books2ebooks.eu

NITTINGER, CARL GEORG GOTTLOB

# Die Impfzeit und die Protestanten gegen Jenner's Gift u. Zauber : vor d. württemb. Ständekammer im Sept. 1858, vor d. engl. Parlament i. Juli 1858 : Carl G. Nittinger*

Brauns
1859

Bayerische Staatsbibliothek: Chir. 205 mc

books2ebooks.eu

Bayerische StaatsBibliothek

# EOD – Millionen Bücher nur einen Mausklick entfernt! In mehr als 12 europäischen Ländern!

**Danke, dass Sie EOD gewählt haben!**
Europäische Bibliotheken besitzen viele Millionen Bücher aus der Zeit des 15. – 20. Jahrhunderts. Alle diese Bücher werden nun auf Wunsch als eBook zugänglich – nur einen Mausklick entfernt. In den Katalogen der EOD-Bibliotheken warten diese Bücher auf Ihre Bestellung – 24 Stunden täglich, 7 Tage die Woche. Das bestellte Buch wird für Sie digitalisiert und als eBook zur Verfügung gestellt.

## Machen Sie Gebrauch von Ihrem eBook!

■ Genießen Sie das Layout des originalen Buches!
■ Benutzen Sie Ihr PDF-Standardprogramm zum Lesen, Blättern oder Vergrößern. Sie benötigen keine weitere Software.
■ *Suchen & Finden:** Mit der Standardsuchfunktion Ihres PDF-Programms können Sie nach einzelnen Wörtern oder Teilen von Wörtern suchen.
■ *Kopieren & Einfügen:** Text und Bilder in andere Anwendungen (z.B. Textverarbeitungsprogramme) einfach kopieren und einfügen
*Nicht in allen eBooks möglich.

## Allgemeine Geschäftsbedingungen

Mit der Nutzung des EOD-Services akzeptieren Sie die allgemeinen Geschäftsbedingungen der bestandshaltenden Institution.
■ Allgemeine Geschäftsbedingungen:
https://books2ebooks.eu/csp/de/bsb/de/agb.html

## Weitere eBooks

Schon fast 40 Bibliotheken in mehr als 12 europäischen Ländern bieten diesen Service an.
Finden Sie weitere Bücher zur Digitalisierung: https://search.books2ebooks.eu
Mehr Information unter https://books2ebooks.eu

Chir.
205
mc

Chin.

2 05 220

Nitrogen

Bayerische Staatsbibliothek

<3665844338001 7

**Dr C. G. G. NITTINGER,**

ARZT IN STUTTGART,

20. j. Mitglied des württb. ärztl. Vereins und des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg,

geb. zu Bietigheim 1807.

Tausch Gift u. Zauber sind ihm
Apparat in Granat. 5. Mo. 18, 12.

# Die Impfzeit

und die Protestanten

gegen

# Jenner's Gift und Zauber

vor der württemb. Ständekammer im Sept. 1858,
vor dem engl. Parlament im Juli 1858

von

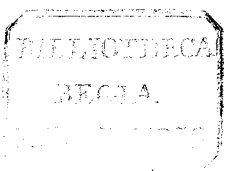
**G. G. Nittinger,**

Doktor der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, prakt. Arzt in Stuttgart.

Leipzig,

Verlag von Gustav Brauns.

1859.


BIBLIOTHECA
REGIA.

# I. Programm.

§. 1. Das Bannen, Mildermachen der Pocken, das Deplaciren des Todes durch Impfgift sind die grandiosesten Trugbilder, welche je ein Zeitalter in die Irre und in's Unglück geführt haben *).

Der Sturz einer Doktrin bildet immerhin eine Katastrophe, das wird Jeder zugeben, der einen Glauben hat an das Walten eines göttlichen Geistes in den Weltbegebenheiten.

Wer dem furchtbaren Ernste solcher Enthüllung nichts als ein stupides Lächeln entgegenzusetzen weiß, ist der gefährlichste Feind des Vaterlandes und ein Hemmschuh für die Fortschritte der Wissenschaft, da hat es mit den menschlichen Nerven ein Ende!

Gründet Sanitätsvereine in euren Gemeinden, etwa als Anschluß an die Bürgerausschüsse, mustert die Altersklassen eurer Gemeindeangehörigen im Saale des Rathhauses und überzeuget euch mit eigenen Augen, in welchem Grade eure Generation schwächlicher, kränklicher und physisch elender geworden ist. Wählet sodann Be-

*) Der Fels ist Gottes Wort, 5. Mos. 18, 9—12: Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr dein Gott geben wird, so sollst du nicht lernen thun die Greuel dieser Völker; daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durch's Feuer gehen lasse, daß es dem Molech verbrannt werde, oder ein Weissager, oder ein Tagewähler oder der auf Vogelschrei achte, oder ein Zauberer ꝛc., denn wer Solches thut, ist dem Herrn ein Greuel.

Pred. 7. 15: Es ist eine feste Ordnung Gottes und sein klar ausgesprochener Wille, daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.

5. Mos. 13. 3: So sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers, denn der Herr euer Gott versucht euch, daß er es erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt.

Micha 5. 11: Ich will die Zauberer ausrotten! (Vgl. die allgemeine Abnahme des Völkerzuwachses.) Gott läßt seiner nicht spotten!

zirkscommissionen und lasset sie durch den Cultminister mit der Universität und erst von da aus mit dem Medicinal-Collegium verkehren. Dieses Collegium ist nicht, wie fälschlich behauptet wird, die höchste Instanz für medicinische Fragen. Diese Verwechselung muß gehoben werden, sonst wird die Impffrage in Ewigkeit nicht ihre beruhigende Lösung finden, sondern einer **gesetzlosen, empirischen Erfahrung** verfallen bleiben, die aus ihrem Glückstopf blindlings hervor zieht, was ihr das erste das beste beliebt.

Jede Charlatanerie führt zum Uebel. Eine allgemeine Charlatanerie führt zu allgemeinen Uebeln, welche durch ihre Gleichartigkeit und Allgemeinheit ihren Ursprung verrathen. Aus der Frucht erkennt man die Saat. Die Vogelperspektive über den Staatskörper öffnet dem geistigen Auge den Blik in die Wirkungen einer allgemeinen Maxime auf den Leib des Einzelnen für jetzt und für die Zukunft.

Vorerst haben wir den Standpunkt, die Beweise, die Mittel Jenner's zu prüfen; die speciellen Nachweise gehören der Medicin im engern Sinne und der Klinik an. Davon, wenn der Schutt der Impfung abgeraumt ist.

Stuttgart, den 16. November 1858.

Dr. Nittinger.

---

## II. Bericht über den Gang des Impfstreits.

§. 2. Ich hatte an den berühmten medicinischen Schulen zu Heidelberg und Würzburg fleißig studirt, den Doktorgrad in der gesammten Heilkunde mit dem Prädicat „Ausgezeichnet" erworben; hatte sodann unter den ersten Autoritäten zu Wien, Paris, München, Straßburg drei Jahre lang prakticirt, zuletzt die zwei gesetzlichen Staatsprüfungen in Tübingen und Stuttgart erstanden:*) auf sieben Universitäten hatte ich vom Impfen vom Katheder herab nichts gehört und in der Klinik nichts gesehen.

---

*) Ein wohlwollender Leser möge mir diese persönlichen Bemerkungen zu gut halten und glauben, daß es Leute gibt, die mich zwingen, solchen Hauseinbruch in die Bescheidenheit zu thun.

Ich trat in's bürgerliche Leben ein und sollte — impfen! den Impfstoff, Heilstoff, die Heilgrundlage, fand ich nicht in der Pharmacopoe, nicht in der Apotheke, nicht in der Heilmittellehre ꝛc.

Die Operation des Impfens war in den chirurgischen Lehrbüchern meist gar nicht oder nur flugsweg als Bagatellsache besprochen.

Das Gesetz des Schreibtisches sprach, ich mußte, ich impfte. Ich erlangte die handwerksmäßige Routine, welche sich gewisse Regeln der Technik absieht, ohne die innern Gründe derselben zu verstehen. Das Ding bringt Brod und schmeichelt dem lieben Ich. Der Publikus steht ehrfurchtsdumm und glaubt einen kleinen Herrgott handeln zu sehen und sprechen zu hören, der sich zu ihm herablasse, ihm aus dem Schatze der ganz unfehlbaren Gewißheit etwas zu offenbaren. Doch! Heimlichkeiten sind immer verdächtig.

Anfangs überhörte ich den Jammer und die Vorwürfe mancher Eltern, später setzte ich ihnen eine vernichtende Energie entgegen und wahrscheinlich würde meine academische Souveränität denselben noch heute die Breitseite hinbieten, wäre nicht mein schlechtes intellektuelles Gewissen durch die herzzerreißende Gewalt eines Falles, einer Impfung mit „originärer" Kuhpockenlymphe, welche ich treulich in Impfvergiftung des württemberg. Volks S. 48 erzählt habe, durchbrochen, ich selbst aber harpunirt worden. Da stand ich ernst, schweigend, düster in der Seele.

Der Pesthauch der „philosophischen"*) Physiologie Jenner's widerte mich an; ich sehnte mich wieder an die frische Luft der neuern Physiologie, Physik, Chemie, Mikroskop, physiologisches Experiment und sah in der Geschichte der Seuchen, in den Classikern über Blattern nach.

Da ward es Licht in meinem Geiste, die göttliche Wahrheit klärte mir die Erkenntniß über das Impfwesen auf, es fielen mir

*) Unsere medicinischen Hegelianer machen fertig im Nu die Welt und alle umliegenden und fernsten Länder und sich selbst und sind baß verwundert, daß man sich ob des Kunststücks nicht — wundert. Natürlich! wir sehen hier nur wieder die alten galenischen spizfindigen Grundsäze und Begriffe über die Kräfte und Wirkungen der Arzneimittel.

die Schuppen von den Augen und mein erstes entrüstetes Wort war: **Vergiftung!**

Ich sah mit Erröthen die jennerische Doktrin in ihrer Nacktheit, den jennerischen Impfstoff in seiner ganzen zweitheiligen Virulenz, die jennerische Aktion in ihrer folgenschweren Tragweite und schuf die neuen Worte: Virusation, Jennerismus, Jennerei, Jennerist, Jenneriden, jennerische Krankheit, Lues vaccinatoria.

Es war Mai 1848. Ich eilte auf die Canzlei des Finanzministers Goppelt, legte meine Mappe vor und bat um zwei Mitarbeiter des damals fast unbeschäftigten statistischen Bureau's. Man fand die Entwürfe charmant, interessant, von hohem Werthe, ich solle die ausgezeichneten Herren Bach und Paulus zur technischen Hilfe bekommen, da habe es gar keinen Anstand, nur müsse ich eine Bittschrift darum eingeben.

Eine Bittschrift? — Nein, ich packte meine Mappe ein und ging. Den positiven Weg gings also nicht, ich war auf den Standpunkt der Verneinung gedrängt.

Ich schrieb den ersten Aufsatz gegen den Eingriff, den sich Jenner auf dem Gebiet des rein Medicinischen erlaubt hatte, aber kein Verleger, kein Drucker wagte es, ihn aufzunehmen. Ich mußte ihn autographiren lassen. Heiliger Gott! du wußtest, mit welch reiner Flamme für Staat und Menschenwohl ich glühete — ich wurde aber sogleich in Loco *) auf's Gemeinste mißhandelt.

Der Impfkrieg begann. Auf gestaltlosen Wogen eines unreifen Empfindungsvermögens traten für die Impfung zuerst vier Professoren der Universität Tübingen auf, ihr unvorsichtiges Dreinfahren und ihre geringe Sprache bildeten einige Zeit den Kern der Trümpfe aber auch der strategischen Fehler, welche von den bald nachfolgenden Kämpen für Jenner begangen wurden. Ruhigere Gegner rümpften die Nasen und wählten zu ihrem Standpunkte: „es sei der Vaccination zu viel Uebles vorgeworfen worden;" als ihnen aber die übertriebenen Lobgesänge der Vaccination **) als

*) Vgl. Sheridan's Lästerschule.

**) G. F. Krauß, Dr., die Schutzpockenimpfung in ihrer endlichen Entscheidung ꝛc. Nürnb. 1820.

nichtig entgegengehalten wurden, verstummten auch sie. Die Impfschaar zog sich nun wie Küchlein unter die Flügel der Staatsgesetze zurück.

Sie ließen Polizei, Pfarrer, Schullehrer für sich fechten und sahen in stoischer Ruhe hinein in den Löwenrachen des praktischen Impfzwangs, d. h. sie glaubten ihre gefährdete Stellung am besten durch Steigerung der Gewalt sowie durch Verdammungsurtheile sichern zu können. Jede kritische Strenge ward von den Gewährsmännern mit einem gar sanftmüthigen Lächeln überhört, keine Forderung brachte sie zum Stehen auf wissenschaftlicher Mensur. Sie erhoben sich nicht einmal so weit, die Altersklassen zu mustern; ja nicht einmal Familien, wo geimpfte und ungeimpfte Kinder den belehrendsten Contrast zeigen, zu besehen; ja sogar nicht einmal über ihre eigene grüngelbe, leibarme Raçe nachzudenken. Die rein bureaukratische Stimmung, mit dem Minister an der Spitze, ließ sich bona fide durch das schlummernde Bewußtsein des Impfreferenten leiten und nimmt sich bis dato die Mühe nicht, den angefochtenen Gegenstand einer genaueren Prüfung zu unterziehen, welche selbst in ihrer oberflächlichsten Form hinreichen würde, die vaccinatorische Irrlehre zu entlarven. „Wer Arges thut, hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden." Joh. 3, 20.

Natürlich mußte diese Schwäche den Muth der Angreifer erhöhen und die Streitfrage in zwei Theile spalten, nämlich ob die Impfung auf bequemer Charlatanerie oder auf klinischer Wissenschaft beruhe.

Französische Tonangeber zogen für das Impfdogma mit einer fatalen Statistik in's Feld; bei uns griff man zur Diktatur, zum Lügen, Abläugnen, zum Herkulismus vom ungiftigen Gifte und zur Impfung aus technischen Gründen; in Oestreich und Preußen wurden die Impfvorschriften verschärft. Die Patres des Jenneristen-Ordens verdoppelten ihre Anstrengungen, einestheils um das Widerstandsfeuer der Bürger niederzudämpfen, anderntheils den Staatsmännern ihre Giftpunktur als ersprießlich und nothwendig auf's Eindringlichste einzureden.

Nun trat England ein. John Gibbs Esq. hatte mit der

Ruhe eines klarbewußten Geistes und mit der Festigkeit einer kräftigen Seele, keinen Kampf scheuend, seinen berühmten Brief an das Parlament geschrieben und ein markirtes Echo in demselben gefunden. Die englische Regierung unter dem eminenten Premier Lord Palmerston nebst dem Parlament hatten die gediegensten Absichten, der neuen Impfbewegung auf den Grund zu sehen, sie wollten das Wahre an der Sache mit Ernst erfahren. Aber der scharfsinnige Palmerston wußte wohl, daß jede wissenschaftliche Frage ihr Leben riskire, wenn sie in die Hände des Medicinal-Collegiums falle, so lange dieses als untergeordnete administrative Behörde für sich das Recht der Hochschule usurpire, „die höchste Instanz für medicinische Fragen zu bilden."*) Palmerston war nicht nur scharfsinnig, sondern auch redlich, er wählte für die kizliche Frage den Mittelweg, den Weg des geistigen Wettkampfs mittelst der Enquête, der doch zulezt in der Hochschule enden sollte. Mit der Auflösung des Parlaments löste sich auch die schon eingesezte Enquête-Commission auf und mit dem Wechsel des Ministeriums Palmerston wechselte auch der staatsmännische Blick in den von Derby. Die irische Bill, unter Derby den 1. Jun. 1858, von Lord Naas eingebracht, wurde „gegen den Impfzwang" erledigt; die englische Bill gegen den Zwangsakt von 1853, von Thomas Duncombe den 11. Juni 1857 eingebracht, wurde bis zum Aug. 1859 vertagt mit der Excüse, daß die gegenwärtige Regierung für ein von einer früheren gemachtes Versprechen (Enquête-Commission) nicht verantwortlich sei. Durch diese unwürdige Ausflucht ward der schmale, aber richtige Weg zur Lösung der Impffrage, der Weg „der Hochschule zu" demolirt, der fatale Wegweiser an die breite Heerstraße der Gedanken „dem Medicinal-Collegium zu" wieder eingesezt.

Jenner hatte die englische Nation um die Erstgeburt der Wissenschaft betrogen, nun sollte sie auch um den Segen der neueren Wissenschaft betrogen werden. 1. Mos. Cap. 27.

Es wäre dem englischen Medicinal-Collegium ein Leichtes gewesen, den wissenschaftlichen Standpunkt, die Beweise, die Mittel Jenner's und seiner Gegner aus eigener Kraft im eigenen Schooße

*) Ministerial-Erlaß, 3. Apr. 1855, in Württemberg.

zu prüfen und gegeneinander abzuwägen, aber es war entweder nicht so freisinnig oder nicht so unpolitisch, sich in eine Position einzulassen, worin sie hätte gegen sich selbst entscheiden müssen. Der Mann von Geist entscheidet immer nur für sich. Die Politik gebot, jede wissenschaftliche Entscheidung der Impffrage zu verhindern, um hiedurch die Vorgänge im Parlament zu lähmen, womöglich ganz zu hintertreiben. Ein ärztliches Concil mußte auf's vorsichtigste vermieden werden, und damit Jenner's unglücklicher Versuch keine academische Frage werde und werden könne, spaltete das Collegium den Sinn des fragenden Parlaments in vier Fragen, schickte sie „je einzelnen" Aerzten zu, was nothwendig zur Folge haben mußte, daß auch die erleuchtetsten Männer vom Fach mit dem besten Willen dem Parlamente nicht, desto sicherer blos dem Collegium, als Leibwache Jenner's, gerecht wurden. Divide et impera!

Im Collegium saß ein Apostat, Namens Simon, welcher im Jahre 1853 gegen die Zwangsakte geredet hatte. Diesem bot man flugs 1500 Pfd. St. „Redaktionsgebühr", damit er die unliebsame Frage auf den wissenschaftlichen Bettel in die Provinzen und fort auf Bettelreisen in den Continent schicke, sie an getreue Impfheroen addressire, den einlaufenden Bettelsack mustere, auslese, schablonire und dann die alten Brocken den Gentlemen Englands als Neuestes präsentire unter dem Titel — Blaubuch!

Das Buch wurde übergeben. Das Parlament nahm es in voller Zuversicht auf, eine allesumfassende, über den Partheien stehende, mit allem zur Entscheidung des Impfstreites nöthigen wissenschaftlichen Material reichlichst ausgestattete Schrift zu besitzen. Aber wie gar anders verhielt sich die Sache. Das Parlament hatte ein Quid pro quo, eine überfluthende Partheischrift empfangen, welche von dem, was es eigentlich erfahren wollte, kein Sterbenswörtlein, dagegen eine alte Neuigkeit und eine neue Neuigkeit enthielt, nämlich den alten werthlosen Ballast Jenner's und eine leere Schablone von 537 Autoritäten. Der scharfsichtige Minister Palmerston durchschaute sogleich die Intrigue, daß man einen Jacob statt Esau vorführe, denn „Isaaks Augen waren dunkel worden zu sehen." Leider trat sein Ministerium ab. Sein Nachfolger Lord Derby adoptirte das Blaubuch, er war so gescheid, den Lord Palmerston nicht

einzusehen und hielt sich an die Vorarbeiten und Versprechungen der vorigen Regierung nicht gebunden. Und siehe! der Wurf des administrativen Collegiums zur Rettung seines hierarchisch-medicinischen Machtbesitzes war gelungen, — die Fahne der Legitimität, zu der die Aerzte alle geschworen haben, *) war und blieb verloren!

Wie mag das Collegium über die gelungene List gelacht haben. Was that Dr. Simon? Er war nicht so burlesk, demselben seine 1500 Pfd. St. vor die Füße zu werfen wie einst Simon Judas Ischarioth es that, und sich dann zu erhängen. Freilich! die Kunst sich selbst zu verstehen läuft neben der Kunst, die Natur zu verstehen, und — um die Kunst handelte es sich ja nicht.

Dr. Simon lachte, er hatte mit Glück und Geschick die alte Magd des Orientalisten Champollion copirt.

> Als der Obelisk Luxor in Paris aufgestellt war, versammelten sich die Orientalisten, seine Inschriften zu entziffern, wurden aber nicht damit fertig. Halt, rief einer, die Magd Champollions lebt noch rue Serpente Nro. 9. Die Alte kam herbei und erklärte in stattlichem Patois:
>
> Moi qui avions celui de servir Mr. Champillon, j'allons vous expliquer les magnagriffes qui sommes sur l'Obelisse. Vous connaissions ben Mrs. Ceu-Sostrisse, ce moigniot-là c'etait leur bon Dieu, à coté de ce flaneau c'est leur omnibus, le resse c'est de bêtises.

Ebenso trat Simon vor das Volk Großbritanniens und erklärte: da Ihr das Medicinal-Collegium in seiner normalen Ruhe gestört habt, sein behagliches Dasein auf dem academischen Fauteuil zu genießen: so gebe ich Euch, weit Geringeren als wir, die „einzige" Auskunft, welche Ihr werth seid, daß ich allen jenneriſchen Kohl der Welt hier auf 28 Bogen des Blaubuchs gesammelt habe, welcher besagt: Jenner — c'était votre bon Dieu; daß ich auf den 7 übrigen Bogen von 537 Aerzten das Testimonium paupertatis erlangt habe, die Vaccination sei leur Omnibus; die Principien aber der neueren Wissenschaft, die Beweise, Schriften und Namen der Impfgegner braucht Ihr nicht zu wissen, c'est des bêtises.

---

*) In Württemberg wird die geschehene Beeidigung des jungen Arztes auf dem Prüfungszeugniß beurkundet. Med.-Pol. 1841. §. 96.

Im Sept. 1858 wurde Simon von einem Apostaten in der württemb. Ständekammer, Herrn Sigmund Schott, copirt.

§. 3. Das Alles lähmte mich nicht, ich behielt die jenneriſche Doktrin feſt am Princip gepackt. Principiis obsta! Eine Lehre ohne Princip iſt ein Cadaver ohne Seele. Meine Polemik war oft derb, körnig, leidenſchaftlich ungeſtüm, zum Ziel hindrängend, voll Ecken und Härten, aber — dumm war ſie nie, wie die Simonie, welche in Schwaben wiederhallte.

Nach zehnjährigem Kampfe habe ich mich mehr als überzeugt, daß der Zauberbann der Impfung ein Ungeheuer iſt im Ocean des Aberglaubens und harpunirt werden muß; daß ferner der Jenneriſten-Orden eine zügelloſe Arroganz mit höhnender Verachtung alles Natürlichen und Göttlichen*) verbreitet und gleichfalls wie ſein abgöttiſches Unthier harpunirt werden muß. Das jenneriſche Capitol ruht auf dem Filze von 100,000 Doktorhüten; bis es fällt, handelt es ſich um einen Kampf um die großartigſte Charlatanerie in der Weltgeſchichte. Die Harpune, die forcirte Harpune allein iſt die erfolgreiche Waffe, welche an ihr nicht abprallt. Die Impfſprache muß verlezen.

Die Mezelei und Vergiftung der Kinder hat mit den Lehren der Heilkunde nichts gemein; jeder Impfer iſt vom Jahr 1858 an, wo ſeit 10 Jahren mehr, als genügen ſollte, geſchrieben worden iſt, daß jede Ausrede vom guten Glauben an die Vaccine, an ihre Oden und Epiſteln endlich aufhören muß, in meinen Augen ein Verbrecher an Gottes Majeſtät, ein Verbrecher an der Wiſſenſchaft, ein Verbrecher an der Menſchheit. Die Charlatane fulminiren und geſtikuliren, der ächte Arzt jauchzt mir zu. Selbſt Pergament-Gegner von mir beehren mich mit einer unfreiwilligen Achtung vor meiner noch unbeſiegten und ungebeugten Ausdauer gegen coloſſale Uebermacht. Ich habe aber auch aller Orten viele Freunde, welchen ich nicht genug danken kann für ihren Eifer, für ihren Beiſtand und für ihre Aufmunterung. Darunter verſtehe ich nicht den Arzneimenger von der Straßenecke, der mit Einem Blick alle Welten zu betrachten ſcheint, ſondern Ehrenmänner von gutem Stoff und Geiſt, welche auf

*) Vgl. 2. Moſ. Cap. 7 und 8. Die Zauberer vor Pharao.

der Hochschule was Rechtes gelernt, welche in der Praxis Ueberzeugungen gewonnen, im Leben liberale Gesinnungen adoptirt haben, die um der Ehre Gottes und um des allgemeinen Wohles willen lieber ihren eigenen Interessen wehe thun, als daß sie gegen die Freiheit und Würde der Wissenschaft Advokatenkünste anriefen, um eine notorisch schlechte Sache, blos „weil sie Gesez ist", zu begünstigen.

Schaffet, Ihr Herren, die Ihr von des Pocken-Erlösers Person und Werk gläubig ergriffen seid, in die Impflehre eine Wissenschaft hinein, und ich will schweigen; gegen eine blinde Medicinal-Inquisition werde ich, so lange ich athme, auf's stärkste protestiren. Eine Wissenschaft hat sich selbst zum Grunde, aber keinen Lug und keinen Betrug. Der Jennerismus absorbirt alle Principien der Academie, er ist ein frevelnder Parasit an dem Baume der Kunst. Ich eifere gegen das Métier, aber nicht gegen die Kunst des Arztes. Der Arzt ist mir sehr achtungswerth, *) der Charlatan verächtlich. Ich müßte die heilige Kunst verläugnen, ich müßte den deutschen Namen, mein deutsches Blut verläugnen, wollte ich die Schaar geistloser Nachahmer sammt den Ketten lobsingen, womit man das deutsche Volk in der Impfsklaverei erhalten will. Ich und meine Freunde, wir streiten blos mit Argumenten und Thatsachen der Physik, Chemie, Makro- und Mikroskopie, des physiologischen Experiments und der pathologischen Erfahrung — wovon speciell nach dem Fall der Impfung —; wir räumen indeß den Gegnern dieselben Rechte ein, welche wir beanspruchen. Wir verwerfen alle Beweise der Gewalt, und künsteln aus uns Nichts heraus, was nicht in unserer und nicht in der allgemeinen Natur liegt.

Der Priester am Cap der Gedanken ist nicht das flammende Gemüth, sondern der schauende Geist; das Gemüth ist ein blos erklärendes Element, der schauende Geist — Forschung — führt zu Gott — ist eine klar auffassende Kraft, welche dem Stoffe erst die Gestalt gibt und welche jedwede Erkenntniß schafft nach der Vernunft und nach der Pflicht. Nicht allein gläubig, gemüthlich, sondern auch mit Bewußtsein und Gewissen soll man die Zwecke der Verhältnisse

*) Den Arzt hat Christus selbst anerkannt, Matth. 9, 12. „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken!"

erfüllen, der höchste Zweck im Staate aber ist die Verwirklichung des Rechts und der Wohlfahrt. Wer um sie nicht vor allem Andern bekümmert ist, hat keinen Grund sich zu brüsten, sondern sich wegen eines unheimlichen Etwas zu verbergen. Warum denn hält die große Jüngerschaar Jenner's ihre Praxis für ein so mystisches, auf dunkle Gefühle gegründetes Ding, dem der blose Hauch der Lippen oder Lettern gefährlich werden möchte, daß man über sie nicht sprechen darf wie über andere menschliche Verhältnisse? Wozu die convulsivische Gereiztheit (furor acutus), wenn der Urheber eines höheren Doktorengeschlechts, der Eröffner unserer Zauber-Gift-periode im innersten Grund seines Wesens streng und stolz sich selbst genügen kann?

Wir erklären es für eine unwürdige Profession, daß Aerzte die heiligsten Familienrechte entweihen, in die Häuser eindringen, sie wie Spione und Inquisitoren umlagern sollen, um den Herd, die Ueberzeugung, das Gefühl, ja die Person unserer Mitbürger der natürlichen Rechte zu berauben. Ein klägliches Schauspiel! Ueberall eine dunkle Hand, welche das Spiel dirigirt mittelst Autoritäten! Wir protestiren gegen eine orientalisch-abgestufte Classe von Thoren, welche aller Physiologie zuwider das äußere Hautorgan, wodurch nach Harvey's Entdeckung des Blutlaufs und Sanctorins Lehre von der unsichtbaren Hautausdünstung (1636) jeder Mensch sich mehr reinigt als durch Stuhl, Urin, Auswurf, durch die Impfung verlezen, vergiften, lähmen und allen Export von Gift und Unrath des Menschen den innern Häuten, insbesondere den Schleimhäuten, den fero-fibrosen Häuten aufbürden. Darum ein Pereat den Charlatanen, ein gottgeweihtes Hoch den wahren Aerzten und der göttlichen Heilkunst!

Wem etwa der Ausdruk „Charlatan" aus zu großer Gefühlsweichheit zu stark ist, dem stehet ein ganz einfaches Hilfsmittel zu Gebot. Er darf nur nachweisen, daß Alles, was wir in Volks- und Realschulen, in Gymnasien und auf der Universität erlernt haben und erlernen mußten, was unsere Söhne noch heutzutage um viel Geld erlernen müssen, um die Examina zu prästiren, nicht im schreiendsten, direktesten, ja erlauben Sie mir zu sagen, im unverschämtesten Widerspruch mit der Lehre und That Jenner's stehe.

Ein Jeder, sei er Arzt oder Nichtarzt, der sich ein Capital oder Capitälchen von lebensfrischem Wissen aus der Schule und aus dem Leben gesammelt hat, lege seinen Wissensschaz an die jennerische Albernheit als Maasstab und entscheide. Dieser Nachweis, diese Messung fehlt. Wir erwarten sie.

Dem Glücklichen, welcher den Nachweis findet und ihn documentirt

a) von England, von den Parlamentsmitgliedern Duncombe, Barrow, Coningham, von John Gibbs Esq., von den Aerzten Dr. Mitchell, Johnson, Pearce, oder von

b) Württemberg, von den Abgeordneten Dr. Schnizer, Dr. Murschel, Prälat v. Moser, Pfarrer Hopf, Freiherrn v. Berlichingen, Fürst v. Wolfegg

in Stuttgart, Calwerstraße 29 abgibt, gebe ich hiemit mein Ehrenwort, daß ich Angesichts des Documents ihm mein Hab und Gut, mein Recht und meine Freiheit überlassen, ihm als leibeigener Sklave folgen werde, selbst wenn er mich an eine Menagerie verkaufen oder an die Statue Jenner's ketten wollte.

Der Unglückliche, welcher den Nachweis nicht findet, und dennoch aus Feigheit, Trug oder Geiz fortfährt zu impfen, wird sich den Namen **Charlatan***) gefallen lassen müssen.

Durch diese Sichtung von Licht und Wahn findet die Schuzpockenimpfung ihre endliche Entscheidung als Angelegenheit des Staats, der Familien und des Einzelnen. Die Civilisation vermag fortzuschreiten ohne die Wahrheit, niemals hingegen die Cultur. Die Fortschritte der Cultur und der Wahrheit sind Eins und dasselbe und es ist Jedermanns Pflicht, sein Scherflein dazu beizutragen. Da aber die Cultur ihre Pflanzstätten auf den Universitäten und Gymnasien, in Kirchen und Schulen hat: so fragt es sich zuerst nicht um die Hülle, ob impfen oder nichtimpfen, sondern um den Kern, ob das Licht der Wissenschaft und des Gottesglaubens mit Hohn erlöschen soll, ob seine Lehrer alle mit Hohn

---

*) Die Strafe des Handabhauens datirt von der Carolina des Kaisers Karl V. vom J. 1532. — Vgl. die besessenen Gergesener, Matth. 8, 28. — Die Charlatanerie und ihre Parteigänger von Th. B. Paracelsus d. J. Wien 1858.

abgeschafft, ob alle Thüren der Kirchen und Schulen mit Hohn geschlossen werden sollen: oder aber, ob der gröbste Gegensaz, die Charlatanerie einer verderbten Civilisation durch einen verdorbenen Zeitgeist die Welt noch weiter verderben dürfe. „Sein oder Nichtsein — das ist jezt die Frage!“ Hamlet.

Das Publikum wähle! Es greife an seinen Kopf und entscheide, ob der buntscheckige Humbug Jenner's hineingehe, und wenn es der Fall sein sollte, ob es sich mit dem Gehalt seines Gehirns vertrage, denn das Gehirn ist weit, aber im Raume stoßen sich die Dinge (Schiller). Wenn überdies nur Wenige es nicht verschmähen, durch die Prüfung der Jeztwelt mit eigenen Augen sich eine Einsicht in die damnose Impfsache zu verschaffen, dann wird es den Impfern zur Unmöglichkeit werden, ihre hausbackene Philisterhaftigkeit und ihre ohne Prüfung angenommene Scheinwissenschaft noch länger als Wahrheit auszubieten.

**Wer Einmal betrogen wird**, der ist zu bedauern: die Inokulation mehrte die Sterbfälle und die Blattern, verschlimmerte die Krankheiten.

**Wer Zweimal sich betrügen läßt**, der ist zu verlachen: die Vaccination mehrte die Sterbfälle und die Blattern, virusirte die Krankheiten, säugte den Typhus.

**Wer zum Drittenmal sich betrügen läßt**, der wird strafbar: die Verhältnisse von Tod, Geburt, Heirath, Volkszahl, Arbeits- und Wehrkraft werden sich in Folge der geschehenen und der ferneren Vergiftung von Jahr zu Jahr progressiv noch weiter verschlechtern.

## III. Die Impfzeit.

§. 4. Jedes Zeitalter hat seinen Glanz und seine Narrheit. Wenden wir das Auge rückwärts auf die verflossenen drei Jahrhunderte, auf die Reformationszeit, auf die Blüthe der Zauber- und Hexenprozesse*) 1670–1749 und auf die Impfzeit 1722–1858: so überläuft uns

*) Der Hexenprozeß kam 1484, 5. Dec. durch Pabst Innocenz VIII. zur Anerkennung, wurde aber erst 200 Jahre später Erbtheil der weltlichen Gerichte.

ein kalter Schauer über die Gräuel des Menschen in seinem Wahne. Die theologische Bigotterie hat die Menschheit mit dem **Schwerdte getödtet**, die juridische hat sie **verbrannt**, die medicinische hat sie **vergiftet**. Blut, Feuer, Gift verschaffen dem Verbrecher, wenn er sie en Gros anwendet, einen großen Namen, wenn er sie en Detail anwendet, wird er in den Kerker geworfen und zum Tode verurtheilt. Es ist eine entsetzliche Lehre der Geschichte der Arzneikunde, daß sie ihre Fehler Jahrhunderte lang heilig hält und so schwer sich davon reinigt.

O wie viel glüklicher und gesegneter könnte unser liebes Volk sein, wenn kein Zauberbann auf ihm lastete, wie dieses Bileam, selbst ein heidnischer Zauberer und Wahrsager, wider Willen an dem Volk Israel rühmen mußte (4. Mos. 23, 23.)! Ja, wenn man in diese Greuelmasse einen Einblik hat, so möchte man mit Jeremia ausrufen: Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk (Jer. 9, 1.)! Und mit Jesaia: O wehe des sündigen Volks, des Volks von großer Missethat, des boshaftigen Samens, der schändlichen Kinder, die den Herrn verlassen (Jes. 1, 4.)!

## 1. Zeitraum, 1722—1796.

## Vergiftung der Menschheit mit Menschengift,

Inoculation. Varioline.

§. 5. Im Oriente vom 32. bis 35. Breitegrad, dem Lande des einstmaligen Paradieses, im Lande, wo Moses, Christus, Mohamed gelebt haben, von da aus auch in Indien und China, machten sich verrückte alte Weiber mit dem Blatternbelzen Geld, wie damals der Geisterbeschwörer Schröpfer, der Teufelsbanner Gasner, der wundervolle Cagliostro, Jenner, Mesmer, Perkin, wie vor Alters die Zauberin von Endor, 1. Sam. Cap. 28. Simon der Zauberer, Ap.-G. 8. 9—11. der Zauberer Elymas Ap.-G. 13. 6—8. und wie heut zu Tage bei uns die Weisheitsschwelger und Kartenschlägerinnen. Die schöne Gemahlin des englischen Gesandten zu Konstantinopel, Maria Worthley Montague, geb. Prinzessin des Fürsten von Kingston, ließ daselbst im Jahr 1717 ihren Sohn blatternbelzen und in England 1722 ihre einzige Tochter inoculiren. Diese Frau schrieb zahllose

Empfehlungsbriefe für die Neuigkeit, das Haus Hannover war so eben (1713) zur Regierung Englands gelangt, königliche Prinzen und Prinzessinen schwärmten alsbald für die neue Mode, natürlich folgten sogleich Bischöfe, Minister und Aerzte. Presse und Kanzel verkündeten ihr Lob. Der gesunde Naturſinn des Volks wurde durch Belohnungen und Strafen, durch Fürchtigmachen und all die Mittel, welche heute noch im Schwunge stehen, theils betäubt, theils getödtet. Die Weiber waren von dem mysteriösen Rettungsmittel der Schönheit so sehr enthusiasmirt, daß alle Einreden gewissenhafter Geistlichen, Aerzte und Philosophen dadurch wie durch Kohlendampf erstickt wurden. Der prophetisch tiefsinnige klassische Arzt traute seinen Sinnen nicht, doch! — man muß manchmal die Ansichten nach den Verhältnissen moduliren — er gab nach. „Das ist Gottes Finger!" lispelte der Pabst Paul III., als er den 27. Sept. 1540 den Orden der Jesuiten bestätigte, wodurch jeder Jesuit eine Art päbstlicher Gewalt im Kleinen bekam; das ist Gottes Finger! schrie der ordinäre Arzt, welchem Gedanken unbequem, Ideen peinlich, begeisterte Bestrebungen lästig sind, und welcher sich damals mit den Blattern nicht zu helfen wußte: er wurde durch den Irrlichtschein ein Souverän im Kleinen, ein Herrgöttchen.

Das zog. Um aber nicht als Verräther an seiner Wissenschaft und an den Lehren seiner Hochschule angesehen zu werden, baute er vor und blendete die Welt mit einem Etwas, welches die Stelle des fehlenden geistigen Elements in der Impfsache vertreten mußte: er that den kühnen Griff und sprach das ungeheuerliche Wort aus:

„Die Blattern haben einen selbstmörderischen Hang, sie tödten sich selbst." *)

War das keine Lüge? Lügt ein solcher unvergleichlicher Naturforscher nicht? War das etwa eine Theorie? Auf dieser Theorie nahm die Praxis ihren Standpunkt. Wie der Standpunkt — so der Beweis. Den Standpunkt untersucht das Volk nicht, für die Wahrheit der Beweise nimmt das Volk oft die Folie statt des

*) Herr, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen, Luc. 10. 17. So sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, Marc. 16. 18. (in Jesu aber nicht in Jenner's Namen!)

Goldes, und wo das Volk nicht daran glaubt, da hat man Mittel: Autorität, Prinzen, Prinzessinnen, Minister, Bischöfe, qua Aerzte, Weiber, Titel, Orden, Furcht, Zwang, Lohn ꝛc. ꝛc. Damit ist die Sache besorgt!

Aber leider nicht bis an's Ende! Ende schlecht, alles schlecht. Es stellte sich allmählich heraus

1) die Zunahme der Sterblichkeit im Allgemeinen,
2) die Zunahme der Blattern,
3) daß seit dem allgemeinen Impfen die übrigen Krankheiten der Kinder sowohl (Schnurrer) als der Erwachsenen einen bösartigeren Charakter annahmen.

Die Inoculation, Varioline, Vergiftung mit Menschengift wurde verboten und unter schwere Strafen gestellt, „gewiß mit vollem Rechte." Brefeld S. 8.*)

Wer ist der, welcher das seit 1722 begangene Unrecht anklagt, ahnt, bestraft? Soll für die beleidigte Menschheit das die hinreichende Sühne sein, daß das ärztliche Hochgefühl die Demüthigung des Verbots einer — 74jährigen — Praxis erfuhr?

Brefeld, S. 10: „Die Impfung war unser Stolz, unsere Ehre und unser Frohlocken; wenn Spötter im Vollbesitze und Hochgefühle der Gesundheit es wagten, auf die Ohnmacht der Heilkunde loszuziehen und ihre Leistungen herabzusetzen, mit stolzem Blicke hielten wir ihnen die Impfung vor und — sie verstummten." Jetzt ist dieß anders, alles Abläugnen hilft nichts weiter — die Inoculation ist verboten!

## 2. Zeitraum, 1796—1848.

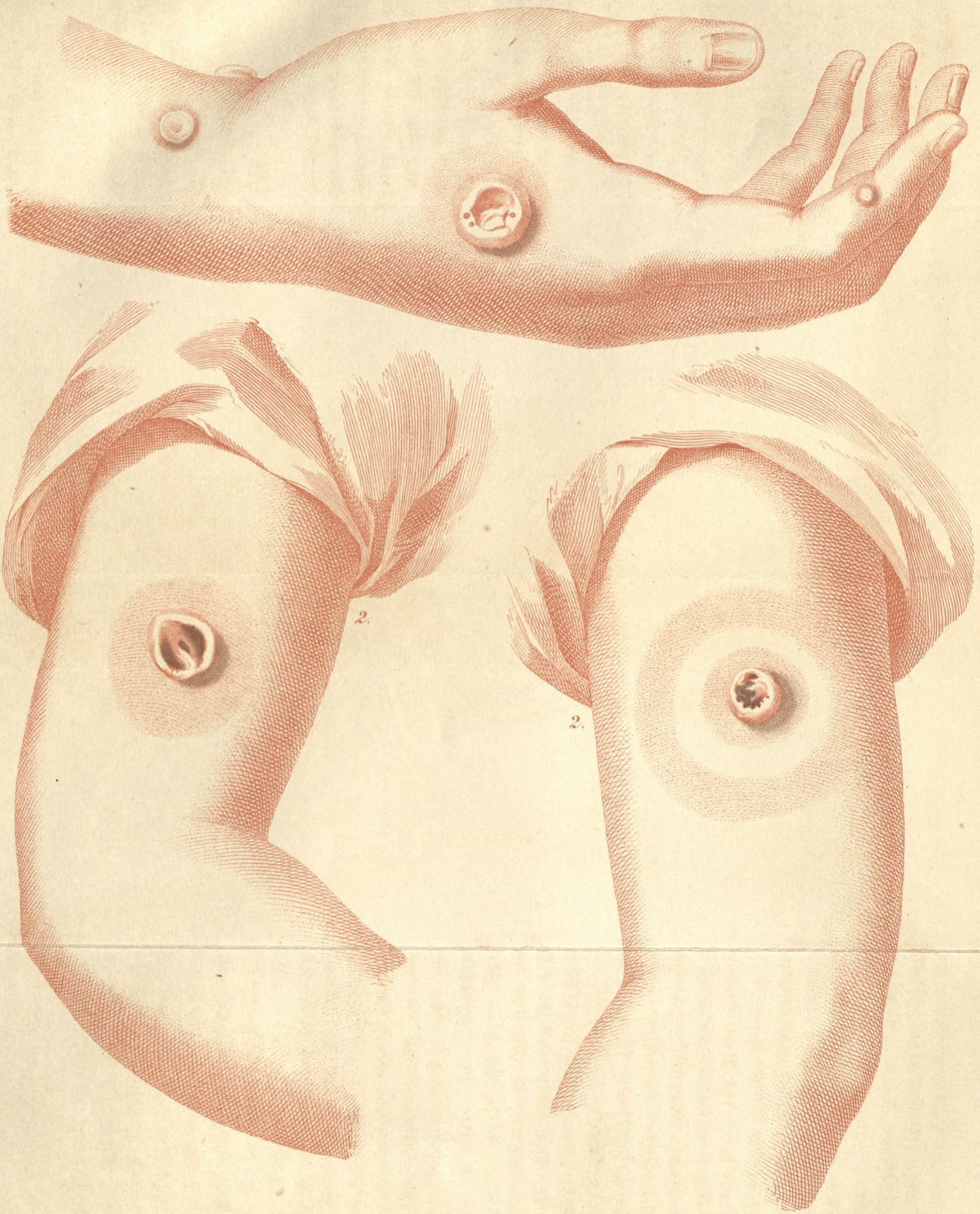
## Vergiftung der Menschheit mit Kuhgift,

Schutzpockenimpfung, Vaccination, Vaccine.

§. 6. Obwohl das Verbot der Inoculation die Mordlust einer 74jährigen falschen Methode hemmte, war doch Niemand, der einen Minister, die Universität, das Medicinal-Collegium, einen Arzt dafür zur Verantwortung zog. Sie alle kamen leichten Kaufs davon.

---

*) Brefeld, Dr., k. preuß. Regierungs- und Medicinalrath zu Breslau. Schutzpockenimpfung oder Blattern-Inokulation? Breslau 1858.




1.) Hand der Sara Nelmes, 1796 vom Vieh mit den Kuhpocken angesteckt.
Jenners Unters. S. 24. Sara Rice II. S. 80.
2.) Stephan Jenner, 3½ Jahr. am 13. Tag. Jenner II. S. 63.

Was Wunder! wenn sich dieselben Sünder eben so leichten Kaufs über Hals und Kopf mit hastiger Gier in die Vaccination überstürzten, obwohl sie wußten, daß Varioline und Vaccine auf wesentlich gleichen Intensitäts-Verhältnissen beruhen. Ist das Menschengift (variola) verboten, so muß per se das Kuhgift (variola vaccina) zweimal verboten sein. Doch wozu sich besinnen, wo keine Verantwortung folgt?

Eduard Jenner, geboren den 17. Mai 1749, *) gestorben den 27. Januar 1823 im 74. Jahre zu Berkeley in der Grafschaft Gloucestershire, welchen sein Landsmann William Rowley „als einen frechen Charlatan ohne alle Erziehung, ohne alle physiologische Kenntnisse" schildert, griff — er hatte ja keine Verantwortung zu fürchten — zu dem längst schwebenden Glauben der Melker, daß wer die Kuhpocken gehabt habe, bekomme die Kinderblattern nicht mehr, und impfte von der Hand der Sara Nelmes, der Sara Rice, welche vom Vieh mit den Kuhpocken angesteckt waren, — den 14. Mai 1796.

Laß was den Würmern längst verfiel,
In Frieden bei den Würmern liegen.

Er schrieb hierauf ein Büchelchen:

An Inquiry into the causes and effects of the variolae-vaccinae etc. or the Cow-Pox by *E. Jenner*. 4. London 1798.

Dr. Jenner's Untersuchungen über die Ursachen und Wirkungen der Kuhpocken, a. d. Engl. übersezt von Dr. Ballhorn, Hannover bei Hahn, 1799. 52 Seiten. (I.)

Jenner's fortgesezte Beobachtungen über die Kuhpocken. Uebersezt von Dr. Ballhorn, Hannover bei Ritscher, 1800. 112 Seiten. (II.)

In diesem Büchelchen (II.), in der Widmung an Dr. Parry, nennt Jenner seine Untersuchungen „philosophische", und durch die Uebersetzung von Dr. Ballhorn ist die deutsche Sprache mit der Bezeichnung für alles was verdummt wird, „verballhornen" bereichert worden. In dem philosophischen XVIII. Jahrhundert, wo es sogar eine philosophische Physiologie gab, frappirte das nicht. In der Jeztzeit existirt die philosophische Physiologie mit ihren gewaltsamen und unfruchtbaren Synthesen gar nicht mehr, wir

*) 1749 erfand B. Franklin den Blizableiter.

legen Gewicht auf Physik, Chemie, Mikroskop, physiologisches Experiment. Doch schon der einfachste Verstand erklärte Jenner's Mißbrauch mit Philosophie dahin: „Ihr werdet von nun an die Blatter (variola) und die Kuhpocke (vaccina) dazu haben, Variola-vaccina des Jenner.

Jenner's Buch, Gott verzeihe mir den Mißbrauch des Wortes Buch! Jenner's Scharteke voll Krankengeschichten, welche William Rowley's harten Ausspruch mehr als rechtfertigen, besteht aus etlichen Blättern gewalkten Lumpenbreis mit Schaum aus der Barbierschüssel überdruckt, welche den inexpressiblen Eindruck des Erstaunens machen, wie ein solch leichtsinniger Mensch — er kannte ja die Virulenz seines Stoffes I. S. 46 — mit solch einer leichtfertigen Arbeit in England eine Nationalbelohnung von 30,000 £. St. = 775,000 Frcs. erlangen konnte.

Das ist der Urquell der Schutzpockenimpfung! *)

Der wahrhaft Vernünftige hält die Erfahrung allerdings für eine unerläßliche aber nicht für die erste Bedingung aller wahrhaften Erkenntniß. Er verlangt zuerst vernünftige Gründe! Zwischen empirischem und rationellem Erkennen ist ein himmelweiter Unterschied.

In Ostindien vom 10—15° n. Br. grassiren bei den Eingebornen fortwährend bis zur Stunde Pocken und Cholera in höherem und geringerem Grade, die englische Regierung, wenn sie absolut jede wissenschaftliche Prüfung der Jennerei verschmäht oder wie in Württemberg „für unnöthig" hält, hätte ja vor Spendung des Nationallohns den Dr. Jenner und Gesellen als Missionar und Seuchentilger dahin schicken können. Sie that es nicht. Statt dessen schlug sie sich selbst in's Antlitz und setzte im Mai 1858 die Bronce-Statue Jenner's zwischen die grimmigen Menschenverderber und Menschenverzehrer Nelson, Napier, Havelok in Trafalgar-Square zu London. Warum wohl stellte sie das Bild des Erlösers von den Pocken nicht in allen Kirchen oder vor der Universität auf? Die Nation wird ihn doch unter ihre Ahnenbilder einreihen.

*) Der Hexenhammer (malleus maleficarum) = liber sanctissimus, zu Deutsch „das verfluchte Buch", galt als gesetzliche Autorität für geistliche und weltliche Hexenrichter.

Philosophische Untersuchungen mit Kuhgift!!

Ist das nicht eine Ungereimtheit von Cretinen und Albino's? oder die „Unphilosophie" S. H. Jacobi's*), welche im Nichtwissen ihr Wesen haben soll.

Mit Erstaunen fragen wir, wie war es möglich, daß eine christliche Nation es zugeben konnte, daß die Lehre Christi (Evang. Matth. 7. Luc. 5): „ein fauler Baum bringt arge Früchte. Drum wehe dem Menschen, durch welchen das Menschengeschlecht verrathen ward, es wäre besser, daß derselbige Mensch nie geboren wäre," durch derartige hohle, zum Verderben lockende Machwerke geschändet werden durfte; mit Erstaunen fragen wir, wie es gelehrten Männern begegnen konnte, solchen dummen Puff nicht nur als pures Gold sich aufschwazen zu lassen, sondern ihn auch in festem Glauben wie an ein Evangelium so lange Zeit zu vertheidigen; mit Erstaunen fragen wir, wie Männer sich finden konnten, welche solch frechen Hohn über Natur und Menschenverstand dem armen nach ein bischen Wissenschaft hungernden Volke zu bieten die Stirne hatten?

An den wandernden Taschenspielern der Jahrmärkte, an den Bänkelsängern der Messen, an den Gauklern und Krämern der Volksfeste geht mancher Vater vorüber vornehm lächelnd über den Charlatan und sagt sich nicht — aber hier sagen wir es ihm — daß er schlechter und erbärmlicher ist als jene Gaukler, welche ihre Lügensaat unter das Volk werfen, um einen Groschen zu verdienen, weil, während er an öffentlichen Orten als superkluger Alleswisser lärmt, lacht, weint, Wize reißt, Dacapo ruft, bei ihm zu Hause sein Kind mit Grazie und Präcision einer Zauberflöte vergiftet wird, er selbst aber, nach Jenner's „philosophischer Inquiry", seine väterliche Pflicht und Würde gedankenfaul und gewissenslos sich entwinden läßt, damit sie der Charlatan mit Hohngelächter unter seinen Füßen zertrete.

Seht, wie der Erlkönig mit seinem todten Dogma anreitet, durch seine aller Wissenschaft widersprechende Abenteuerlichkeit an

*) Gest. 1819 in München im 76. Jahre.

die finsterſten Zeiten des Mönch- und Pabſtthums uns zu erinnern!

Im Herbarium der Geſchichte liegen nicht allein unverwelkliche Lorbeeren, ſondern auch ſolche, deren Modergeruch die Rückkehr von der Herrſchaft der todten Regel und hohlen Phraſe zur Natur und Wahrheit verheißt. Die Geſchichte, die von hoher Warte aus die Weltſchickſale überſieht, bewahrt ſogar das Bild von Menſchen für die Nachwelt auf, deren Größe nicht im eigenen Werthe lag, ſondern die allein durch Verhältniſſe und den herrſchenden Zeitgeiſt über das Niveau der Maſſen empor gehoben wurden, oft leider zu deren Ruin. Jenner war nicht der Genius, welcher mit dem klarſten, ſchärfſten Kunſtblicke, ohne Bücher, ohne Muſter, aus dem Leben ſelbſt in die Natur hinabzuſteigen im Stande war, der in dem Leben ſelbſt den heilenden Stoff mit glücklichem Griff zu erfaſſen — ſondern der nur ein wirkliches Thiergift poetiſch zu bemänteln vermocht hat. Seine Jünger gaben dieſem Mantel eine rhetoriſche Färbung. Körperliche Wunden, welche die Natur ſelbſt — in Epidemieen ſchlägt, heilen bald wieder; aber die Schäden, welche die gottesläſterliche Dummheit und Arroganz eines Menſchen über die Geſellſchaft gebracht hat, eitern durch viele Generationen, und die Geſchichte brandmarkt Den und die Sünder, wenn auch erſt ſpät. Aber weit mehr! Epidemieen ſind — gleich dem Gewitter in der Atmoſphäre der Geiſter, gleich dem Sturme auf dem ſonſt faulenden Ocean der Völker — Reinigungsakte für die Völker, welche der Menſch nicht nachmachen, nicht abhalten kann. Wenn nun Jenner, der Erſehnte (le desiré), *) ſeinem Zeitalter vorlog, er könne daſſelbe ſo gut, ja noch weit beſſer als Gott vermittelſt des Impfteufels, indem dieſer mit Gift, Unrath, Contagium die lichten Fenſter des menſchlichen Gehäuſes blau, grün, roth, gelb u. ſ. w. färbe, der hat weniger an dem Gehäuſe als an ſeinen Inwohnern, der hat an den Geiſtern, an den Unſterblichen geſündigt.

Jenner hatte kein Syſtem. In ſeiner mondſcheinberauſchten Syſtemloſigkeit fand ſich Alles, vornehme und gemeine Geiſter, in eine wüſte Einheit vermengt, deren Baſis eine Volksſage, ein Ge-

*) Ludwig XVI.

schwäz von Frauenzimmern war. „Um das große Pensum nur möglichst bald zu überwältigen, impften in jener ersten Zeit nicht nur Aerzte, sondern auch Geistliche, Schullehrer und Hebammen.“ (Brefeld S. 12.) Der Glaube an den Pockenerlöser Jenner war ihr Halt und Leitstern. Der Glaube ist zwar selbst in dem rationellsten physiologischen Sinne eine Macht und Medicin, er stärkt die Reaktionskraft der Natur: aber aus der Gefühlsüberschwänglichkeit und haltlosen Idealität läßt sich kein System schnizeln, so lange eine klarbesonnene Wissenschaft und hinter dieser eine kritisch-sondernde Hochschule existirt. Und doch mußten und wollten die Besseren, welche sich in dieser Dissonanz unstät, unheimlich, beengt fühlten, ein System haben um jeden Preis. Das Hinderniß war und blieb die Hochschule und ihre medicinisch-positiven Lehren. Man brachte deshalb, um radical wie Herodes zu verfahren, die theologischen, juridischen, philosophischen und medicinischen Principien, somit die ganze Hochschule mit einem Lancettstich in's Herz um und machte ein Gesez, ohne das zu kennen, dessen Gesetze sie aufstellten. Auf den Ruinen der Universität baute sich der Viehstall auf, getragen von fünf Säulen.

Dies wunderliche Ding präsentirte man dem Publikum als ein blos ärztliches System, Impfsystem, und da den deutschen Völkern davor graute, fügte man zu der Verstandesberaubung der Hochschule den Mord der Freiheit und decretirte das entsezliche Paradoxon: Zwangsimpfsystem! Nun begannen die Waghälse, die Gesundheit hinzuopfern, das so bestimmt geordnete Werk der menschlichen Natur durch Gift zu verrücken. Die Mezelei wüthete allgemein unter dem betäubenden Geschrei: *Ex malo — bonum!* Die Impfung schüzt — und schadet nicht! Wer es nicht glaubt, wird gestraft. Das ist auch ein System, ein System der Satyrn.

Hygieia, die Göttin der Gesundheit, schloß die Aula ihres Tempels fest zu; Aesculap hielt Wache am Katafalk der scheintodten Heilkunde, denn für den Heilkünstler gibt es keinen Leichnam der Natur! Die äußern Hallen der Academie besezten die Kuh Jenner's, das Kalb der Juden, der Stier der Aegypter, der Esel Bileams und das Roß von Troja. Auf fünf Säulen ruhet unser Haus, verkündete der zoosophische Herold der Jenneristen:

1) auf dem Trugbild der Narbentheorie.;
2) „ „ „ der Impftabellen;
3) „ „ „ der Fehlimpfung;
4) „ „ „ des Freibleiben der Geimpften bei Epidemien;
5) „ „ „ des Freibleiben der Geimpften bei Cohabitation mit Blatternkranken.

## Erstes Trugbild.

§. 7. Die Narbentheorie hat Dr. Gregory, welcher 50 Jahre lang dem Pockenspital zu London vorstand, mit wissenschaftlicher Schärfe kritisirt, er hat gezeigt, daß die Impfnarben, in welcher Form und Zahl, total werthlos und blos Zeichen der Galeeren seien.

## Zweites Trugbild.

§. 8. Das Trügerische der Impftabellen, und wären es seine eigenen, wird kein rechtschaffener Impfer abläugnen. Dr. Jos. Hamernik, *) Professor der Medicin zu Prag, hat sich darüber klar und bündig ausgesprochen in Wiener medizin. Wochenschrift 1856. Nr. 49. 50. Dr. Frölich, ein Modell von einem Impfer, Centralimpfarzt in Stuttgart, gibt hiezu einen unfreiwilligen Beleg im württemb. med. Correspbl. 27. Aug. 1858: „das Impfwesen in Württemberg in den Jahren 1846—56": Bei der Mangelhaftigkeit der in den Impfberichten über Erkrankungen an Pocken gemachten Bemerkungen, in denen sehr häufig nicht einmal die Zahl der erkrankten Individuen angegeben ist, da sich die meisten Berichterstatter auf ihre speciellen Berichte beziehen, lassen sich weder über die Zahl der an Variola oder Variolois Erkrankten, über die Sterblichkeit in Folge derselben, noch über andere Verhältnisse dieser Erkrankungen Resultate von Bedeutung entnehmen. Auch über die Varicellen enthalten die Berichte wenige und ziemlich mangelhafte Notizen."

Eine Riesentabelle für die Impfung stellt das englische Blau-

*) Das s. Dogma §. 56.

buch dar, verfaßt von einem Renegaten um 1500 Pfd. Sterl., es zeigt, wie bequem sich's die Herren machen. (S. die Ligue der Impfer.) Am Ende des Blaubuchs steht ein Bericht des württemb. Medicinal-Collegiums von — 36 Linien! darin drei Redaktionsfehler und die offenkundige Unwahrheit, die Sterblichkeit in Württemberg nehme ab. Hochstetter S. 49 ruft über diese arge Schande aus: „Es ist merkwürdig, daß dieser schwere Irrthum gerade in dem Schlußartikel des Blaubuchs sich befindet — finis coronat opus!"

Wie wenig der Impfreferent des württemb. Med.-Collegiums der Wahrheit die Ehre gibt, s. das f. Dogma §. 43.

Ueber den Redakteur des württemb. ärztl. Correspondenzbl. Decbr. 1857 schreibt Hochstetter S. 34.: „Ist das nicht eine starke Uebertreibung der Wahrheit und wird nicht durch solche Berichterstattungen das Publikum getäuscht?" Das Alter der Geimpften und Ungeimpften ist nirgends angegeben.

Die württemb. Blätter, Staatsanzeiger, Merkur, Augsb. allg. Ztg., Med. Correspbl. nehmen in ihre Bude die seichtesten Artikel für die Impfung auf, weisen alle und jede, selbst die charmantesten Aufsäze gegen die Impfung, ja selbst Berichtigungen gegen Bezahlung — (wie ekelhaft!) — ab.

Die medicinische Fakultät kämpft mit Stillschweigen, darum hielt Wieland es für ein Unglück, als Deutscher geboren zu sein.

Diese freimüthigen Geständnisse über eine heilige Sache, dieses vieldeutige, darum so beunruhigende Benehmen der Staatsorgane gegen eine Sache, die einem das Herz zerschneiden kann, die Feigheit der Presse — nein! feig sind nur die Presser — zwingen jeden Vernünftigen, wenn das grüne Holz nichts taugt, den dürren Tabellen gleich den fahlen Blättern am Baume der Wissenschaft durchaus keinen Werth beizulegen. Solch schlechte Beispiele verderben unsere Sitten — nicht! Wenn der Genius der Wissenschaft von der Wahrheit der Tabellen und Journale sich nähren sollte, er würde bald an der Schwindsucht oder gar vor Hunger sterben.

## Drittes Trugbild. (Declin. cornu.)

§. 9. Die Fehlimpfung existirt gar nicht, sie bildet die Krone der jenneriſchen Täuſchung; denn wenn man ſo lange fortimpft, bis die Impfung haftet, erzielt man faſt bei Jedermann Puſteln. Der bayeriſche Central-Impfarzt, Dr. Giel, „die Schuzpockenimpfung in Bayern ꝛc. München 1830, ſchrieb Seite 188: „Ich (Dr. Muk in Kaiſerslautern) habe Kinder dreimal erfolglos vaccinirt und erſt bei der vierten Jahresimpfung bekamen dieſelben die regelmäßigſten Puſteln. Man ſollte demnach nach einer dreimaligen vergeblichen Impfung ſolche Subjekte nie für geſchüzt betrachten, ſondern ſo lange fort vacciniren, bis endlich einmal die Impfung haftet."

„Ebenſo bringen die Jahresberichte des Pariſer Vaccinations-Ausſchuſſes von mehreren ausgezeichneten franzöſiſchen Aerzten Erfahrungsreſultate vor, daß nicht ſelten die 4., 5., 6. und 7. Impfung den normalen Vaccinationsverlauf bezweckte."

„Huſſon führt einen Fall an, wo erſt der 21. Verſuch der Impfung gelungen iſt. *) Es finden ſich eine Menge Fakta vor, welche beweiſen, daß Ausdauer und Wiederholung der Operation endlich doch die Impfung gelingen ließen." Rapport du Comité central 1816.

Meiſter Dr. Jenner „Unterſuchungen über die Kuhpocken," Hannover 1800, S. 56, geſteht ehrlich: „Die Empfänglichkeit für das Gift dauert nach überſtandener Krankheit noch fort." S. 38: „Verlezungen der Epidermis machen beſtändig für das Kuhpockengift empfänglich." I. S. 17: „Es zeigt ſich, daß ein und daſſelbe Subjekt für das Kuhpockengift zu öfteren Malen noch empfänglich bleibt, wenn es gleich dieſe Krankheit ſchon völlig überſtanden hatte." II. S. 23: „Das kleinſte auf empfängliche Theile gebrachte Partikelchen des Gifts kann inficiren." S. 38: „Die Kuhpocken greifen diejenigen Stellen ſchon unverlezt an, wo die Epidermis ſehr dünn iſt, z. B. an den Lippen!"

*) Lei ha bisogno di una benedizione grassa. Sie bedürfen eines ſtarken Segens.

## Viertes und Fünftes Trugbild: Der Impfschuz.

§. 10. Es ist für uns Axiom,*) die Epidemieen der Blattern ꝛc. stehen in Gottes und nicht in Menschen Hand; es ist für uns Lehrsaz, daß wenn man die Impfung an den Maasstab der academischen Lehren anlege, sie als qualificirter Betrug offen zu Tag liege. So lange dies Axiom, dieser Lehrsaz nicht umgeworfen wird, hat kein Staat das Recht zur Mezelei und Vergiftung seines Volkes. Nur ein Dummkopf, welcher die menschlichen und allgemeinen Gesezе der Natur nicht kennt, brüstet sich, er habe mittelst der Impfung die Welt von den Blattern befreit und er lasse mittelst der Impfung sie nicht mehr herein in's Land, denn er halte sie im Banne. Kein Gott vermöge was gegen sein Manövre. Der rechtschaffene Arzt wehrt sich gegen die Epidemie, er thut was er kann, ja er opfert sich selbst auf, aber zu viel ist zu viel, verbannen kann er nicht. Mit nächstem werdet ihr die Blattern wieder sehen!

So lange keine acute Epidemie im Lande ist, ei, da führen die Charlatane Seuchentilger gar kühne Reden und die Einfältigen schwimmen im Danke. Die guten Leute prüfen am Jahresschlusse die Sterbeziffer nicht, legen sich auch selbst keine Schuld bei, sondern sagen gedankenlos, was Gott thut, das ist wohlgethan! Die göttliche Zulassung menschlicher Irrthümer und Sünden ist aber nicht gleichbedeutend mit dem Willen Gottes.

Die Thoren merken nicht, daß eine stille Seuche an ihrem Marke zehrt und ihre Säuglinge, ihre Kinderwelt, ihre Blüthen, ihre Männer und Frauen im besten Alter hinwegrafft. Der Dr. Seuchentilger! weicht keiner Vernunft und ist bombenfest gegen alle Klagen und Thränen.

Der Seuchentilger muß *überwältigt* werden; nur vor der Allmacht Gottes beugt er sich, wenn eine acute Epidemie fraktur mit ihm spricht, wenn die Todtenwagen durch die Straßen rasseln, אֵיךְ אָי heult er wie die Juden. Wo ist der Seuchentilger? Alles ruft nach ihm! Da ist er, der so stolze Prunkreden hielt, was kann

*) S. die Ligue der Impfer: „Heilen — Bannen — Verbannen."

er wenn die Noth ruft? Er tremulirt seine Lamentationen so gut wie das heimgesuchte Volk.

Es ist eine entsezliche Kurzsichtigkeit, zu glauben, das Blatterngift erscheine blos in der Blatter wie das Wasser blos in den Tropfen des Regens. Der Feind des menschlichen Lebens durchströmt alle Säfte des Körpers, entflammt, zerfrißt, lähmt, vereitert seine Organe, und seine ungefährlichste Abscheidung ist die Blatter. Diese wohlthätige Abscheidung wird verhindert durch alles, was den Menschen schwächt: Vergiftung, Aderlaß, Hunger, Purganzen, Mangel an Elektrizität der Luft ꝛc. Hier liegt das Blendwerk Jenner's, über ihn entscheidet nicht die Zahl der Blattern, sondern die Zahl der Todesfälle.

Schon Fr. Hoffmann (med. rat. syst. Tom. IV. p. 179.) schrieb, daß ein und dasselbe Gift (das Pockengift) in verschiedenen Organen und Systemen, in verschiedenen Körpern, Familien, Völkerschaften und Zonen verschiedene Wirkungen (Aeußerungen) hervorbringe. Woodville in Jenner's Unters. 1800. S. 78 bemerkt hiezu: „daß eine und dieselbe epidemische Ursache Krankheiten von verschiedener Gestalt hervorbringen könne." Ein Beispiel diene.

Im Septbr. 1857 zeigte sich deutlich, daß Epidemieen, welche zu Einer Zeit herrschen, in ihrer tiefsten Wurzel nur Eine und dieselbe Krankheit sind. Synthesis morbi. Gleichzeitig im September herrschte in ganz Holland das kalte Fieber (= Pockenfieber), fast kein Haus blieb frei; in Friesland hauste die Rinderseuche trotz der Impfung; in Süddeutschland tödtete die Ruhr, im Norden z. B. in Izehoe herrschten Nervenfieber und Cholera (variola intestinalis); in Hannover, Stade, Buxtehude, am holsteinischen Elbeufer, in Kopenhagen, Upsala, Stockholm, Petersburg, Danzig, Königsberg, in Indien am ganzen Gangesgebiet wütheten Cholera und Blutgang, in Lissabon das gelbe Fieber, am Missouri die Blattern, auf Island die Schafpocken.

Sie erreichten alle in gleichmäßigem Gange ihre Höhe den 20—22. Okt., decrepirten gleichmäßig den 20—30. Nov., lösten sich gleichmäßig in Eine und dieselbe Hauptform „die Grippe" auf. Als ganz Berlin, 80,000, den 21. Nov. vergrippt war, die Grippe Deutschland durchseuchte, lautete die frohe Nachricht, daß die Cholera

in Königsberg den 22. Nov.,
in Danzig den 23. Nov.,
in Stockholm den 25. Nov.,
in Petersburg den 30. Nov. aufgehört habe;

daß in Lissabon den 29. Nov. das gelbe Fieber (typhus, variola intestinalis) sehr an Heftigkeit verloren, den 16. 17. Dec. einen Rückschlag gemacht, den 21. Dec. gänzlich aufgehört habe.

A. A. Ztg. 29. Dec. 1857: „Am 16. Dec. kamen nur 17, am 17. Dec. nur 11 neue Fieberfälle vor, aber leider waren die wenigen neuen Fälle um so bösartiger, was bei dem Erlöschen einer Epidemie eine gewöhnliche Erscheinung ist.“ Vgl. die Ligue, Tabelle, Rückschlag und damit Ende der Epidemie.

Der Auflösungsprozeß der Seuchen (Analysis) trat mit eintretender Kälte ein. In Norddeutschland löste sich die Seuche in Grippe und Typhus, in Süddeutschland in Grippe, Rose, rothe Flecken, Gliederweh mit Brustaffektion auf. Epidemie und Auflösungsformen trugen gleichmäßig die biliöse Färbung (gelbes Fieber), den intermittirenden Typus (kaltes Fieber, typhus), sie kritisirten sich durch Erbrechen, Diarrhoe, Blutung, Abscesse, Pocken. Der Brechweinstein herrschte in der Praxis fast tyrannisch in allen Formen.

Im Jahre 1858 folgten die Pocken (Variola exogena) und ergriffen Geimpfte und Ungeimpfte ohne Unterschied in Berlin vom Januar bis August, in Rom im April; es herrschten im Mai Pocken und Faulfieber an der Saale bei Naumburg ꝛc., Pocken und Typhus in Frankreich, Pocken im Kanton Aargau in der Schweiz; Pocken in Würtemberg, Reutlingen; in Baden, Karlsruhe, Baden-Baden; in Bayern, Randesacker, Würzburg u. s. f.

Dasselbe Bild der synthetischen und analytischen Krankheitsbewegung bietet auch die Geschichte der Seuchen aus den 1780ger Jahren dar, wo wie Hufeland und Pfündel bezeugen, die Blattern sich in Grippe, Typhus ꝛc. aufgelöst haben und zwar ohne Hilfe — des Seuchentilgers Jenner.

---

§. 11. Da die Universitäten von der Asphyxie, in welche sie der jennerische Qualm versezt hat, sich noch nicht erholt haben, wenigstens noch nicht zur Sprache über die Möglichkeit der Schuzkraft der Vaccina gekommen sind, so wollen wir einige Matadors der Praxis hören:

1) Dr. Jenner, Unters. über die Kuhpocken, Hannover 1800, S. 7: „Herr Dr. Ingenhous meldet mir, daß er in der Grafschaft Wilts mit der Kohpockenimpfung Versuche gemacht habe; zugleich habe er erfahren, daß ein Pächter unweit Calne doch nach überstandenen Kuhpocken die wirklichen Blattern bekommen habe. Beide Krankheiten wären so charakteristisch gewesen, daß an der Richtigkeit

des Faktums man nicht zweifeln dürfe. So sind mir auch noch einige andere Fälle mitgetheilt worden, wo die Kuhpocken sich mit charakteristischen Symptomen gezeigt hätten, und doch nachher Blattern erfolgt wären."

2) *Dr. Johnson*, Essay upon Compulsory Vaccination, 1856. Brighton, schreibt, daß Dr. Jenner seinen Knaben vaccinirt und elend später verloren, sein zweites Kind zu impfen sich geweigert habe.

3) Dr. Gregory, der 50 Jahre dem Pockenspital in London vorstand, s. das f. Dogma S. 218, klagt: „Die Blattern befallen auch Vaccinirte und die Ausrottung dieser grausamen Krankheit steht noch in so weiter Ferne wie damals, als sie leichtsinnig und nach meinem bescheidenen Urtheil höchst vermessentlich von Jenner anticipirt wurde. Ich werde zu dem Schlusse getrieben, daß die Empfänglichkeit für das Blatternmiasma bei Geimpften mit den Jahren wächst, während das Gegentheil bei den Ungeimpften stattfindet, deren Empfänglichkeit für die Blattern in der Kindheit am größten ist." Medical Times, 26. Juni 1852.

4) Dr. Hamernik, Professor an der med. Facultät zu Prag, begründet ausführlich die Nuzlosigkeit des Impfens in seinem Gutachten an die Londoner Medicinalbehörde. S. Wiener med. Wochenschrift 1856. Nr. 49. 50.

5) Dr. Brefeld, k. preuß. Regierungs- und Medicinalrath zu Breslau in „Schuzpockenimpfung oder Inoculation? Breslau 1858, hat selbst über 25,000 Personen geimpft (S. 16). S. 18: „Die Blatternseuche hat immer mehr an Terrain gewonnen und es sind in den neuesten Zeiten Epidemieen aufgetreten, die an Frequenz des Erkrankens jenen des vorigen Jahrhunderts Nichts, an Bösartigkeit aber wenig mehr nachgeben." S. 14: „Bei den jezigen Pocken-Epidemieen beobachtet man Pocken in der reinsten und ausgeprägtesten Urform. (S. Hamernik.) Es kommen sehr milde Fälle von Variola auf nicht vaccinirtem, und schwere Fälle auf vaccinirtem Boden vor, welche leztere der Urform der Blattern an ausgeprägter Form und entschiedener Bösartigkeit nichts nachgeben." Das widerlegt somit das vorgebliche Modificiren der Blattern.

„Das Wiederbefallen der Geimpften ist die große Regel, S. 11; selbst neugeimpfte Subjekte sind nicht unbedingt gegen Variola ge-

schüzt, S. 15; auch Revaccinirte werden befallen, S. 29; bei der Revaccination der k. preuß. Armee im J. 1853 bekamen 70 von 100 regelmäßige Schuzpocken," S. 17.

„Die bei weitem größte Zahl der Erkrankungen an den Pocken kommt gar nicht zur amtlichen Anzeige. Die amtliche Statistik ist ohne Werth." (Impftabellen) S. 26.

„Daß die rosigen Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen sind, welche sich zu Anfang an die Jenner'sche Entdeckung schlossen, ist leider sehr wahr, S. 25. Das Ansehen und die Benüzung der Schuzpockenimpfung wird in demselben Verhältniß immer mehr abnehmen als man zu der Erkenntniß kommt, daß der in ihr gesuchte und gehoffte Schuz immer weniger wird. Es drängt sich, nach besserem Schuz umzusehen," S. 39.

„In den neuesten Zeiten haben sich, wie allgemein bekannt, die Epidemieen immer mehr und fast aller Orten gemehrt und auch die Sterblichkeit im Ganzen ist mehr angewachsen. Die Pocken befallen Vaccinirte wie Nicht-Vaccinirte." S. 10. Die Vaccine trifft also hier derselbe Vorwurf, weshalb die Varioline verboten wurde.

„Es ist für unser ärztliches Hochgefühl sehr demüthigend, dieses Geständniß ablegen zu müssen. Die Schuzpockenimpfung war unser Stolz, unsere Ehre und unser Frohlocken; wenn Spötter im Vollbesize und Hochgefühle der Gesundheit es wagten, auf die Heilkunde loszuziehen und ihre Leistungen herabzusezen, mit stolzem Blicke hielten wir ihnen die Schuzpockenimpfung vor und — sie verstummten. Jezt ist dieses anders; alles Abläugnen hilft nichts weiter. Das Vertrauen des Publikums (also nicht die wissenschaftliche Begründung) war der Hauptvermittler der allgemeinen Impfung, durch keinen Zwang zu ersezen; — das immer mehr wachsende Schwinden desselben (arme Wissenschaft!) ist das Grab der Impfung. Keinem Vernünftigen wird es im Ernste beikommen, seinen Abgang jezt durch **Zwangsmaßregeln** ergänzen zu wollen. S. 10. Die Sanitätspolizei hat zur Zeit weder Grund sich zwingend noch hindernd in die Impfangelegenheit einzumischen. Es ist schon an sich sehr eigenthümlich und bedenklich, Jemanden zu zwingen, eine chirurgische Operation an sich oder den

Seinigen vornehmen zu lassen, wenn man auch die volle Ueberzeugung zu haben glaubt, daß man ihm eine große Wohlthat damit angedeihen lasse. Es ist kaum abzusehen, wohin dieses in seinen Consequenzen führt. Wenn aber die Wohlthat so zweifelhaft ist, wenn sie sogar von Manchen vollständig bestritten und für eine Uebelthat angesehen wird, dann hat man doch gewiß keinen Anlaß, zur par-force Executive zu schreiten." S. 40.

6) Die Zeit des 18. Jahrhunderts. Die Pocken erreichten und standen auf ihrer Höhe 1752, 1756—57, 1762—63, 1768—69, 1775. Erst durch den Schreck von 1752 und durch Haller's Empfehlung, durch Maria Theresia 1756, drang die Inoculation in Deutschland durch. Das Jahr 1779 bezeichnet die Spize (acme) der Epidemie, 1784 die Abnahme (erste Wurzeln des nachmaligen Typhus), 1799 den Rückschlag. Mit dem Jahre 1800 hören die Pocken auf. In diesem Naturgange erkennen wir den Lauf und Wechsel der Epidemieen wie sie waren, sind und sein werden. Jeder, der nur noch einen Gran Verstand besizt, wird einsehen, daß Jenner in den drei Jahren vom 14. Mai 1796, wo er zum erstenmal impfte, bis zum Jahre 1799 die Pocken des ganzen XVIII. Jahrhunderts nicht vernichten konnte, und daß er mittelst einiger Engländer, die er bis damals geimpft hatte, 266 Mill. Europäer, 763 Mill. Asiaten, 46 Mill. Afrikaner, 56 Mill. Amerikaner, 4 Mill. Oceanier, alle fünf Welttheile mit über 1100 Mill. Einwohnern, von den Blattern erlöset habe. Hier wäre mehr als Christus in drei Jahren gethan hat!

7) Die Zeit des 19. Jahrhunderts. So wenig Jenner die Riesenerscheinung der Pocken im 18. Jahrhundert vernichten konnte, noch viel weniger lag es in seiner Macht, uns vor dem Ausbruch derselben im 19. Jahrhundert zu bewahren. Im Gegentheil machen wir die traurige Beobachtung, daß je mehr geimpft wird, um so mehr und um so schlimmer die Pocken ausbrechen.

Im 1. und 2. Jahrzehent, 1800—20 waren, schreibt Brefeld S. 9: „die Pocken wie weggeblasen vom Erdboden", d. h. die unvaccinirten und vaccinirten fünf Welttheile mit 1100 Millionen Menschen waren von der „acuten" Pockenepidemie frei. Nun aber hatte damals die Vaccination noch kein Publikum, ihre Neuheit und

der Instinkt des Volkes verhinderten gewaltig ihre allgemeine Ausbreitung. Man mußte mit dem Gesetze „per decretum“ dreinfahren, dies geschah 1799 in Hannover, Wien, Genf; 1800 in Berlin, Paris; 1801 in der englischen Marine; 1807 in Bayern; 1809 in Baden, englisches National-Vaccine-Etablissement; 1810 in Dänemark; 1811 in Holstein, Schweden, Norwegen; 1818 in Württemberg. — Im Jahre 1801 betrug die Zahl der Vaccinirten in England, Genf, Wien, Paris, Rheims, Boulogne über 80,000, nebst denen in Hannover, Hamburg, Berlin, Frankfurt, Gotha, Gießen an 100,000. (S. Hessert und Pilger, Gießen 1801.) Im gesammten Deutschland von 50—60 Mill. Einwohnern betrug im Jahre 1811 die Zahl der Vaccinirten nahe an 442,000 Personen. Und diese Liliputer-Aktion sollte auf die ganze Welt solche grandiose Reaktion geübt, eine halbe Million Vaccinirter sollte 60 Millionen Deutsche vor dem Blatternausbruch bewahrt haben?

Das Jahrzehent der 20ger Jahre war die Zeit der Ausreden. Die wenigen Pockenfälle, namentlich diejenigen, wo Vaccinirte von den wirklichen Pocken befallen wurden, wie die Frankfurter O.P.A.-Zeitung und der Hamburger Correspondent aus Hamburg, England, Frankreich, Italien, Schweiz, Deutschland 1815—18 schrieben, wurden auf Rechnung mangelhafter Vaccination geschrieben. Da auch diese Einrede versagte, griff man (Thomson) zur Ausrede „der gemilderten Pocken“ Varioloiden, petite vérole mitigée.

In Chisester (England) starben 1821 von 30,000 Einwohnern 3000 an den Menschenblattern. Die meisten seien geimpft gewesen. Dr. Giel S. 221. In Hamburg 1823 dauerte die Epidemie acht Monate, 1/6 starb. In Paris starben 1084. Zu Lille, in Vorarlberg, in Berlin herrschten die Blattern. (Schnurrer S. 618.) Im Jahre 1828—29 brach die Blatternseuche allgemein in Deutschland aus. In Marseille wurden über 40,000 Menschen unter 30 Jahren gutartig im Merz, mörderisch im Juni 1828 befallen, wovon bei weitem die Mehrzahl und **der Erste der befallen wurde** (Nov. 1827) **vaccinirt war.** Giel, S. 385. Warum blieben wohl die Leute über 30 Jahre verschont?

Im Jahrzehnt der 30ger Jahre, sagt Brefeld, „bildeten sich diese abscheulichen Dinge immer mehr zu Pocken aus.“ Man griff

zur Revaccination. Eine badische Verordnung vom Jahr 1832 beginnt mit den Worten: „Da fast in allen Gegenden des Landes gegenwärtig die Blattern herrschen."

Im Jahrzehent der 40ger Jahre „traten schon förmliche Pockenepidemien auf. In der Stadt Hamm mit 6000 Einwohnern erkrankten an 800 Individuen. Dieses wiederholte sich zum Oeftern und blieb nicht auf gedachten Ort beschränkt", Brefeld S. 9. Man griff zur Re-re-vaccination „über die Dauer der gegenwärtigen außerordentlichen Ausbreitung der Pockenepidemie im Lande". Württemb. Verordnung 3. April 1849.

„In den 50ger Jahren haben sich nun, wie allgemein bekannt, die Epidemieen immer mehr und fast aller Orten gemehrt, die Sterblichkeit ist im Ganzen mehr angewachsen," Brefeld; die Typhoiden sind die maladie du jour geworden und die Pocken, die **Urpocken** sind da.

a) **England.** Das Annual Report of the national Vaccine Board, März 1858, berichtet an den Minister, daß troz des ungeheuren Aufgebots, das für das Impfen und für Verschickung des Impfstoffs gemacht worden sei, dennoch die Blattern in Somersetshire, Staffordshire, Sheffield and several other Places gewüthet haben, daß in London die Blattern durchaus nicht „verbannt, ausgerottet" seien, sondern daß im Pockenspital die Zahl der an Menschenblattern gestorbenen Geimpften 6,5 Proz. (in Wien 5,1, in Prag 5,2) betragen habe. Es starben an den zwar perennirenden aber „gelinder gemachten" Pocken in London

| | |
|---|---|
| 1848 : 1617 | 1853 : 217 |
| 1849 : 518 | 1854 : 676 |
| 1850 : 498 | 1855 : 1024 |
| 1851 : 1066 | 1856 : 522 |
| 1852 : 1166 | 1857 : 134 |

b) **Spanien.** Lancet. Madrid 2. August 1858: „Die Pocken machen fürchterliche Verheerungen in Spanien, troz aller Anstrengungen der Impfung und Gratis-Impfung. La Grauja wurde halb entvölkert. Vor der Erfindung der Kuhpockenimpfung hat Spanien weniger durch Pocken gelitten als irgend ein anderer europäischer Staat."

c) Frankreich. Schw. Mercur 24. Juni 1858. Paris: „An vielen Punkten von Frankreich sind in diesem Augenblicke häufige Fälle von Pocken zu beklagen. Aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß auch sehr viele geimpfte Personen den Anfällen ausgesetzt sind und die Behörde läßt, so weit es in ihrer Macht steht, zu zweimaligen Impfungen schreiten."

d) Italien. Ein wahrer Jammerartikel über die markloſe Organisation der jetzigen Generation Italiens und dazu schon etliche Monate lang in Rom und Neapel die Menschen-Blattern, steht in der A.A.Ztg. 12. Februar 1858. Ferner: Rom den 19. April 1858: „Die Pocken herrschen in Rom! Der Senator Principe Orsini unterzeichnete soeben eine amtliche Einladung an alle Mütter, ihren Kindern die Kuhpocken im Saale des Capitols — in den benachbarten Räumen desselben Gebäudes diktirte einst der Senat des alten Rom's die Weltgesetze! — einimpfen zu lassen. Das Volk ist auch hier jetzt noch in überwiegender Mehrheit gegen die Impfung, wie seiner Zeit Papst Gregor XVI. selbst. Den in dieser Beziehung herrschenden Aberglauben zu bezwingen — wer einem abergläubischen Arzte widerspricht, ist unverständig oder ein Frevler! — gibt die Municipalkasse einer jeden Mutter, die ihr Kind zur unentgeldlichen Impfung nach dem Capitol bringt, noch obendrein ein Geschenk von zwei Paoli." A. A. Ztg. 27. April 1858. — Turin, October 1858: „Die Blatternkrankheiten sind in den letzten Monaten so häufig vorgekommen, die bösartige Krankheit raffte so viele jüngere und ältere Leute dahin, daß „der Kriegsminister", Angesichts der vielen Beweise, daß schon Geimpfte nochmals von den Blattern heimgesucht werden, verordnete, jeden neu eintretenden Rekruten zu revaccinirен. Merc. 29. Oct.

e) Island: Schafpocken-Impfung.

Im Herbst 1857 war auf Island unter den Schafen die Pockenkrankheit, von den Landleuten Räude genannt, ausgebrochen; sie kam erst im Mai 1858 in's Abnehmen. — Zwei Beamte erließen gegen den Rath der Thierärzte den Befehl: überall wo die Krankheit, wenn auch nur an Einem Schafe, sich zeigt, sämmtliche Schafe der Heerde, sei diese so groß wie sie wolle, wegzuschlachten.

Die Flyvepost enthielt später einen Brief aus Island vom

2. Mai, worin es über die folgeschwere Krankheit der Schafe also heißt: „Diese ist jezt im Süderamt im Abnehmen, und die Schafe werden überall curirt, wo man sich die Mühe gibt, dem Rath der Aerzte nachzukommen. Die geheilten Schafe sehen ungewöhnlich gesund aus, und geben weit mehr und bessere Wolle als früher. Den Bauern geht nun ein Licht auf, und so hat die Wuth des Schlachtens einen Stoß erhalten, wenigstens in diesem Amt, und vermuthlich wird die Reaktion sich bald auf die andern Aemter verpflanzen, wo man das Abschlachten noch in dem Maß betreibt, daß ein einziges pockiges oder räudiges Schaf in einer Heerde von vielen Hunderten genügt, um die ganze Heerde zu tödten. Auf solche Weise sind im Norderamt viele Tausende umgekommen, und daß der Amtmann mit seinen Schlachtungsbefehlen noch nicht aufgehört hat, geht daraus hervor, daß die Einwohner dieses so wie des Westeramts mit ihren Schafen sich in unser Amt zu flüchten begonnen haben."

f) Deutschland. In Frankfurt a. M., im Rochusspital, hat Dr. Kloß viele vaccinirte und nicht vaccinirte Personen an Menschenblattern behandelt. Die schwereren Erkrankungen kamen gewöhnlich bei den Geimpften vor. (Deutsche Klinik 1856.)

Berlin den 26. März 1858. (Deutsche Allgem. Zeitung.) Die seit Januar polizeilich gemeldeten Fälle der hier herrschenden Pockenepidemie sollen sich bereits auf 300 belaufen. Unter 200 Erkrankten sind immer 193 Geimpfte. Diese aber sind nur ein Bruchtheil der wirklichen Erkrankungen. Dazu kommt, daß sie nicht mehr auf die Arbeiterviertel vor den Thoren sich beschränken, sondern in allen Gegenden der Stadt, bei Hoch und Nieder auftreten. Die Erfahrung, daß auch Geimpfte von der Krankheit ergriffen werden, hat Zweifel an der Kraft der Impfung hervorgerufen. Man fangt an, es für nothwendig zu erachten, zu der ursprünglichen Quelle der Kuhpocken zurück zu kehren."

„Die leidige Pockenkrankheit ist noch immer nicht aus unsrer Mitte verschwunden, obschon lange nicht mehr so bösartig als früher. Die Aerzte können kaum allen an sie ergehenden Anforderungen einer zweiten Impfung genügen. Auch die Königin hat sich dieser Operation unterzogen und in so fern mit gutem Erfolg, als die

künstlichen Pocken sich nachdrücklich einstellten. Der Streit über die Zweckmäßigkeit der Impfung, der in Stuttgart zu so lebhaften Erörterungen Anlaß gibt, wurde bei uns gleichfalls angeregt, allein da sich unter dem ärztlichen Personal kein Widersacher einstellte, wagt Niemand mehr, das Wort gegen Jenner zu ergreifen." A. A. Ztg. 17. Mai 1858.

In dem Dorfe Görschen bei Naumburg ist unter den dortigen Bewohnern eine seucheartige Krankheit, welche von den Aerzten als Faulfieber*) bezeichnet wird, ausgebrochen und hat große Sterblichkeit verursacht. Fast keine Familie ist verschont geblieben, ja manche derselben hat 2 auch 3 Todesfälle zu beklagen. Das Dorf ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt und die Häuser, in welchen Kranke sich befinden, sind mit schwarzen Tafeln versehen. Aerzte und Geistliche aus der Umgegend spenden Trost und Hilfe. Jenseits der Saale, im Thüringischen, sind außer Nervenfieberfällen auch Erscheinungen von Pockenkrankheiten vorgekommen und zahlreiche Personen davon ergriffen worden. Frankf. Journ. 17. Mai 1858.

8) Die Vergleichung. Die Pockenepidemie war naturgesetzlich mit dem Jahre 1800 erloschen. Vezin**) erklärt, daß in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts auch ohne Vaccine keine Blattern epidemisch ausgebrochen wären. Schnurrer II. S. 290 fügt zu: die Ansicht, daß die Pocken auch ohne Vaccination nach und nach milder geworden wären und sich zum gänzlichen Verschwinden (welche frohe Aussicht!) angelassen hätten, wird durch die Erscheinung der Jahre 1816—17 wahrscheinlich gemacht. Identisch mit der eigentlichen Pocke war die von 1816, die von 1815 und 1814 nicht, es fehlte der specifische Geruch, das ganze dritte Stadium, wo sie den rothen Hof verliert und Wachstropfen ähnlich auf der Haut steht, ihr Inhalt floß aus, oder wurde resorbirt, somit gab es keine Borken." Die Vaccinirten befanden sich damals in einer enormen Minderheit, sie wurden nur mit Einem Stich auf jedem Arme und nur Einmal im Leben vaccinirt.

*) Vgl. Impfvergiftung II. S. 19.

**) Dr. A. Seeger, Beiträge zur Geschichte der Pocken bei Vaccinirten 1832. Seite 270.

Nach 1, 2, 3, 4, 5, 6 Jahrzehenten,
nach dem Wechsel von 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Impfstichen,
nach dem Wechsel vom 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Impf-Lebensjahre,
nach dem Wechsel von 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Revaccinationen
stehen **die Blattern in ihrer Urform** wieder da, sporadisch wie epidemisch, und **der Typhus** (variola intestinalis) dazu! Alle Krankheiten sind **virulent** geworden und eine große **Sterbeziffer** vollendet den Ueber-Beweis für die 5 Trugbilder der Impfung!

Jenner bekennt:

I. S. 10. „Durch die Blatternansteckung entsteht eine Veränderung in der Aktion der Hautgefäße, welche dann das ganze Leben hindurch fortdauert."

Es wird somit der ganze Lebensgang des Geimpften, den Gott vorgezeichnet hatte, menschlich abgeändert.

II. S. 45. „Ist es nicht wahrscheinlich, daß ganz verschiedene Theile des menschlichen Körpers auf eine ganz verschiedene Art dies Gift produciren und modificiren? Freilich ist nicht nur die Oberhaut, sondern auch die Fetthaut und das Malpighi'sche Nez im Stande, Blattermaterie zu erzeugen, wenn einige Partikeln dieses Gifts ursprünglich diese Theile reizen. Ich glaube mit Grund, daß jeder dieser Theile die Quantität des Eiters specifisch verändert und zwar schon ehe das allgemeine Erkranken eintritt. Ja es ist denkbar, daß die Partikeln des Blatterngifts mit seiner ganzen Virulenz durch Einsaugung unverändert in die Blutmasse treten."

Ist das keine Virusation?

II. S. 49. „Die Kuhpocken erregen stets etwas Fieberbewegungen. Ich habe indessen Ein Beispiel, wo das Gift blos örtlich wirkte."

Ist das keine allgemeine Virusation?

II. S. 38. „Die auffallende Aehnlichkeit zwischen geimpften Kuhpocken und geimpften wirklichen Blattern ist erwiesen, sie lassen oft keinen Unterschied bemerken."

Und doch sind blos leztere verboten?

II. S. 23. „Da das Gift der wirklichen Blattern vom Zu-

stande der höchsten Wirksamkeit sich zulezt bis zu dem völligen Verlust derselben verändert: so darf man auch annehmen, daß es einer Menge von Veränderungen, die zwischen diesen Extremen, von der höchsten Wirksamkeit bis zum völligen Verlust der **Virulenz** liegen, unterworfen sei."

Zeigt dies nicht die ungeheure Scala der Virusation?

II. S. 53. „Wer will läugnen, daß geimpfte wirkliche Pocken doch häufig die Gestalt des Menschen verunzieren, daß das Blatterngift bei zarten Constitutionen Scrofeln zurücklasse, das beweist die Erfahrung." S. 24. „Wenn üble Erscheinungen, Rose, Abscesse, Eiteransammlung eintreten, so hatte die Blatternmaterie vorher einen Theil ihrer Virulenz verloren."

Wie vielmehr bei voller Virulenz?

II. S. 47. „Eine einzige Kuhpocke ist hinreichend, das Blatterngift unwirksam zu machen. Die Heftigkeit der allgemeinen Erscheinungen steht mit der Zahl und Qualität des örtlichen Uebels in gleichem Verhältniß. Daher denn vielleicht Jemand entweder zufällig oder absichtlich durch diese Wunden so sehr mit dem Gifte erfüllt werden kann, daß die Constitution unter der Last erliegen muß."

Ist das nicht die gottvergeßene Kunst, künstlich zu morden? Und das Impfgesez versichert die Leute: „die Impfung schade nicht!"

II. S. 42. „Der Eiter verliert durch die Fäulniß (im Impfetui) seine spezifische Eigenschaften, ist nicht mehr im Stande, ächte Blattern (aber faule Geschwüre) hervorzubringen."

9) Die Lügenchronik. Die Inoculation wurde verboten, aber der ganze klingklangige Apparat von nichtsnuzigen Mitteln, sie durchzuführen, sind auf die Vaccination übernommen worden. Vgl. Christof Ludw. Hoffmann, „von der Verhütung der Pocken im Angesicht" ꝛc. Münster 1782. Hört man unsern Impfreferenten im Medicinal-Collegium die Superlativsprache von unumstößlicher Wissenschaft ꝛc. ꝛc. ꝛc. reden, so kommt man in Versuchung, zu glauben, dieser „bestorganisirteste Geist, den die Natur erschaffen", müsse vor 100 Jahren schon einmal gelebt haben. Dieselbe Sprache — und doch ist die Inoculation verboten!? Dieselben feinen und

zierlichen Reden, derselbe löwenartige Donner, derselbe theatralische Schwung, derselbe verbissene Grimm, der mit dem Geist der Gewalt und des Schreckens in Verbindung mit dem Geist der Lüge die Unentschiedenen und die Widerstrebenden in Furcht und Bangigkeit erhielt — und erhält. Jennerista mentiris!

## Mittel zur Durchführung der fünf Trugbilder.

§. 12. Die Welt hat sich bei der Wissenschaft des XVIII. Jahrhunderts nicht zu bedanken, daß die Inoculation aufgehoben wurde, denn ohne die Vermittlung des staatlichen Verbots würden die Impfer heute noch drauf los inoculiren. Gegen den Fanatismus und Despotismus der Aerzte bleiben alle Vorstellungen erfolglos, sie gehen selbst über die äußerste Grenze, wo es mit den menschlichen Nerven ein Ende hat. Mit der Vaccination im XIX. Jahrhundert würde es eben so gehen, wenn nicht eine Revolution der Geister in Gährung käme. Wie damals, so steht jetzt das Patriciat, die Camarilla, „die unvergleichliche Crême der Intelligenz und Aufklärung", die haute volée der Aerzte mit ihren weiblichen Kunden im Bunde, es siegt die titel- und sternreiche Gedankenlosigkeit gegen den bedachten Menschenverstand und gegen den Glauben an Gottes Macht und Vorsehung. Wie vor 100 Jahren die jetzt verbotene Inoculation, so wird heutzutage die Vision des englischen Magus von der unterthänigen Presse und Kanzel verkündigt, um den denkenden Geist mit dem chirurgischen Dogma zu versöhnen. Mit der Impferei, welche einen Vertrag mit dem Gifte (Teufel) und die Lossagung von Wissenschaft und Kirche in sich schließt, ist ja die Kezerei nothwendig verbunden, sie gehört also vor das weltliche und geistliche Gericht.*) Die Rektoren des Gymnasiums, der Realschulen, der Volksschulen forderten noch im October 1858 in den öffentlichen Blättern die Impfscheine; die Geistlichen in Stuttgart verlangten sie noch am Reformationsfeste, 31. Oct. 1858, von den Kanzeln herab und das Consistorium maßregelte den 13. Oct. Geistliche, die ihres Gewissens wegen um Dispensation vom Impf-

*) K. F. Köppen, Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens und des inquisitorischen Processes. 1844.

zwang petitionirt hatten. Pabst Innocenz III. gründete die Inquisition und Innocenz VIII. sanctionirte den Hexenbrand. Die Aerzte verläugnen ihre Hochschule, die Nichtärzte ihren Gott. Wir haben mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht (Jesaias).

Ohne Weiteres, ohne Gedanken, ohne physikalische Untersuchungen und Experimente, ohne jedes Recht auf Menschenwürdigkeit, mit äffischer Bêtise wird das Dogma*) von der unbefleckenden Empfängniß des Kuhpockengifts im menschlichen Leibe verkündet vom Minister, Medicinalcollegium, von Industrie-Aerzten, von der Presse, Kanzel, Schule, Polizei, selbst von den württembergischen Ständen und Prälaten. Da hilft kein Warnen! Die Strömung eines zur Mode gewordenen Aberglaubens reißt Alles mit sich fort. Kein Mittel der Furcht, der Einschüchterung, der Verfolgung, der Gewalt, der Vorspiegelungen und Belohnungen wie vor 100 Jahren bleibt unversucht. Es fehlt nur noch, daß die Widersprüche durch Scheiterhaufen widerlegt werden. Da kann einem das Leben zum Ekel werden!

Die Messiade, ein Epos, das die Erlösung der Menschheit durch den Pockenheiland behandelt, enthält folgende Schilderung von Empfindungen und Gedanken:

## Am jährlichen Dankfest für die Entdeckung der Schutzpocken-Impfung.

Aus: Religionsgesänge für Schulen, herausgegeben von Moriz Erdmann Engel, weiland Stadtdiacon und Senior des geistlichen Ministerii in Plauen, 11. Original-Ausg., Leipzig 1857, bei Kollmann (27 kr.): „Ich glaube, daß diesem wohlthätigen Rettungsmittel ein jährliches Dankfest in jeder Schule gebühre. Es könnte am 14. Mai gefeiert werden, an welchem Tag Dr. Jenner 1796 die erste Impfung vornahm.“ Ein Doctor legitime promotus in

*) Vgl. „Thatsächlicher Beweis, daß das Dogma der unbefleckten Empfängniß nicht behauptet werden kann,“ von den Priestern Aquaroni, Pavona, Grignani, Tenca aus Pavia. Turin 1858.

Preußen, Herr Gründer in Friedersdorf (s. d. s. Dogma S. 150.) gab sich in einem Büchlein dazu her,*) den Cantor für dieses Engels toll erhabenes Gewäsch von 8 Versen pro Impfteufel zu machen.

Melodie: Sei Lob und Ehr ꝛc.

Welch' Glück! nun bieten wir ihm Truz
Dem Höllen-Ungeheuer.
Gefunden ist der sich're Schuz
Wir athmen wieder freier!
Nur Aberglaub' und Unvernunft
Und alter Vorurtheile Zunft
Verkennen noch den Segen.

Wir achten ihn und frei der Noth
Erheben wir die Hände
Mit Dankgefühl empor zu Gott
Für diese Himmels- (?) Spende,
Und segnen den Entdecker laut
Dem die Natur? das anvertraut
Womit sie retten könne.

Ja preiset ihn mit Hochgesang
Den glücklichen Erfinder
Und Gott, durch den es ihm gelang
Singt Dank, gesunde (!?) Kinder!
Er hat rings auf dem Erdenrund
Aus Säuglings- und aus Kindermund
Sich neues Lob bereitet.

Die amtliche Sprache sprach: „Was für das geistige Leben der Neugebornen die **Taufe**, das ist für sein leibliches die Impfung, und wie jene nach zurückgelegten Kinderjahren, so bedarf auch letztere um diese Zeit der **Confirmirung**. Professor Heim in Ludwigsburg, Resultate der Revaccination 1836. Seite 33.

Die Wissenschaft stöhnte. Nach vollendeter **Taufceremonie** zu Genf übergab der Geistliche den Taufzeugen und Eltern einen

*) Dieses Bardengebrülle ist einem Mitglied des k. württemb. Medicinal-Collegiums gewidmet. 1858.

gedruckten Zettel, worin sie beschworen wurden, für die Impfung des Kindes besorgt zu sein. Er ist wörtlich zu lesen in Dr. Joh. H. Lavater's Abh. über die Milchblattern. Zürich 1800. S. 14—17.

Der Teufel lachte! Wenn Taufe und Confirmation in gleiche Sanktion mit der Impfung mit Kuhkoth gestellt werden, ja wenn die Impfscheine von den Kanzeln herab — in den Kirchen Stuttgarts jährlich zweimal, noch den 31. October 1858 — am **Reformationstage** für den Impf-Schulzwang — horribile dictu — abgepreßt werden: so fehlt zur Diagnosis der Rückschritte der Gegenwart nur noch, daß auch zu einer jennerischen **Giftmahlzeit** eingeladen werde.

Jenner's **Offenbarung** seines gebenedeiten Gifts zur **Erlösung** der Menschheit von den Blattern wurde in einer silbernen Medaille verherrlicht. (Ich verdanke sie dem Herrn Silberarbeiter Schüz von Gmünd.) Auf der einen Seite befindet sich das Brustbild Jenners, auf der andern Seite tanzen Kinder den Ringtanz (Valse pathologique des Dr. Rhuders in Upsala?) um eine mit Rosen bekränzte Kuh, worüber ein Engel vom Himmel ruft: Ehre sei Gott in der Höhe!

### 3. Zeitraum: Jahrzehent 1848—58.

### Aufdeckung der Virusation der Menschheit durch Dr. Nittinger.

§. 13. Der Kuhbaum unter dem Aequator Südamerika's mit 7 Fuß Umfang, 100 Fuß Höhe, war bis jezt der größeste Baum der Erde. Der Impfbaum ist noch höher und breiter. Einen solchen Koloß von den Blättern aus abzupfen, von der Zahl der Blattern aus exstirpiren wollen, wäre ein kindliches, ewig nicht endendes Unternehmen. Er muß an der Wurzel gefaßt werden. Wenn er einmal liegt, wird die Wissenschaft seinen Organismus seciren, analysiren und alle Richtungen seiner Schädlichkeit beleuchten. Wenn er einmal liegt! denn vorher, ehe wir die Axt anlegen, sind wir es der Oeffentlichkeit schuldig, zu untersuchen, ob die Vaccination aus dem Boden der neuen medicinischen Irrlehren oder aus dem Gottsend der Wissenschaft sproße. Was wider die Natur ist, ist nicht werth, daß es sich halte.

Die Vaccination ruht einzig und allein auf Charlatanerie, denn Epidemieen stehen in Gottes und nicht in der Menschen Hand, sie lassen sich nicht tilgen, bannen, abhalten, mildern ꝛc. Die Vaccination widerspricht schnurstracks allen Lehren der Schulen, der Kirche, der Universität, entweder müssen sie alle geschlossen werden oder muß der jennerische Kuhstall geschlossen werden.

Das Vacciniren ist eine dumme, ruhmredige, nuzlose Praxis, welche besser unterblieben wäre; es ist aber leider auch, weil der Impfstoff ein Virus ist, eine gefährliche That, welche wieder gut gemacht werden muß. Wer den bittern Vorwurf „Charlatanerie" in den Grund bohren kann, der wird die Vaccination retten, im andern Falle stehet die **Anklage auf Vergiftung** gegen sie. Das rathreiche und wenn es gilt rathlose Deutschland wird gebeten, Rath zu schaffen.

Jedes Ding muß seinen Anfang haben, jeder Verständige fangt an der Wurzel an, a priori und nicht post hoc. Die Impfer lieben es, ihre Beweise aus der Luft zu greifen, und doch ist ihre Sache ein lichtscheues Wesen, das in ägyptische Dunkelheit gehüllt ist und jede Beleuchtung fürchtet; ist aber das jennerische Verfahren gut, nun! dann braucht es das Licht nicht zu scheuen, selbst wenn dieses bis auf den wurzelständigen Grund fällt, nämlich auf Principien, welche den Lehren der Hochschule, der Religion und Geschichte entnommen sind. Die oratorischen Brillant-Feuerwerke, welche aus dem dürren Abholze des Impfbaums gemacht werden, blenden heutzutage selbst die Naturkinder nicht mehr, welche Gold um Glasperlen eintauschen; man will keine Redekünste, sondern man prüft mit naturwissenschaftlichen Waffen den wahren, lebendigen Baum sammt Wurzel und Frucht, das Gift.

Die Lehre von der Virusation schreitet seit 10 Jahren mit eisernen Tritten vorwärts, während der Jennerismus mit einer Art von Kaninchenfurcht vor dem Schlangenblicke seiner Verurtheilung entgegensieht, weil er kein wissenschaftliches Oel in der Lampe hat.

Man darf nicht übersehen, wie Grävell andeutet, daß wir alle Menschen bleiben, und daß es denn doch wenigstens nicht gerade zu den angenehmsten und leichtesten Aufgaben zu rechnen ist, das auf einmal für einen starken Irrthum zu erklären, was man 60 Jahre

hindurch mit dem größten Eifer als die sicherste Ueberzeugung gepredigt und gepriesen hat. Wir sind begierig zu sehen, wer der weiße Rabe in den Reihen der Impfer sein wird, welcher, das Métier Métier und den Professor Professor sein lassend, dafür der Wahrheit die Ehre gebend, zuerst mit der Erklärung auftritt, daß es völlig abgeschmackt sei, es irgendwie läugnen oder vertuschen zu wollen, daß sich die Medicin mit der Annahme der Impflehre in einen ganz gräulichen Holzweg verrannt habe.

Lasset uns 10 Jahre zurücksehen.

## §. 14. Agitation gegen die Impfung 1848—53.

| | | |
|---|---|---|
| **1848.** | Mai 16. | **Nittinger**, Dr. med., in Stuttgart: „Darf weiter geimpft werden oder sind wir der Zukunft bessere Aufmerksamkeit, größere Wissenschaftlichkeit und andere als heillose Waffen schuldig?" Eine Frage an Bürger, Arzt und Staat. |
| | Juni 28. | ——, das württemb. Impfgesetz vom Jahre 1818. Dr. Elsner und der Buchhändler Paul Neff getrauten sich nicht, den Druck dieser beiden Artikel zu übernehmen, sie besorgten ihre Verbreitung mittelst Autographie. Ihr Inhalt bildet die I. und III. Thesis der 50jährigen Impfvergiftung des württemb. Volkes. |
| | Aug. 15. Sept. 11. | **Hechenberger**, Dr. in Pruz, nun in Inspruck, faßte und benuzte die vorigen Aufsäze zu Eingaben, die eine an Dr. Flir, Abgeordneten beim Frankfurter Parlament, die andere an Dr. Gredler am Reichstage zu Wien. Beide blieben unberücksichtigt. Die Copien, welche Dr. H. mir zusendete, habe ich „bombastfrei hergerichtet" für Impfvergiftung II. §. 33. 34. |
| **1849.** | April 15. | **Nittinger**, Errungenschaften der Vaccine. S. Impfvergiftung I., 2. Thesis. |
| | Juni 6. | **Theodor**, Alex. Dr., aus Bern: „Irrige Meinung des Dr. Nittinger in Württemberg, daß die Impfung griechischen Ursprungs sei, aber Beistimmung, daß die Vaccination am meisten zur Verbreitung der orientalischen Cholera beitrage. Athen, bei Adolf Nast. |

| | | |
|---|---|---|
| **1849.** | Sept. 3. | **Rittinger**, bei Prof. W. v. Rapp in Tübingen: „Die Impfung ist eine Vergiftung!" |
| | Okt. 30. | v. **Klöber**, „Impfzwang". München. (6 kr.) |
| | Nov. 13. | **Rittinger**, Impfvergiftung des württemb. Volkes: „die Impfung ist Unsinn, Täuschung, Verbrechen," angezeigt im Frankfurter Journal; Sr. Maj. dem Könige von Württemberg übergeben Ende Januar 1850. (48 kr.) |
| | Dez. 11. | **Carnot**, M. H., ancien officier d'Artillerie, membre de la Légion d'honneur, Essai de Mortalité comparée avant et depuis l'introduction de la vaccine en france. Autun. — Appendice à l'Essai etc. |
| **1850.** | " | Plänkeleien in den öffentlichen Blättern Württembergs, vorzugsweise im Beobachter vom 3., 10., 22. April, 1. Mai, 12., 14., 18. Juni, 3. Juli, 30. August. |
| | Mai 5. | **Rittinger**, Entschiedene Forderung in der A. Allg. Zeitung u. a. Journalen an die Tübinger Professoren Vierordt, Griesinger, Roser, Wunderlich (jezt in Leipzig), des Dr. Froriep in Weimar — (wegen ihres s. v. Syocynobalon!) — Sie haben ihre touchirte Ehre bis jezt nicht gerettet, die Bescheerung der Infamie in Impfvergift. II. §. 66., 67., 68. in bescheidener Stille acceptirt. |
| | Juli 8. | **G. v. Klöber**, **Dr. Gleich**, **Dr. Haker**, **Dr. Steinbacher**, **Dr. Barraga**, Prof. **Kreuzer**, **Dr. Grandauer**, in München: Impfpflichtigkeit, Vorstellung des Vereins zur Förderung des Naturheilverfahrens in München an Seine Majestät den König Max II. von Baiern. 47 S. Bei G. Franz in München. (18 kr.) |
| | Sept. 20. | **Rittinger**, Entschiedene Erklärung gegen die Impfung im medic. Correspbl. des württemb. ärztl. Vereins Nr. 28, 29, 31; der Verein schwieg. Dr. Steudel kehrte um. |
| | Sept. 21. | **Geiger**, L. F., die Impfvergiftung oder die physische und geistige Verkrüppelung der Staatsgesellschaft. 80 Seiten. Eßlingen. |

| | | |
|---|---|---|
| **1850.** | Sept. 23. | Württembergischer ärztlicher Verein in Göppingen, s. Tübingen. |
| | Okt. 21. | **Nittinger**, „der leibliche Sündenfall." Autographie. |
| | Dez. 30. | ——, Offener Brief an Dr. Wucherer in Freiburg im Breisgau. S. Tübingen. |
| **1851.** | März 4. | ——, widerlegt 10 Einwürfe der A.A.Ztg. |
| | März 13. | **Zengerle**, Dr., Oberamtsarzt in Riedlingen, ein Beitrag zur Beurtheilung der Impfung. Württemb. medic. Correspbl. |
| | April 21. | **Dürr**, Dr., Regimentsarzt in Stuttgart, ein ruhiges Wort über die Nittinger'sche Impfvergiftung, ibid. |
| | Mai 19. | **Nittinger**, öffentliche Rede gegen die Impfung bei der Versammlung des ärztl. Vereins in Hall. Abnahme der Population an Zahl, Kraft, Lebensdauer, Fortpflanzungsfähigkeit, durch Statistik belegt. |
| | Juli 28. | **Gleich**, Dr., in München, über die Gefährlichkeit des Impfgifts. 17 Seiten. |
| | Aug. 2. | **Nittinger**, öffentliche Antwort an das Organ der württemb. Regierung. |
| | Sept. 22. | ——, Versammlung des württemb. ärztl. Vereins in Heilbronn. Petitionen. S. Tübingen. |
| | Okt. 19. | **Schäufelin**, Dr., in Oehringen, Aufruf gegen den Impfzwang. Beob. |
| | „ | **Steudel**, Dr., in Eßlingen, „Und noch einmal die Impfung!" Beob. |
| | Okt. 20. | **Schroth**, in Lindewiese, bayr. Landbote Nr. 267. |
| | Okt. 25. | **Schott**, Dr., Antrag in der württemb. Ständekammer. Vgl. unten Sept. 1858. ibid. |
| | Okt. 30. | **Carnot**, Analyse de l'influence exercée par la Variole ainsi que par la réaction vaccinale sur les mariages et les naissances, sur la mortalité de la population de chaque âge en france etc. Autun. |
| **1852.** | März 10. | **Nittinger**, Impfvergiftung II. 208 Seiten. Warnung vor den zwei Quellen staatlicher Schwindsucht: 1) vor der Auswanderung (profuser Schweiß), und 2) vor der Vaccination (Tod der Ernährung durch profuse Diarrhoe). Die Vaccine führt den physischen Zerfall der Geburtsfaktoren, Väter, Mütter und Kinder, |

eine Deviation der Geschlechtsverhältnisse, eine Geringheit, eine Abnahme der Arbeits- und Wehrkraft (Conskriptionsliste) der Bevölkerung und eine Abnahme der Volkszahl herbei. — Die Vaccine hat die Blattern nicht verbannt, nicht gemildert, nicht deplacirt, auch nicht in den Typhus transformirt, aber sie hat die typhosen Elemente grauenhaft vermehrt, wie ein Blick auf die ungeimpften Völker zeigt. Sie hat mit ihrem Hazardspiel höchst freventlich in das Rad der Geschichte der Seuchen eingegriffen, den Typhus und die Mortalität vermehrt, wie vorher die Varioline die Blattern und die Sterbeliste vermehrt hat, deshalb verboten wurde. Ueberdies hat sie nach der Musterung des Volks die allgemeine Depravation, die Lues vaccinatoria zu verantworten.

**1852.** März 11. **Hasse**, K. E., Prof. Dr., die Menschenblattern und die Kuhpockenimpfung, eine „geschichtliche" Skizze. Leipzig, 49 Seiten.

April 22. **Ennemoser**, Professor in Bonn, privatim und in Anleitung zur meßmerischen Praxis.

Juli 29. **Prießniz**, in Gräfenberg. Didaskalia. Selinger, Direktor der orientalischen Akademie zu Wien, zum Andenken an Prießniz. Wien.

Aug. 31. **Stokmaier**, Dr. in Stuttgart, **Schäufelin**, Dr. in Oehringen, **Steudel**, Dr. in Eßlingen, **Zeller**, Dr. in Heilbronn, } Protest der Ehre gegen die Impfung, im Beobachter.

Okt. 6. **Winter**, Dr., homöop. Arzt in Lüneburg: „Ist gegenwärtig noch Grund vorhanden, den bisher bestandenen Impfzwang fortbestehen zu lassen?" in Hannover'sche Zeitung für Norddeutschland Nr. 914 und ff.
(Er entschuldigt sich brieflich, daß er wie Nicodemus auftrete.)

Okt. 7. **Schmid**, Dr. in Oberkirchberg, jezt in Altshausen, über die Todesart der Impflinge, württemb. ärztl. Correspbl. S. 241.

Dez. 27. **Gründer**, L., Ueber Menschen- und Kuhpocken ꝛc., ein Vortrag in der Hauptversammlung der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz am 27. Dez. 1852. Görlitz 1853, 54 Seiten.

Der ungründliche Pfiffikus macht es wie die Ochsen, die, wenn sie aus einem Brunnen getrunken haben, ihm den Hintern zudrehen. Er schrieb mich ab und schrieb sogar den groben Druckfehler ab: „Die Griechen nannten die Blattern ποιὲκλας statt ποικέλας. Das war dumm! aber nicht einmal dumm ist: „Die Schuzpocken-Impfung eine brennende Frage der Gegenwart von Dr. Gründer in Cattern. Breslau 1858." 32 Seiten.

## §. 15. 1853—58.

**1853.**

Jan. 1. **Rittinger**, die Impfung ein Mißbrauch, ein Spiegel für die Schrift: „Würdigung der großen Vortheile der Kuhpocken-Impfung für das Menschengeschlecht von Dr. Michael Reiter, k. b. Centralimpfarzt in München" bei Deschler: Prüfung der Principien, Criterien, Erfahrungen der Impfer. S. oben Tübingen.

Jan. 25. ——, die Syphilisation.

Jan. 27. **Waidele**, Dr. in Steinbach in Baden: hocus-pocus der Impfung, im Beobachter.

Febr. 10. **Württemb. Regierung** fordert alle Aerzte des Landes zu Gutachten auf, verschweigt deren Inhalt; nach vielem Pressen entschlüpft ihr der famose Ministerialerlaß vom 3. April 1855: „Die Impfung werde aus technischen Gründen beibehalten."

Febr. 27. **Rittinger**, das medic. Parlament.

Mai 1. ——, Brief an die Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg für den Leibarzt Dr. Marcus in Petersburg.

Plänkeleien der Journale 2. März, 26. Juni Anti-Impfverein 15., 18. Sept.

Sept. 30. ——, die Naturforscher in Tübingen — taubstumm für die Impffrage.

„ ——, Eimer, Dr. in Langenbrücken, die Blatternkrankheit, 204 Seiten. Leipzig 1853. S. oben Tübingen.

| | | |
|---|---|---|
| **1853.** | Nov. 20. | **Das Miniſterium** in Wien ordnet eine Reviſion des Geſammterfolges der Kuhpockenimpfung und eine Reviſion der Impfvorſchriften an. |
| | | **Ancelon**, E. A., Dr., vice-président de la section de médicine, médecin en chef de l'hôpital de Dieuze. Une creation de Louis XVIII. etc. Aux pères de famille. Dieuze. 14 Seiten. |
| | | ——, Des transformations des fièvres essentielles dont le Cow-pox est la cause. Gazette des hôpiteaux 15. Sept. |
| | | **Bayard**, Dr., in Cirey-sur-Blaise, typhus und variola identisch! Gaz. des hôp. Nr. 17. 18. |
| | | ——, Brief an die Mitglieder des National-Vaccine-Etabliſſements zu London. Gaz. des hôp. Nr. 64. |
| | | ——, Bericht über mehrere die Impfung betreffende Fragen, welche die Société des sciences historiques et naturelles du Dept. de l'Yonne an ihre Mitglieder richtet. |
| | | **Duché**, Dr., à Ouanne, Dept. Yonne, der Typhus eine variola intestinalis, Proposition d'enquête en sujet de la vaccine. |
| | | **Houlès**, Dr., Revue médicale. Août 1853. |
| | | **Cayol**, Prof., ibid. |
| **1854.** | Febr. 24. | **Nittinger**, der Impfſtoff. |
| | März 7. | ——, das göttliche Recht der Impfung. |
| | Mai 2. | ——, der Impfteufel im Arreſt. |
| | Juni 10. | ——, das unterbrochene Opferfeſt der Impfung. |
| | Juni 11. | ——, Chirurgen und Schulzen. |
| | Juli 20. | ——, der württemb. Staatsanzeiger verkündet das „„ungiftige Gift.““ |
| | Sept. 13. | ——, die Einimpfung der Cholera. (Puff.) |
| | Sept. 16. | ——, einige einfache Fragen an das Medicinal-Collegium und an den Miniſter. |
| | Sept. 26. | ——, öffentlicher Aufruf. |
| | " | ——, Petition, Deputation an den Miniſter. |
| | April 13. 19. | **Winter**, Dr. homöop. Arzt in Lüneburg, in Hannöveriſche Ztg. für Norddeutſchland. |
| | 21. 27. 28. | |
| | Mai 3. | |
| | April 24. | **Kranichfeld**, Prof. an der Univerſität zu Berlin, Köln. Ztg. Nr. 113. |

| | | |
|---|---|---|
| **1854.** | April 24. | **Luze**, Dr., homöop. Arzt in Cöthen, die Schutzpockenimpfung völlig unnütz und Verderben bringend. 40 Seiten. |
| | | **Mertens**, Dr., homöop. Arzt in Berlin, „der Impfzwang" ibid. |
| | | **Zimpel**, Dr., in Pau, übersetzt Luze in's Französische. |
| | | **Häser**, ord. Prof. der Medicin an der Universität zu Greifswald: Die Vaccination und ihre neuesten Gegner. Berlin. 55 Seiten. (s. das f. Dogma § 30.) |
| | Juni 1. | **Beyran**, Dr., in Gazette des hôpit. |
| | | **Carnot**, la vaccine en France, à Paris et dans le Dept. de la Sarthe. |
| | | **Ancelon**, Dr., influence de l'inoculation et de la vaccine sur les populations. Dieuze. |
| | | **Randot**, de l'Yonne, de la dégénérescence de la France. |
| | | **Girard**, Dr., revue médicale. |
| | | **Rambaud**, Dr., / Journal des Connaissances |
| | | **De Feulins**, Dr., \ médicales. |
| **1855.** | Febr. 1. | Spiegel der Unwahrheiten des Impfreferenten im württemb. Medicinal-Collegium. |
| | April 15. | Nutzlosigkeit des Impfens aus der Erfahrung. Rottweil. |
| | April 15. | Impfzwang und Quarantäne. |
| | April 20. | Der denkwürdige Erlaß des Ministeriums von Linden:<br>a) Nicht die Universität, sondern das Medicinal-Collegium sei die höchste Instanz für medicinische Fragen.<br>b) Aus technischen Gründen werde die Impfung beibehalten.<br>c) Das ungiftige Gift s. Herkulismus in Dogma. |
| | Mai 17. | **Bez**, Dr. in Heilbronn, meine Stellung im Impfstreit. Heilbronn bei Landherr, 16 Seiten. |
| | Juni 27. | Das Impfbild: der Sündenfall des XIX. Jahrhunderts; polizeiliche Blokade und gewaltsamer Einbruch in das Haus des Autors, 30. Juni; Convulsionen der Universität Tübingen beim Anblick desselben, 3. Juli; Verschickung von 5000 Exemplaren durch Deutschland, vom Polizeidirektor v. Hinkel- |

| | | |
|---|---|---|
| | | bey in Berlin protegirt; Verbot mit 75 fl. Strafe den 22. Juli. |
| 1855. | Juni 27. | **Krüger**, Dr., homöop. Arzt in Hamburg, der Gesundheitswächter, II. Jahrg., bei Anthes. |
| | | **Verdé-de-Lisle**, Dr. à Paris, de la Dégénérescence physique et morale de l'espèce humaine déterminée par la vaccine. Paris. Charpentier. |
| | | **Bayard**, Dr., influence de la vaccine sur la population ou de la Gastro-entérite varioleuse avant et depuis la Vaccine etc. 100 Seiten. Paris, chez Victor Masson, 2 frcs. |
| 1856. | | **Sigmund**, Prof. in Wien, Uebertragung der Syphilis durch die Vaccine, Wiener Wochenschrift Nr. 33. |
| | | **Hirschel**, Dr. in Dresden, } homöop. Klinik Nr. 6 |
| | | **Stern**, Dr. in Miskolsk, } und 14. |
| | Febr. 15. | **Carnot**, mouvement de la population féminine de 1813—55 dans la ville de Paris et mortalité etc. Revue médicale. |
| | | **Winter**, Dr. in Lüneburg, deutsche Zeitschrift für Staatsarzneikunde ꝛc. von Schneider, Schürmayer ꝛc. Heft 1. Erlangen bei Enke. |
| | Nov. 15. | **Hamernik**, J., Prof. an der Universität zu Prag, Wiener med. Wochenschrift Nr. 49 u. 50, beleuchtet die irrige Grundlage der Vaccine:<br>a) der Fehlimpfung;<br>b) der Nichtansteckung der Blattern durch Cohabitation;<br>c) des Freibleibens in Epidemieen. |
| 1857. | Jan. 1. | **Wahl**, Charlotte, in Stuttgart, die Kuhpockenimpfung vor dem Tribunal der Zahlen, unter Zugrundlegung von Carnot's essai de mortalité, Stuttgart bei Quack. 40 Seiten. Diese Frau zeigt in warmen Worten:<br>1) daß die Impfung vor Gott eine Sünde, vor den Menschen ein schreiendes Unrecht, ein Aberglaube, ein Ruin des Familienglücks sei;<br>2) daß nach Carnot's Zahlen die Sterblichkeit des produktiven Alters, namentlich der produktiven Frauen in einem entsetzlichen Wachsthum begriffen sei. |

| | | |
|---|---|---|
| **1857.** | Jan. 24. | **Rittinger**, die Impfweisheit nach 60 Jahren; Hamernik, s. oben Nov. 1856. |
| | Februar. | **Schaller**, Dr. in Stuhlweißenburg, Wiener med. Wochenschrift. |
| | Febr. 20. | **Rittinger**, J. und G. **Gibbs**, die Vaccine im Anklagestand vor dem englischen Parlament. |
| | Mai 16. | **Rittinger**, das falsche Dogma von der Impfung und seine Rückwirkung auf Wissenschaft und Staat. 232 Seiten, 7 lith. Tafeln. München bei Franz. |
| | Juni. | **Das Blaubuch**: Papers relating to the history and practice of Vaccination, 35 Bogen, verfaßt von J. Simon, Mitglied des Medicinal-Collegiums in London, Aufgebot aller Phosphorescenz der Vaccine. |
| | Juli 30. | **Rittinger**, das englische Blaubuch für die Vaccination und der Spiritualismus. 16 Seiten, Stuttgart bei Kreuzer. David gegen Goliath. |
| | Aug. 11. | **Blanchard**, Siècle. |
| | Okt. 30. | **Bretonneau**, **Trousseau**, **Villermé**, **Serres**, im Journal des connaissances médicales. |
| | Nov. 23. | **Rittinger**, die Ligue der Impfer im englischen Blaubuch und die Protestanten gegen den Impfzwang, eine Adresse an die Mitglieder des Parlaments von England im Jahre 1858. Stuttgart, Königl. Hofbuchdruckerei zu Guttenberg. 82 Seiten. |
| | | **Zengerle**, Oberamtsarzt in Riedlingen, Physiologie der Verdauung, Blutbildung, Umbildung und Rückbildung vom organisch-chemischen Standpunkte aus betrachtet. Freiburg bei Herder. Die erste und vortreffliche Frucht der Reform! |
| | | **Froriep**, Dr. in Weimar, Uebertragung der Syphilis durch die Vaccine, in Notizen aus dem Gebiet der Natur- und Heilkunde. Band IV, Nr. 1. |
| | | Württembergische Zeitung: der Beobachter. |
| | Jan. 27. | Professor Hamernik in Prag. |

| | | |
|---|---|---|
| **1857.** | Febr. 19. | Die Impfung vor dem Tribunal der Zahlen von Wahl-Carnot. |
| | März 12. | Conscriptionsliste. |
| | April 21. 22. | Impfbewegung in England. |
| | Juni 24. | Visc. Palmerston weist eine ärztliche Deputation ab. |
| | Juni 26. | Die Impffrage in England. |
| | Juli 2. | Englische Petitionen. |
| | Juli 7. | Referat über das „falsche Dogma.“ |
| | August 4. | Vertagung der Impfbill. |
| | August 5. | Das englische Blaubuch und der Spiritualismus. |
| | Sept. 3. | Impfweisheit nach dem Blaubuch. |
| | Okt. 4. | Refutation des württemb. Staatsanzeigers. |
| | Okt. 6. | Dr. Venedey „vom Rhein“. |
| | Nov. 12. | Abnahme der Ehen. |
| | | **Villette de Terzé**, Dr., Chirurgien-major de l'État-major de la garde nationale etc. à Paris, La Vaccine, ses consequences funestes etc. Paris, chez Baillière. 160 Seiten. |
| | | **Boulenger**, Dr., médecin des Douanes à Calais, Sur les lois de mortalité etc. dans la ville de Calais. Calais. 20 Seiten. |
| | | **Carnot**, petit traité de la Vaccinométrie. Paris, chez Moquet. |
| | | **Bertillon**, Dr., conclusions statistiques contre les détracteurs de la Vaccine etc. Paris. Die Wiener Wochenschrift, Journal-Revue 1857, 6. zeigt, daß die Behauptung des jungen Bertillon, „die Vaccine habe einen bedeutenden Einfluß auf die Steigerung der Vitalität im Kindesalter, während sich dieser Einfluß in den spätern Lebensjahren nicht so klar herausstelle“, rein aus der Luft gegriffen ist. |
| | | Journal des connaissancesmédicales et pharmaceutiques par Mr. le Dr. Caffe. Paris, chez Mequignon-Marvis. |
| | Okt. 30. | **Dr. Bayard,** à Cirey, Haute-Marne, *Mémoire* relatif à l'histoire et à la pratique de la vaccine, présenté aux deux chambres du parlement par ordre de sa *Majesté* la reine d'Angleterre. (Kritik des Blaubuchs.) |
| | Nov. 10. | |
| | Nov. 20. | **Ancelon,** Dr., à Dieuze, Identité de la variole et de la fièvre *typhoïde*. |
| | Dez. 20. | Progression de la mortalité en France. |
| | Dez. 30. | **Carnot,** Enquête sur la vaccine, faite dans le Dept. de la Meurthe et de la Moselle. |

| | | |
|---|---|---|
| | | Journal des connaissances médicales et pharmaceutiques par Mr. le Dr. Caffe etc. |
| 1858. | Febr. 10. 20. | **Bayard,** Progression de la Mortalité en France et |
| | März 10. | à Paris. Statistique des décès en France. |
| | März 20. | **Ancelon, Carnot:** Repartition des décès en France. |
| | April 10. | **Duché,** à Ouanne, de l'angine couenneuse épidemique. |
| | April 20. | **Carnot,** Erreur de Statistique commise par Mr. le baron Dupin, de l'Institut. |
| | April 30. | **A. Guépin,** l'hygiène publique et privée ne peut faire aucun progrès sans l'étude des causes de mortalité. |
| | Mai 10. | **Carnot,** Méprise grave de Mr. le baron Dupin, relativement à la mortalité en France, etc. |
| | " | ——, Revaccination de toute l'armée par décision du Ministre de la guerre. (Hat in ſeinen Folgen dem Kaiſer Napoleon III. ſaure Thränen gekoſtet.) |
| | Mai 20. | **Ancelon,** Mortalité et survie en France. |
| | Aug. 20. | **Carnot,** Erreurs continues dans la statistique de la France, Tome III. 1. et 2. partie. |
| | Aug. 30. | ——, subdivision partielle de la population de l'Europe et de la France en 1790 et en 1850. |
| | " | **Ancelon,** Dr., à Dieuze, Philosophie mathématique et médicale de la vaccine. Paris, chez Mequignon-Marvis. |
| | Jan. 29. | **Winter** in Lüneburg, die belgiſche Akademie und |
| | Febr. 1. | die Kuhpockenimpfung, in Zeitung für Norddeutſchland. |
| | " | Derſelbe in: deutſche Zeitſchrift für Staatsarzneikunde ꝛc. von Schneider, Schürmayer ꝛc. Erlangen. Bd. II. Heft 2. |
| | " | **Gleich,** Dr. in München, Gibt es eine Naturheilkunde? 28 Seiten. München, bei Franz. |
| | März 7. | **Bullrich,** A. W., in k. priv. Berlin'ſchen Zeitung: „10 Friedrichsd'or Belohnung dem, der den wiſſenſchaftlichen Beweis führt, das Impfen ſei im Stande, auch nur den geringſten Vortheil zu gewähren." In Württemberg ſind hiefür längſt 5000 fl. ausgeſetzt. |
| | März 12. | —— ibid. Nittinger's Impfbild. |
| | März 19. | ——, homöopathiſcher Schwindel Dr. Luze's. |
| | März 20. | ——, „Es werde Licht!" Vgl. Stuttgarter Bürgerzeitung Nr. 171. 174. |

| | | |
|---|---|---|
| | | Das württembergische Journal: **der Beobachter.** |
| **1858.** | März 2. | Petition um Aufhebung des Impfzwangs an die Kammer der Abgeordneten, von Weingärtnern aus Stetten im Remsthal. Haidlen. |
| | März 12. | Die Ligue der Impfer ꝛc. Recension. |
| | März 20. | Petition der Frauen. |
| | März 22. | Petition von Kaufleuten. Carl Reyscher. |
| | März 27. | Petition von Handwerkern. F. Kempter. |
| | März 31. | **Steudel**, Dr., in Eßlingen, ein Impfvotum. |
| | " | Petition von Privaten. Kaiser. |
| | April 10. | Petition gegen das „per decretum curiren". Dr. Grieb. |
| | April 13. | **Sigmund**, Prof. Dr. in Wien, **Froriep**, Dr. in Weimar, **Puzar**, Dr. in Königsbrunn, } Uebertragung der Syphilis durch die Vaccine. |
| | " | **Frölich**, Dr., Centralimpfarzt in Stuttgart, } Vgl. württ. med. Correspbl. S. 207. |
| | April 30. | Petition. Rückblick auf die Unthätigkeit des Staats und der Wissenschaft seit 10 Jahren. Mük. Schwenk. |
| | Mai 4. | **Fischer**, Dr. in Altdorf-Weingarten, „zur Impffrage," confiscirt „als dem Art. 4. des Poliz.-Strafgesezes zuwiderlaufend." |
| | Mai 5. | Petition von Carthäuser und Consorten. |
| | " | Petition aus Bietigheim. Stadtschultheiß Hiller. |
| | Mai 10. | Petition aus Mergentheim. Dr. Vogel. |
| | Mai 26. | Petition aus Gmünd. Schüz. |
| | " | Petition aus Calw. Georgii. |
| | " | Petition aus Stuttgart. Dr. Binder. F. Dorn. |
| | " | Petition aus Stuttgart. Schnell. |
| | Juni 29. | Petition aus Reutlingen. Matth. Grüninger. |
| | Juni 17. | Pocken in Berlin. |
| | Juni 20. | Nuzlosigkeit des Impfens aus dem Kinderspital zu Wien, Oestr. Zeitschr. für prakt. Heilkunde Nr. 10, Februar 1858. |
| | Mai. | **Mr. van Brukelerwaard** in Laag-Soeren-Arnhem, De bouwallige Allöopathie etc. 168 Seiten. Arnhem. |
| | | ——, der Minister van Oorlog und die Impfung. Amsterdam'sche Courant Nr. 221. 1857. |
| | Juli 19. 25. | Koepok. Nader! in Arnhem'sche Courant. |
| | Mai 5. | Hochstetter, Phil. Mag., Professor, emerit Stadtpfarrer in Eßlingen ꝛc. Die Kuhpockenimpfung vor dem aufgeklärten Theil von Europa ꝛc. 56 Seiten in Quart. Stuttgart bei Quack. 30 kr. (Vgl. Beobachter Nr. 147; Beilage zu Nr. 192; Nr. 198.) |

erklärt den Impfzwang für eine Zwangslotterie, die Impftabellen für nutzlos, die Einrichtung des Impfwesens für schlecht und meist nachtheilig, die Behauptung über das Blaubuch für eine starke Verletzung der Wahrheit, den Bericht des württembergischen Medicinal-Collegiums nach London, der am Ende des Blaubuchs zu lesen ist, für eine wissentliche Unwahrheit, die Abnahme der Volkszahl für richtig und ruft aus: „finis coronat opus!“

Merkur vom 12. Juni:

„In dieser Schrift wird eine Frage zur näheren Betrachtung dargeboten, welche in Württemberg schon längere Zeit angeregt, gegenwärtig in England, Frankreich und ganz Deutschland viele Geister beschäftigt, viele Gemüther beunruhigt, nämlich die Frage über den völlig illusorischen Nutzen der Vaccination. Der Verfasser stellt eine Erörterung über diesen seit 10 Jahren schon in vielen Streitschriften behandelten Gegenstand an, er unterwirft besonders das im vorigen Jahre von dem englischen Medizinal-Collegium (General Board of Health) an das Parlament zu seiner Vertheidigung übergebene Blaubuch einer eingehenden Kritik, und führt durch statistische Notizen den Beweis, daß erst jezt, nachdem die Impfung über ein halbes Jahrhundert in den meisten europäischen Ländern geübt worden, sich in den Sterblichkeitsverhältnissen ihre Wirkung im Großen deutlich erkennen lasse, und daß hiernach sich zeige, wie der Nachtheil für die ganze Gesellschaft den bisher behaupteten Nutzen weit übersteige, so daß bei der großen Gefahr, welche diese fatale Sache für viele Einzelne mit sich bringe, und welche besonders durch den Zwang erhöht werde, dieser Zwang sich ferner nicht mehr rechtfertigen lasse. Es wird für Württemberg insbesondere der Beweis geliefert, daß hier seit der allgemeinen Einführung der Vaccination die Sterblichkeit der Bevölkerung sich auf eine höchst bedauerliche Weise vermehrt habe, nicht vermindert, wie irrthümlich behauptet werde, und sogar unbegreiflicher Weise laut

| | | |
|---|---|---|
| | | des englischen Blaubuchs an das Londoner Obermedizinal-Collegium von Württemberg aus berichtet worden sei." |
| | Sept. 1. | Wolfgang **Menzel's** Literaturblatt. „Der Impfproceß." |
| | Sept. 26. | **Vanoni**, Baptista, in München: der Gesundheitgeber. |
| | Okt. 1. | **Brefeld**, Dr., k. preuß. Regierungs- und Medicinalrath: Schutzpockenimpfung oder Blattern-Inoculation. 41 Seiten. Breslau. |
| | Okt. 21. | Dr. **Fischer** in Altdorf-Weingarten, „die Impffrage in der Abgeordnetenkammer." Beobachter Nr. 245. |
| | Okt. 31. | Zur Impffrage. Beobachter Nr. 254. |

## §. 16. Von 1852—58. England.

| | | |
|---|---|---|
| **1852.** | Juni 26. | **Gregory**, Dr., Vorstand des Pockenhospitals in London während 50 Jahren, erklärt in Medical Times kurz vor seinem Tode:<br>a) daß die Blattern auch die Vaccinirten befallen, daß also die Impfung nicht schütze.<br>b) Das Ausrotten der Blattern habe Jenner „leichtsinnig und vermessentlich" ausgesprochen.<br>c) Johnson fügt später bei: Jenner habe sein erstes Kind geimpft, aber bald an Schwindsucht verloren; sein zweites Kind habe er sich zu impfen geweigert. |
| **1853.** | April 12. | **Lord Lyttleton**, von Lord Shaftesbury unterstützt, bringen die Zwangs-Vaccinations-Bill vor das Parlament. Sie wird, wie J. Gibbs beklagt, durchgeschmuggelt. Dr. Mitchell und Dr. Barrow hatten mit viel Geschick und Feuer dagegen gekämpft. |
| **1854.** | August. | **Lord Shaftesbury**, Stieftochtermann des Premiers Lord Palmerston,*) empfängt aus den Händen des Bruders des Rev. Gottheil in |

*) Visc. Palmerston heirathete 1839 die schöne Wittwe, Gräfin Cowper, eine gebohrne Melbourne.

Cannstatt die Broschüren des Dr. Nittinger nebst mündlichen Nachrichten über die Impfagitation in Württemberg.

**1855.** Juni 30. **John Gibbs**, Esq., der Landsitz dieses Gentlemans, Maze-Hill-Cottage, liegt zunächst der Villa des Lord Palmerston in St. Leonards bei London. Den 29. Jan. 1858 hatte J. G. von Früh bis Abend die Ehre, den Prinzen Adalbert von Preußen nebst Gefolge bei sich zu fetiren. (The Visitor's Vademecum 30. Jan. 1858.)

——, Letter, dated 30 June 1855, addressed to the President of the Board of Health, by John Gibbs, Esquire, entitled „Compulsory Vaccination, briefly considered in its scientific, religious, and practical aspects." 31 Seiten in Folio.

**1856.** März. **Sir B. Hall**, Direktor des Medicinal-Collegiums, tritt ab, wird durch den Stiefsohn Lord Palmerstons, **Sir François Cowper**, ersetzt, im Septbr. 1857 bestätigt. Cowper bringt die Zwangsbill „durch empfindliche Geldstrafen verschärft" vor das Parlament.

Druck des Schreibens von J. Gibbs auf Befehl des Parlaments 31. März 1856.

Das Medicinal-Collegium (J. Simon) sammelt Gutachten von „Impffreunden" in und außer England über 4 Fragen.

Enquête-Commission, löst sich mit dem Fall des Ministeriums Palmerston auf.

**John Gibbs**, Esquire, Compulsory Vaccination briefly considered in its scientific, religious, and political aspects. Sotheran and Willis, London.

**George Gibbs**, the Evils of Vaccination. London, John Chapman. 24 Seiten.

**Horace Johnson**, M. D., Essay upon Compulsory Vaccination. Brighton, Fleet and Son.

**The homœopathic Record.** Nr. 7. Compulsory Vaccination.

| | | |
|---|---|---|
| 1857. | Juni 11. | **Thomas Duncombe**, Mr. **Coningham**, Mr. **Barrow**, Dr. **Pearce**, } A bill to Repeal of the Vaccination Act. 1853. |
| | April 3. | **J. Gibbs**, Vaccination, the Hastings and St. Leonards News. |
| | April 24. | ——, Cow and Cowpox. ibid. |
| | Juni 27. | **John Stephens'** Petition, s. Coffins bot. Journal. |
| | Okt. 14. | **Stowell**, M. B., Vaccination a medical Delusion. The Hastings and St. Leonards Gazette. |
| | Nov. 2. | **John Mc Dowe**, 540 Gallowgate, Glasgow, Horrors of Vaccination. Compulsory Vaccination. The Hygeist. Nr. 29. |
| | Nov. 5. | **Tuthill Massy**, Dr., the monthly homœopathic. Review Nr. 5. |

**Brighton Examiner.**

Nr. 229. 2. Juni. J. Gibbs.
Nr. 235. 14. Juni. W. H. Sandham, the Cork-Vaccinator.
Nr. 236. 21. Juli. J. Gibbs.
Nr. 238. 4. August. Dr. Sandham.
Nr. 238. 4. August. An Anti-Vaccinator.
Nr. 240. 18. August. J. Gibbs.
15. August. Vaccination, to the Editor. J. Gibbs.

**The Journal of Health.**

Nr. 9. Mai. Sale of Poisons Bill. J. Gibbs.
Nr. 11. Juli. The New Medical Bill. J. Gibbs.
Nr. 14. Oktbr. Das englische Blaubuch und der Spiritualismus von Dr. Nittinger. Stowell.

**The medical Enquirer.**

Nr. 10. 1. Juli. Compulsory Vaccination.
Nr. 11. 1. August. Read! read! read! Repeal of the Compulsory Vaccination-act 1853.

**The homoeopathic Record.**

Nr. 7. 1. Mai. John Gibbs an den Editor.
Nr. 8. 1. Juni. Cow and Cow-pox.
Nr. 8. 1. Juni. Queries on Vaccination.
Nr. 9. 1. Juli. The Compulsory Vaccination Bill Duncombe.
Nr. 10. 1. August. Compulsory Vaccination-act.

Nr. 11. 1. Sept. Berufung auswärtiger Impfgegner in's Comittee.
Nr. 12. 1. Okt. The Session.

1857.

**The Hastings and St. Leonards Gazette.**
Nr. 68. 27. Juni. Repeal of the Compulsory Vaccination-act. 1853.

**Coffins botanical Journal and medical Reformer.**
Nr. 234. 2. Mai
Nr. 235. 16. Mai.
Nr. 238. 27. Juni. John Stephens' Petition.
Nr. 241. 8. Aug. T. W. Stowell, M. B.
Nr. 245. 3. Okt. The Session.

**The vegetarian Messenger.**
Nr. 91. 1. Mai.
Nr. 92. 1. Juni.
Nr. 93. 1. Juli. The Vaccination Question, Petition against the Vaccination-act.
Nr. 94. 1. Aug. The Compulsory Vaccination Bill.

**The medical Circular and general medical Advertiser.**
Vol. 10. Nr. 251. 22 April.
Vol. 11. Nr. 268. 19. August. Villette de Terzé, Kritik.

**The Morning Herald.**
18—22 April. Cows and Cow-Pox. J. Gibbs.

**The Hygeist or medical Reformer.**
Nr. 25. 2. März. Compulsory Vaccination.
Nr. 26. 1. Juni. Die vier Fragen. Mr. Joseph Webbs Antwort. Dr. Mitchell's Dialog.
Nr. 27. 1. Juli. Vaccination. Repeal of the Compulsory Vaccination-act of 1853. J. Gibbs.
Nr. 28. 1. Aug. Ueber Gifte.
Nr. 29. 2. Nov. The Session. Horrors of Vaccination.

März 2. **Brighton Examiner,** The Vaccination League in the English Blue-Book, and the Protestants against Compulsory Vaccination, by Nittinger. Auszug und Kritik.

April 30. ——, Idem, Separatabdruck, 4 Seiten.

Juli 27. Compulsory Vaccination.

| | | |
|---|---|---|
| 1858. | Juni 1. | Lord Naas, und der Attorney-General für Irland, irische Impfbill. A bill to make further provision for the practice of Vaccination in Ireland. Ordered by the house of Commons. |
| | | s. Parlamentsbeschluß vom 2. Aug. 1858. |
| | Okt. 12. | **R. Tuthill Massey**, M. D. in Sydenham: Vaccination abroad. |
| | | **The Hastings and St. Leonards News.** |
| | Juni 8. | Medical Legislation. J. Gibbs. |
| | Juni 15. | The Irish Vaccination Bill. J. Gibbs. |
| | August. | Inoculation. |
| | August 6. | The medical Legislation of the Session. Gibbs. |
| | August 13. | Med. Legislation of the Session. id. |
| | Juni 17. | Small-pox and Vaccination. J. Gibbs. |
| | Juni 19. | The „Public Health Bill“ and Vaccination. J. Gibbs. |
| | Juli 8. | **John Epps**, M. D., letter forwarded to the right honourable Mr. Walpole, M. P., erklärt den Impfzwang für unbegründet, obwohl er selbst mehr als 120,000 Kinder geimpft habe, und 20 Jahre lang Direktor der Royal Jennerian Society gewesen sei. |
| | Sept. 17. | Vaccination in the French army. (Gibbs.) |
| | | **The Barnsley Times.** |
| | Sept. 18. | The compulsory vaccination-act. |
| | | **The eclectic medical Journal.** |
| | | Nr. 9. 1. Sept. Small-pox and Vaccination. Inoculation. |
| | | Northampton Tracts. Nr. 2 the Evils of Vaccination. |

## Revue.

§. 17. Das Interessanteste was die Geschichte der Menschheit und das Merkwürdigste was die Geschichte der Wissenschaften aufzuweisen vermag, ist die Vaccination. Aus Einem falschen Urtheile erhob sich ein kolossales Gebäude von Trugschlüssen, wie selbst das Papstthum in seinem tiefsten Zerfall keines aufzuweisen hat. Das Frappanteste an der Sache ist, daß dieses schiefe Urtheil von einer Nation, von England, ausging, welche über 1/8 der Erdbewohner gebietet, welche in der Reihe der Nationen durch Größe, Würde,

Energie, praktischen Sinn und eine gewisse Allmacht ihrer Leistungen so glänzend dasteht. Was die göttliche Vorsehung für Zwecke verfolgt, indem sie jedem Zeitalter eine ihm eigene Narrheit zuläßt, wollen wir weder ergründen noch weniger darüber richten; wir wollen blos unser Erstaunen kund geben, wie es komme, daß so hochstehende Völker und Männer von verdientem Rufe sich zu Trägern irriger, widersinniger Begriffe hergeben. Wer sich, wie Lichtenberg, zur unverbrüchlichen Regel gemacht hat, aus Respekt schlechterdings nichts zu glauben und nie darnach zu fragen, wer etwas gesagt habe, sondern was er gesagt habe, dem bleibt angesichts der Impfvergiftung nichts übrig als mit düsterem Bedenken den Kopf zu schütteln, die Arme zu kreuzen und die Möglichkeit anzuerkennen, „daß auch den größten der menschlichen Größen der Irrthum nahe bleibt!" (Grävell.) Die Lehre von der Vaccino-Virusation drang schon in viele Studirstuben, aber noch in wenige Köpfe und das größere Publikum, das in den Jenneristen noch das ägyptische Priesterthum ehrt, das Jesuitenthum fürchtet, wagt es kaum, den Namen „Virus" auszusprechen, vielweniger die Wesenheit: „Virusation" zu prüfen, so heimtückisch und nachhaltig beide seine heiligsten Interessen verletzen.

Die Impfung verhält sich zur Wissenschaft wie der Bandwurm zum menschlichen Leibe, beide leben von Gift und Koth, beide sterben am Lichte, beide sind geschlechtslos, darum ohne alle Scham,*) deshalb weichen beide **nur drastischen** Mitteln.

Vorerst greifen wir die gesetzliche Vaccine am Rechtspunkte an und fragen, ob der Polizeistaat befugt sei, uns bis auf den Leib zu rücken, in die unantastbaren Familienrechte zu greifen und beabsichtigen hernach, ihr vor dem Richterstuhl der Geschichte, Logik, Physiologie den wissenschaftlichen Gnadenstoß zu geben.

Wir grollen dem Dr. Jenner nicht, er stützte seine Lehre von der Vaccination ausdrücklich auf „philosophische Untersuchungen"; aber wir verzeihen es den Jenneristen nicht, daß sie die Heilwissenschaft, deren Fundamente so weit weg von der Philosophie liegen, an „philosophische Untersuchungen" also ganz unsicher geheftet, damit

*) Es gibt wirkliche Buben unter der Impfrace.

die heilige Wissenschaft zu einer täuschenden Sophistik herabgewürdigt haben, welche nicht zur Ehre der Menschheit und der dabei Betheiligten dient. Dies sophistische Gespenst, das so lange die Gedankenlosen gekirret, die Weisen genarret hat, suchen wir zu entlarven, wo möglich an den geistigen Pranger und somit zur Ruhe zu bringen. Der Augiasstall muß einst aus lauter medicinischen Excreten bestanden haben, darum betet ein inbrünstiges Vaterunser. (Die Ligue V.) Der jennerische Glanz und Flor sind „hony“ geworden, die Phosphorescenz der Lehre und That Jenners, Jennerismus und Jennerei, werden nach weiteren 10 Jahren der Wissenschaft nur noch als Compost dienen. Wir haben uns mit Vorbedacht durch populäre Schriften an die öffentliche Meinung gewendet, als an die einzige Macht, welche mit Hilfe Gottes im Stande ist, die Zwingherrschaft medicinischer Donquixoterie und Cliquen zu brechen, und hat das Publikum nur Einmal den wunden Fleck in seinem innersten Leben empfunden, so wird es mit verächtlichem Murren die Giftpunktur am Arme abweisen, insbesondere werden die Mütter mit instinktivem Grauen, wie einst die Römer für ihren Scaurus, den Sirenensang der Vaccine übertäuben, man wird mit abstoßendem Eckel Bücher aus der Hand legen, welche vom niedrigsten Standpunkte der Cultur und vom höchsten der Gottesverachtung aus es zu unternehmen wagen, großartige Erscheinungen der Zeit und Natur, Epidemieen, aus der kontagiösen Jauche des Kuhstalls zu erklären. Die bethörte Wissenschaft mag immerhin in herzzerreißende Klage und Wuth verfallen, wenn sie mit ihrem geliebten Cagliostro-Jenner brechen soll, weil an dessen Scheiden eine zerknirschende Scham sich knüpft: aber sie wird reuig zu ihrer Pflicht zurückkehren, die Lehre von dem Pockengifte — nicht von den Pocken — da wieder frisch aufzufassen, wo sie sie einst treulos verließ.

An diese Wendung dachte keine lebende Seele. Sternhell lag der Impfhimmel, alle Zungen und Federn schwiegen, nur die Sphärenharmonie der Autoritäten tönete ihren Lobgesang durch die Nacht hin. Wenn auch bis zum Jahre 1832 schon oft Zweifel gegen den Nutzen der Impfung ausgesprochen worden waren, so waren es immer nur Zweifel, wankendes Bedenken, ihre Verwerf-

lichkeit, Gemeinschädlichkeit war nie mit Energie, Einsicht und Umsicht ausgesprochen. Da erschien für die sorglosen Impfer, wie ein Dieb in der Nacht, am 16. Mai 1848 mein erster Aufsatz:

„Darf weiter geimpft werden, oder sind wir der Zukunft bessere Aufmerksamkeit, größere Wissenschaftlichkeit und andere als heillose Waffen schuldig? Eine Frage an Bürger, Arzt und Staat von Dr. med. Nittinger in Stuttgart."

Hierauf folgte in der Presse 1) und 2) die Impfvergiftung, 3) die Impfung ein Mißbrauch, 4) das falsche Dogma, 5) das englische Blaubuch, 6) die Ligue der Impfer.

Meine Schriften wurden im Allgemeinen gut aufgenommen, von den Leuten von Fach ohne eigentliche Opposition verdammt, aber ihr populärer Ton rauschete und brauste wie ein Bergquell und nahm die Gießbäche der deutschen, französischen und englischen Denker in sich auf. Vor dem frappirten Publikum gestaltete sich die Vaccine zu einem interessanten, folgeschweren Rechtsfalle.

Mit dieser allgemeinen Erkenntniß war die Wendung in dieser historischen Frage zur Thatsache geworden und drückte sich durch die Bills im englischen Parlamente und durch 20 Petitionen an die württemb. Ständekammer aus. Die Mittel, welche angewendet wurden zur Aufklärung, überführten zwar den allgemeinen öffentlichen Verstand von dem Unrechte des Impfzwangs, das überlange sein Wesen getrieben hatte, vermochten aber nicht, „die träge, spekulirende, intriguirende Masse der Impfer ohne Wissenstrieb in geistige Bewegung zu setzen." In Württemberg befand sich im Jahr 1857 das Impfgeschäft in den Händen von 712 Wundärzten, und nur 214 Aerzten. Ihr fixer Glaube war in ein besseres Urtheil nicht zu wenden; kaum rüttelte an ihm die Macht der Gründe und Verhältnisse. Volk und Impfkaste stehen sich gegenwärtig noch nach 10 Jahren Impfdebatten in unnahbaren Fernen gegenüber. Doch auch diese Wendung wird eintreten, sie wird zeigen wie schwer es aus einer Versumpfung der Medicin herauszukommen sei. Welch ein düsterer Blick!

Da Deutschland leider! keine Sanitätsverfassung, somit auch die Macht nicht besitzt, Zucht und durch Zucht Einheit in die Theo-

rieen und in die Praxis der Medicin zu bringen; da die Universität so wenig leisten darf, als sie mag; da das Medicinal-Collegium befugt ist, gut zu heißen was ihm, insbesondere seinem Vorstand ꝛc., beliebt; da jeder Mediciner nach seinem Examen treiben kann, was er will: so müßte es in der That mit kuriosen Dingen zugehen, wenn sie an ihren eigenen Schimmer eine fortbewegende Hand legen sollten. So aufopferungsfähig sind nur höchst Wenige. Eine Stimmenzählung ist eine Lächerlichkeit. Und hier liegt der faule Fleck der Impfung vis à vis von der Regierung. Hier scheidet sich die verhaßte Sache der Wissenschaft von den behaglichen Umständen, in welche sie der Staat verwoben hat und welche kein Impfer leichten Kaufs aufgibt. Das Volk hängt an der Sache, die Impfer an diesen Circonstanzen. Ueberdies ist der Impfer Richter in eigener Sache und wird daher meist nur für sich entscheiden in Anbetracht, 1) daß die Umstände der Impfpraxis lucrativ und voller Bequemlichkeit sind, 2) daß dieselben, da sie einmal in den politischen Staatskörper verzahnt sind, so lange das Perpetuum immobile bleiben werden, bis ein grasser epidemischer Tod im Lande die Fackel schwingt oder bis eine Einheit Deutschland errungen, und dann erst eine Sanitätsverfassung an die jezige Stelle gemüthlicher Anarchie getreten sein wird. Letztere Aussicht liegt weit weg, erstere liegt nahe. Die Umstände, Verhältnisse, Circonstanzen, worin die Vaccine lebt, könnten nicht besser sein, während die Sache der Vaccine eine verzweifelt schlechte ist bei Aerzten und Laien; wir können ohne Stottern und Zagen unterschreiben was Rousseau sagt, daß es mehr Verbrecher gebe durch Umstände als durch die Charaktere. Die Verhältnisse sind nun einmal immobil, deshalb geht unser Gesuch nicht an die medicinische Journalistik, die, beiläufig gesagt, seit 10 Jahren die Ehre der Wissenschaft nur so obenhin bewahrt hat, wir wenden uns an die Presse der gesammten gebildeten Welt, damit sie ihr entscheidendes Gewicht in die Wagschale lege, die Fesseln der Umstände, worunter die wahre Wissenschaft seufzt, zu sprengen.

Nur die Presse kann helfen. Das historische Leben der Vaccine ist so eigenthümlich, ihr Contrast mit den Lehren der Hochschulen so erstaunlich, ihre Praxis aber in solch dunkle Dogmen

und mystische Andacht eingehüllt, daß die Impflehre einzig in der Geschichte der Völker dasteht und die Presse als Telegraph der öffentlichen Meinung angewiesen ist, zwischen gerechte Zweifel des Publikums und sachliche Impotenz eines blos durch Umstände begünstigten Brauchs durch freie und helle Erörterungen in's Mittel zu treten. Denn nur der mangelnden Aufmerksamkeit der Fachmänner ist die Schuld beizumessen, daß die Impfung so rasch und so hoch um sich wuchern konnte. Sonst war die Bedächtlichkeit des Volks der Denker sprichwörtlich. Die Deutschen sind ein ruhiges Volk, das die bestehenden Dinge liebt und namentlich raschen Neuerungen abhold ist; selbst seine feingeistigen und scharfsinnigen Leute lieben ein allzulebendiges Wechselspiel der Ideen und Maximen nicht. Der Jennerismus entflammte aber in der deutschen Nation eine solche hastige Verliebtheit in die englische Vergiftungstheorie, daß sie jede physikalische, historische, pathologische, anatomische, physiologische Untersuchung derselben für überflüssig hielt und selbst dann mit aller Zähigkeit an ihr hält, nachdem sie Millionen vergiftet und begraben hat. Nach staatlichen Maximen schützt Unkenntniß der Gesetze Niemand, in der Impfangelegenheit wird das Verharren auf Unkenntniß der Gesetze des Giftes zum Verdienste gerechnet, das Etwas, das im Staate faul ist, wird mit Titel und Orden zugedeckt. Davor hat das hohe und niedere Publikum Respekt. Hinter diesem Respekte entschuldigt es seine Theilnahmlosigkeit an dieser wichtigen Angelegenheit für Bürger und Staat. Wird dieser Entsetzlichkeit durch die Presse nicht mit vollen Kräften entgegengearbeitet, so ist in Erwägung der übrigen äußeren Umstände mit Erfolg anzunehmen, daß das irrige Dogma Jenner's noch lange lange von den gebenedeieten Helden des Aberglaubens hoch gehalten wird.

Die Impffrage wurde vor 10 Jahren zuerst in Württemberg mit wissenschaftlichem Ernste angefacht, sie ging siegreich durch die Läuterung von Kampf und Bitterkeit und stehet nun vor den Völkern als ein Rechtsfall, der seiner Lösung wartet. Bis sie dahin gelangte, brauchte sie, wie die Cur des Bandwurms, etwas drastische Mittel. Die Verjährung des Unrechts, das an der Menschheit begangen worden ist, trug zur Schärfe der Sprache bei. Mögen

die nächsten zehn Jahre gescheidere und anständigere Widersacher erwecken.

---

# IV. Die Ligue der Impfer

und

## die Protestanten gegen den Impfzwang in der württemb. Ständeversammlung im Sept. 1858.

§. 18. Die Mediciner haben die Inoculation nicht abgeschafft und werden auch die Vaccination nicht abschaffen, wenn nicht die staatliche Gewalt abermals in's Mittel tritt.

### A. Vorgelegte Aktenstücke, meist gedruckt.

### 1. Bericht der Petitionscommission der Kammer der Abgeordneten über die bei lezterer, theilweise auch bei der Ständeversammlung eingekommenen Petitionen um Verwendung gegen den Impfzwang.

Berichterstatter: Murschel; Mitberichterstatter: Prälat v. Moser.

§. 19. Der Petitionscommission sind folgende, vom 28. Febr. bis 9. Juli d. J. eingereichte Eingaben um Verwendung gegen den Impfzwang zu gutächtlicher Aeußerung übergeben worden:

| | | |
|---|---|---|
| 1) | Eine von 25 Familienvätern in Stetten, Oberamts Canstatt, unterzeichnete Eingabe vom 26. Febr. 1858, mit einem Nachtrag von 55 Unterschriften, zusammen von . . . . . | 80 Unterschr. |
| 2) | Eine von 35 Frauen in Stuttgart unterzeichnete Eingabe vom 16. März . . . . . | 35 " |
| 3) | Eingabe von Kaufleuten in Stuttgart vom. 21. März mit . . . . . | 34 " |
| 4) | Eingabe von Familienvätern in Stuttgart vom März 1858 mit . . . . . | 52 " |
| 5) | Eingabe aus Stuttgart vom 17. März mit . | 80 " |
| 6) | Deßgleichen vom April 1858 mit . . . . . | 17 " |
| 7) | Deßgleichen vom 17. April mit . . . . . | 38 " |
| 8) | Deßgleichen vom 27. April mit . . . . . | 34 " |
| 9) | Deßgleichen vom 1. Mai mit . . . . . | 33 " |

| | | |
|---|---|---|
| 10) Deßgleichen vom 30. April mit . . . . . | 35 | Unterschr. |
| 11) Eingabe von Bürgern in Bietigheim v. 1. Mai mit | 94 | „ |
| 12) Eingabe von Einwohnern Mergentheims vom 23. April mit . . . . . | 61 | „ |
| 13) Eingabe aus Stuttgart vom 4. Mai mit . . | 49 | „ |
| 14) Eingabe von Plieningen, Oberamts Stuttgart, vom April 1858 mit . . . . . | 9 | „ |
| 15) Eingabe von Calw, vom 6. Mai mit . . . | 100 | „ |
| 16) Eingabe aus Stuttgart, vom Mai 1858 mit . | 33 | „ |
| 17) Eingabe von Gmünd, vom 5. Mai mit. . . | 67 | „ |
| 18) Eingabe von Mägerkingen, vom 21. Mai mit | 5 | „ |
| 19) Eingabe aus Stuttgart, vom 11. Juni mit . | 33 | „ |
| 20) Eingabe von Bürgern und Einwohnern der Stadt Reutlingen, vom 25. Juni mit . . . | 153 | „ |
| zusammen | 1,042 | Unterschr. |

Von diesen Eingaben ist die erste an den ständischen Ausschuß, die neunte und die zwanzigste sind an die Ständeversammlung gerichtet; alle andere Eingaben lauten an die Kammer der Abgeordneten. Diese Petitionen, wovon mehrere ganz gleichen Inhalts sind, stimmen in dem Ausdruck der Besorgniß der Unterzeichner überein:

„daß durch die Kuhpockenimpfung ihren Kindern — ihrem theuersten und unbestrittensten Besitzthume — deren Leben und Gesundheit zu erhalten, der Eltern heiligste Pflicht sei, ein Gift in den zarten Körper eingeimpft werde, von dessen schleichender, zerstörender Wirkung die Unterzeichner überzeugt seien, daß überdieß durch diese Impfung das beabsichtigte Verbannen der Blattern nicht zutreffe, so daß der durch das Gesetz gebotene Zwang der Impfung in keiner Weise gerechtfertigt, vielmehr die Bitte an die hohe Kammer begründet erscheine:

„dahin wirken zu wollen, daß entweder die Beweise für die Nützlichkeit oder wenigstens vollkommene Unschädlichkeit der Kuhpockenimpfung in der Art zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, daß die Bittsteller durch dieselben genügend beruhigt, oder aber — wenn dieses nicht möglich,

oder von competenter Stelle nicht beliebt werden sollte — wenigstens der Zwang, die Kinder impfen zu lassen, beseitigt und jedem Einzelnen überlassen werden möge, welcher von beiden Ansichten beizutreten er für gut finde."

„Der Impfstoff," sagt die Mergentheimer Eingabe (unter Nr. 12), „sei und bleibe ein Krankheitsstoff, der nicht bloß lokal durch Erzeugung künstlicher Blattern an der Impfstelle wirke, sondern wie jede Vermischung krankhafter, beziehungsweise giftiger, Stoffe mit dem Blute seinen Kreislauf durch den ganzen Körper nehme, die gesunden und kräftigen Säfte verderbe und den Grund zu den verschiedenartigsten Krankheiten, zu einem schleichenden Siechthume und zu dem oft raschen und frühen Dahinsterben der Kinder lege."

Der größte Theil der Eingaben schließt geradezu mit der Bitte: „die hohe Kammer möge die Petenten aus dem peinlichen Zustande der Ungewißheit und des Zwangs dadurch erlösen, daß sie eine Commission niedersetze, welche die Impffrage, als Sache der Bittsteller, unparteiisch untersuche und über den Impfzwang, als legislative Maßregel auch juristische Autoritäten um ihr Gutachten befrage."

Wie sich nun die Eingaben rücksichtlich ihrer Behauptungen von der Schädlichkeit der Impfung auf das, was hierüber seit einer Reihe von Jahren in öffentlichen Blättern erschienen ist, berufen, so sind auch einigen der Bittschriften zum Belege dieser Behauptungen nachbemerkte, gegen die Impfung besonders erschienene Druckschriften angeschlossen:

Die 50jährige Impfvergiftung des württemb. Volks von Dr. Rittinger. 1849.

Ueber die Gefährlichkeit des Impfgifts ꝛc. von Dr. Gleich, München 1851.

Analyse de l'influence exercée par la Variole etc. par *H. Carnot.* Autun 1851.

Die Impfung ein Mißbrauch von C. G. G. Rittinger, Stuttgart 1853.

Die Schutzpockenimpfung völlig unnütz und Verderben bringend, ein Mahnruf von Arthur Lutze, Köthen 1854.

L'influence de l'inoculation et de la vaccine sur les Populations par *E. A. Ancelon*, Docteur en médecine etc. Dieuze 1854.

Une création de Louis XVIII., simple histoire etc. par *E. A. Ancelon*, Dieuze 1855.

Meine Stellung in dem Impfstreite von Friedrich Betz, der gesammten Heilkunde Doktor ꝛc. Heilbronn und Leipzig 1855.

Compulsory Vaccination etc. by *John Gibbs*, London 1856.

Die Kuhpockenimpfung vor dem Tribunal der Zahlen von H. M. Carnot. Aus dem Französischen. Stuttgart 1857.

Das englische Blaubuch für die Vaccination und der Spiritualismus von Dr. C. G. G. Nittinger. Stuttgart 1857.

La vaccine ses conséquences funestes demonstrées par les faits, les observations, l'anatomie pathologique et l'arithmétique, par le Dr. *G. C. Villette* de Terzé etc. Paris 1857.

Das falsche Dogma von der Impfung und seine Rückwirkung auf Wissenschaft und Staat, von C. G. G. Nittinger. München 1857.

Philosophie mathématique et médicale de la Vaccine, par Ancelon. Paris 1858.

Die Ligue der Impfer im englischen Blaubuch und die Protestanten gegen den Impfzwang von C. G. G. Nittinger. Stuttgart 1858.

Die Kuhpockenimpfung vor dem aufgeklärten Theil von Europa, von Ch. Fr. Hochstetter. Stuttgart 1858.

Die Petitionscommission glaubte ihre Stellung gänzlich zu verkennen, wenn sie sich auf das Für und Wider in dieser sanitätspolizeilichen, längst der Oeffentlichkeit verfallenen Streitsache näher einlassen oder gar der Kammer der Abgeordneten Partei zu nehmen anrathen wollte. Allein einen Akt einiger Vermittlung zwischen den Bittstellern und dem Gesetze vom 25. Juni 1818, wodurch nach seinen Eingangsworten „die Schutzpockenimpfung auf gesetzliche, alle Staatsbürger verbindende Weise aus dem Grunde eingeführt wurde, weil die Erfahrung gelehrt habe, daß die Schutzpocken eines Theils nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß auf das Leben oder die Gesundheit derjenigen Personen haben, welchen sie eingeimpft werden, andern Theils die möglichste Sicherheit für die

Tilgung der Fähigkeit, von den Menschenpocken angesteckt zu werden und somit das einzige Mittel gewähren, diese Krankheit mit ihren verheerenden Folgen gänzlich zu verbannen", möchten wir deßwegen doch nicht von der Hand weisen. So wenig nämlich zu bezweifeln ist, daß von Königl. Staatsregierung die Anfechtungen nicht unberücksichtigt geblieben sind, welche während der letzteren Jahre die Richtigkeit des eben bemerkten Gesetzesgrundes von einzelnen Seiten vom Standpunkte der Wissenschaft und Erfahrung zu erleiden hatten, und so vollkommen wir auch anerkennen, daß die K. Regierung in Folge der allenthalben eingeleiteten ärztlichen Untersuchungen sich bestimmt finden mußte, zu Gunsten und zum Schutze des mit dem Gesetz zufriedenen Theils des Publikums an dem Impfzwang festzuhalten, so gewiß liegt nun einmal die Thatsache vor, daß 1042 Personen, wie es scheint, meist Familienväter und Mütter vor der Landesvertretung erscheinen und ihr klagen, daß sie sich durch die zwangsweise eingeführte Impfung der Schutzpocken, welche sie für eine wahre Vergiftung des Körpers halten, in ihren heiligsten Menschenrechten für beeinträchtigt ansehen.

Wenn nun dieser Beschwerde gegenüber ferner in Betracht genommen wird, daß den Nachrichten öffentlicher Blätter zufolge, die bei dem englischen Parlament den 1. Juni 1858 eingebrachte Bill zu Aufhebung des Impfzwangs für Irland unterm 2. August d. J. Gesetzeskraft erlangt hat und daß demselben Parlament auch eine noch nicht zur Erledigung gekommene Bill zu Aufhebung des Impfzwangs für England vorliegt, so sollte es nach der Ansicht Ihrer Commission keiner weiteren Ausführung bedürfen, um die Vermittlung der Stände zu weiterer Erforschung der Wahrheit für oder gegen die Behauptungen der Bittsteller in Anspruch zu nehmen, einer Erforschung, welche wohl durch Niedersetzung einer besonderen Commission am Sichersten bewerkstelligt werden könnte.

Diesem nach stellen wir den Antrag:

„die sämmtlichen Eingaben nebst Beilagen der K. Staatsregierung mit der Bitte zu überweisen, den von den Petenten gegen den Impfzwang vorgebrachten Beschwerden mittelst Niedersetzung einer besondern Untersuchungscommission nach allen Richtungen näher auf den Grund sehen zu lassen,"

und von diesem Beschlusse, da einige der Eingaben an die Ständeversammlung gerichtet sind, der Kammer der Standesherren unter Einladung gefälligen Beitritts zu diesem Beschlusse Mittheilung zu machen.

## 2. König Friedrich I. von Württemberg und die Vaccination.

Bekanntmachung, die Vaccination betr., den 25. April 1807.

Königl. Ministerium des Innern!

§. 20. Sr. Königl. Majestät sind aus Veranlassung der zu Stuttgart bei einem einzelnen Kinde vor wenigen Tagen ausgebrochenen natürlichen Blattern allerunterthänigste Vorschläge der K. Medicinal-Direktion durch den Minister des Innern vorgelegt worden.

Allerhöchstdieselben haben die getroffene Verfügung, nach welcher zur Verhinderung weiterer Ausbreitung alle gefährliche Communication mit diesem Kinde abgeschnitten worden, gnädigst genehmigt, und die Beobachtung des General-Rescripts vom 15. Januar 1803 wiederholt verordnet.

**Zugleich haben aber Allerhöchstdieselben Ihre preiswürdigsten Gesinnungen dahin ausgedrückt, wie Sie die Allerhöchst-Ihnen zustehende Gewalt weder Selbst gebrauchen, noch sie andern zum Mißbrauch dahin darleihen würden, um Zwangsmittel zur Beförderung der Kuhpocken-Impfung anwenden, solche durch Pfarrer und Schullehrer zu einer Gewissenssache machen, und hiedurch mit den Dienern der Religion einen unverantwortlichen Mißbrauch treiben zu lassen.**

Dabei bleibt es doch den Aerzten unbenommen, wenn sie sich beglaubigten, daß die Vaccination nüzlich sei, durch gratis zur Kenntniß des Volks zu bringende Schriften dasselbe zu belehren.

Se. Königl. Majestät haben zugleich Allergnädigst befohlen, daß diese Ihre bestimmte Allerhöchste Erklärung und Resolution durch gegenwärtiges Amtsblatt zur allgemeinen Kenntniß Ihres Volks komme.

(Staats- und Regierungsblatt vom Jahr 1807.)

## 3. Die Vaccination und der Minister.

Rückblick auf das Anti-Impfdecennium vom Mai 1848—58.

An den württemb. Minister des Innern, Freiherrn v. Linden.

Excellenz!

§. 21. Ein 10jähriger Kampf für und gegen die Impfung hat nun unmittelbar vor Ihren Augen stattgefunden. Es wurde in Frage gestellt und auf Beseitigung angetragen, was vordem als werthvolle Erwerbung galt, als mächtiger Schutz gegen böses Uebel. Den wesentlichen Punkt des Streites bildet der Ausspruch Dr. Jenners:

**„Es ist denkbar, daß die Partikeln des Blatterngifts mit seiner ganzen Virulenz durch Einsaugung unverändert in die Blutmasse treten."** *)

Es ist nicht denkbar! behaupten die Jenneristen; es ist denkbar, und nach den Principien der medicinischen Wissenschaft nicht anders als denkbar! behaupten die Impfprotestanten.

Mit dem Pathos der Unfehlbarkeit unterschieben die Jenneristen ihrer Logik den falschen Vordersatz: die Blattern, welche der Mensch mache, wirken nach eben denselben Gesetzen, wie die Blattern, welche Gott mache. **) Wer dagegen behauptet, der Mensch könne die Kräfte der Natur nicht nach seiner Willkür bewegen, der wird als verwegen, frech, ja als lächerlich und abgeschmackt weggewiesen. ***)

Hier an diesem Meilensteine, der zeigt, wie weit wir von Gott und der Wahrheit entfernt sind, steht die Wiege der Sophistik, in welcher der jennerische Grammatikus seine pomphaften Deklamationen hält. Ein prüfender Blick hinter Coulisse und Vorhang zeigt aber, daß das Blattern machen, wie Gott sie mache, ja noch besser, als Gott sie macht, ein gottloses Phantasiegewebe sei, welches mit den Mährchen von verwunschenen Prinzessinnen eine überra-

*) Jenner's Untersuchungen über Kuhpocken. Hannover 1799, Seite 46.

**) Ibidem, Hannover 1800, Seite 106.

***) Diss. de damnatione sagarum, Tübingen 1644, spricht von der Erforschung der Naturkräfte als von einer einem Christenmenschen nicht geziemenden Kenntniß.

schende Aehnlichkeit hat. Das holde Elfenkind Jenner's deutet auf seine Narben und schauet mit blödsinnigem Lächeln hinauf gegen den „nun*) unmächtigen Himmel!"

Eure Excellenz haben dies glänzende Phänomen gleichfalls angestaunt und deshalb gewiß in der besten Absicht mit allen Radien Ihrer Kraft und Stellung unterstützt. Das Mährchen ist zu schön zugestutzt, als daß Euer Excellenz den etwas starken Dosen der Impf-Autorität widerstehen konnten, weßhalb sie wohl im ganzen Impfstreite weniger untersucht haben, was gesagt wurde, sondern sich daran gehalten haben, wer es gesagt habe. Nach zehn Jahren werden die Blicke nüchtern, die jenneriſche Gottheit schrumpft zusammen und der alte gute Gott, der Seuchentilger, der Herr über Epidemie, Leben und Tod, steht wieder vor uns und fragt: Kinder, was habt ihr nun gewonnen?

Excellenz! Unsere Vorältern hatten die variola, wir aber haben die variola und die vaccina dazu, weßhalb Jenner unser Miſère variola-vaccina benamet hat.

Excellenz! Prüfen Sie die Standpunkte, Mittel und Beweise der Streiter und Sie werden zugestehen, daß Ihre Leute nur stark sind in glänzenden Paraden. Ein Decennium ist vorüber, dem überschwänglichen Apparate der Jenneriſten steht ein einzelner Mann ohne äußere Verhältnisse geradeaus und geradedurch gegenüber — ungebeugt, unwiderlegt. In der geistigen Welt ist nur Wissen Macht und Todsünden sind alle Sünden gegen die Natur. Das Licht des Helios leuchtet nicht im Stalle.

Excellenz! ein Decennium ist vorüber! Die Standpunkte — theocentriſch oder anthropocentriſch —? haben sich abgeklärt, die Mittel, welche von Ihren leichtgläubigen Schwergläubigen gebraucht wurden, liegen unter dem Glase der öffentlichen Meinung, welcher zuletzt in allen Dingen in höchster Instanz das entscheidende Urtheil zukommt. Darum hat sich auch die Impffrage von Ministerium, Universität und Collegium abgewendet und hat sich als gesellschaftlicher Rechtsfall auf neutralen Boden gestellt

*) S. württemb. Polizei-Strafgesetzbuch §. 4.

1) vor die württembergische Kammer,
2) vor das englische Parlament.

Excellenz! Ein Decennium ist vorüber! Die Beweisstücke, welche die jennerische Ligue für ihre starre Unbändigkeit vorbringen, sind alle aus einer oberflächlichen Empirie und aus dem Usus hergeleitet, welche am Lichte der Geschichte der Seuchen und der Geschichte der medicinischen Wissenschaft als Trugbilder erscheinen, so daß Hamlet abermals rufen möchte: habt ihr Augen? Dahin gehört:

1) das Trugbild der Narbentheorie;
2) „ „ der Impftabellen;
3) „ „ der Fehlimpfung;
4) „ „ des Freibleiben der Geimpften bei Epidemien;
5) „ „ des Freibleiben der Geimpften bei Cohabitation mit Blatternkranken.

Weder die Statue Jenner's in London, noch die vom württemb. Collegium neugeschaffene Theorie vom ungiftigen Gifte, noch die württemb. Bannbulle, „aus technischen Gründen die Impfung beizubehalten," noch die Preisgesänge gehorsamer Diener reichen hin, die Lehre von der Virusation der Völker zu entkräften. Was hilft einer Wahrheit gegenüber das Lächeln oder Achselzucken der Fachmänner? Die äffischen Unarten und die Kaminartikel zur Verdeckung aller Wahrheiten sind nur dadurch möglich geworden, daß ein in blindem Vertrauen auf Autoritäten erzogenes urtheilsloses, folglich leicht zu bethörendes Publikum in der Impfsache von jeder eigenen Untersuchung und Prüfung zurückweicht, um sie den Leuten vom Fach, d. h. den Leuten, welche die Impfpraxis nicht um der Wissenschaft willen, sondern des Nimbus und Lohnes wegen ausüben, auf's Gewissen zu geben, und nun von diesen, wo etwa kein Gewissen sprechen sollte, sich durch Machtsprüche imponiren läßt. Wollte nun einmal dieses Publikum und an seiner Spitze das Ministerium nicht aus eigenen Mitteln urtheilen, sondern wie die holden Unmündigen sich durch Autorität leiten lassen: so hätte wenigstens das fortgesetzte Fiasco, das während zehn Jahren Professoren, Medicinalräthe und der Impfchorus so gründlich gemacht haben, sie zur Gerechtigkeit und Anerkennung des Gegners bewegen sollen. Aber das Ministerium fühlte sich allzu sicher, und als das Publikum ru-

morte, kamen die Fachmänner zu der betrübenden Einsicht, daß sie sich erbärmlich zu schämen hätten, wollten sie eingestehen, daß sie sich von Jenner einen heillosen Bären haben aufbinden lassen, den sie nun 60 Jahre lang*) ohne alle eigene Untersuchung und Prüfung mit blindem Glauben und fanatischer Bewunderung gelehrt und verbreitet haben. Gegen solche Selbstbekenntnisse einer reuigen Seele gibt es blos zwei Heilmittel, entweder die Erhabenheit, die sich vor Gott beugt, oder die niedere Pedanterie des Stolzes, welche Gott, Wahrheit und Menschen trozt.

Mag die jetzige Generation der Impfer einem bessern Lichte trozen, die nächste wird es nicht thun; ob aber ein Minister an einer aufgedeckten, als falsch und absurd bewiesenen Lehre vom ungiftigen Gifte, von der unbefleckenden Empfängniß des intensiven Kuhpockengifts im menschlichen Leibe starr und steif festhalten und seine Schuld an der sinnlosen Vergiftung seines Volks ungestraft vermillionenfachen dürfe, das ist eine andere Frage.

Der Herr Minister muß gestehen, er kann es nicht läugnen, daß den heimlichen Anläufen und öffentlichen Angriffen seiner Impfvirtuosen, welche den Gegnern alles Verdienst, deren Darstellung, Vorstellungsart, Behauptungen alles Gewicht absprachen, prompt geantwortet wurde und daß ihm das perfide „il faut les décrier!“ nicht unbekannt, die dennoch fortwährende Protestation lästig und widerwärtig war.

„Ein Autor,“ sagt Goethe, „der mit etwas Ungewöhnlichem auftritt, appellirt mit Recht an die Nachwelt, weil sie ja erst ein Tribunal bilden muß, vor dem das Ungewohnte beurtheilt werden kann und einen solchen Gerichtshof einzusetzen, vermag nur die Zeit, welche dem Seltsamsten das Fremde abstreift und es als etwas Bekanntes vor uns hinstellt.“

Ebenso muß es mit der Lehre von der Volksvergiftung auch werden; es dauert vielleicht noch einmal zehn Jahre, bis ein Tribunal sich bildet, vor welchem das Gift physikalisch, die Virusation physiologisch und pathologisch mit Ernst untersucht wird. Es läßt

*) Die Infusorien, sagt Ehrenberg, brauchen unendlich lange Zeit, bis eine Spur ihrer Thätigkeit erscheint.

sich die reine Medicin nicht herstellen, so wenig ein Rom erstand, bevor Troja (die Impfung) in Trümmer lag. Die jenner'sche Lehre stehet schon vor dem Zerfall, alle Entdeckungen der Neuzeit widersprechen ihr und alles Zerren hilft nicht, die heutige Wissenschaft mit ihr zu versöhnen.

Der Jennerismus ist seit 1796 im Gange, alle im Geiste alternden Aerzte sind von Jugend an eingelernt, auch Männern von mittleren Jahren ist er geläufig, weil er wie eine Art von Scheidemünze gebraucht wird. Dazu kommt noch, daß ein Praktiker von Ruf den Ruf Jenner's nicht mag antasten lassen, weil er dadurch sein eigenes Ansehen als geschmälert ansieht. Noch bis zur Stunde werden die jungen Leute auf der Universität entweder gar nicht, wie mir geschah, oder auf barbierische Weise in das falsche Dogma der Impfung eingeweiht, obgleich auf dem Schöppenstuhl Leute sitzen, wie Griesinger, Vierordt in Tübingen, Wunderlich in Leipzig, welche im Jahr 1850 (s. Impfvergiftung II. S. 126) durch eine Ohrfeige und ꝛc. infamirt worden sind, ohne einen Laut von sich zu geben.

Es gibt für den Praktikus nichts Lächerlicheres als die Katheder-Pedanterie, welche den armen Teufeln, die man Studenten nennt, Jahr aus Jahr ein, Tag für Tag den Staub von Büchern und Journalen klopft, ihnen damit eine solch' ägyptische Augenkrankheit anhängt, daß ihnen, wenn sie später an ein Krankenbett kommen, es mit all' ihrem wunderlichen Plunder geht, wie einem, dessen Fackel im Sturme erloschen ist. Selten hilft sich einer durch, die meisten bleiben am Schlamme des Compendiums oder an den idyllischen Sagen eines wissenschaftlichen Heros hängen, bis Gott sich ihrer erbarmt, nachdem sie genug Unheil angerichtet haben. Ein jeder Musensohn, der nur Einmal eine einzige Saugader gesehen hat, halte den Athem an sich, wenn ein Professor ihm den Gallimathias abhaspelt: „Nimm Virus von der Kuh, punktire damit in genügender Menge 6—8—10—12mal die Arme eines Kindes, besieh die Impfschanker, die wie Giftpilze aufschießen, und wenn nach 14 Tagen das arme Kind nicht gestorben ist, so testire, daß es nie Blattern bekommen werde. Vom 14. Tage an stammen alle Krankheiten von Gott!" Lachet ihn aus!

Lachet ihn aus!

Herr Minister! Diese lächerlichen Figuren sind Richter und Partei in der Impfsache, die unter der Uebermacht Ihrer Aegide steht. Das sind die Leute, welche nicht allein Ihre Sache so schlecht verfechten, sondern auch das Unerträglichste, was Männern imputirt werden kann, komme es woher es wolle, z. B. Verrath dem Könige! Verrath am Volk! Lüge, Betrug, Dummheit, Aberglaube ꝛc. ꝛc. mit Gemüthsruhe auf sich sitzen lassen. Das sind Ihre Leute, welche das Blaubuch und über das Blaubuch schauerlich berichtet haben, (s. Hochstetter). Ahnet Ihnen noch nicht, auf welcher Seite das Recht liegt?

Nehmen Sie die Impfmaske ab und Sie werden alsbald der obwohl entsetzlichen, aber wahrhaften, noch unbesiegten Lehre von der Virusation das Recht zuerkennen und aus der Statistik der physischen Verhältnisse unseres Landes überraschende Aufschlüsse erhalten. Allerdings ist es schwer zu verwinden, anzuerkennen, daß Jenner zum Fluche der Menschheit gewirkt haben soll, daß so viele berühmte Aerzte und Akademiker, welche sich mit der Impfung beschäftigt haben, die innere Kernfaulheit der jennerischen Doctrin nicht gemerkt haben, vielmehr bewundert und gepriesen haben sollen, was einer totalen Verleugnung jeder akademischen Wissenschaft gleich sieht.

Das sind keine Phrasen, Herr Minister, das sind ernste Wahrheiten, worauf große Verantwortungen ruhen; sie sind unangenehm, aber alles Sträuben gegen ihre Annahme hilft nichts. Man möchte seinen eigenen Sinnen nicht trauen, man möchte lieber die lieblichen Sagen, Mythen, Gesänge vom Impfschutz hören als an die Möglichkeit vom Gegentheil glauben. Es muß in den sauren Apfel gebissen werden, wir haben gefehlt, die Wahrheit des Unglücks ist unerbittlich und führt eine unbarmherzige Sprache. Je länger in der Zeit man zuwartet, desto grauenhafter steht ihr Bild vor uns, ein düsteres Bild, das sich nicht rührt und doch eine mahnende Geisterstimme hat. Vor dem Grabeston zittert zuletzt auch ein Minister.

Die Impfung hat die Blattern nicht verbannt, nicht gemildert, nicht deplacirt, *) weil einfach sie dieses allmächtige Werk Gott über-

*) Carnot, Villermé u. a. m. in Frankreich: „La vaccine n'a fait que

lassen muß. Die Blattern sind noch wie ehedem, und kein Haar anders.

Die Impfung hat die Blattern nicht in den Typhus transformirt, aber sie hat die typhosen Elemente grauenhaft vermehrt, wie ein Blick auf die ungeimpften Länder zeigt.

Die Impfung hat alle Lebensverhältnisse in Verschlimmerung gebracht: 1) die Sterbeziffer, 2) die Geburtsziffern, 3) die Conscriptionsliste, 4) die Schönheit und Kraft der Frauen, 5) die Arbeitskraft der Gesammtpopulation, 6) die geistige Begabung und 7) die Zahl der Sanitäts- ꝛc. Anstalten.

Das Impfdogma mit seinem Hazardspiel hat höchst frequentlich in das Rad der Geschichte der Seuchen und der Menschheit eingegriffen, den Typhus und die Mortalität noch mehr vermehrt, als früher die verbotene Inoculation die Blattern und die Mortalität vermehrt hat.

Die Impfvergiftung hat, wenn auf höheren Befehl eine **Musterung** des Volks angeordnet werden wird, und **akademische Gründe** für sie gefordert worden sind, die Depravation des Volks, Lues vaccinatoria, zu verantworten.

Excellenz! zum viertenmal steht die Impffrage vor der Kammer, ich bitte auf's Angelegentlichste, diesesmal nicht „**wider**" sie zu sein. Sie werden als der Wahrheit Freund und der Lüge Feind handeln, wenn Sie diesesmal Ihrer Akademie den Puls fühlen wollten, ob sie mit wahrhaft akademischen Gründen für die Impfung versehen sei, denn Glauben ist keine Wissenschaft!

Ich verharre

Ew. Excellenz

**Stuttgart**, den 30. August 1858

ganz gehorsamer Diener

**Dr. Nittinger.**

---

deplacer la mort! La mort, sous des noms inconnus au 18 siècle, prelève aujourd'hui sur la jeunesse le tribut que la petite vérole imposait antrefois à l'enfance!"

## 4. Das Volk und die Vaccination.

„Muß sein!"

§. 22. Die in Kronstadt erschienene Sammlung „Siebenbürgische Sagen" von Friedrich Müller, Gymnasiallehrer in Schäßburg, theilt folgende köstliche Sage mit:

„Als unser Herrgott beschlossen hatte, Adam und Eva, weil sie gegen sein Gebot gesündigt, aus dem Paradies auszuweisen, so schickte er zuerst den magyarischen Engel, Gabriel (Gabor), in ihre Wohnung. Adam und Eva waren aber durch den Apfelbiß schon so klug geworden, daß sie sich zu helfen versuchten: sie sezten dem Engel allerhand Gutes vor, Speise und Trank, und der ließ es sich wohl schmecken. Nach dem Essen konnte der Engel es nicht über sein Herz bringen, seine guten Wirthe aus dem Paradies zu jagen; er kehrte unverrichteter Sache zu unserem Herrgott zurück und bat ihn, er solle einen andern schicken, er könne es nicht thun. Da sandte Gott den walachischen Engel Florian; denn er dachte: der ist weniger gefühlvoll und wird kurzen Prozeß machen. Adam und Eva saßen gerade bei Tische, als der Diener des Herrn in Bundschuhen, die Pelzmüze unter'm Arm, eintrat, demüthig grüßte und seinen Auftrag ausrichtete. Wie Adam ihn sah, hatte er keine Furcht mehr, sondern fragte ganz trutzig: „„Hast Du etwas Schriftliches bei Dir?"" Da erzitterte der Engel Florian, kehrte sogleich den Rücken und eilte in den Himmel zurück. Nun ward unser Herrgott zornig und schickte den deutschen Erzengel, den Michael, hinunter. Da hatten Adam und Eva nicht geringe Angst; sie boten aber alles auf, um ihn für sich zu gewinnen, bereiteten ein köstliches Mahl, sezten ihm Schinken, Wurst und Sauerkraut, Bier und Wein und süßen Meth vor. Der deutsche Engel war sehr vergnügt und ließ sich alles so wohl schmecken, daß Adam und Eva leichter um's Herz wurde. Kaum war jener aber gesättigt, da erhob er sich, schwang drohend sein flammendes Schwert und rief: „„Alloh, jezt packt euch!"" Da flehten ihn Adam und Eva an und sprachen, wie er so grausam sein könne. Den Engel aber rührte das Alles nicht, er zuckte die

Achseln, sagte „„Muß sein““, und trieb sie ohne weiteres zum Paradiese hinaus.“

## Petition von Weingärtnern aus Stetten im Remsthal

vom 26. Februar 1858.

§. 23. „Wir Unterzeichnete bitten unterthänigst, uns von dem Impfzwang zu befreien, indem es unser Gewissen belästigt, so viele Beispiele zu haben von den bisher geimpften Kindern, wo viele von der Impfung an ihre Farbe verloren, erkrankten und siechten, weßhalb wir unsre Kinder mit der peinlichsten Gemüthsstimmung dem Impfzwang übergeben. Wir fühlen uns genöthigt nicht gleichgültig darüber zu sein, da es doch der Eltern größte Pflicht ist, für ihre Kinder nach Seele und Leib zu sorgen.“ Haidlen.

## Petition von Frauen Stuttgarts.

Hohe Ständekammer!

§. 24. Ein Gift vergiftet. Die religiöse Moral verdammt schlechte Mittel zu guten Zwecken. Ob aber ein guter Zweck durch die Vergiftung unserer Kinder erreicht werde, dagegen streitet unsere tägliche Erfahrung von so mannigfachem Unglück, welches der Impfung theils auf dem Fuße folgt, theils in spätern Jahren auftritt. Die Uebelsichtigkeit, die Leibesarmuth, das ungewöhnlich ofte Erkranken der geimpften Kinder, die sich noch bei der Confirmation und Conscription auffallend äußert, erregen in uns unüberwindliches Bedenken. Und doch hören wir von so manchen Orten her, daß das versprochene Verbannen der Blattern nicht zutrifft. Wir lesen seit 10 Jahren fortwährend in öffentlichen Blättern die eindringlichsten Warnungen eines als wahrhaftig bekannten Arztes, ohne daß er zu **unserer** Beruhigung mit wissenschaftlichen Gründen bis jetzt widerlegt worden wäre.

Deßhalb bitten wir auf's Angelegentlichste, die hohe Kammer möge uns aus dem peinlichen Zustande der Ungewißheit und des Zwangs dadurch erlösen, daß sie eine Commission niedersetze, welche die Impffrage, als **unsere** Sache, unparteiisch untersuche, und über

den Impfzwang als legislative Maßregel auch juristische Autoritäten um ihr Gutachten befrage.

Wir verharren ehrerbietigst ꝛc.

Einer hohen Kammer der Abgeordneten
Ergebenste

| | | |
|---|---|---|
| Helene Epting. | Auguste Chelius. | L. Rothenhöfer-Rupfer. |
| Mina Kober. | Lina Hopfengärtner. | C. Rothenhöfer-Fakler. |
| Louise Autenrieth. | Agnes Laiblin. | P. Rothenhöfer-Schenk. |
| Friedr. Haller. | Henriette Ludwig. | Bertha Schleehauf. |
| Joh. Walz. | Friedr. Moser. | Christ. Schmid. |
| Natalie Hofacker. | Christine Werner. | Gottl. Häusermann. |
| Thereſe Grundler. | Joh. Rühle. | Elis. Dörr. |
| Friedr. Görner. | Marie Henne. | Marie Bäßler. |
| Friedr. Göben. | Marie Weber. | Marie Arledter. |
| Cath. Schuler. | Nane Reyscher. | Marie Reiff. |
| Pauline Mercy. | Emilie Schwenk. | Friedr. Seemann. |
| Charlotte Wahl. | Wilh. Osterdinger. | Marg. Grieb. (Dr.) |

Diese Bittschrift, an Einem Tage, 16. März 1858, beschlossen, unterzeichnet und der Ständekammer übergeben, elektrisirte die Impfbewegung. Schon den 21. März hatten sie 34 angesehene Kaufleute unterzeichnet und eingegeben und bald wollte alles nur die Frauenpetition unterschreiben. Sie zählt an 400 Unterschriften.

## §. 25. Petition von Handwerkern.

**Gehorsamste Bitte um Aufhebung des Impfzwangs.**
Stuttgart den 24. März 1858.

Hohe Ständekammer!

Von allen Seiten kommen, wie wir vernehmen, einer hohen Kammer Petitionen um Aufhebung des Impfzwangs, die unsere Ansicht vertreten, zu, damit aber nicht unser Stillschweigen für Gleichgültigkeit oder gar Zufriedenheit mit dem Impfzwang ausgelegt werde, so wollen auch wir erklären: daß wir nie und nimmermehr die Impfung für einen Wetterableiter der Blattern der blos außen am Hause (Körper) herabgeht, sondern für einen Wetter- (Krankheits-) Einleiter, welcher ein Thiergift in das Blut unserer Kinder bringt, ansehen.

Mit der Zwangsimpfung verspricht man uns Schutz vor den Blattern und behauptet uns vor Schaden zu bewahren, stellt sie also wesentlich in eine Linie mit der Feuer-Assekuranz, nur daß letztere unsern Schaden ersetzt, die erstere nicht; wir hingegen sehen dieselbe als eine Zwangslotterie an, worin nur der gewinnt (d. h. nicht verliert) der nicht den Verlust seiner Kinder oder wenigstens deren Gesundheit betrauert; alle diejenigen vielen Unglücklichen aber, die ihre Kinder oder deren Gesundheit beweinen, haben blos den kommunistischen Trost, daß Alle an Einem Uebel theilnehmen müssen, damit es dem Einzelnen nicht zu hart falle.

Bei dem traurigen Anblick unserer Säuglinge, Schulkinder, Confirmanden und Rekruten sind wir zu der Erkenntniß gelangt, daß die Frucht und Blüthe unseres Geschlechts verdorben, ihre Vergiftung eine Thatsache ist, und an der entsetzlichen Zahl von Blinden, Tauben, Hinkenden, Krummen, Irren und Blöden, an dem allgemeinen Siechthum und an den vielen Sterbefällen merken wir, daß ein körperliches Unheil mit grauenhafter Gewalt über unsere Familien hereingebrochen ist. Fast möchten wir sagen, das Giftimpfen komme gleich nach dem Tödten; zum wenigsten ist es ein aus der Luft gegriffener Plan, der all unser Vertrauen verloren hat.

Wir wollen nicht länger überredet, wir wollen überzeugt sein.

Die Verfassung unseres Landes garantirt Gewissensfreiheit, wir wenden sie hierher an und beanspruchen sie, indem wir in unserem Gewissen verletzt sind.

Wir protestiren gegen das Unrecht, daß so oft die Impfärzte in ihrem Streit mit ihren Gegnern unterliegen, d. h. nichts zu antworten wissen, statt Gründe vorzubringen mit erneuter Energie ihre Impflust an den unschuldigen Kindern unter Assistenz der Polizei auslassen, und es dem Ministerium überlassen, die Fortsetzung des Vergiftens mit „ungiftigem Gift aus technischen Gründen" anzuordnen und selbst den Eltern in einem unnahbaren Feudalgeist gegenüberstehen.

Oder ist die Impfpraxis ein medicinisches Monopol, worein sich Niemand einzumischen hat?

Wir glauben nicht, wir, die Eltern, sind die ersten und einzigen Betheiligten.

Deßhalb bitten wir, die hohe Kammer möge von der Schau- und Prunkseite der Impfung absehen, vielmehr ihre Kehrseite ernstlich erwägen. Bei der leichten Art und Weise, wie bisher das Impfwesen gehandhabt wurde, bei der Nutzlosigkeit aller Bitten an alle zuständigen Instanzen steht zu erwarten, daß uns keine Hülfe und kein Recht wird, wenn nicht die hohe Kammer eine besondere Kommission erwählt, welche mit Zuziehung von Experten aus Sachverständigen und Juristen besteht, und die Impffrage, als unsere Sache, gründlich untersuche, um dadurch einen festen und unverrückbaren Grund zu erhalten.

Dieß ist unsere gehorsamste Bitte, womit wir ehrerbietigst verharren Einer hohen Kammer der Abgeordneten ergebenste

Kostenbader, Klenk, Holzschue ꝛc.

## §. 26. Petition der Liberalen.

Hohe Ständekammer!

Das Gesetz, welches uns Württembergern befiehlt, an das enorme Dogma von der unbefleckenden Empfängniß des Kuhpockengifts im menschlichen Leibe zu glauben, lastet auf uns seit dem 25. Juni 1818, einer Zeit, wo wir den Segen der Constitution, welche Glaubensfreiheit garantirt, noch nicht genossen. Da der Wissenschaft (mente et judicio carens) selbst nichts übrig blieb, als wie alle Welt bona fide zu handeln, so hat damals der Staat mit der Bevölkerung einen Accord dahin abgeschlossen, daß, wenn das Volk auf eigene Rechnung sich impfen lasse, er für sein Geschütztsein Bürge stehe.

Das Volk hielt seinen Accord, bedauerlicherweise blieb der Staat in seinen Leistungen zurück, noch weniger erfüllte er die Pflichten seiner Bürgschaft, wenn das Volk beschädigt wurde durch Sperrmaßregeln für Gewerb- und Familienbetrieb, wenn es Blattern dazu hatte und alltäglich die vielen körperlichen Nachtheile an seinen Kindern gewahrte. Der Staat kann seinen Accord nicht halten und wird ihn auch in Zukunft nicht halten können, weil das Mittel, zu dem er griff, in den Jahren 1848—50 als ein in-

tensives Gift und seine Wirkung als nachhaltige Vergiftung herzhaft ausgesprochen wurde.

Diese Enthüllung erschütterte unser Gewissen, und was noch mehr ist, wenn wir Trost bei der Wissenschaft, Hilfe beim Staate suchten, begegneten uns Beide mit marmorner Kälte und wiesen auf jenes unglückselige Gesetz hin.

Die Impffrage gelangte an die Versammlungen des württembergischen ärztlichen Vereins

in Göppingen am 23. September 1850,
in Hall am 19. Mai 1851,
in Heilbronn am 22. September 1851,

nebst 7 Petitionen; man beantwortete sie mit dem ohnmächtigen Beschlusse „einer Indignation"! Das medicinische Correspondenzblatt Württembergs vom 20. September 1850 ließ die Frage bis heute brennen, und die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Tübingen den 18. September 1853 ignorirte sie gänzlich.

Das k. Medicinalcollegium lenkte im Staats-Anzeiger vom 2. August 1851 die drängende Impffrage mit Dialektik von sich ab; im Jahre 1854 am 20. Juli erklärte es den Impfstoff für „ein ungiftiges Gift", und der Impfreferent mußte sich gefallen lassen, daß er öffentlich den 19. Mai 1851 in Hall, den 1. Febr. 1855 im Beobachter der wissentlichen Unwahrheit überführt wurde.

An die hohe Kammer abordirte die Impffrage schon dreimal: 1851 den 25. October durch den Abg. Sigm. Schott, 1852 den 22. Juni durch den Abg. Winter, 1857 den 31. März durch den Abg. Pfeifer.

Die Universität genoß das Schauspiel, daß vier ihrer damaligen Professoren: Griesinger, Vierordt, Wunderlich, Roser, in einem unbedacht-burschikosen Humor über die Impffrage herfielen, dafür aber in der Allgemeinen Zeitung vom 5. Mai 1850 in gründliche Manneszucht gewiesen wurden. Im Jahre 1852 den 22. Juni gab in der Kammer der Minister die Erklärung ab, „der medicinischen Facultät stehen noch nicht genügende Erfahrungen zu Diensten." Auf eine directe Uebergabe der Anti-Impfthese vom 16. Januar 1858 blieb die Hochschule stumm — forderte den Doctoren die Päße (Diplome) ab!

Das Ministerium des Innern erließ im Jahre 1853 den 25. Januar einen Aufruf an alle Aerzte des Landes, aber Niemand hat bis heute erfahren, was dieselben gesagt haben. Einer Deputation und Petition an den Minister, 1854 den 26. Sept., ward den 3. April 1855 die dunkle Antwort: Man impfe „aus technischen Gründen!"

Die Presse ward nie müde, in Journalen, Broschüren ꝛc. gegen die Impfung zu arbeiten, in Württemberg sowohl als in Bayern, Oesterreich, Preußen, Baden, Holland, Frankreich, England, Amerika.

Es wurden viermal Preise von 1000—5000 fl. für Arbeiten ausgeschrieben, welche die Klagen der Presse widerlegen möchten. Umsonst!

Eine hohe Kammer mag hieraus ersehen, daß die Impffrage alle Instanzen durchlaufen hat, daß wir von Staat und Wissenschaft verlassen stehen, daß wir in der peinlichsten Klemme uns befinden zwischen dem natürlichsten aller Rechte und einer „unbegründeten" Polizeipflichtigkeit. Um so vertrauensvoller sprechen wir die Bitte aus:

hohe Kammer wolle eine eigene schiedsrichterliche Commission erwählen mit Beiziehung von Juristen, und wolle genehmigen, daß wir hiezu von impfprotestantischer Seite zur beliebigen Wahl folgende Aerzte präsentiren dürfen:

Dr. Fischer in Altdorf.
Dr. Stockmaier in Stuttgart.
Dr. Martini, Oberamtsarzt in Saulgau.
Dr. Zengerle, Oberamtsarzt in Riedlingen.
Dr. Heimerdinger, Regimentsarzt in Stuttgart.
Dr. Dürr, Regimentsarzt in Stuttgart.
Dr. Schäufelin, praktischer Arzt in Oehringen.
Dr. Bez, praktischer Arzt in Heilbronn.
Dr. Zeller, praktischer Arzt in Heilbronn.
Dr. Steudel, praktischer Arzt in Eßlingen.
Dr. Ritter, praktischer Arzt in Rottenburg.
Dr. Epting, praktischer Arzt in Calw.

Wir verharren ehrerbietigst

Einer hohen Kammer der Abgeordneten ꝛc.

## §. 27. Petition der Vorstadt.

(Den 1. Mai 1858.)

An die hohe Ständeversammlung!

Die ergebenst Unterzeichneten, welche wegen Nichtimpfung ihrer Kinder mit Strafen bedroht werden, erlauben sich hiemit, an eine hohe Ständeversammlung die unterthänigste Bitte zu richten, doch gefälligst dahin wirken zu wollen, daß dieser so unnatürliche Impfzwang aufgehoben wird, indem es die Nachbenannten nie verantworten könnten, der Gesundheit ihrer Kinder durch diese so schädliche Impfung entgegengewirkt zu haben. In der Hoffnung, eine hohe Ständeversammlung werde ihre Beistimmung durch Aufhebung des Impfzwangs den Unterzeichneten kundgeben, verharren hochachtungsvoll ꝛc."

Carthäuser, 33 Unterschriften.

## §. 28. Petition aus Bietigheim.

(Den 1. Mai 1858.)

Wenn schon die fortwährende Anregung in öffentlichen Blättern durch Sachverständige und die damit verbundenen eindringlichen Warnungen geeignet waren, gegen die Zweckmäßigkeit der Impfung uns mit größerem Mißtrauen zu erfüllen, so mußte dieses Mißtrauen noch durch unsere eigenen Erfahrungen bestärkt werden. Theils sahen wir als unmittelbare Folge der Impfung Krankheit und zuweilen den Tod eintreten, theils aber sehen wir die Folgen erst bei der Entwicklung der Jugend an den Tag kommen. Insbesondere aber haben wir bei der starken Pockenepidemie, welche vor einigen Jahren hier und in der Umgegend herrschte, erfahren, daß die Impfung keineswegs gegen die gefährlichen Folgen der Pocken schützt, denn wir sahen mehreremale geimpfte Personen im kräftigsten Alter denselben unterliegen.

Einzig das Wohl unserer Kinder ist es, das uns aufs Dringendste wünschen läßt, daß der Impfzwang aufgehoben werde. Mögen Eltern, die sie für dienlich erachten, ihre Kinder durch sie zu schützen suchen; beschwere man aber nicht diejenigen Eltern, welche sie der Gesundheit und der Entwicklung feindlich erachten,

mit dem drückenden Bewußtsein, eine der innersten Natur widerstreitende Handlung dadurch zu begehen, daß sie einzig zur Erhaltung der nothwendigsten bürgerlichen Vortheile genöthigt sind, mit Ueberzeugung an den ihrem Herzen zunächst Angehörigen eine für ihre Zukunft höchst gefährliche Procedur vornehmen lassen zu müssen.

Aufs Angelegentlichste bitten wir: Eine hohe Kammer möge dieser Frage die ihrer Wichtigkeit gebührende Würdigung angedeihen lassen.

Wir verharren ehrerbietigst ꝛc."

94 Unterschriften.

Stadtschultheiß Hiller.

Friedr. Rittinger.

Joh. Ihle.

## §. 29. Petition aus Calw.

(Den 26. Mai 1858.)

Die mannigfachen Besorgnisse, welche sich hinsichtlich der Kuhpockenimpfung in den verschiedensten Kreisen von Tag zu Tag lauter aussprechen, haben sich auch der gehorsamst Unterzeichneten in hohem Grade bemächtigt, und nicht ohne Bangen können wir ferner zusehen, wie unseren Kindern — unserem theuersten und unbestrittensten Besitzthum — deren Leben und Gesundheit zu erhalten der Eltern heiligste Pflicht ist, ein Gift in den zarten Körper eingeimpft wird, von dessen schleichend zerstörender Wirkung wir so sehr überzeugt sind, daß wir uns zu einer Aenderung unserer Ansicht nur dann herbeilassen könnten, wenn die Widerlegung derselben auf unerschütterliche wissenschaftliche Beweise gestützt wäre. Eine solche Widerlegung ist aber bis jetzt von competenter Seite noch nicht erfolgt, obgleich sie längst und dringend gewünscht worden war, besonders schon deßhalb, weil sie nach den Aussprüchen gediegener Fachmänner geradezu für unmöglich erklärt wird. Im Gegentheile werden unsere Kinder, ohne alle und jede Beruhigung für die besorgten Eltern, nach wie vor zur Impfung gezwungen und letztere im Weigerungsfalle, statt belehrt zu werden, mit Geldstrafen belegt. — Wir ersuchen daher eine hohe Kammer der Abgeordneten auf das

Inständigste, dahin wirken zu wollen, daß entweder die Beweise für die Nützlichkeit, oder wenigstens vollkommene Unschädlichkeit der Kuhpockenimpfung in der Art zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, daß wir durch dieselben genügend beruhigt, oder aber — wenn dieß nicht möglich, oder von competenter Stelle nicht beliebt werden sollte — wenigstens der Zwang, die Kinder impfen zu lassen, beseitigt und jedem Einzelnen überlassen werden möge, welcher von beiden Ansichten beizutreten er für gut finde.

Einer hohen Kammer der Abgeordneten
ehrerbietigst Unterzeichnete.
(100 Unterschriften.)
A. Müller. Dr. Binder. Georgii. Reichert.
Carl Schneider. L. Jeremias. M. Ortlieb.
Eug. Horlacher. H. Stegelmann. J. Brucker.

## §. 30. Petition aus Reutlingen.

(Den 25. Mai 1858.)

Seit fast 60 Jahren werden die europäischen Völker geimpft. Auch in unsrem Lande ist die Impfung schon längere Zeit und zwar zwangsweise eingeführt. Man impft unsre Kinder, unsre Rekruten und bei jedem Ausbruch der Pockenkrankheit die betreffende lokale Bevölkerung bis zum 48. Lebensjahre, so daß die Mehrzahl der Bewohner Württembergs 2-, 3-, ja 4mal geimpft sind. Man hat uns mit dieser Maßregel nicht blos das Aufhören der Blattern, sondern eine allgemeine Hebung der Volksgesundheit in Aussicht gestellt. Dessen ungeachtet ist der gehoffte Schuz vor den gefürchteten Pocken nicht in dem vollständigen Grade eingetreten, da sie da und dort noch fortwährend mit größerer oder geringerer Heftigkeit ausbrechen. Und wenn wir den Gesundheitszustand unsres Volkes im Allgemeinen in's Auge fassen, so bemerken wir nicht blos keine kräftigere Generation und keine Abnahme der Sterblichkeit, sondern es ist im Gegentheil auffallend, wie die Menschheit von Geschlecht zu Geschlecht siecher und schwächlicher wird, so daß ein wirklich gesunder Mensch in unsern Tagen zu den Seltenheiten gehört; ferner, wie andere verheerende Uebel, Scharlach, Typhus, Skrofeln u. s. w. und eine Masse von Beschwerden, die man früher nicht oder kaum

kannte, die Menschen um ein frisches, lebensfrohes Dasein bringen und sie meist im besten Alter ebenso massenweise wegraffen, als vordem die Blattern, was aus den Sterbelisten sich hinlänglich nachweisen läßt. Wir beobachten endlich — und dies ist besonders für Elternherzen peinlich — daß manche unsrer Kinder sogar unmittelbar nach der Impfung entweder gestorben oder gefährlich erkrankt oder theils früher theils später in ein lebenslängliches Siechthum verfallen sind, während in den Familien, welche einen Theil ihrer Kinder vor der Impfung zu schüzen wußten, die ungeimpften vor den geimpften gerade durch eine kräftig blühende Gesundheit sich auszeichnen.

Mag nun die Ursache solcher Zustände in der Impfung selbst oder in der krankhaften Beschaffenheit des übergetragenen Impfstoffs liegen, mögen außer der Impfung auch noch andere Verhältnisse dabei mitwirken: immerhin erfüllen uns die angeführten Beobachtungen und Erfahrungen mit einem gewiß gerechten Mißtrauen gegen die Impfung. Und wenn nun vollends seit mehreren Jahren — abgesehen von dem Bedenken, welche von Anfang an denkende Aerzte und Nichtärzte gegen dieselben erhoben haben — aufgeklärte Aerzte Deutschlands, Englands und Frankreichs in immer größerer Anzahl die Impfung geradezu für Vergiftung, das ganze Verfahren für ein unmenschliches, unnatürliches und unwissenschaftliches erklären, und den jetzigen traurigen Zustand der Volksgesundheit mit der Impfung in nächsten Zusammenhang bringen: so muß schon unser allgemein menschliches, noch mehr aber unser elterliches Gefühl sich gegen eine Maßregel sträuben, welche uns nur zwischen der Vergiftung unsrer Kinder oder empfindlichen Strafen die Wahl läßt.

Wir wenden uns daher an die hohe Ständekammer mit der dringenden Bitte, sich unserer Angelegenheit, welche nicht blos uns, sondern unser ganzes Volk empfindlich berührt, anzunehmen, durch Sachverständige eine gründliche und unpartheiische Untersuchung derselben einzuleiten und insbesondere auf Aufhebung des so drückenden Impfzwangs kräftig hinzuwirken. Mögen dann Diejenigen, welche noch an die Schuzkraft der Vaccine glauben, immerhin sich impfen lassen!

Wir verharren ehrerbietigst

(153 Unterschriften.)

Math. Grüninger.

## §. 31. Impfung und Religion,

### oder Beleuchtung der Impffrage vom religiösen Standpunkt.

Theophil.

Wie steht es nun? wollt Ihr Euer Kind impfen lassen oder nicht, wollt Ihr eher Strafe bezahlen?

Fridrich.

Ich habe schon dreimal mich strafen lassen, jedesmal um 30 kr., jetzt habe ich die Polizeiqual satt und lasse impfen. Michel und John Bull haben auch impfen lassen und es hat ihren Kindern nichts gethan.

Charlotte.

Ich lasse nicht impfen; mir graut davor! Wie? einen verwesten Giftstoff soll ich meinem gesunden Kinde einverleiben? Nein, das thue ich nicht. Ich gebrauche nur Medicin für eine eingetretene Krankheit, nicht für eine vielleicht entstehende. Kuheiter ist — und war nie Medicin.

Theophil.

Glaubt Ihr an Gott, der die Blattern schickt, oder an den Dr. Jenner, der sie wieder tilgt?

Fridrich.

Ich glaube an Gott, aber ich glaube auch an Dr. Jenner, dem Gott das Licht und die Kraft verlieh, uns von dem Uebel seiner Blattern zu erlösen.

Charlotte.

Da müßte ja Gott sich selbst widersprechen. Ich glaube, daß seine Absichten selbst in Krankheit und Epidemie weise, gut, unübertrefflich sind; glaube unter keinen Umständen, daß seine Fügungen von der Kraft und Weisheit eines Menschen übertroffen werden, sonst müßte ja der Mensch mehr als Gott sein.

Theophil.

Der Arzt ist Diener der Natur, aber nicht Herr der Natur, naturae dominus. Er muß vor, auf und nach der Universität mit Fleiß die Gesetze und Wege der Natur studiren, wie sie heilt. Die Natur ist ihm eine Bibel, darum verdient er Achtung und Vertrauen.

Fridrich.

Gerade das ist die Eminenz Jenners, daß er das langweilige

Studium, die Lehren der Universität unnöthig macht, sich vom Diener zum Herrn der Natur aufschwingt, die Blattern nicht heilet — denn das Heilen ist eine Kunst! — sondern tilgt, verbannt, bannt, ausrottet, und daß er dies Geschäft jedem Tölpel, jedem alten Weibe (Jennerianus) möglich macht.

Charlotte.

Der Impfer ist kein Arzt, vertraut ihm nicht! Sein Métier ist ein aufgelegter Selbstbetrug, welcher die Würde des Arztes und der Heilkunst schändet. Es gibt nur einen Herrn über die Gesetze im Erd- und Menschenkörper. Die Aerzte sind seine Diener. O könnten sie alle vorerst heilen — das Bannen ꝛc. will ich ihnen gerne erlassen.

Theophil.

Ihr müßt Euch vor Allem entscheiden, auf welchen Standpunkt Ihr Euch stellen, ob Ihr an Gott oder an Jenner halten wollt; denn entweder ist Gott der Herr über Epidemie, Leben und Tod (theocentrische Heilmethode) oder ist es Jenner (anthropocentrische Medicin).

Fridrich.

Ich beuge mich vor dem Faktum, die Blattern sind nicht mehr da, und daran ist das Impfen schuld.

Charlotte.

Ich halte es für eine Gotteslästerung, zu glauben, ein Mensch könne die Rathschlüsse Gottes zu nichte machen, Blattern aus dem Lande hinaus bannen ꝛc. Wie sollte ein so unnatürliches Mittel, so klein — ein Naturereigniß, so riesig, bewältigen können. Wer hat denn den ungeimpften Völkern die Blattern abgenommen?

Theophil.

Habt Ihr die Geschichte schon befragt?

Fridrich.

Was brauche ich Geschichte, es ist einmal so wie es ist.

Charlotte.

Der Geist Gottes ist in der Weltgeschichte offenbar, sie zeigt, Alles habe seine Zeit. Auch die Epidemieen haben ihre Zeit; die Blattern neigten sich zu ihrem Verschwinden, bevor Jenner impfte.

Theophil.

Allerdings haben Epidemieen ihren Anfang, ihre Höhe, ihre endliche Auflösung, die Blattern standen im Anfang der 1780r Jahre auf ihrem Culminationspunkt, sanken von da und erloschen mit dem Jahre 1800. Aber das Impfen könnte uns vor ferneren Blattern bewahrt haben?

Fridrich.

Das glaube ich auch.

Charlotte.

Eine Epidemie abschneiden ist ebenso unmöglich als eine abhalten. So Er gebietet, so stehet sie da! Epidemieen stehen in Gottes und nicht in Menschen Hand. Der Welt gelüstet immer nach Erhabenheit auf falschen Höhen.

Theophil.

Es kann doch aber auch der Mensch Sünden vergeben, sollte er nicht ebenso körperliche Uebel lösen können?

Fridrich.

Die Impfung ist der unwidersprechlichste Beweis hiefür.

Charlotte.

Ich glaube blos an Gott und Jesum Christum, durch deren Gnade mir die Sünden vergeben werden mögen und glaube an keinen theologischen noch vielweniger an einen medicinischen Papst. Es glauben an den Papst die höchsten Autoritäten: Kaiser, Könige, Fürsten, Gelehrte und Millionen rechtschaffener Leute, ich lasse ihnen ihren Glauben, bitte nur, mir den meinigen zu lassen. Ich wiederhole es, ich glaube nicht an den römischen, noch vielweniger an den englischen Papst Jenner. Denn ich bin eine evangelische Christin.

Theophil.

Der Staat hat den Glauben an den Dr. Jenner als Papst den unfehlbaren Seuchentilger zum Gesetz gemacht und sein Dogma von der unbefleckenden Empfängniß des Kuhgifts im menschlichen Leibe sanktionirt. Wer nicht daran glaubt, wird gestraft.

Fridrich.

Ich gehorche dem Gesetze, wenn ich damit fehlen sollte: so hat es der Staat zu verantworten.

Charlotte.

Es gibt Gesetze, welche über den menschlichen stehen, die menschlichen Gesetze wechseln wie der Zeitgeist, die Gesetze Gottes sind ewig. Wenn ich an meinem Kinde, an meinem eigenen Fleisch und Blute, das mir Gott anvertraut hat, sündige, indem ich es vergiften lasse: so wird der ewige Richter mich einst zur Rechenschaft ziehen. Ich lasse mich lieber hier strafen als dort.

Theophil.

Die Renitenz gegen das Gesetz des Staates hat nicht allein die jährliche Strafe von 30 kr. zur Folge, das ließe sich verschmerzen, denn mit der Confirmation hört das Strafen auf, sondern sie zieht gar manche sociale Widerwärtigkeiten nach sich.

Fridrich.

Ich will meine Ordnung und Ruhe haben, der Dr. Jenner und so viel Tausend gescheider Leute müssen doch ihrer Sache gewiß sein.

Charlotte.

Ich glaube an Gott und glaube, daß Menschen aus Kurzsichtigkeit oder Denkfaulheit irren können.

Theophil.

So scheidet Euch denn, Ihr tauget nicht zusammen.

Fridrich.

Gut! ich bin medicinischer Katholik, ich glaube an den Dr. Jenner, mein Standpunkt bleibt anthropocentrisch.

Charlotte.

Ich protestire gegen das medicinische Papstthum, ich glaube blos an Gottes Vorsehung und Fügung, mein Standpunkt bleibt theocentrisch.

Theophil.

In religiösen Dingen gilt mir Katholik und Protestant gleichviel, in medicinischen nicht, weil des Papstes Wort Niemand vergiftet, ein materielles virulentes Gift aber ganz gewiß den Leib vergiftet und vergiften muß, somit den Lebensgang, den Gott unsern Kindern vorgezeichnet hatte, abartet.

Fridrich.

Das Impfgift ist ganz ungiftig; wie viele Menschen sind geimpft!!

Charlotte.

Das Vergiften kommt gleich nach dem Tödten. Wer Gift säet, erndtet Gift; wer den Leib vergiftet, vergiftet die unsterbliche Seele; wenn ich den Boden verderbe, wozu nützt die Saat göttlicher Lehre. Nein, das kann ich nicht über mich nehmen.

Theophil.

Was früher die Methode der Pockenbehandlung verdarb, verdirbt heutzutage die Impfung. Hören Sie Dr. Favart: Sobald ein Kind erkrankt, bringt man es in ein Zimmer mit festverschlossenen Fenstern und wickelt es dreifach in Wolldecken. Dann reicht man dem kleinen Patienten ein Glas Wein, auch ein zweites und hierauf eine Tasse Kaffee. Kurz nachher läßt man ihm Bisquit, in starken Sekt getaucht, genießen, holt auch einen tüchtigen Schluck Branntwein und gießt ihn dem armen Kinde ein, alles wie man sagt, um ihm Kräfte zu geben, damit die Blattern ausbrechen können. Dr. Baldinger: die Behandlung der Blatternkranken bestand darin, der reinen Luft allen Zugang zu versagen, die Eiterpusteln nicht zu öffnen, den Kranken Bier mit Schafdreck oder Branntwein bis zum Besoffensein zu geben, mit dem sog. schwarzen Pulver, Kohlenpulver, mit Wurzelessenz (Essentia alexipharmaca) und andrem Quark drauf los zu hausen, mit Queckſilber-Laxanzen, Bitterſüß ꝛc. noch Oel in's Feuer zu gießen. Durch diese hitzige Behandlung wurden die Pocken gräulich verschrieen, der Schreck vor ihnen liegt den Leuten heute noch in den Gliedern. In der Jetztzeit werden sie auf nassem, kühlendem Wege behandelt und der Patient kommt fast ohne Arznei, in kurzer Zeit und ohne Narben — also ganz leidlich davon, und ist nachher kerngesund fast auf Lebenszeit.

Fridrich.

Das sind entsezliche Irrthümer!

Charlotte.

In wenigen Jahren wird man dasselbe von der Impfvergiftung sagen. Es ist selten einer Generation beschieden, Ereignisse alsbald als das zu ersehen, wie sie der Eingeweihte schon jezt mit voller Bestimmtheit zu erkennen vermag, nämlich daß sie einen weltgeschichtlichen Abschnitt bezeichnen.

Theophil.

Bleiben wir hübsch in der Gegenwart. Mir däucht, daß man durch Zufuhr von Eitergift in's Blut der Menschen die Krankheit und die Gesundheit vergifte, die Heilung der Krankheit erschwere, die Wirkung der guten Arzneien verkehre, denn das Geschäft der Aerzte steht so sehr in Blüthe.

Fridrich.

Krankheiten gab es immer und wird es immer geben. Unsere Väter sind auch gestorben.

Charlotte.

Der Uebel größtes ist die Sünde. Wie man eine Krankheit heiße, ob itis ob algie, gilt mir gleich. Aber ob ein gesundes oder ein vergiftetes Kind mich anblickt, ob ich an seiner körperlichen und seelischen Verderbniß, ja an seinem Tode eine Schuld mittragen soll, das hält mein Bedenken gegen die Impfung wach.

Theophil.

Ich wünsche sehr, daß Einer bewiese, was das Bessere sei, die Blattern, welche Gott macht, oder die Blattern, welche der Mensch macht.

Fridrich.

Unser Herrgott hat den Aerzten die Mittel geoffenbart gegen alle Krankheiten, insbesondere gegen die Blattern. Und wenn eine Wahrheit so einleuchtend und so groß von Folgen ist, wie die jennerische, so könnten Menschenfreunde nur den beklagen, der sie verkennt, seine Verblendung wird seine Strafe sein.

Charlotte.

Unter der Glut und unter dem Schein der Autorität verstehe ich noch lange nicht die Weltleuchte der Wahrheit. Die medicinischen Dogmen sind keine Offenbarungen und werden nie die heiligen Regungen in der Mutterbrust anhaltend betäuben. Als Arzneien werden die höchsten, feinsten Potenzen der Natur gebraucht, aber nicht der eckelhafte Ansteckstoff, welchen eine kranke Kuh nach den Gesezen ihres Schöpfers von sich ausstößt. Warum leckt sie ihn nicht auf, um sich selbst damit zu impfen. Warum essen die Impfer das Kuhgift nicht, wenn es so gut ist? Und eigenthümlich! Warum wurde gerade die Kuh aus allen warmblütigen Thieren er-

koren, Erlöserin der Menschheit von den Pocken zu werden, etwa deßhalb, weil das alttestamentliche Kalb der Juden zur Kuh wuchs?

Theophil.

Ihr redet als Laien. Die Kunst will beweisen, daß wenn einer einmal mit Kuhgift vergiftet worden ist, er schußfest gegen Blattern sei, selbst wenn er sie esse, trinke oder sich in ihnen wälze.

Fridrich.

Die Impfung ist so wohlthätig wie die Blizableiter und die Feuerassekurranz. Bei uns wird „technisch" geimpft.

Charlotte.

Wenn mein Kind hundertmal in den Koth fällt, wird es hundertmal beschmuzt, dagegen gibt's keine Assekuranz. Der Blizableiter geht an meinem „todten" Hause bloß außen herab, leitet den Bliz ab und nach außen; das Gift der Impfung trifft in meinem Kinde ein „organisches" Wesen, dessen Saugadern das Gift in das muntere Spiel des Säfteumlaufs einleiten, diesen verderben. Die Brandversicherung ersezt den Schaden, die Impfbehörde nicht. Bei dieser Technik denke ich an das trojanische Pferd.

Theophil.

Das eine von Euch appellirt an die Freiheit, das andere an die Autorität.

Fridrich.

Es gibt eigensinnige Leute, welche sich von Niemand belehren lassen. Ich bin Laie und nehme mit Dank an, was Jenner und die Mehrzahl für gut halten.

Charlotte.

Die geistige Freiheit ist mein höchstes, irdisches Gut, ich will nach meiner Weise hier gesund sein und dort selig werden. Die Stupidität zählt nicht. Die Beweise der Autoritäten stellen sich als fatale Trugbilder heraus.

Theophil.

Allerdings wiegt Eine verständige Rede das Geschrei von einer Legion Thoren auf.

Fridrich.

Auf den 28 deutschen Universitäten, in den Medicinal-Collegien wirken sehr helle Köpfe.

Charlotte.

Das bestreite ich keinen Augenblick, aber das stelle ich in Frage, ob sie Licht und Arbeit lieben. Die Mittel, welche diese hellen Köpfe seit zehn Jahren angewendet haben, ihr Dogma aufrecht zu erhalten, sind in meinen Augen tadelnswerth. Entweder zeigten sie eine schauerliche Unthätigkeit und Denkfaulheit oder ein unerquickliches Wiederkauen des faulen jenneriſchen Kohls oft mit giftiger Zunge. Eine Wahrheit hält sich siegreich durch die ihr innewohnende Kraft, sie bedarf, um sich Achtung und Anerkennung zu verschaffen, nicht der Gewalt, des Zwangs, der Erzwingbarkeit, der Hilfe der Geistlichen, der Schullehrer, der Polizei, der Belohnungen und Strafen, der Impflieder, der Impfmedaillen u. dgl. m. Gerade die Manegen und Radotagen der Jenneriſten empören mich noch mehr: sie hassen den freien rechtlichen Ton und verkümmern die Begriffe von Recht, die freie Achtung für das Gute, durch welche der Mensch in seinem Gotte aufgeht

Theophil.

Der Agitator gegen das Impfen führt eine etwas derbe Sprache.

Fridrich.

Derb? Grob wollen Sie sagen. Er behauptet sogar, der jenneriſche Sprößling stamme gar nicht aus der Wurzel der Wissenschaft, er überwuchere als giftige Schmarozerpflanze die schlafende Akademie! Das ist zu arg!

Charlotte.

Die wahren Aerzte nicht — die Mystiker dürsten nach dem „Strahle der göttlichen Finsterniß". Der Impfteufel wohnet tief im tiefen Grunde des Oceans der Völker. Zerret ihn mit Gewalt herauf an's Tageslicht, ihr werdet alle sehen, daß er schwarz ist. Licht allein ist die Harpune, welche dies Ungeheuer tödtet. Er muß harpunirt werden!

Theophil.

Man sagt, wenn die Impfung auch nicht schütze, so gebe sie doch Beruhigung.

Fridrich.

Wolfgang Menzel in seinem Literaturblatt 1857. Nr. 50. empfiehlt die Nothwendigkeit des Aberglaubens zur Volkszucht.

Charlotte.

Dies Mittel der Gleisnerei ist noch das Verdächtigste von allen, weil es eine Aufforderung ist, mit Bewußtsein zu lügen. Solchem Lügensystem werde ich nie und nimmermehr mein Kind opfern. Der Vater der Lüge ist der Teufel und nicht Gott.

Theophil.

Die Regungen unklarer Gefühle über die Impfung, welche unser Volk bewegen, sollten in durchsichtige Begriffe zusammengefaßt werden, damit der Strömung ungeläuterter Gedanken und Zweifel ein geregeltes Bette angewiesen würde. Säze, welche der Empfindung und Anschauung des Publikums als Form und Ausdruck dienen, geben denn doch zulezt das allgemeine Erkennungszeichen des Zeitalters ab. Es ist deshalb unbedingt nothwendig, daß bei Fragen von welthistorischem Charakter der blinde Glaube beseitigt, desto mehr ihre Zwecke, Beweise und Mittel klar herausgehoben werden, daß ihre Vernünftigkeit und Nothwendigkeit und das besondere Interesse, welches die Allgemeinheit an ihrer Erreichung hat, nachgewiesen wird.

Fridrich.

Ich bin ganz klar in der Impfsache! Ich glaube an einen Gott, Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, welcher Herr ist über Epidemie, Leben und Tod. Ich glaube aber auch an den Dr. Jenner, welcher uns von den Seuchen erlöset, welche Gott schickt, der seine Weisheit hiezu im Kuhstall empfing, und das Gift, das nach Gottes Gesezen die Kühe ausstoßen müssen, ungiftig und geschickt macht zur unbefleckenden Aufnahme in den menschlichen Leib; der mit 30,000 Pfd. Sterling belohnt, gepriesen und besungen wurde, weil er die Epidemie des XVIII. Jahrhunderts vernichtet und jeden Ausbruch derselben im XIX. Jahrhundert verhütet hat; der deshalb vom Chirurg zum Doktor erhoben, gestandbildet wurde und sizet über den Gelehrten. Von seinem Standpunkte aus wird Jeder gerichtet, der für oder wider ihn denket. Ich glaube an den Muhsinn des Jennerismus und der Jennerei,

an die Heiligkeit des Impfwesens, an die Ausrottung der Blattern, an die Zunahme der Zahl, der Kraft, der Dauer, des Lebens, der Gesundheit und Veredlung der Völker. Ehre dem Apisgeschlecht und dem Dr. Jenner. Ich lasse impfen!

Charlotte.

**Epidemieen lassen sich nicht bannen, sie stehen unter der Allmacht Gottes. Das Seuchentilgen ist ein Bischen zu viel für den kleinen Menschen. Wer behauptet, der Mensch habe die Welt von den Blattern Gottes erlöset, lästert Gott.**

**Zum Mildermachen und Deplaciren der Blattern gehört die Kraft, die Gesetze der Natur nach Willkühr bewegen zu können, und diese hat der schwache Mensch nicht. Wer es dennoch behauptet, lästert Gott.**

**Wer die Geschichte der Seuchen der Menschheit, wer Vernunft, Instinkt, ja seine eigene Akademie und ihre Lehren verleugnet, lästert die Menschheit.**

**Jenner's Kuhpockenimpfung ist nutzloser Schwindel, für dessen Verbot heutzutage mehr Gründe vorliegen, als für das gleichwohl gerechte Verbot der Inoculation. Sie hat den Typhus und die Sterbfälle vermehrt, sie hat als neuer Sündenfall die Menschheit körperlich und geistig degradirt.**

**Ich lasse nie impfen und warne mit aufgehobenen Händen alle Mütter davor!** *)

Theophil.

Ein Jahrzehent des Impfkampfes ist vorüber! Um das Aas des Impfstoffes versammelten sich die Geier und führten ein satanisches Gekrächze, aber der Herr, dessen Sache es galt, hielt ihnen die Krallen. So oft ich in innern und äußern Nöthen darüber war, trat der Herr mit seiner Hülfe zu mir, daß ich freudig erschrack. Mit neuem Muthe zeugete ich für ihn, so gut ich konnte, so stark ich konnte, und rücksichtslos für mich wie gegen Andere. Ein lichter Faden zieht sich durch den Impfstreit. Die öffentliche Meinung ist gewonnen, die Aristokratie der sog. Bildung streitet noch um Jenner's Bart und kann die Wahrheit der Virusation nicht

*) S. das f. Dogma. Taf. I.

widerlegen. Der Plebs der Jenneristen sind keine Christen. Den Schwerpunkt, die große Verantwortung, welche auf der Impfung und auf dem Schweigen über sie ruht, habe ich endlich abgewälzt 1) auf die Vertreter des württembergischen Landes und 2) auf die Vertreter der großen englischen Nation. Ich bin und fühle mich nun frei. Das Uebrige stehet in Gottes Hand. Sauve qui peut! Animam salvavi! Der Herr wird uns erlösen von dem Uebel, denn sein ist die Macht und die Herrlichkeit, in Ewigkeit! Amen!

Stuttgart, den 21. Septbr. 1858

Dr. Nittinger.

## 6. Vaccination und Statistik.

§. 32. Ich scheide die Statistik in eine bewegliche und in eine unbewegliche. Die bewegliche ist das hinkende Roß für wankende Gründe, das Jeder reiten kann; sie bildet ein geisttödtendes Chaos, ein Meer, Berge von Zahlen, ein abschreckendes Tabellensystem, welches für das praktische Leben nichts nütze ist, weil sie auf Wandelbarkeit der Zustände, Unzuverläßlichkeit der Anschauungen, leichten Hinwurf der Aufzeichnungen gegründet ist. Sie führt deßhalb irre und zum Zanke.

Das zeigen am evidentesten die Impftabellen, Blatternregister ꝛc. Vgl. Dr. *E. Beaugrand*, Journal des connaissances medic. etc. par *Caffe* 20. Sept. 1858: Sur l'incertitade des documents statistiques, rélatif à la mortalité par âges.

Die unbewegliche Statistik — Tod, Geburt, Heirath, Volkszahl — ist eine stillstehende Geschichte der Zustände eines Volks, aus deren Lehre die Zukunft berechnet wird. Ihr Ergebniß muß von der Wirkung zur Ursache führen, Gesetze fundiren, wodurch die Grenze der Wissenschaft principiell bestimmt wird. Sie allein ist ehrlich und entscheidend über die Frage der Vaccination.

### Bevölkerungsverminderung. Uebervölkerung.*)

„Alle Berechnungen über die Zeit der Verdoppelung der Einwohnerzahl in den verschiedenen Ländern Deutschlands erweisen sich

*) Handbuch der Statistik, der Völkerzustands- und Staatenkunde von G. F. Kolb. Zürich 1857.

nach den Resultaten der beiden lezten Bevölkerungsaufnahmen, zumal in sämmtlichen Theilen des Zollvereins, als rein unbrauchbar.

Die Volkszahl soll sich verdoppeln

bei 1 % Zuwachs in 69 Jahren,
„ 3/4 „ „ „ 92,7 „
„ 1/2 „ „ „ 138,9 „
„ 1/4 „ „ „ 278 „

Bei jeder Aufnahme in der kurzen Zeit von je 3 Jahren, gestaltete sich das Verhältniß anders. Insbesondere sind da, wo sonst die allerstärkste Zunahme stattfand, z. B. in der bayrischen Pfalz, in Hessen-Darmstadt, Baden, Württemberg, Preußen ꝛc. nicht nur im Allgemeinen enorme Verminderungen eingetreten, sondern es hat sich sogar, statt jeder Zunahme, vielfach eine positive, mitunter ungeheure Abnahme der Volkszahl ergeben, z. B. in der Rheinpfalz in nur 3 Jahren eine Verminderung von 24,142 Menschen, also von beinahe 4 Procent (3,94 %), in Würtemberg ein Deficit von 20,173 Seelen ($18^{53}/_{54}$).

Das sprechendste Beispiel gegen die Lehre von der mathematischen Progression der Volksvermehrung bietet Frankreich dar. In keinem Lande unsres Continents sind Ansäßigmachung, Verehlichung, Freizügigkeit, Gewerbsbetrieb, Gütertheilbarkeit mehr erleichtert als hier. Auswanderung wird von der Einwanderung überboten. In den 37 Jahren von 1819—56 hat Frankreich durch die Auswanderung blos 188,752 Köpfe verloren. (William Bromwell's Statistik.) In natürlicher Folge davon — überdies in Betracht der klimatischen Verhältnisse und des schon südländischen Volkscharakters — müßte jeder bloße Theoretiker annehmen, daß gerade hier eine Uebervölkerung unvermeidlich eintreten müsse. Statt deren sehen wir, daß die Volksvermehrung in gar keinem andern der Großstaaten so langsam voranschreitet als eben hier in Frankreich. Siehe d. f. Dogma S. 52.

Es ist ein überraschendes Faktum, daß — ungeachtet eines Steigens der Bevölkerung von $24^1/_2$ Mill. vor der Vaccination 1784 auf jetzt von $35^3/_4$ Mill. — dennoch die Zahl der Geburten kaum mehr die gleiche Höhe erreicht wie damals.

Es liegt eine unendliche unerschöpfliche Heilkraft in der Natur

und diese Heilkraft manifestirt sich eigentlich auch in dem Verhalten des vernünftigen Menschengeistes aller Einzelnen im Ganzen hinsichtlich dessen, was ihrer Wohlfahrt am zuträglichsten ist. Ermangelte die Menschheit dieses stets neu sich entwickelnden Heilmittels oder würde sie durch fortbestehenden Zwang zur Virusation endlich darum gebracht: so wäre sie wahrlich schon, oder würde noch unendlich oft vollständig zu Grunde gerichtet werden durch all die Experimente, welche bald die Laune des wahnsinnigsten Despotismus, bald die Sucht gouvernementaler Omnipotenz, bald ein faules mediciniſches Vergiftungssystem, bald eine philosophische Physiologie mit ihren gewaltsamen und unfruchtbaren Synthesen, mit ihrer Weisheit, Alles besser zu machen, in der unverständigsten Art an ihr versuchte. Glücklich, daß die Quelle dieser Heilkraft sich als eine nie versiegende erprobt hat.

Die Bevölkerungszunahme erwies sich während der Impfzeit und namentlich während der lezten Jahre (vierte Impfperiode) in den meisten Ländern Deutschlands als äußerst gering, es ergaben sich vielfach Rückschläge, Deficits, am stärksten in Württemberg. Ist diese Erscheinung blos das Ergebniß der zahlreichen Auswanderungen?

„Wir glauben, sagt Kolb, diese Frage verneinen zu sollen.“ Der Menschenverlust, welchen Deutschland nebst Preußen und Oestreich erlitt, betrug nach Otto Hübner:

| | | |
|---|---|---|
| 1846 . . . . | 94,581 | Köpfe. |
| 1847 . . . . | 109,531 | „ |
| 1848 . . . . | 81,895 | „ |
| 1849 . . . . | 89,102 | „ |
| 1850 . . . . | 82,404 | „ |
| 1851 . . . . | 112,547 | „ |
| 1852 . . . . | 162,301 | „ |
| 1853 . . . . | 162,568 | „ |
| | 894,929 | Köpfe. |

„Dieser Menschenverlust ist allerdings kolossal und deutet auf das Bestehen sehr fehlerhafter, sehr unnatürlicher Zustände; allein dieser Eine Moment erklärt nicht Alles,“ erklärt nicht die bedenklichste Erscheinung, das Deficit. Vergleichen wir die Staaten a) *mit* und b) *ohne* Impfzwang.

## a) Staaten mit Impfzwang.

Kolb S. 383: Die Direktion der administrativen Statistik in Oestreich hebt ausdrücklich hervor, daß sich bei allen Stämmen, mit Ausnahme der Romanen, in den lezten Jahren eine Abnahme, eine Verminderung ergeben habe." Und doch sind in den 25 Jahren von 1819—45 mehr Menschen in Oestreich eingewandert als ausgewandert.

Nach v. Reden stellte sich die Bevölkerungszunahme Oestreichs von 1834—52 durchschnittlich in Procenten:

| | |
|---|---|
| 0,32 Salzburg. | 0,97 Lombardei. |
| 0,49 Oberöstreich. | 1,07 Niederöstreich. |
| 0,60 Kärnthen. | 1,08 Istrien. |
| 0,63 Tyrol. | 1,08 Galizien. |
| 0,67 Schlesien. | 1,13 Ungarn. |
| 0,79 Krain. | 1,19 Böhmen. |
| 0,83 Steiermark. | 1,28 Dalmatien. |
| 0,84 Mähren. | 2,19 Bukowina. |
| 0,94 Venedig. | |

Der Kaiserstaat Oestreich zählte im J. 1852: 38,088,400 Einw., im J. 1858 nur etwas über 37 Mill., mithin kaum 1 Mill. mehr als nach den Ausweisen der Volkszählung von 1850. (Frankf. Journ. 14. Nov. 1858.)

Kolb: In Preußen hat sich das Verhältniß der Sterbeziffer in neuerer Zeit verschlimmert, es stand noch 1816 = 1 : 36 und schwankt jezt zwischen 1 : 28 in der Stadt und 1 : 34 auf dem Land. Das Verhältniß der Heirathen stand von 1816—34 durchschnittlich auf 1 : 109, in den Jahren 1837—52 nur noch wie 1 : 112—118.

Am geringsten bevölkert sind die Bezirke

| | |
|---|---|
| Hohenzollern . . . . . | 0,39. |
| Münster . . . . . | 0,41. |
| Koblenz . . . . . | 0,70. |
| Trier . . . . . | 0,86. |
| Minden . . . . . | 0,88. |
| Aachen . . . . . | 0,93. |
| Liegniz . . . . . | 0,99. |

In den 8 größten Städten Preußens ist die Zunahme gehemmt, nur an Speditions- und Fabrikorten, wie Essen, Crefeld, Memel ist sie eine lebhaftere. Statist. Amt in Berlin, Mittheil. Nr. 6.

Ende 1855 zeigte Eupen mit 2,48 % die stärkste Abnahme; bei Brieg, Grünberg, Elbing, Potzdam erreichte dieselbe nicht zwei, bei Burg und Paderborn nicht 1 Procent.

Kolb S. 145: „In Bayern ergab sich bei der lezten Zählung, zum erstenmal seit Jahrhunderten! eine Verminderung und zwar um die enorme Menge von 24,142 Menschen blos innerhalb der drei lezten Jahre (1852—55)." Am meisten abgenommen hat die Einwohnerzahl von Landshut, Regensburg, Baireuth, Anspach, Dinkelsbühl, Eichstädt, Erlangen, Rothenburg, Schwabach, Schweinfurt, Memmingen, Nördlingen, Ingolstadt, Zweibrücken.

Kolb: „In Württemberg ein Deficit von 11,332 in den drei Jahren 1849—52", nach dem württemb. Staatsanzeiger von 1853—54 um 20,173, nach der Zollvereinsliste 1852—55 um 63,543 Köpfe.

Nach dem württemb. Staatsanz., 24. Oct. 1858, trat in den lezten Jahren eine „winzige" Besserung ein. Die ortsangehörige Bevölkerung betrug am 3. Dec.

| | | |
|---|---|---|
| 1840. . . . . | 1,646,871. | |
| 1843. . . . . | 1,680,798. | |
| 1846. . . . . | 1,728,716. | |
| 1849. . . . . | 1,744,595. | |
| 1852. . . . . | 1,809,404. | |
| 1855. . . . . | 1,782,472. | Abnahme 26,932. |
| 1856. . . . . | 1,784,121. | Zuwachs 1649. |
| 1857. . . . . | 1,788,720. | Zuwachs 4599. |

Im J. 1855 fand von den 64 Oberämtern des Landes eine Abnahme statt in 59, im J. 1857 in 22 Oberämtern. Da Württemberg einen jährlichen Zuwachs von 16—18000 Köpfen haben sollte: wo sind die 13,000 die da fehlen?

Kolb. „In Baden fand 1846—49 eine Abnahme von 4,712, in den Jahren 1849—52 eine Abnahme von 5831 Seelen statt."

Der Zuwachs fiel von 1846 = 1,08 %
auf 1852 = 0,89 %.

Die badischen Städte Breisach, Bühl, Donaueschingen, Ueberlingen, Villingen, welche im Jahr 1852 noch 3000 E. zählten, sind seitdem unter diese Zahl herabgesunken; die Zunahme der übrigen neun Städte ist eine geringe. (S. Merc., 14. Apr. 1857.)

In den Jahren 1854—55 beträgt nach Heunisch, S. 774, die Abnahme der Volkszahl 143,385, nahe 10 %.

1854 : 1,458,242.
1855 : 1,314,857.

Ausgewandert 1840 bis incl. 1855: 86,410.

| | Abnahme der Heirathen. | Abnahme des Ueberschusses der Gebornen über die Gestorbenen auf 100. |
|---|---|---|
| 1817—20 | 1 : 107. | 28,3. |
| 1821—30 | 1 : 116,3. | 26,7. |
| 1831—40 | 1 : 149. | 23,5. |
| 1841—50 | 1 : 139. | 23,3. |

(Statistik von Baden von Heunisch. Heidelb. 1857.)

Die Zahl der Blinden in Baden wird 8—900 nicht übersteigen. H. S. 583. Die Blindenanstalt zu Freiburg, gegründet 1828, zählte 1854 27 Zöglinge.

Das Taubstummeninstitut zu Pforzheim hat von 1826 bis 1855 434 Zöglinge aufgenommen, es stieg ihre Zahl

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1826 | 11. | 1845 | 57. |
| 1830 | 32. | 1850 | 71. |
| 1835 | 47. | 1855 | 79. |
| 1840 | 52. | | |

Die Zahl der Irren ist, wie überall, in rascher Zunahme begriffen. „Wen irgend äußerer oder innerer Beruf in die Räume geführt hat, in welchen die ärmsten unsrer Brüder, die Irren, wohnen, und wer, nicht zufrieden die Außenseite ihres Jammers zu sehen, eindrang in das viel größere innere Elend der geistigen Zerstörung, des gänzlichen Blödsinnes, der Zerfallenheit mit sich und den Menschen, der trostlosen Verzweiflung, die den rechten Helfer nicht finden kann, von der furchtbarsten Raserei bis zur dumpfen, zum Selbstmord brütenden Schwermuth herab; wer dann diese Räume verließ und in die frohen Verbindungen mit verständigen Menschen zurücktrat, war dessen 1) Empfindung nicht die des

demüthigsten Dankes gegen Den, der ihn bis jezt gehalten und nicht so tief hatte fallen lassen? War seine 2) Empfindung nicht die des Dankes gegen die Menschenfreunde, deren unverdrossenes Bemühen es ist, das Loos dieser Unglücklichen, soweit menschliche Kräfte reichen, zu mildern und gegen die Regierungen, welche in Verbindung mit ihren Ständen bereit sind, den bescheiden ausgesprochenen Wünschen für ihre Mitbürger nach geschehener Prüfung hilfreich entgegen zu kommen?" *)

Der Arzt steht sinnend vor den Zahlen der früheren und der jezigen Zeit: woher dieses Schwellen der Ziffern, diese Anfüllung der Häuser? Der Geist, der unsterbliche, erkrankt nicht, es erkrankt blos des Geistes Instrument, der Leib. Welche Krankheit des Menschen ist es, die vorzugsweise den Kopf, das Gesicht liebt?

Der Stand der Irren zu Heidelberg betrug:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1826 . . . | 229. | 1833 . . . | 237. |
| 1827 . . . | 256. | 1834 . . . | 243. |
| 1828 . . . | 257. | 1835 . . . | 238. |
| 1829 . . . | 269. | 1836 . . . | 245. |
| 1830 . . . | 270. | 1837 . . . | 248. |
| 1831 . . . | 231. | 1838 . . . | 245. |
| 1832 . . . | 222. | 1839 . . . | 239. |

Durchschnittlich: 245.

„Die Zahl der Irren in Baden betrug im ganzen Lande, ungerechnet die in den Pfleganstalten vorhandenen:

| | |
|---|---|
| 1838 . . . . . | 921. |
| 1839 . . . . . | 950. |
| 1840 . . . . . | 882. |
| 1841 . . . . . | 1079. |
| 1842 . . . . . | 1023. |

Unter den 1842 Vorhandenen waren

auf dem Lande { 204 Irre, welche die öffentliche Ruhe störten,
839 " " " " " nicht störten
285 Stumpf- und Blödsinnige (Cretins).

*) Roller, C. L. W., Dr., die Irrenanstalten nach all' ihren Beziehungen. Karlsruhe 1832.

1840. 244 in der Heilanstalt zu Heidelberg,
149 im Arbeitshaus zu Pforzheim.

Hauptsumme 1721." *)

Es befanden sich in Pforzheim, gegründet 1826, in Illenau, gegründet 1842:

| | Illenau. | Pforzheim. |
|---|---|---|
| 1842 | 291 | — |
| 1843 | — | — |
| 1844 | 374 | 150. |
| 1845 | 390 | 151. |
| 1846 | 414 | 162. |
| 1847 | 420 | 168. |
| 1848 | 436 | 187. |
| 1849 | 424 | 198. |
| 1850 | 403 | 222. |
| 1851 | 409 | 257. |
| 1852 | 424 | 263. |
| 1853 | 447 | 265. |
| 1854 | 472 | 380. |

In den zehn Jahren von 1842—53 kam in Illenau 1 Kranker auf 10,020, von 1853—55 1 auf 6758 Seelen der badischen Bevölkerung.

**Kolb**: „Im Großherzogthum Hessen-Darmstadt eine Verminderung um 17,910 Menschen in den 3 Jahren 1852—55." Im Jahre 1855 hatte die Stadt Bingen um 305, Friedberg um 251, Gießen um 209, Alsfeld um 120, Darmstadt um 213 Einw. abgenommen, nur Worms, Mainz, Offenbach hatten einen kleinen Zuwachs.

**Kolb**: „In Kurhessen eine Minderung 1849—52 um 4,523, in den Jahren 1852—55 um 18,958 Seelen."

**Kolb** S. 184: „In dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, in dem am dünnsten bevölkerten Lande Deutschlands hat sich trotz seines fruchtbaren Bodens in der jüngsten Zeit sogar noch eine Volksverminderung ergeben."

*) Heunisch: S. 548—555.

Kolb: „Im Herzogthum Limburg nahm von 1849—52 die Seelenzahl um 3572 ab.“

Kolb: „Sachsen-Meiningen-Hildburghausen hatte im J. 1855 834 Seelen weniger als im J. 1852.“

Kolb: „Das Fürstenthum Reuß-Greiz, ältere Linie, erlitt in den Jahren 1849—52 eine Verminderung von 1378; diese Abnahme von 1,27 Proc. jährlich — ist die stärkste in Deutschland vorgekommene.“

Kolb: „Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt hatte im J. 1852 „nur noch!“ 69,038 E., also 610 weniger als 1849.

Sachsen-Gotha, Herzogthum, zeigt folgenden Nachlaß:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1816—34 . . | 1,25. | 1846—49 . . | 0,62. |
| 1834—40 . . | 1,09. | 1849—52 . . | 0,30. |
| 1840—43 . . | 0,52. | 1852—55 . . | 0,14. |
| 1843—46 . . | 0,70. | | |

(A. A. Ztg. 8. Juni 1856.)

Das Heimathland Jenner's schreitet im 19. Jahrhundert in der Bevölkerungszunahme zurück. England, d. h. Großbritannien und Irland zählte im J. 1851 auf 5767 □Ml. 27,724,849 E.; es breitet sich überdies wie kein anderes Land über alle Theile der Erde, und beherrscht 190 Millionen Menschen auf 150,000 □Ml.; England 2378 □Ml., und Wales 350 □Ml. haben mehr Städte als Landbevölkerung. Der englische Arbeiter lebt 3mal besser als der französische und 6mal besser als der deutsche, er braucht mehr Fleisch, Zucker, Kaffee, Thee, Baumwolle ꝛc.; durch das Impfzwangsgesetz vom J. 1853 ließ er sich nicht zwingen. Und dennoch ein Rückschlag (Kolb).

| | England. | Wales. | Schottland. | Irland. | Ganz Großbritannien. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1821–31 | 1,60 | 1,20 | 1,30 | 1,42 | 1,51 |
| 1831–41 | 1,45 | 1,30 | 1,08 | 0,52 | 1,11 |
| 1841–51 | 1,13 | 0,91 | 0,87 | — 1,91 | 0,32 |

Italien im Jahr 1857 mit 5600 □Ml. und 25,576,000 E. a) in Sardinien, b) Lombardei, c) Parma, d) beiden Sicilien, e) Lucca, f) San Marino, g) Corsica, h) Malta.

i) Modena, Herzogthum, hat, mit Ausnahme zweier Provinzen, Modena und Reggio, eine Bevölkerungsabnahme.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Es zählte 1854 . . . . | 606,139 | Einw. | |
| 1855 . . . . | 594,454 | „ | |
| 1856 . . . . | 598,996 | „ | |
| Massa-Carrara | 75,098, | Verlust | 39 Seelen. |
| Garfagnana . | 38,452, | „ | 87 „ |
| Guastalla . . | 50,574, | „ | 545 „ |
| Frignano . . | 58,672, | „ | 610 „ |

(A. A. Ztg. 6. Okt. 1857.)

k) Toscana, Großherzogthum. Kolb, S. 386: „Während die Bevölkerung im April 1855 1,817,466 Menschen betragen hatte, wies die Aufnahme vom April 1856 nur noch 1,779,338 nach — sonach eine ungeheure Verminderung! Abgenommen haben Florenz, Livorno, Pisa, Lucca, Pistoja."

l) Kirchenstaat. A. A. Ztg. 1856, 17. Dec.: „Aus der vom Generalvicar Patrizi über Roms Bevölkerung veröffentlichten Statistik entnehmen wir die „überraschende" Thatsache, daß in Rom

1) die Zahl der Sterbfälle den Geburten fast gleichkommt ja nicht selten übersteigt, und daß
2) die Sterblichkeit überhaupt sehr groß ist."

## b) Staaten ohne Impfzwang.

Sollte es wohl ein Zufall sein, daß in den impfzwangfreien Ländern sich die grauenhafte Erscheinung unsres Jahrhunderts, die Abnahme des Völkerzuwachses, nicht zeigt? Nebenbei haben sie keine Pockenepidemieen, selten den Typhus, wenig Irre, Blinde, Taube, normale Geburts-, Todes-, Heiraths-, Conskriptionsverhältnisse u. a. m.

1) Spanien 1846, 18. Mai, zählte 12,162,872 Einw.
1854, 11. Aug., „ 15,518,516 „
1857, „ „ „ 16,301,851 „

ohne Cuba, Portorico, Philippinen. Die Volkszahl ist also in 11 Jahren um 4⅕ Millionen, jährlich um 376,270 Seelen gewachsen. Alle Provinzen haben an Bevölkerung zugenommen, sie ist nur in zwei stationär geblieben.

Von 1846—54 wuchs

| | | | |
|---|---|---|---|
| Cadix: | 385,503 Einw. | um | 60,800. |
| Malaga: | 451,171 „ | „ | 112,729. |
| Madrid: | 475,028 „ | „ | 105,902. |
| Barcelona: | 713,142 „ | „ | 270,869. |

(A. A.-Ztg. 1858. 15. Sept., 12. Okt.)

2) Portugal zählte ohne seine Colonieen (2⁷/₁₀ Mill.)

1852: 3,814,771 Einw.
1850: 3,471,199 „

Zuwachs 343,572 Einw.

3) Belgien zählte

1855: 4,533,302 Einw.
1831: 3,785,814 „

Zuwachs 747,488 = jährlich 31,145 = 0,82%.

(Vgl. *Quetelet's* Nouvelles tables de population pour la Belgique 1850. Dr. Scheler, Statistik Belgiens 1857.)

4) Norwegen. Kolb S. 270: „Die Bevölkerung hat sich seit 1783 mehr als verdoppelt, die Zunahme ist also sehr stark!"

1855 . . . . 1,490,000.
1783 . . . . 725,000.

5) Rußland. Kaiser Alexander II. schuf im Jahr 1858 ein statistisches Central-Comité, demzufolge hatte Rußland im J. 1856

in Europa 96,412 □Ml.
„ Asien 239,556 „
„ Amerika 17,500 „

353,468 □Ml. mit 71½ Mill. Einw.

Heirathen 1 : 100.
Geburten 1 : 26,3 — 2,716,892.
Tod . . 1 : 33,3 — 2,146,892.

Zuwachs 0,80% = 570,000.

Bei den vielen Verlusten an Männern, welche Rußland durch seine Kriege erlitt, sind dieß ganz ausgezeichnete Verhältnisse.

(Vgl. Erdmann, Köppen.)

6) Griechenland hat sich außerordentlich vermehrt:

1855 . . . 1,043,153 Einw.
1821 . . . 667,647 „

Zuwachs 375,506 = jährlich um 11,044.

7) Jonien, halbengliſcher Freiſtaat von 49½ deutſche □Ml., zählte mit Ausſchluß von 12000 Fremden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1858*): | Corfu . . . | 75,532 | Einw. |
| | Cephalonia . . | 70,541 | „ |
| | Zante. . . . | 38,627 | „ |
| | St. Maura . . | 20,043 | „ |
| | Cerigo . . . | 13,007 | „ |
| | Ithaka . . . | 11,348 | „ |
| | Paxo . . . . | 5,025 | „ |
| | | 234,123 | Einw. |
| 1855 . . . . . | | 219,797 | „ |
| | Zuwachs | 14,326 | = 2,19 %. |

8) Das Sultanat. Der türkiſch-ruſſiſche Krieg erprobte die Feldtüchtigkeit des geimpften und ungeimpften Soldaten. Die geimpften Truppen Englands, Frankreichs, Sardiniens hatten die Pocken und ein Heer von gefährlichen Krankheiten; die Türken, Aegypter, Tuneſen hatten keine Pocken und trotz aller Entbehrungen vortreffliche Sanitätsverhältniſſe. (Vgl. d. f. Dogma S. 69.)

Die Menſchenvermehrung war früher z. B. in Rheinpreußen, in der Rheinpfalz, in Baden, Württemberg, Darmſtadt u. ſ. f. dermaßen groß, daß wenn damals die Auswanderungen in gleicher Ausdehnung wie während der neuern Zeit erfolgt wären, dennoch ein ſehr anſehnliches Steigen der Volkszahl geblieben ſein würde. Wenn ſich nun ſtatt deſſen ſogar eine poſitive Verminderung ergeben hat: ſo müſſen tiefe innere Veränderungen vorgegangen ſein."

## §. 33.

**Die bedingenden Verhältniſſe über Geburten, Todesfälle, Heirathen und Lebensdauer haben eine nicht unwichtige Modifikation erfahren.** Wir weiſen hier auf die auffallende Erſcheinung hin, welche in Frankreich konſtatirt iſt, daß die Zahl der Geburten dermalen bei einer Volksmenge von 35¾ Millionen nicht größer

*) Aus dem Atlas.

ist, als sie vor 70 Jahren war, obgleich der Staat damals nur etwa 24½ Mill. (Necker) umfaßte.

Wir geben die Daten unverändert, um zu zeigen, daß es sich nicht um eine Einzeln-Erscheinung in einem besondern Jahre handelte. Wir weisen zugleich nach, wie sich, übereinstimmend mit jenem Verhältniß auch die Summe der Sterbfälle verhältnißmäßig änderte.

In Frankreich kamen vor:

| vor der Vaccination | | nach der Vaccination | |
|---|---|---|---|
| **Geburten:** | | | |
| 1781 . . . | 970,406. | 1850 . . . | 954,240. |
| 1782 . . . | 975,703. | 1851 . . . | 979,907. |
| 1783 . . . | 947,941. | 1852 . . . | 965,080. |
| 1784 . . . | 965,648. | 1853 . . . | 927,917. |
| | 3,859,698. | | 3,827,144. |
| **Sterbfälle:** | | | |
| 1781 . . . | 881,138. | 1850 . . . | 761,610. |
| 1782 . . . | 948,502. | 1851 . . . | 817,449. |
| 1783 . . . | 952,205. | 1852 . . . | 810,695. |
| 1784 . . . | 887,155. | 1853 . . . | 787,581. |
| | 3,669,000. | | 3,177,335. |

Im Jahre 1782 war sonach die Fruchtbarkeit der damaligen Bevölkerung von 24½ Mill. Menschen stärker als es heute die von 35¾ Mill. ist. Damals hatte man 1 Geburt auf 25 Einw., jezt hat man kaum 1 Geburt auf 37. Die menschliche Reproduktion war also um fast die Hälfte größer als dermalen. In den 36 Friedensjahren 1817—52 kam durchschnittlich 1 Geburt auf 34,2 Einw.; in den ersten 8 dieser Jahre, 1817—24, kam 1 Geburt schon auf 31,8, in den lezten 8 Jahren, 1845—52, erst 1 Geburt auf 36,7.

Wir müssen zwar bemerken, daß sich aus der offiziellen Quelle, welcher wir die früheren Ziffern entnehmen (der 1837 vom franz. Minister der öffentlichen Arbeiten herausgegebenen Statistique de la France, publiée par la Ministre de l'agriculture, de commerce et des traveaux publiques Paris 1855, von welchem das unter dem nämlichen Titel im Jahr 1855 veröffentlichte Werk eigentlich nur eine Fortsezung bildet) — nicht ersehen läßt, ob nicht die Zahl

der Todtgebornen im vorigen Jahrhundert mit eingerechnet ward. Wir halten es für wahrscheinlich. Man bekommt einen ungefähren Maßstab für dieses Verhältniß, wenn man die entsezliche Zunahme der Todtgeburten übersieht:

| | | |
|---|---|---|
| 1841—45 | . . . . . | 33,048. |
| „ 46 | . . . . . | 35,219. |
| „ 47 | . . . . . | 33,024. |
| „ 48 | . . . . . | 34,296. |
| „ 49 | . . . . . | 37,274. |
| „ 50 | . . . . . | 37,055. |
| „ 54 | . . . . . | 39,778 = 1 : 15,5. |

Die Zunahme der Sterbfälle in Frankreich:

| | Tod. | Geburt. | Auf 1000 Geburten kommen Todesfälle. |
|---|---|---|---|
| 1816—17 | 708,465 | 956,705 | 741 |
| 1818—29 | 754,898 | 969,457 | 779 |
| 1830—41 | 810,748 | 967,896 | 837 |
| 1842—53 | 824,325 | 968,046 | 851 |
| 1854—55 | 964,801 | 911,610 | 1058 |

(Journ. des Connaisances Médic. 1857. 20. Dec. u. 1858. 10. Febr.)

Die Zunahme der Gebrechlichen in Frankreich:

| | 1851. (Kolb.) | 1830. (Chabert.) |
|---|---|---|
| Wahnsinnige . . . . . | 44,970 . . . . | 27,497. |
| Blöd- u. schwachsinnige . . | 70,066 . . . . | — |
| Taubstumme . . . . . | 29,512 . . . . | 19,342. |
| Blinde . . . . . | 97,662 . . . . | 65,108. |
| Hinkende . . . . . | 75,063 . . . . | 50,042. |
| Bucklige . . . . . | 44,619 | |
| Ohne 1. 2. Arme . . . . | 9,077 | |
| Ohne 1. 2. Beine . . . . | 11,301 | |

Die Abnahme der Heirathen in Frankreich wuchs vom Jahre 1825 mit 1 : 118 fortschreitend bis zum Jahr 1850 zu 1 : 128.

Bringen wir all diese Umstände: 1) Abnahme der Volkszahl von 1806 mit 1,28% jährlicher Zunahme bis herab im Jahr 1851

mit nur noch 0,21, 2) die Abnahme der Geburten, 3) die Zunahme der Todesfälle und Todtgeburten, 4) die Zunahme der Gebrechlichen, 5) die Abnahme der Heirathen in Anschlag: so zeigen uns diese außerordentlichen Erscheinungen mehr als zur Genüge, um eine durchgreifende Aenderung in den socialen Zuständen zu beurkunden. (Vergl. Württemberg u. a. Staaten in „das falsche Dogma)".

Ist nun damit zunächst eine Umgestaltung bewiesen, welche sich seit dem vorigen Jahrhundert ergeben hat, — die Gegensätze zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert vor und nach der Vaccination andeutend —: so bemerken wir überdieß Erscheinungen, welche auf Aenderungen in den verschiedenen Perioden des 19. Jahrhunderts hinweisen und welche die glanzvollen Verheißungen der Vaccinatoren als nicht in Erfüllung gegangen darstellen.

Am bedeutungsvollsten bleibt die Bevölkerungsverminderung in den geimpften Staaten, das hereinbrechende Deficit mit deren Eintritt in die vierte Impfgeneration, wo noch vor einem oder zwei Jahrzehenten eine ansehnliche Vermehrung stattfand.

## §. 34. Militärtüchtigkeit.

Dazu kommt noch die bedenkliche Abnahme der Zahl, des mannhaften Gepräges, der Tüchtigkeit der Militärpflichtigen, des Militärmaßes und die Sterblichkeit beim Militär selbst. Kolb S. 359 beklagt: „Die Sterblichkeit beim Militär ist wenigstens um die Hälfte größer, zuweilen noch einmal so groß als unter den Männern in gleichem Alter in Civil. Selbst in den blutigsten Kriegen werden unvergleichbar mehr Menschen durch Krankheiten hinweggerafft als durch die feindlichen Waffen. So in der preußischen, so in der englischen Armee." Die englische Flotte in der Ostsee und im schwarzen Meere in den Kriegsjahren 1854—55 verlor durch Krankheiten 1547 Mann, wovon die meisten durch Blattern und Cholera. (A. A. Ztg. 24. August 1857.) Dr. Boudin, Statistique de l'état sanitaire et de la mortalité des armées de terre et de mer etc. Paris 1846 bestätigt es: „Die Sterblichkeit in der ganzen französischen Armee erscheint beiläufig noch einmal so groß als im gleichen Alter im Civilstande," im Dienste im Frieden.

Die Presse (le Siècle, Paris 11. Sept. 1858) wagt das Geständniß, daß mit der französischen Nation in geistiger, sowie in physischer Beziehung eine beträchtliche Veränderung vor sich gegangen ist. Von der naiven Gemüthlichkeit, dem Witz und dem gesunden Menschenverstand, von der liebenswürdigen Heiterkeit der Vorfahren, wie Rabelais, Molière und Lafontaine sie abspiegelten, sei nicht viel mehr vorhanden; die Franzosen seien mißmuthiger, trübsinniger geworden, ohne deßhalb ernster zu sein. Ob das ein moralischer Verfall sei oder nicht, und welchen Ursachen man diese geistige Entartung zuschreiben müsse, will die Presse nicht weiter untersuchen. Was dagegen die physische körperliche Entartung betreffe, so gebe die Statistik Antwort. „Die Statistik, sagt die Presse, weist seit 1846 ein langsameres Anwachsen, und seit einigen Jahren sogar eine Abnahme der Bevölkerung nach. Von 1820 bis 1846 übertraf die Zahl der Geburten die der Todesfälle im Durchschnitt um 175,000. Von da an nimmt dieser Ueberschuß ab, und 1854 gibt es sogar 69,000 Todesfälle mehr als Geburten. Dazu kommen noch andere Erscheinungen, welchen offenbar dieselben Ursachen zum Grunde liegen. Die jährlichen Recrutirungen haben nicht nur eine Abnahme der Körpergröße, sondern auch eine ungeheure Zunahme der Körperfehler nachgewiesen, welche zum Armeedienst untauglich machen. Schon 1832 mußte man die zum Militärdienst erforderliche Größe um 1 Centimeter (5 Linien) herabsetzen, und doch nimmt die Zahl der wegen ihrer Kleinheit untauglichen Conscribirten jährlich zu. Während 1816 von 280,996 Conscribirten 30,099 für untauglich erklärt wurden, geschah dieß 1856 bei 77,705 unter einer Zahl von 301,295. Von den 86 Departements haben im Jahre 1854 nur 18 ihr vollständiges Contingent liefern können. Die Zahl der untauglichen schwankt zwischen 19 und 43% der Conscribirten. Im Seinedepartement, wo man vermuthen sollte, daß jene Zahl am größten wäre, beträgt sie indessen nur 26%, was wohl dem stetigen Wechsel der Bevölkerung und Kreuzung verschiedener Naturen zuzuschreiben ist. Die Gebirgsbevölkerungen weisen die Mittelzahl zwischen den beiden äußersten Gränzen auf. Die physische Entartung schreibt die Presse der schlechten Nahrungsweise der Masse des Volks, dem Mangel an

körperlichen Uebungen, dem übermäßigen Rauchen und Trinken, dem Arbeiten in den Fabriken, der frühzeitigen Begierde, dem dichten Zusammenwohnen, dem Heirathen unter Verwandten und den moralischen Leiden zu —?

Königreich **Sachsen**: A. A. Ztg. 6. Febr. 1858: „Die kürzlich in der ersten sächsischen Kammer gepflogenen Verhandlungen hinsichtlich der Erhöhung der Stellvertretungssumme bei dem hiesigen Militär haben leider recht betrübende Ergebnisse über die von Jahr zu Jahr abnehmende körperliche Tüchtigkeit der Bevölkerung Sachsens gezeigt. Seit dem Jahre 1834 hat die Zunahme der wegen körperlicher Untüchtigkeit für den Militärdienst nicht brauchbaren Conscriptionspflichtigen allein wieder 22 Proc. (?) betragen. So groß ist schon der Mangel an kräftigen Menschen in dem sonst so volkreichen Sachsen, daß die Stellvertretungssumme von 300 jetzt auf 400 Thaler erhöht werden mußte, weil sonst keine brauchbaren Stellvertreter vom Staate mehr geschafft werden können ꝛc. Ibid. 21. Dec. 1857: „Unter 1670 jungen Leuten in Dresden wurden nur 462 (1 : 3,5), in Pirna von 723 nur 238 (1 : 3) als tüchtig zum Militär befunden." Vgl. Dogma S. 66.

**Preußen**: Schw. Merc. 26. Nov. 1857: „Auch hier in Berlin stellte sich der Abzug Unbrauchbarer unter den Militärpflichtigen als bedeutend heraus. Unter 22,244 waren 8387 völlig, theilweise oder zeitlich unbrauchbar. Auch in diesem Jahre ist die schon oft in letzter Zeit (s. Dogma S. 67) ausgesprochene Erfahrung scharf hervorgetreten, daß die kräftige Körperbeschaffenheit unserer militärpflichtigen jungen Leute und darnach die Zahl der wirklich dienstfähigen Mannschaften immer mehr abnimmt, wie dies die Vergleiche mit den früheren Jahren zur Evidenz nachweisen." — Kempen 1. Aug. 1858: „Die in hiesigem Kreise in der verflossenen Woche abgehaltene Militär-Aushebung hat einen ebenso beredten als traurigen Beweis davon gegeben, daß ein kräftiger muskulöser Körperbau, schöne Figuren unter den Auszuhebenden zu den Seltenheiten gehören. Die Militärpflichtigen bestehen fast nur aus schwachen hageren Exemplaren mit blassen und bleichen Gesichtern." (Köln. Ztg.)

**Kurhessen**. Schw. Merc. 23. März 1858: „Bei der diesjäh-

rigen Aushebung hat sich ergeben, daß die Gesammtzahl der bei der Aushebung anwesenden tüchtigen Militärpflichtigen um etwa 300 hinter dem vorhandenen Bedürfniß zurückblieb."

Man sollte meinen, diese Jugend sei vor Müdigkeit erschlafft, ehe sie gekämpft hat; durch Gefahren entmuthigt, welchen sie nicht entgegen zu treten hatte; heißhungrig nach Ruhe, die sie nicht verdient und zu den trügerischen Freuden einer ephemeren Sicherheit resignirt; das innere Feuer, Licht und Wärme, Willen und Leben scheint in ihr erloschen gleich geistigen Castraten.

**Baden.** Heunisch, Statistik S. 270. „Unter 100 Rekruten gibt es 33% Taugliche, 67% Untaugliche und Befreite, nämlich

| | | |
|---|---|---|
| wegen Mangel an Körperstärke | 10 | Proc. |
| " " " Maaß | 17 | " |
| " Kropf und Satthals | 15 | " |
| " körperlicher Verunstaltung | 7 | " |
| " chronischen Krankheiten | 9 | " |
| " sonstige Gebrechen und Befreite | 9 | " |
| | 67 | Proc. |

Die demnächstigen Conskriptionsgeschäfte erinnern uns, daß auch hier zu Land eine progressive Degeneration in die Erscheinung getreten ist. Unser Volksschlag ist vergleichsweise einer der kräftigsten, und doch begab es sich in den lezten Jahren, daß einzelne Bezirke ihre Rekrutenquote an tauglicher Mannschaft nicht decken konnten. Die schönen kernhaften Leute des badischen Militärs stammen — allein noch! — aus Landesgegenden, in denen mehr ein patriarchalisches Verhältniß der Sitten und Einrichtungen sich erhalten hat, und von dem Handwerkerstand in den kleinern und mittlern Städten. Sehr nahen Antheil an den Erscheinungen der Degeneration hat ohne Zweifel die aufreibende Kraft rein sinnlicher Lebensrichtung und die Trennung der Arbeit vom Meister — in Fabriken. (A. A.-Ztg. 26. Sept. 1858.)

(Vgl. die männliche Blüthe, Conscriptionsliste, Spitalliste des württemb. Militärs in das f. Dogma §. 7.)

## §. 35. Criminalstatistik.

„Die Zahl der im Großherzogthum Hessen strafrechtlich abgeurtheilten Personen betrug

im J. 1855: 6661,
1856: 7179. Verurtheilt 5981.

Diese Zahlen sind im Verhältniß zur Bevölkerung und im Vergleich zu andern Staaten bedeutend, und wenn sich auch eine Abnahme der Verbrechen in zwei Jahren zeigt, so wird daraus noch nicht gefolgert werden können, daß „die seit längerer Zeit, besonders seit 1852 Bedenken erregende jährliche Zunahme im Rückgang begriffen ist." Die Wirksamkeit der Strafrechtspflege eines Staats hängt nicht blos von den Strafgesezen, von der Organisation der Gerichte und deren Thätigkeit ab, sie wird weit mehr noch bestimmt 1) von der Art der physischen Erziehung des Volks, und 2) von der Einrichtung der Strafanstalten, in welchen sich der Zweck des Strafrechts verwirklichen soll. Aus der hessischen Uebersicht des Justizministeriums entnimmt man, daß allein in Bezug auf Raub, Diebstahl, Erpressung, Unterschlagung, Betrug, Fälschung, Wilderei, Diebshehlerei, im Jahr 1856 468, im Jahr 1857 384 Rückfälle vorkommen. Besonders niederschlagend wirkt folgende „Uebersicht": „Die seit 1849 bis 1855 in stetem Steigen begriffene Zahl der wegen Unterschlagung und Betrug jährlich eingeleiteten Untersuchungen und verurtheilten Personen ist 1856 und 1857 ziemlich die gleiche geblieben, und ebensowenig zeigt sich die in neuerer Zeit zu einer auffallenden Höhe angewachsene Zahl der alljährlich wegen Meineid und Eidesbruch erfolgten Untersuchungen und Verurtheilungen in den Jahren 1856—57 eine erhebliche Abnahme." Ferner hat sich „eine erhebliche Zunahme in der Zahl der Verurtheilungen bei den Vergehen der Körperverletzung und Verleumdung" ergeben, wenn sich auch die Diebstähle verminderten. Zwar erwähnt die Uebersicht eines erheblichen Rückganges der wegen Landstreicherei und Bettelei stattgehabten Verurtheilungen, allein die Zahl 773 für 1856 und 502 für 1857 bleibt stets eine sehr bedenkliche für ein Vergehen, welches nur aus den socialen Verhältnissen erwächst. Die Todesstrafe wurde 1856 1mal, 1857 7mal erkannt, doch nie vollzogen. Erwägt man, daß sich diese Statistik nur auf Verbrechen bezieht, welche ihren Thatbestand im Strafgesezbuch finden, und zu einer allgemeinen Strafstatistik noch zu zählen wären Tausende von Strafen und Verhaftungen aus

besonderen polizei- und forstgerichtlichen Untersuchungen: so mag sich vielleicht der Jurist über die geordnete Verrichtung seiner „Strafrechtspflege" erfreuen, aber der Freund einer höheren Rechtsauffassung, welcher den Werth der Rechtsinstitute nach ihrer Wirksamkeit für den Zweck des wahrhaft sittlichen und menschlichen Ziels bemißt, kann durch solche Beiträge zur Culturgeschichte der jezigen Zeit nur mit Trauer und Besorgniß erfüllt werden." (A. A. Ztg. Nr. 253 vom 10. Sept. 1858.)

§. 36.

Andere, wenn gleich für sich allein betrachtet, minder gewichtig erscheinende Wahrnehmungen, reihen sich bedeutungsvoll an. Manche Impffanatiker z. B. behaupten fälschlich, die Vaccination verlängere das Leben. Mallet hat das mittlere Alter für die beiden Jahrzehnte, 1814—33, zu Genf zu ermitteln gesucht; er fand, daß dasselbe in der zweiten Hälfte dieser Periode geringer war als in der ersten. Marc. d'Espine schrieb: „Die wahrscheinliche Lebensdauer hatte sich seit dem 16. Jahrhundert vergrößert, sie scheint aber ebenso wie das mittlere Alter gegen die 1830r Jahre ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben und seitdem eher zu einem Herabgehen sich zu neigen, denn ich fand dieselbe um zwei Jahre geringer als Mallet und um 4 Jahre niedriger als Heyer. Ein anderes Zeichen der Neigung zum Herabgehen ist, daß Mallet die wahrscheinliche wie die mittlere Lebensdauer zwischen den Jahren 1824—33 etwas geringer fand als zwischen den Jahren 1814—33." *)

De Neufville, Lebensdauer und Todesursachen 22 verschiedener Stände und Gewerbe ꝛc., Frankfurt a. M. 1855, enthält ein schäzbares Material für den Beweis der Abnahme der mittleren Lebensdauer. Das Leben der Geistlichen ist am meisten begünstigt. In der Diöcese Rottenburg mit 632 Pfarreien in Württemberg betrug die mittlere Lebensdauer

| | | |
|---|---|---|
| 1804—37 . . . . | 63 | Jahre. |
| 1838—42 . . . . | 59 | „ |
| 1843—47 . . . . | 60 | „ |
| 1848—52 . . . . | 52 | „ |

*) Caspar, die wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen. Berlin 1835.

Den festesten Beweis, daß heutzutage die Menschen bälder sterben müssen, als vor der Zeit der Vaccination liefert die jezt höhere Sterbeziffer der Gesammtpopulation. Wo die Sterbeziffer am größten, da ist die Lebensdauer am kürzesten.

Die Zahl der Kinder (d. f. Dogma S. 76), welche im Mutterleibe absterben, welche unreif zur Welt kommen, welche aus Schwäche bald nach der Geburt und derer, welche im 1. Lebensjahre sterben, betrug in den 7 Jahren von 1845—51 in Baiern — welches noch die besten Ziffern aufweist — 357,223 = ⅓ aller Geburten. In Württemberg wird diese horrente Zahl weit übertroffen. Vor der Vaccination war sie 4mal kleiner. (S. Impfvergiftung II. S. 101.)

Erhellt hieraus das enorme Wachsthum der Sterblichkeit der Säuglinge, somit die Abnahme der Zeugungskraft der Eltern, so beweist ferner Carnot in Paris,*) daß in Frankreich das produktive Alter von 20—40 Jahren seit der Vaccination um viel häufiger sterbe und viel kürzer lebe; daß die Fruchtbarkeit der Frauen ab- ihre Sterblichkeit in dem Verhältniß von 7 : 10 zugenommen habe.

Die Wiener Wochenschrift 1857, 6. sagt in ihrer Journal-Revue: „Die Behauptung, daß die Vaccine einen bedeutenden Einfluß auf die Steigerung der Vitalität im Kindesalter habe, während sich dieser Einfluß in den spätern Lebensjahren nicht so klar herausstelle, — sei rein aus der Luft gegriffen."

## Uebersicht über die allgemeine Abnahme der Volkszahl oder über den physischen Banquerott der deutschen Länder.

§. 37. Ein Staat, welcher zum Allerwenigsten nicht mehr 1 Proc. Bevölkerungszunahme hat, wo also nicht 1 Proc. mehr geboren wird als stirbt = 1 : 100 und in die Decimalen hinabsinkt oder gar unter 0 fällt, wie das Impfparadies Württemberg, ist krank und leidet an der Markzehrung. Was zu den Decimalen fehlt, wenigstens bis 1,00, das gibt den Gradmesser ab von der Geringheit, von der Abschwächung der Zahl, Arbeits- und Wehrkraft der Population. In Deutschland haben nur Preußen, Sachsen und

*) La vaccine en france etc. = Die Kuhpocken-Impfung vor dem Tribunal der Zahlen von Charlotte Wahl. Stuttgart 1857.

die 3 Städte Bremen, Hamburg, Frankfurt a. M. — sage nur noch! 1 Procent und wenig darüber Bevölkerungszunahme; die durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung, v. Reden's Statistik, Wiesbaden 1854, Seite 15, betrug in den Jahren 1834—52 in

| | |
|---|---|
| K. Württemberg (v. Reden S. 13) | 0,00 |
| 1856 | 0,25 |
| F. Schaumburg-Lippe | 0,29 |
| F. Waldeck | 0,37 |
| K. Bayern | 0,41 |
| F. Schwarzburg-Rudolstadt | 0,42 |
| F. „ Sondershausen | 0,42 |
| H. Braunschweig | 0,42 |
| Churhessen | 0,43 |
| Lübeck | 0,50 |
| F. Lippe-Detmold | 0,50 |
| GH. Sachsen-Weimar-Eisenach | 0,51 |
| Ldgr. Hessen-Homburg | 0,56 |
| K. Hannover | 0,56 |
| GH. Baden | 0,57 |
| F. Reuß-Schleiz-Lobenstein-Ebersdorf | 0,59 |
| GH. Oldenburg | 0,64 |
| H. Coburg-Gotha | 0,65 |
| GH. Hessen | 0,68 |
| Sachsen-Altenburg | 0,70 |
| H. Luxemburg-Limburg | 0,73 |
| „ Sachsen-Meiningen-Hildburghausen | 0,76 |
| „ Anhalt Dessau-Köthen | 0,78 |
| „ Nassau | 0,88 |
| „ Anhalt-Bernburg | 0,89 |
| „ Holstein-Lauenburg | 0,89 |
| F. Reuß-Greiz (ältere Linie) | 0,90 |
| GH. Mecklenburg-Schwerin | 0,95 |
| Deutsch-Oestreich | 0,95 |
| GH. Mecklenburg-Strelitz | 0,99 |
| Gesammt Oestreich | 0,99 |
| Frankfurt a. M. nebst Gebiet | 1,02 |

K. Preußen . . . . . 1,38
K. Sachsen . . . . . 1,42
Hamburg nebst Gebiet . . . . . 1,68
Bremen nebst Gebiet . . . . . 2,00

(Lichtenstein 1,17 beruht auf bloßer Schäzung und Schwarzburg Sondershausen 2,13 auf einem Rechnungsfehler, indem von Reden statt 64,000 Einw. 74,000 angerechnet worden sind.)

Nach dem zuverlässigen O. Hübner sind in den Jahren 1846 bis 1853 aus Deutschland, Preußen, Oestreich zusammen ausgewandert 894,929, also jährlich etwas über 100,000. Wäre die Auswanderung selbst 4mal so groß, würde sie die entsezliche, zum ersten Male seit Jahrhunderten hervortretende Erscheinung der durchgängigen Abnahme der Volkszahl in den deutschen Ländern nicht genügend erklären. Liegt die Ursache in Mißwachs, Ueberschwemmung, Krieg, Verbannung, Deportation, in der Ungunst der natürlichen Verhältnisse, im Mangel der Gesezgebung, in Einseitigkeit der Erwerbrichtungen oder — sonst wo? (Vergl. das falsche Dogma von der Impfung von Dr. Rittinger, S. 54.)

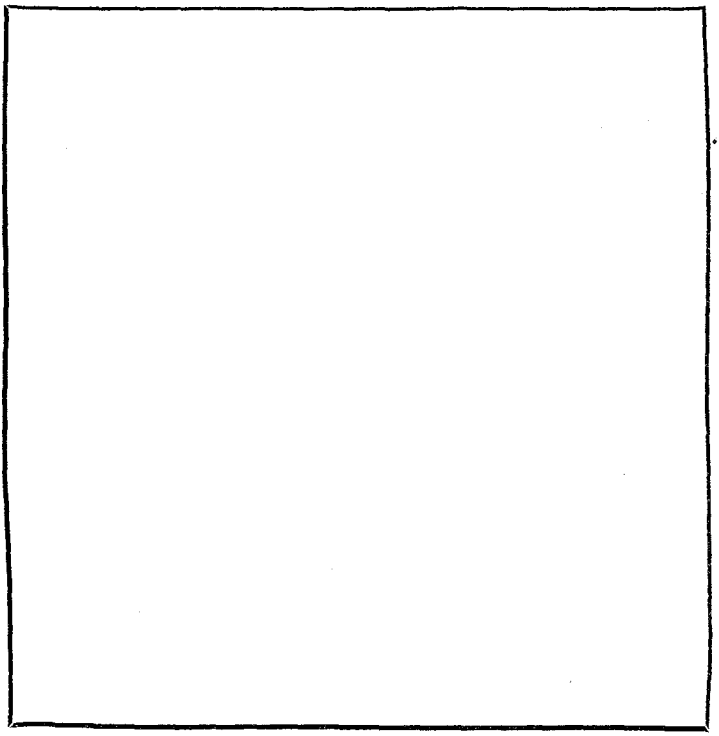
---

Die Medicin hat bis jezt das Thema: „**Volkskunde**" nicht kultivirt, woher es kommen mag, daß so mancher Impfer für die Zeichen der Virusation noch in ägyptischer Finsterniß lebt.

Vorstehender Versuch S. 100—122 möge als ein Saatkorn betrachtet werden, woraus eine „Volkskunde" — so Gott will'! — erwachsen wird.

---

## 7. Die Vaccination und die Wissenschaft.



§. 38. Der Herr Minister v. Linden hat versprochen, diese Lücke auszufüllen:

1) mit rationellen,
2) „ historischen,
3) „ statistischen,
4) „ anatomischen,
5) „ chemischen,
6) „ physiologischen,
7) „ pathologischen,

} mit **akademischen Gründen.**

Ihr Jenneristen werdet doch „à moi les enfants de la veuve!“ die ritterschaftliche Ehre und die Verantwortlichkeit eurer Minister nicht im Staube lassen!

## B. Auszug aus der Verhandlung

### der württembergischen Kammer der Abgeordneten über die Impfung.

Stuttgart, Donnerstag den 30. Sept. 1858.

98. Sitzung. Präsident: Römer.

§. 39. Die Tagesordnung führt auf den Bericht der Petitions-Commission über 20 Petitionen mit 1042 Unterschriften um Verwendung gegen den Impfzwang. Referent: Dr. jur. Murschel; Correferent: Prälat v. Moser.

Murschel. Die Beschwerden gegen den Impfzwang, d. h. gegen das Gesez vom 25. Juni 1818 sind während der lezten Jahre so laut vor die Oeffentlichkeit getreten, daß wohl alle Kammermitglieder mit dem Inhalte der 20 Eingaben bekannt sein dürften. Die Beschwerdeführer sagen, daß ihre Ueberzeugung von der schädlichen, vergiftenden Einwirkung des Impfstoffs auf das Leben und die Gesundheit der Menschen, so wie davon, daß das Einimpfen der Schuzpocken doch keinen eigentlichen Schuz gegen die natürlichen Blattern gewähre, theilweise auf ihrer eigenen Erfahrung beruhe. Wenn man nun vielleicht auch zugeben muß, daß die Vertreter dieser Ueberzeugung kein so zahlreiches Publikum in sich begreifen, als dieses nach der Zahl der Adressen und deren Unterzeichnungen den Anschein hat, so ist doch nicht zu bestreiten, daß die nun seit längerer Zeit, seit mehreren Jahren so entschieden erhobenen Zweifel von Aerzten und Nichtärzten gegen die Nüzlichkeit und die Unschädlichkeit der Impfung nicht nur nicht zum Schweigen gebracht wurden, sondern immer weiteren Boden gewonnen zu haben scheinen. Wenn aber auch nur wenige Staatsangehörige von wirklicher Sorge wegen des Impfzwanges rücksichtlich des Wohls der Ihrigen erfüllt wären, so sollte man doch in dieser so wichtigen Sache, wo es sich um das Gedeihen der ganzen Bevölkerung handeln soll, denselben ein geneigtes Ohr um so weniger verschließen, als nach neuerlich eingegangenen Nachrichten selbst in England, der Heimath der Impfung, amtliche Schritte gegen den Impfzwang geschehen sein sollen. Ihre Commission ist weit entfernt, in diesem obschwebenden Kampfe Partei nehmen oder gar der hohen Kammer Parteistellung anrathen zu wollen; allein nach dem

einfachen Sprichworte: Prüfet Alles und das Gute behaltet, möchten wir auch der Erforschung der Wahrheit der Behauptungen der Bittsteller oder der Gegenansichten nicht aus dem Wege gehen. Diese Erforschung der Wahrheit kann oder muß den Beschwerdeführern Befriedigung gewähren, während sie den Anhängern der Impfung, eben weil es sich nur von Ermittlung der Wahrheit handelt, keine Beunruhigung zu machen braucht. Zu Erreichung dieses Zieles stellen wir auf den Grund des in ihren Händen befindlichen Berichts den Antrag:

„die sämmtlichen Eingaben nebst Beilagen der K. Staatsregierung mit der Bitte zu überweisen, die von den Petenten gegen den Impfzwang vorgebrachten Beschwerden mittelst Niedersezung einer besonderen Untersuchungskommission nach allen Richtungen näher auf den Grund sehen zu lassen."

Moriz Mohl (Ober-Steuerrath a. D. und Abgeordneter für Aalen). Er sei Laie, er sei „lediglich Laie", er trage auf einfache Tagesordnung an.

Wenn in einer Kammer, wo so manches Thema zur Sprache kommt, ein Mitglied zum Voraus erklärt, er sei Laie, „lediglich Laie," so muß er selbstverständlich sich der Laienordnung unterwerfen, die da heißt: Consuetudo nostra est, ut catechumenos repellamus aute evangelium. (L. 3. rerum lithurgicarum c. 36), d. h. auf deutsch: der Präsident hat dafür zu sorgen, daß ein solcher Mann nicht durch sein Gerede die kostbare Zeit und die Debatte verderbe. Herr Mohl lebt in Stuttgart, ohne Amt, als Junggeselle, ist Zeuge der 10jährigen Impfagitation in hiesiger Stadt, die Impffrage lag „als Staatsrechtsfall" vom Febr. 1858, acht Monate lang vor der Kammer. Es war der Kammer ein reiches Material, selbst das englische Blaubuch vorgelegt. Herr Mohl hatte also Zeit und Gelegenheit, sich zu informiren, und es war seine heilige Pflicht als Abgeordneter, dieß nicht zu unterlassen. Auch an Kraft fehlte es ihm nicht, denn als Steuerrath muß er doch auf dem national-ökonomischen Gebiet heimisch sein. Warum las er wenigstens nicht das Staatsrecht seines berühmten Bruders Robert v. Mohl nach? Herr Mohl stellt sich vor die Kammer wie nach langer Vacanzzeit ein Knabe, der sein Argumentchen nicht gemacht hat und stottert: „ich bin lediglich Laie!" Und obwohl Mohl in keiner seinem Beruf noch so fremdartigen Sache sondern blos diesmal sich als Laie erklärt, hält er dennoch eine Rede, welche auch wirklich seine Aussage bestätigt, ja er stellt sogar einen Antrag auf Verwerfung des Ganzen.

Es ist eine kuriose Sitte, daß der „Laie“ zuerst das Wort nimmt, allein es ist noch kurioser, daß der Antragsteller zum Voraus sich als Laie erklärt. Wer denkt hier nicht an den Pfiffikus, welcher an das feindliche Thor klopfte und auf das Wer da? antwortete: „der Spion von Aalen!“

Dem Herrn Steuerrath außer Dienst aber rufe ich zu:

Bene, bene, bene, bene respondere!
Dignus, dignus es intrare
In nostro docto corpore.

Juras gardare statuta
Per facultatem praescripta
Cum sensu et jugeamento?

Juro!
Essere *in omnibus*
Consultationibus
Ancieni aviso
Aut bono
Aut mauvaiso?
Juro!

Prälat von Moser. Die bei dem englischen Parlament am 1. Juni 1858 eingebrachte Bill zu Regulirung des Impfens in Irland erhielt den 2. August d. J. Gesezeskraft, welche den Impfzwang abgeschnitten hat.

Die Fürsprecher des Impfzwangs weisen zuerst hin auf die Schauderhaftigkeit der Krankheit, welche den Menschen zum Abscheu seiner Mitbrüder mache, auf die entsetzlichen zerstörenden Folgen, auf die große Ansteckungskraft dieser Krankheit, und insbesondere auf die bei dieser Krankheit neben dem Tode hergehenden Uebel der Blindheit, der Taubheit und der Zerstörung einzelner Sinneswerkzeuge überhaupt; sie weisen hin auf die übergroße Wuth dieser Krankheit, wie sie sich im vorigen Jahrhundert und noch später gezeigt habe. Die Freunde des Impfzwangs weisen ferner hin auf die anerkannte Zweckmäßigkeit des gegen die natürlichen Blattern gebrauchten Mittels, auf den günstigen Erfolg der Impfung und insbesondere darauf, daß die Sterblichkeit in Folge der Impfung in sehr bedeutendem Maße abgenommen habe (zugenommen habe, sagt die Todtenziffer!) und daß dadurch eine vielfache Quelle des Elends für die Familien verstopft (geöffnet) worden sei. (Das ist der

Zodiacus der ganzen Frage! Der Herr Minister v. Linden war unruhig, versteckte oder suchte er die Todtenliste?) Die Freunde des Impfzwangs weisen endlich darauf hin, es sei nothwendig, hier polizeilichen Zwang anzuwenden, weil nur auf diesem Wege die Gefahr der Pockenepidemie beseitigt oder wenigstens ihre Macht gebrochen werden könne. Das Anerkennen dieser großen Wohlthat für das menschliche Geschlecht hat nun dahin geführt, daß in diesem Jahre erst dem Erfinder des gegen die natürlichen Blattern angewendeten Mittels, Dr. Jenner, ein Denkmal in London gesetzt worden ist.

Diesem Preise seiner Erfindung stellen sich nun die Gegner der Impfung gegenüber; sie weisen zuerst

1) hin auf die Unnatur des Impfens. Sie sagen, es ist an und für sich und zum Voraus etwas Unnatürliches, in einen gesunden Körper einen Giftstoff einzubringen, der allerdings, wofern er in einen ganz gesunden kräftigen Körper eingebracht wird, möglicher Weise! an dem Orte der Impfung local wieder (wozu also?) ausgestoßen wird und so (wenn aber nicht so?) ohne schädliche Folgen bleibt, während bei einem schwächlichen Kinde die Kraft des Kindes nicht hinreicht, um den eingebrachten Giftstoff vollständig wieder auszustoßen, weßhalb in solchen Kindern ein Stoff zurückbleibt, der später schädlich auf die Gesundheit einwirken muß.

2) Die Unsicherheit des Erfolges. Sie sagen: Nachgewiesenermaßen wirkt der Schuz der Impfung auf 15 (auf X) Jahre und es ist alsdann Revaccination nothwendig, die aber in vielen Fällen ebenso, wie die erste Impfung erfolglos geblieben ist, erfolglos insofern, daß die Mortalitätslisten namentlich von den Spitälern zeigen, daß aus der Zahl der wirklich Geimpften eine Menge an den natürlichen Blattern gestorben ist. Die Gegner weisen z. B. darauf hin, daß nach dem eigenen Zeugnisse des Oberarztes an dem hôpital la pitié von 162 Geimpften, welche als von den natürlichen Blattern befallen in das Hospital aufgenommen wurden, 25, d. h. 15½ % der Krankheit unterlegen sind. Die Unsicherheit des Impfens, sagen die Gegner, hat sich dadurch auf das Deutlichste gezeigt, daß man immer wieder auf wiederholtes Impfen zurückgekommen ist.

3) Die Gefahr des Einimpfens anderer schäd-

licher Stoffe, die sich vorher in den Kindern befunden haben, von welchen der Impfstoff abgenommen wird, namentlich der Syphilis u. a. Krankheitsstoffe. Ich darf mir nicht erlauben, hier aufs Einzelne einzugehen und die Ausführungen zu geben, welche in dem (vorgelegten) reichlichen Material enthalten sind.

4) Die Consequenzen. Wie wollte man endlich fertig werden, wenn es einem zweiten, dritten, vierten Dr. Jenner gelänge, ein Mittel wider Pest, Cholera, Scharlach, Masern ꝛc. zu finden und zwar ebenfalls mittelst der Impfung; da müßte, sagen die Gegner, das arme Kind einen Giftstoff nach dem andern in sich aufnehmen und diesen Giftstoff in sich verarbeiten (?), damit es vor der entfernten Möglichkeit, einst vielleicht von einer dieser Seuchen betroffen zu werden, gesichert wäre.

5) Die Statistik. Im Allgemeinen gibt die Statistik das Zeugniß und zwar namentlich in Württemberg, daß die Sterblichkeit im Allgemeinen in Folge der Impfung weder zu- noch abgenommen hat. (Hier ist der H. Prälat unrichtig geleitet, denn in Württemberg ist die Sterblichkeit jetzt größer als zur Blatternzeit im vorigen Jahrhundert. Die Sterbeziffer betrug während der Wuth der Blattern

1754 . . . . 1 : 31,2.
1854 . . . . 1 : 30,7.)

Die statistischen Notizen aus Frankreich führen den Beweis, daß in Folge der Impfung die Sterblichkeit zwischen dem 1.—40. Jahre sich nicht geändert hat, daß vom 40. Jahre an keine Aenderung der Zahl mehr eingetreten ist, d. h. es ist zwar durch die Impfung eine große Masse Kinder vom Tode gerettet worden, aber alle diejenigen Kinder (natürlich der Durchschnittszahl nach), welche vom ersten bis zum zehnten durch Impfung gerettet sind, sterben vom 20.—40. Jahre. (Siehe da die glorreiche Theorie vom Deplaciren des Todes und der Pocken!) Die Größe der Sterblichkeit zeigt sohin vom 1.—40. Jahre ganz dieselben Zahlen wie vor der Impfung; allein sie zeigt sie in einem ganz andern Verhältnisse, nämlich so, daß die Mehrzahl der Gestorbenen, welche früher in das Alter der Kindheit fiel, nunmehr in das vorgerückte, in das produktive Alter fällt. (Die horrente Sterbezahl der Säuglinge

und Kinder widerlegt diese „Annahme".) In dieser Beziehung sagt namentlich Carnot, union médicale: „Die Kuhpockenimpfung hat nur den Zeitpunkt der Sterblichkeit abgeändert: das männliche Alter bezahlt den Tribut, den sonst die Kinderwelt bezahlte und die Ausgleichung der Krankheit ist dadurch eingetreten, daß sich die Affektionen des Magens und Darmkanals verschlimmert haben."

Die Gegner sagen also: Die Wahrscheinlichkeit, 40 Jahre alt zu werden, hat sich nicht geändert für die Ankömmlinge auf dieser Welt, aber wo der Tod jezt nach der Impfung die Säuglinge verschont, da holt er sich jezt seinen Tribut aus dem jungen Volke, aus der Blüthe des Geschlechts, aus dem produktiven Alter der Menschheit. Die Gegner weisen eben mit diesen statistischen Zahlen auf die Nothwendigkeit hin, die Sache ja nicht als eine rein medicinische zu betrachten, sondern sie zugleich von allen Seiten zu erwägen, namentlich auch von der national-ökonomischen Seite, und sie glauben, daß diese Erwägungen eben so nothwendig sind, als die Erwägung der medicinischen Seite der Sache.

6) Das fabrikartige Impfverfahren von 700 Chirurgen und 200 Aerzten, die Unsicherheit und Mangelhaftigkeit des Beobachtens der Geimpften durch die Impfärzte gerade in dem von der Impfzeit einigermaßen entlegenen Alter. Es wird etwa vom 14. bis 20. Tage die Beobachtung gemacht, ob da schlimme Folgen eintreten, aber natürlich können die Aerzte die Sache nicht weiter verfolgen und ebendeßhalb behaupten die Gegner, seien auch die Impftabellen nichts werth, sofern aus diesen geschlossen werden wollte, ob durch die Impfung der Tod eines Kindes früher oder später herbeigeführt worden sei. Die Gegner weisen zugleich aber auch auf die Unmöglichkeit hin, die Impfung nur wissenschaftlich gebildeten, durchaus sorgfältigen Aerzten übergeben zu können und diese nach allen Seiten in Beziehung auf die Impfung und deren Folgen zu überwachen. Diesen Gründen allen stellen die Gegner noch den Grund zur Seite, der Manchem vielleicht am meisten einleuchtet; sie sagen nämlich

7) der Impfzwang sei ein Eingriff in die persönliche Freiheit. Sie sagen, der Mensch werde nirgends in anderen Verhältnissen, selbst wenn er krank sei, gezwungen, ein Gift in seinen Leib auf-

zunehmen, hier aber zwinge man polizeilich den Einzelnen sein Kind herzugeben, um seinem gesunden Körper ein Gift einzuimpfen; ich sage, in einen gesunden Körper, der möglicherweise einmal von einer vielleicht kommenden Seuche hätte angesteckt werden können. Man zwinge sonst einen Kranken nicht, eine Medicin in seinen Körper aufzunehmen; man könnte es sich etwa gefallen lassen, wenn bei einer Krankheit Gift in den Körper gebracht würde, aber in einen gesunden Körper Gift hineinbringen lassen zu müssen, sei denn doch ein zu großer Eingriff in die persönliche Freiheit des Menschen.

Das, meine Herren, sind ungefähr die Einwendungen, welche von Seiten der Gegner gegen die Impfung weniger im Allgemeinen als gegen den Zwang zur Impfung vorgebracht werden. Ich enthalte mich, auf die eine oder andere Seite mich zu stellen; bekenne aber, daß bei näherer Betrachtung dieser Angelegenheit mein Interesse für die vorliegende Frage in hohem Grade gewachsen ist und daß ich den Antrag der Commission, die ganze Frage der königlichen Staatsregierung zur Prüfung zu empfehlen und um Niedersezung einer besondern Commission zu diesem Zwecke zu bitten, für gehörig begründet halte.

Als Zugabe*) zu dem, was ich bis jezt gegeben habe, möchte ich mir nur noch erlauben, die 4 Fragen vorzulegen, welche von Seiten des englischen Medicinalcollegiums vor einigen Jahren (1856) zur Beantwortung ausgegeben worden sind. Sie lauten:

1) Ob die Vaccination in den meisten Fällen vor den Blattern schüze und jedenfalls fast vollkommen gegen deren tödtlichen Ausgang sichere?
2) Ob Individuen, welche vaccinirt worden sind, dadurch, daß sie den Blattern weniger ausgesezt sind, für typhoide Fieber und andere zymotische Krankheiten oder für Skrofeln und Schwindsucht empfänglicher werden, oder Nachtheile irgend einer Art verspüren?
3) Ob durch die Lymphe eines ächten Jenner'schen Bläschens der Keim für syphilitische, skrophulöse oder andere konstitutionelle Krankheiten bei der Vaccination übertragen und

*) Charlotte Wahl, Seite 11.

eingeimpft werden kann? Und ob ein gebildeter Arzt den Mißgriff begehen könne, statt der genannten Lymphe irgend ein anderes Krankheitsprodukt dem vaccinirten Arme zu ferneren Vaccinationen zu entnehmen?

4) Ob, angenommen, daß alle nöthigen Vorkehrungen zur richtigen Ausführung der Operation getroffen, und daß in dem individuellen Falle keine Gründe gegen dieselbe vorhanden sind, die allgemeine Kindervaccination zu empfehlen sei?

Meine Herren! Die Gegner sagen: Nachdem die Impfung 60 Jahre lang geübt wurde, nachdem in einzelnen Ländern der Impfzwang schon mehrere Jahrzehnte gedauert habe und dennoch das Medicinalcollegium in London diese Frage noch als eine offene behandle: so sei dies allein schon ein gewaltiger Stoß gegen die Sicherheit der medicinischen Ansicht über den Erfolg der Impfung.

Ich habe die religiöse Seite der Sache gar nicht berührt, da ich auf diese einzugehen einigen Anstand genommen habe. Die Gegner (um diese Seite, an die man mich so eben mahnt, doch nicht ganz zu übergehen), weisen darauf hin, wie in der äußern Natur Stürme und Erdbeben nach dem weisen Walten Gottes größere Erderschütterungen hervorbringen, und zwar Erschütterungen, die auf einzelne Ortschaften und Gegenden sehr verderbenbringenden und todtbringenden Einfluß äußern, wie diese Stürme in der Hand Gottes die Mittel seien, auf die allerzweckmäßigste Weise die Luft zu reinigen, das gestörte Gleichgewicht in der Temperatur wiederherzustellen, wie überhaupt solche Elementarereignisse am Ende für die Uebrigbleibenden großen Segen bringen: so seien auch die Seuchen dazu angethan, durch eine größere Explosion in das allmählig matt und schlaff werdende Menschengeschlecht neue Erregung zu bringen und den Körper im Ganzen zu erfrischen, nachdem der angesammelte Krankheitsstoff durch die Gewalt der Seuche ausgestoßen ist. Die Gegner sagen, diese naturgemäße Entwicklung durch großartige Fieberstürme werde durch die Impfung eingezwängt, gelähmt, die natürliche Entladung des angesammelten Stoffs finde nicht mehr statt, es sei eine Einengung des Weges, den Gott die Menschheit führt, in eine so zu sagen gebahnte Straße,

wo aber eben die Erschütterung, die nothwendige Läuterung der Luft, der durchgreifende Einfluß auf die gesammte Menschenwelt hinweggenommen und statt des schauerlichen, schrecklich verheerenden und schnell ausbrechenden Gifts ein schleichendes Gift in die Menschheit gelegt werde, das [zwar nicht schnell verzehrt aber langsam und unwiederbringlich die Zahl, die Arbeits- und Wehrkraft der Bevölkerungen abschwächt] das langsam tödtet. Von dieser religiösen Seite aus ist nun mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Impfung eine Empörung gegen Gott sei.

Sigmund Schott, Advokat in Stuttgart und Abgeordneter für Böblingen: Seiner Zeit gehörte ich auch zu denjenigen, denen die Zuverlässigkeit imponirte, womit die Impfung als eine durchaus verkehrte, widersinnige, unnatürliche Handlung an den Pranger gestellt wurde; ich habe mich aber inzwischen, soweit es einem „Laien" möglich ist, von dem Ungrund der gegen die Impfung vorgebrachten Momente „überzeugt". Erst gestern habe ich den Vorstand der Klinik zu Leipzig (Professor Wunderlich) über diesen Gegenstand zu sprechen Gelegenheit gehabt.

Herr Schott hat am Ende des Jahres 1851 bei Berathung des Budgets einen Antrag gegen die Impfung aus eigenem Antrieb concipirt und selbst vor die Kammer gebracht. That er dies als Laie? Gestern war er noch „Laie" und hat sich bis heute emporgeschwungen zum Wissen, zur Ueberzeugung, zur Sprache der Apostaten. Seine Wissenschaft trifft also das Prädikat eintägig, unreif, noch unmündig. Aus ihm heraus spricht unser Landsmann Wunderlich in Leipzig, darum wollen wir diesen Herrn besehen und hören.

Auf Herrn Wunderlich lastet:

a) der Ehrenbann vom 5. Mai 1850 vor dem Publikum der Allgemeinen Augsburger-Zeitung;
b) die Canaille, welche er in der Leipz. illustr. Zeitung vom 14. Dez. 1850 acceptirt hat;
c) eine Ohrfeige, in Impfvergiftung II. S. 852. S. 128.;
d) dieselbe Ohrfeige, welche in dem offenen Brief an den Minister (§. 21.) und an die Kammermitglieder verzeichnet steht. Mit solch einer Autorität tritt Herr Schott vor die Kammer!

Wunderlich-Schott: 1) Er versicherte mich mit Bestimmtheit, man solle sich dadurch nicht imponiren lassen, daß man mit

so vieler Bestimmtheit gegen die Vaccine zu Felde zieht. Die aufgeworfenen Zweifel seien lediglich aus der Luft gegriffen.

Es war ein herrlicher Moment, es war der lohnendste Plaz, wo Wunderlich durch eine gediegene wissenschaftliche Arbeit hätte seinem Vaterlande dienen, seine angetastete Ehre schneeweiß waschen und einer „der berühmtesten Aerzte Deutschlands" werden können. Statt dessen compromittirt ihn Schott mit dieser luftigen Rede.

2) Er beschäftige sich gerade mit diesem Gegenstand seit einer langen Reihe von Jahren (seit 1850?) und könne nur bestätigen (aber durchaus nicht beweisen), daß die Impfung wie von Anfang an, so auch jezt noch eine überaus segensreiche Erfindung sei und bleibe.

Da sieht man so ganz den Professor, wie er mit seinen „Schülern" spricht, wie man die Würgengel des Menschengeschlechts in vorbeugender Weise zu bemeistern verstehe. Aber „gewisse Leute" glauben das nicht.

3) Die Statistik liefere zwar an und für sich ein ausnehmend wichtiges Material, sie sei aber auch ein in hohem Grade gefährliches Werkzeug, das durch Rechnungsfehler zu erschreckenden Resultaten führen könne.

Herr Wunderlich! Die unbewegliche Statistik ist einer der jüngsten Schößlinge der Wissenschaft. Wie sehr schwärmten wir einst in Paris für die methode numerique. Sind Sie Apostat geworden? ich nicht. Aber die Leute fürchtig machen und keinen Rechnungsfehler nachweisen, ist albern.

4) Die Zahlen, die man gegen die Impfung in's Feld führe, seien auch in manchen anderen Richtungen durchaus unzuverlässig.

Vor der württembergischen Kammer können hiemit blos die württembergischen Angaben verdächtigt sein; und doch weiß Herr Wunderlich, daß der Herr Staatsminister v. Herdegen mir die Bevölkerungs-, Geburts- und Sterbelisten fertigen ließ; daß Herr Assessor v. Sick beim statistischen Bureau mir die Supplemente gab; daß der Vorstand des Kriegsministeriums mir die Conscriptionsliste besorgen ließ; daß ein Beamter des Stuttgarter Rathhauses die Liste der Heirathen besorgte; daß die Todtgeburten von dem Vorstande des Gebärhauses, Hofrath Elsäßer u. s. w., herrühren; kurz, daß nur die offiziellsten Quellen für die Zahlenangaben benuzt sind. Wie kommt nun Herr Wunderlich dazu, wissentlich mit solch weibischer Ohrenbläserei den guten Schott irre zu führen? Wer mag begreifen, warum die Herren

nicht die württembergischen Jahrbücher zur Hand vorher nahmen, um „siegreiche" Zahlen in's Feld zu führen?

5) Wunderlich bemerkte mir unter anderem z. B. seines Wissens sei die in dem Commissionsbericht enthaltene Angabe, daß es sich gegenwärtig um die Wiederaufhebung des Impfzwangs in England handle, ganz ungegründet, indem dort ein Impfzwang zur Zeit gar nicht bestehe, sondern es sich darum frage, ob er daselbst jetzt eingeführt werden solle. Da man uns übrigens doch vielfach auf England hinweist, so will ich auch eine weitere Mittheilung dieses Arztes nicht verschweigen. Er sagte mir, es vertrage sich allerdings schwer mit dem englischen Charakter, daß man die persönliche Freiheit in der Weise, wie hier zu Land, aus sanitätspolizeilichen Gründen beschränke.

Selbst das plauderte der herzensgute Schott nach, und doch lag vor der Kammer:

1) Die englische Originalbill vom 11. Juni von Duncombe, Barrow, Coningham um Aufhebung des Impfzwangs für England und Wales, d. h. die Akte von 1853 solle aufgehoben werden.
2) Die Originalbill für Irland von Lord Naas und dem Attorney-General um Regulirung der Impfung in diesem Königreich vom 1. Juni 1858.
3) Das Dekret der Königin Viktoria, betreffend die irische Bill.
4) Das englische Blaubuch selbst im Original.

6) Ich habe sowohl mit Wunderlich als mit anderen Medicinern darüber gesprochen, daß es doch wenigstens eine Rücksicht gegen das Publikum wäre, wenn die vielen Angriffe, welche die Impfung neuerlich in so verstärktem Maße erleide, wieder einmal in amtlicher oder in wissenschaftlicher, aber für den Laien zugänglichen Weise eine Widerlegung fänden. Allein einstimmig war die Antwort: das ist uns nicht möglich; nicht etwa unmöglich aus sachlichen Gründen, sondern weil es uns wider den Mann geht, eine Polemik fortzusezen, wie wir sie seit Jahr und Tag zu lesen erhalten; es ist nicht möglich, daß wissenschaftlich gebildete Männer in solcher Weise einen Gegenstand vor dem Publikum mit wirklichem Erfolg für die Sache selbst erörtern.

Als Wunderlich sein Opfer zum Guten zurückwanken sah, indem Schott von „Rücksicht gegen das Publikum und von Wissenschaft" redete,

schob er ihn vorwärts in den Kreis anderer Mediciner, welche dem Blaubuch „württembergische Impfwahrheiten" geliefert hatten. Von so viel Schein der Heiligen waren Schott's Augen dunkel worden zu sehen, er war gerührt, daß die Sinekure, welche 10 Jahre Zeit, die reizendste Gelegenheit, die leidenschaftliche Lust, die Kraft sachlicher Gründe, den Gegner zu schlagen, auf's Edelmüthigste die Gegner nicht fühlen lassen wollte und sich in christlicher Liebe selbst für den Feind auf's „Bitten" legte. S. 2456:

Glaube doch, Volk! Es ist ein Jammer, daß ihr nicht mehr in Einfalt glauben wollt. Ihr seid Frevler, wenn ihr für eure heiligsten Interessen Beweise, Widerlegung, Untersuchung, Wissenschaft fordert. Was schreiet ihr nach der Hochschule? Hier, da leset, was das Medicinal-Collegium abermals so gütig war, euch zu glauben „auf's Entschiedenste" zu befehlen. Wir haben die Vaccine und den Impfstoff der „ernstesten, gründlichsten und vielseitigsten wissenschaftlichen Prüfung unterworfen, wir haben 1853 an sämmtliche Aerzte des Landes appellirt. Die Resultate davon bilden unsern Amtsbegriff und unser Amtsgeheimniß. Oeffentlich haben wir die Einwürfe gegen die Impfung damit widerlegt, daß das Impfgift ungiftig sei und technisch eingeimpft werde. So glaube denn, Volk, es ist ein Jammer, daß ihr nicht mehr glauben wollt! Glaubet, der Minister verspricht — — — Wunderlich, der unschöpferische Excerptenfürst, zog zuerst gegen den Ketzer in's Feld mit der Devise: Schelten und nicht widerlegen. Sein böses Beispiel verdarb die Sitten seiner Commilitonen, Compagnien und Legionen, besserte die Sitten der Gegner. Sein blasirter Ton imponirte anfangs dem Publikum, aber dieses begriff bald instinktiv, daß die wunderlichen Krähhalse Kapaunen waren. Diese Wahrnehmung entzündete das Volk zur Renitenz. Da griffen Leute, die nicht werth sind, daß man ihre Namen „hier" nennt, zum Lügen. Die Lüge ward offenbar. Die Ketzerei erlebte die Ehre, vor dem englischen Parlamente und vor den württembergischen Ständen verhandelt zu werden: da legte sich das Collegium auf's Bitten. Die literarische Brutalität Wunderlich's, wie die deutsche Literatur in diesem Jahrhundert keine zweite aufweist, ging über den Mann, das Lügen seiner Genossen ging wider den Mann, das schweigende und redende Bitten seiner Anhänger geht wider das Weib. Wie sollten wissenschaftlich gebildete Männer sich auf solche Bahn begeben, wenn sie nicht müssen?

7) Es scheint mir, daß die Ständeversammlung etwas zu früh in dieser Sache angegangen ist. Es wurde ja erst vor Kurzem (26. Sept. 1854) wiederholt das Ministerium von (1076) Impf-

protestanten ersucht, der Sache auf den Grund zu sehen und wir sollten deshalb abwarten, was das Ministerium unter Rücksprache mit dem Medicinalcollegium in der Sache thun zu können glaubt; erst dann, wenn das Ministerium die etwa nothwendige Untersuchung versagen würde und wir uns überzeugten, daß eine solche geboten sei, wäre auch die Kammer formell berufen, ihr Wort in der Sache zu sprechen.

Guter Herr Schott! Sie haben vor sieben Jahren die Impffrage selbst vor die Kammer gebracht; Sie wissen, daß die Impffrage alle Instanzen bis vor Se. Majestät den König durchlaufen hat; als Advokat müssen Sie den berühmten Ministerialerlaß vom 3. April 1855 kennen, welcher die Petenten damit beunruhigt hat, daß „der Impfzwang aus technischen Gründen beizubehalten sei"; *) überdies lag eine Petition in dieser Beziehung gerade vor Ihren Augen auf dem Tische des Hauses.

8) Wenn wir dem Antrag der Commission zustimmen, so werden wir die Frage für eine noch offene erklären.

Guter Herr Schott! Ihr Gerede ist ganz besonders dazu gemacht, den Schlund der Agitation im Lande zu erweitern, und die Frage als eine europäische in die Ferne zu tragen.

9) Wenn der Antrag der Commission Annahme fände, so würde damit den Gegnern der Impfung willkommener Grund geboten, die Behauptung aufzustellen: sehet, auch die Landesvertretung hat ihre Bedenken bei der Sache; nun sind wir gerechtfertigt mit unsrem Protest gegen die Impfung und es ist eine Gewaltthat, wenn man dennoch den Impfzwang bis zu Austrag der Sache fortsezt. So wird, statt daß das Publikum sich bei unsrem Beschluß beruhigte, die Argumentation gegen die Impfung nur noch in stärkerem Maße eintreten und die Angst der Mütter eine permanente werden.

Guter Herr Schott! Mephisto wittert Morgenluft? Warum fürchten Sie das Tageslicht der Untersuchung? Entweder ist die Impfsache gut, dann wird sie aus der Untersuchung glorreich hervorgehen, oder

*) Protokoll S. 2449 sagt der Minister, „daß der Impfzwang, wie man ich auszudrücken pflegt, festgehalten werde."

sie ist nicht gut, dann ist sie Volksverrath und zwar von diesem Augenblicke an.

10) Täuschen Sie sich nicht: wenn Sie den Commissions-Antrag annehmen und das Ministerium und das Medicinal-Collegium eine weitere Kundmachung erlassen, so ist damit der Gegenstand nicht abgemacht. Die bisherige Erfahrung hat gelehrt, daß alle Erwiderungen nur neue Angriffe hervorrufen.

Guter Herr Schott! Sie stellen hiemit dem Medicinal-Collegium ein schlechtes Fähigkeitszeugniß aus und weisen den Herrn Minister darauf hin, daß er auf diesem Wege in den verflossenen 10 Jahren nicht zum Ziel gekommen sei und auch fernerhin in langer Zeit nicht kommen werde. Ist die Impffrage eine wissenschaftliche: so gehört sie vor das Forum der Hochschule. Der Heimatschein der Wissenschaft lautet nirgends auf ein Medicinal-Collegium, eine Verwaltungsbehörde und deren beliebigen Comment. Erst wenn die Universität was weiß, führt das Medicinal-Collegium aus. Hätte der Herr Minister diesen Weg betreten: so wäre schon vor langer Zeit die Aufregung der Gemüther beschwichtigt, die Angst der Mütter beruhigt worden.

11) Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ist es nicht zu verwundern, daß auch Laien theilweise sich in die Discussion gemischt (wer sind denn Sie?), daß auch Laien sich daran gewagt haben, durch Sammlung statistischen Materials Gründe für ihre Ansicht beizubringen. In dieser Hinsicht kann ich — Wunderlich-Schott — nur wiederholen, daß die Statistik eine höchst gefährliche Waffe ist.

Guter Herr Schott! Jede Waffe ist gefährlich, wenn man sie nicht versteht, das sehen Sie an Ihnen selbst. Hat diese Vorsicht Ihre Leute und Ihren Minister geleitet, daß sie keinen Deut von Statistik den Vertretern des Landes vorgelegt haben, und ist es nicht anerkennenswerth, daß Andere für sie in die Lücke standen? Statt dessen bekritteln Sie die obigen Data des Herrn Prälaten v. Moser! Das ist die Handwerksmanier, Alles was nicht zum Handwerk gehört, über die Achseln anzusehen. Das wunderliche bevorzugte Geschlecht, das mit dieser Sache aufgewachsen ist, und sie von Grund aus verstehen und bearbeiten sollte, hat nichts darin gethan. Die Unterlassungssünden werden durch Anmaßung gedeckt. Wenn sich in dem Referat eines Laien vielleicht in 99 Theilen die unumstößlichste Wahrheit und vielleicht in 1 Theile eine Unwahrscheinlichkeit findet: Angesichts der enormen Todtenliste der Säuglinge und Kinder: so wird die leztere vollständig zur Verdammung der ganzen Arbeit nach der bündigen Schluß-

folgerung hinreichen; da habt ihr den Fehler, welcher beweist, daß das ganze nicht vom Métier stammende Werk werthlos ist. Während sich die zünftigen Meister immer gegenseitig wegen ihrer außerordentlichen Verdienste um die Welt auf's Ergiebigste „belobsen", wovon ein ridicules Muster von Superlativ auf dem Tische des Hauses lag. (Protokoll S. 2456), wird der außer der Zunft Stehende sicher nur auf die kargste Beachtung rechnen können. Und doch stammt die Inoculation von einer Frau, die Vaccination von Melkerinnen.

12) Es ist die traurige Wahrnehmung gemacht worden, daß die Abnahme der Bevölkerung in Frankreich namentlich auch von dem Zweikindersystem herrührt.

Guter Herr Schott! Ueber die bedeutungsvollste Erscheinung unserer Zeit, welche in 300 Jahren nicht dagewesen ist, nämlich über die bedauerliche Modification und Depravation von Tod, Geburt, Heirath, Volkszahl in allen Impfstaaten, spricht sich hier ein Abgeordneter in der württembergischen Kammer so aus, wie nicht einmal ein Kind im Atelier der Melker *„sanktveitelt" hätte.*

13) Lesen Sie die Berichte aus den vereinigten Staaten über die neuen Ansiedlungen, lesen Sie die Geschichte der indianischen Völkerschaften, so weit man sie kennt, so werden Sie finden, daß Hunderte von Quadratmeilen durch die Pocken entvölkert worden sind.

Guter Herr Schott! Wir haben Volney, Burkhard, Rüppel, Rußegger, Pruner, Pöppig, Klaproth, Parry, Scott gelesen, Sie werden die Güte haben, zu sagen, wo wir Ihre Angaben lesen sollen? Dieser schon oft dagewesene faule Kohl wurde Ihnen wahrscheinlich von Wunderlich vorgesezt und Sie haben ihn gemüthlich zu sich genommen. Haben wir nicht in Europa, Griechenland, Jonien, die Türkei, Rußland, Skandinavien und andere Länder, wenn es Ihnen um einen *ernsten Impfbeweis zu thun* sein sollte?

14) Es ist ja doch neuerdings einem richtigen Berliner eingefallen ꝛc.

Guter Herr Schott! Ich scheue mich, das Weitere anzuführen. Beweisen Sie zuerst, daß ein dummer Schwabe gescheider sei als ein „richtiger Berliner." Es ist die Erfahrung aller Zeiten, daß Apostaten übertreiben.

15) Was wir Alle wünschen dürfen, ist: daß diejenigen statistischen Belege, die einen vernünftigen Zweifel gar nicht zulassen, von dem Herrn Minister beigebracht werden.

Guter Herr Schott! Das ist Ihr erstes vernünftiges Wort.

16) Den Commissionsantrag anzunehmen, das, meine Herren, halte ich für eine Beleidigung der Wissenschaft.

Guter Herr Schott! Das ist Gottlob Ihr leztes unvernünftiges Wort.

Hopf, Pfarrer a. D., Abgeordneter für Vaihingen.

Es ist eine neue Idee, die sich Bahn zu brechen sucht, welche den Gegenstand unserer heutigen Verhandlung bildet. Es war auch eine neue Idee, die Jenner leitete, der das Bewußtsein in sich trug, als Volkswohlthäter aufzutreten; und wer darf es wagen, jenen Mann in der guten Absicht anzugreifen, die er hatte, die Menschheit von einem großen Uebel zu befreien? Um so schwerer ist es aber und für den denkenden Mann um so schwieriger, gegen eine Idee aufzutreten, die, wie man wenigstens längere Zeit glaubte, einen Schutz gegen eine Krankheit bildete, die verheerend in unserer Mitte eingekehrt war. Wo jedoch Zweifel erwachen und auch der edelste Mann geirrt haben kann, da ist es Pflicht desjenigen, der weiter denkt, zu erwägen, ob nicht der veralteten Idee eine neue folgen müsse, ob nicht etwas Besseres und ob nicht wenigstens eine Prüfung einzutreten habe, ob jene noch stichhaltig sei; und wenn im Suchen nach der Wahrheit und der Realisirung einer Idee auch excentrische Erscheinungen vorkommen, wenn die Wortführer für eine solche Sache sich auch nicht immer der in den Augen der Menge tauglichen Mittel bedienten, so thut das nichts zur Sache. Wir haben nicht auf Personen, sondern nur auf die Sache, die Idee, den leitenden Gedanken zu sehen. Es handelt sich aber um einen Gedanken, der nicht bloß einen einzelnen oder einige wenige von uns oder das Land Württemberg beschäftigt; die Frage ist zur europäischen geworden, und von dort (?) aus, wo jenes wenigstens vermeintliche Heilmittel ausging, ging auch wieder die gewaltige Agitation gegen dasselbe aus. Jede Idee braucht eine Agitation, bis sie zur Verwirklichung kommt; allein Sache der Gesetzgebung ist es, dort, wo die Freiheit der Person beschränkt werden soll, oder wo für die Allgemeinheit Opfer zu bringen sind, nachzusehen, ob nicht die persönliche Freiheit zu sehr beschränkt sei oder beschränkt werden wolle, indem man glaubt, für die allgemeine Sicherheit

sorgen zu müssen. Dieß und nichts Anderes soll uns hier beschäftigen. Wir haben keine medicinischen Gründe geltend zu machen, aber uns einigermaßen leiten zu lassen durch die Bedenken, die von verschiedenen Seiten entgegengehalten werden, um den Impfzwang zu beseitigen; und da treten uns, sofern wir uns auch nur wenig in eine Untersuchung einzugehen bemühen, verschiedene Bedenken entgegen. Zunächst sieht man, wenn man sich in der Geschichte der Krankheiten nur einigermaßen umgesehen hat, wie verheerend epidemische Krankheiten zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Völkern, auch in Europa, auftraten. Alle diese Krankheiten haben ihre Blüthezeit; sie fallen ab oder sterben ab wie Alles, was in der Natur erscheint. Dieser einzige Gedanke schon muß uns darauf aufmerksam machen, ob nicht etwa auch die Krankheit, von der heute hier die Rede ist, die Blatternkrankheit, von der Jenner uns heilen wollte, im Verschwinden ist, und zwar deßhalb, weil ihre Zeit vorüber ist. Der schwarze Tod hat ebenfalls seine Opfer gefordert, und auch er ist nicht mehr unter uns, wie noch verschiedene andere Krankheiten, die epidemisch waren, verschwunden sind. Man behauptet zwar, Jenner habe die Blatternkrankheit beseitigt, es ist aber die Frage, ob dem so ist. Wir können nicht behaupten, daß es so ist, und zwar um so weniger, als schon damals, als Jenner mit seinem Gedanken auftrat, befürchtet wurde, die Impfung werde gefährliche Folgen haben, wie denn schon der große Denker Kant es aussprach: es sei zu befürchten, daß durch die Einsaugung eines thierischen Contagiums in den Menschen die Lymphe oder das Blut vergiftet werde. Wenn einmal zweifelerregende Erscheinungen vorhanden sind und wenn unzweifelhaft ist, daß auf einen Arm ein Gift, und zwar ein thierisches Gift eingeimpft wird, wenn ferner die zerstörende Kraft eines thierischen Giftes (virus) an andern Giften dieser Art, z. B. von dem Bisse eines wüthenden Hundes auf schreckliche Weise zu Tag liegt, so zwar, daß ich weiß, daß, wenn ich von einem wüthenden Hunde gebissen werde oder das Gift davon auf meinen Arm einätze, so werde ich an Wahnsinn sterben: muß ich dann nicht auch fürchten, daß das fragliche Gift, der Impfstoff, auf den menschlichen Organismus schädlich einwirke — denn warum soll dieses

das einzige thierische Gift sein, das nicht in denselben eindringt, und warum alle andern? Wenigstens ist das ein Gedanke, der uns zum Nachdenken nöthigen sollte, ob es nicht möglich oder sogar wahrscheinlich sei, daß auch dieses thierische Gift nachtheilig auf den menschlichen Körper einwirke, ohne daß durch Einimpfung auf dem Arm die Anlage herauskommt, blatternkrank zu werden. Ferner kommt in Betracht, was, wenn wir in der Geschichte dieser speciellen Krankheit uns umsehen, die Erfahrung lehrt. Die Geschichte zeigt, daß die Versicherung Jenners, es werden in England 40,000 Menschen jährlich gerettet werden, die sonst gestorben wären, daß dieser sein guter Wahn nicht in Erfüllung ging. Ich lasse mich nicht auf Statistik ein, denn ich verstehe davon zu wenig und habe zu wenig Sinn dafür; allein das wissen wir, daß die Bevölkerung nicht zugenommen hat, und weiter wissen wir, daß viele noch heut zu Tage, wenn sie auch geimpft sind, doch von der Blatternkrankheit befallen werden, und daß Viele einen störenden oder zerstörenden Einfluß auf ihren Körper erfahren, wenn sie auch geimpft worden sind. Nach demjenigen, was ich vorhin sagte, lasse ich es dahingestellt sein, daß diese Krankheit nach meiner naturgeschichtlichen Anschauung höchst wahrscheinlich im Absterben begriffen sei; das jedoch und Anderes der Art weiß ich aus Erfahrung, daß z. B. ein Oberamtmann einen Landjäger, der als Knabe geimpft wurde und außerdem die natürlichen Blattern hatte, bei einer Blatternepidemie als Wächter aufstellte, daß aber dieser Landjäger dessenungeachtet noch einmal von der Blatternkrankheit befallen wurde. Auf solche Dinge aber lege ich, wie gesagt, kein Gewicht. Der Inductionsbeweis in dieser Sache ist vorderhand nicht möglich, er wäre erst zu führen, und das ist es, worauf der Commissionsbericht uns hinweist. Wir möchten einen Erfahrungsbeweis einmal bekommen, das ist doch das Billigste, was wir verlangen können. Wie nun das geschehen soll, das müssen wir, die wir keine Executivgewalt haben, der Regierung übergeben, sie soll handeln nach Gutdünken. Aber das soll sie dann wenigstens thun, daß sie die Gemüther derjenigen beruhigt, welche ihre Kinder diesem Zwang nicht hingeben wollen. Sehen Sie, meine Herren, woher kommen diese Petitionen? Daher, daß man weiß, dieser eingeimpften Krankheit seien schon Viele

als Opfer gefallen, die Folge der Heilung sei eine Zerstörung der gesunden Säfte des menschlichen Körpers:

Opfer fallen hier,
Weder Lamm noch Stier,
Aber Menschenopfer unerhört.

Das ist es, was die Mütter, die ihre Kinder verzweifelnd dem sogenannten Impfarzt hinbieten müssen, das ist es, was die jammernden Kinder uns zurufen: Laßt uns doch nicht diese Krankheit einimpfen, der wir vielleicht entgehen, wenn man sie uns nicht mit Gewalt einimpft! Die Stimmen der Väter und der Mütter, die hier in diesen Petitionen sich aussprechen, hören Sie sie doch an und fragen Sie sich, hat die Gesetzgebung das Recht, das persönliche Recht, das Elternrecht so zu beschränken, daß sie sagen darf: Du mußt Dein Kind der Polizeigewalt übergeben, so lange als nicht bewiesen ist, das öffentliche, das allgemeine Wohl verlangen es, daß die persönliche, daß die Elternfreiheit also beschränkt werde?! Ja das ist es, um was es sich in diesen Petitionen, um was es sich im Commissionsantrag handelt. Gerne, meine Herren, hätte ich dem Commissionsantrag, wenn ich je glauben könnte, daß ein Erfolg möglich wäre, — gerne hätte ich das hinzugefügt: es soll der Impfzwang so lange sistirt werden, bis auf dem Wege, den die Gesetzgebung einzuschlagen für gut findet, erwiesen ist, daß der Impfzwang nicht nur nicht schadet, sondern hilft. Aber ich begnüge mich, dem Commissionsantrag beizustimmen, weil ich hoffe, es werde dadurch ein glückliches Ergebniß erreicht werden, und bitte Sie noch weiter, meine Herren, eingedenk dessen, daß die Schwaben von jeher das Banner vorausgetragen haben, auch in dieser Sache nicht die letzten zu sein.

Präsident (Schwager von Schott): Es liegt ein Antrag auf Schluß der Debatte vor mir.

Schnizer, Dr. phil. und Abgeordneter für Riedlingen, ruft mit empörter Wärme: Herr Präsident! meine Herren! Sie haben schon stundenlang gestritten über ganz untergeordnete Gegenstände und jezt wollen Sie eine Frage, die das ganze Volk bewegt, mit einem Schlußantrag abschneiden!

Präsident läßt abstimmen. Die Debatte wird fortgesezt.

Minister des Innern, Freiherr v. Linden: Ich möchte Sie ersuchen, sich vor Allem auf dem parlamentarischen Standpunkt zu halten und diejenigen Winke zu beachten, welche Ihnen von Seiten der Herren Mohl und Schott, wie mir scheint, mit vollem Recht, gegeben worden sind. Protokoll S. 2449—51.

Der medicinisch-zünftige Despotismus geht genau wie der politische und hierarchische darauf aus, die Menschen in den Zauberkreis seines Systems zu bannen, sich selbst aber hinter der Larve wissenschaftlicher Scheinheiligkeit zu verbergen. Er erzieht gar leicht wissenschaftliche Lumpen, welche an den Galgen gehören. Hat der Minister schwache Augen für eine Sache: so ist der Referent „Herr", von seiner Federspize hängt Alles ab, selbst das Geschick von Millionen. An der Stelle einer Medicinalverfassung regiert dann die Zunft-Devise: Quoi, des principes? allez-donc! le roi est mort, vive le roi! — und die akademische Wissenschaft weint abermals une larme molle et chaude: filia sub Tilia fila subtilia fila.

Reyscher, Professor des deutschen Rechts, früher in Tübingen, Abgeordneter für Stuttgart:

Es liegt nun einmal die Thatsache vor, daß 1042 Personen, wie es scheint, meist Familienväter, sich an die Kammer gewendet haben; die Commission stellt aber keinen andern Antrag, als daß durch eine technische Commission diese Sache untersucht werden solle. Diese Commission wird vom Ministerium berufen werden und ohne Zweifel nur aus Männern der medicinischen Wissenschaft bestehen, also wird auch die Wissenschaft wohl das lezte Wort in der Sache haben. Es wird ohne Zweifel auch das Medicinal-Collegium in der Commission vertreten sein; folglich weiß ich nicht, welche Bedenken dem Antrag entgegenstehen sollen. Blos wenn ein Mißtrauen gegen die Männer der Wissenschaft, ein Mißtrauen gegen die Regierung in den Antrag hineingelegt werden wollte, was ursprünglich aber nicht darin enthalten ist (und da die Frage keine württembergische ist, nicht darin enthalten sein kann), hätten sich die Männer des Medicinal-Collegiums zu beschweren.

Diejenigen, welche in der Erforschung der Wahrheit hauptsächlich Beruhigung für die Gemüther finden, können nur einem Antrag beitreten, welcher darauf hingeht, der Sache auf den Grund zu sehen.

Die Frage ist zu wichtig, als daß nicht auch Männer aus dem Volke bei der Beantwortung sich betheiligen sollten, als daß nicht für Familienväter oder für Einzelne die Frage schwer in das Gewicht fallen sollte: ist es richtig, ist es klug, durch Vergiftung des einzelnen Menschen einer Krankheit entgegen zu treten? Die Frage ist nicht allein medicinisch, sie ist auch polizeilich, sie ist auch legislativ von Bedeutung.

Die erste Frage, welche die Medicin zu beantworten hat, ist diese:

> Erreicht die Schuzpocken-Impfung ihren Zweck, d. h., schüzt sie das Individuum gegen die Ansteckung durch die natürlichen Blattern?

Die zweite Frage, welche gleichfalls der Medicin zu beantworten obliegt, ist sodann diese:

> Bringt die Impfung nicht dem Geimpften einen (größern) Schaden bei, indem sie in den Körper ein Gift führt, welchem bleibende Nachtheile folgen für den Gesundheitszustand?

Ich sage, diese beiden Fragen sind medicinisch; allein außer diesen beiden Fragen sind dann auch noch einige Fragen vom polizeilichen und legislativen Standpunkt zu lösen. Die eine Frage ist diese:

> Ist der Impfzwang ein Recht des Staates, steht es dem Staate zu (ohne ratio legis), gegen mögliche Nachtheile der Gesundheit für den Einzelnen einen Zwang einzuführen?

Es ist allerdings richtig, daß der Staat durch Quarantänen (Abhaltung von Gift, nicht Eintrichterung) der Ansteckung entgegen arbeiten kann, und es würde die Frage sein, ob der Zwang, welcher in Beziehung auf die Impfung ausgeübt wird, gleichsteht dem Zwang, der in der Quarantäne liegt. Wenn der leztere Zwang ein minder empfindlicher wäre, als der Impfzwang, so müßte der Impfzwang aufhören. Eine zweite Frage, welche gleichfalls die Gesezgebung zu lösen hat, ist dann diese:

Erreicht das Mittel, welches der Gesezgeber vom 25. Juni 1818 gewählt hat auch den Zweck, welchen sich der Staat vorgesezt hat?

Das Gesez vom Jahr 1818 führte die Schuzpocken-Impfung ein und verpflichtete alle Staatsbürger auf gesezliche Weise, sich die Impfung gefallen zu lassen. Aber der Zwang ist nicht in der Weise durchgeführt, daß Niemand sich entziehen könnte; sondern es tritt nur eine Strafe ein und zwar eine sehr geringe Geldstrafe, eine Strafe von 30 kr., wenn die Impfung nicht vollzogen wird, wenn der Familienvater die Impfung an seinem Kinde nicht vornehmen läßt. Diese Strafe wird nun allerdings jedes Jahr unter einem Zuschlag von 30 kr. per Jahr wiederholt bis zu dem 14. Jahr des Kindes, allein es ist eine Geldstrafe, die ihre Wirksamkeit nur gegen dürftige Personen, die auch keine 30 kr. aufzubringen im Stande sind, äußert, aber gegen Vermögliche nicht; denn diese sagen, sie bezahlen für ihre Kinder lieber alle Jahre die Strafe an die Staatskasse, als später ebenso viel oder noch mehr in die Apotheke.

(Wie ist der Impf-Schulzwang, welcher Dürftige und Nichtdürftige gleichmäßig trifft, zu rechtfertigen?)

Bei den Waisenkindern muß die Obrigkeit dafür sorgen, daß sie geimpft werden, bei den übrigen haben die Eltern die Verantwortlichkeit und diese verfallen, wenn kein genügender Grund für das Nichtimpfen vorliegt, in die Ungehorsamsstrafe. Nach dem zurückgelegten 14. Jahre wird aber die Strafe nicht mehr wiederholt. Es sollen nun zwar nicht geimpfte Personen weder in ein Waisenhaus, noch in ein Seminar, noch in ein Konvikt, noch in ein Gymnasium oder Lyceum aufgenommen, noch zur öffentlichen Praxis oder zu einer öffentlichen Prüfung zugelassen werden ꝛc. Aber ich frage, werden diese Bestimmungen genau vollzogen? (Ja! und von Pedanten auf eine empörende Weise.) Wird Niemand auf die Universität aufgenommen, der keinen Impfschein hat? Wenn der Zweck erreicht werden soll, so müßten die Gesezе viel mehr angezogen werden, als es bisher der Fall war.

Hat nun aber der bisherige Zwang schon so vielen Wider-

willen hervorgerufen, so wäre dieß noch weit mehr der Fall, wenn man den polizeilichen Zwang verstärken wollte. Meine Herren! Ich glaube, wir sind nicht berechtigt, die Petitionen, wie sie von mehr als 1000 Staatsbürgern vorliegen, ohne Weiteres zurückzuweisen. Eine Zurückweisung derselben ohne nähere Prüfung wäre nur dann zulässig, wenn entweder die Bittsteller nicht berechtigt wären zu petitioniren, oder wenn die Sache nicht von Erheblichkeit wäre.

Nun, das Petitionsrecht, glaube ich, kann nicht bestritten werden. Es handelt sich hier von dem Interesse der Familien und von einem Gesetze, dessen Abänderung erbeten wird; formell jedenfalls muß das Petitionsrecht in einem solchen Falle zugelassen werden. Die Sache ist aber auch von Erheblichkeit; denn es kann nicht geläugnet werden, daß diejenigen, die vaccinirt werden, dadurch unmittelbar krank werden; es ist Thatsache, daß ein Vergiftungsprozeß, wenn auch vielleicht unschädlich (?), vor sich geht, der nur einem künftigen Nachtheil, der Gefahr der Ansteckung, begegnen soll. Es fragt sich nun, ob wirklich durch das Impfen nicht ein größerer Nachtheil herbeigeführt als verhütet wird. Erheblich ist die Sache auch in sofern, als unter den Medicinern selbst Zweifel entstanden sind über die Wirksamkeit der Impfung und die Dauer dieser Wirksamkeit. Ich glaube demnach den Antrag der Commission unterstützen zu sollen, ohne übrigens, das bekenne ich offen, eine Ueberzeugung in der Sache bis jezt gewinnen zu können. Die Entscheidung lege ich mit Vertrauen in die Hand der Männer (des Medicinal-Collegiums? nein!) der Wissenschaft, der jezigen und der künftigen. Ich glaube auch an der Geneigtheit der königl. Staatsregierung (seit 10 Jahren!) nicht zweifeln zu können, daß sie der Petition wenigstens die Folge geben werde, die Sache näher untersuchen zu lassen.

Freiherr v. Wöllwarth:

Ich halte diese Frage ebenfalls für sehr wichtig und glaube, daß aller Grund vorhanden ist, die Eltern, welche durch die Agitation gegen den Impfzwang beunruhigt worden sind, so weit es thunlich ist, zu beruhigen. Wenn es wahr ist, was nicht zu

läugnen ist, daß durch die Impfung Gift in den Körper kommt, so ist es gewiß nothwendig auf der andern Seite, auch unwiderleglich darzuthun, daß diese Vergiftung zu wohlthätigen Zwecken angewendet wird ꝛc.

Ich hoffe und wünsche, daß die Männer der Wissenschaft (nicht des Medicinal-Collegiums) die Sache auf eine ernstliche Weise untersuchen, und wenn sie finden, daß die Wahrheit nicht auf Seite der Anhänger des Impfzwangs ist, auch dahin wirken werden, daß von Seite der Regierung wenigstens der Zwang beseitigt werde.

Wenn ich dieses hier ausspreche, so habe ich noch einige Wünsche, welche ich dem Herrn Minister des Innern an's Herz legen möchte.

Ich wünsche nämlich, daß man bei der Wahl der Aerzte, welche die Impfung vorzunehmen haben, sehr vorsichtig sei; ferner, daß man bei der Wahl des Impfstoffs ebenfalls sehr vorsichtig sei*) und namentlich nur gesunde Kinder nehme, um den Impfstoff auf andere zu übertragen. Dadurch, daß vielleicht in dieser Beziehung manchmal gefehlt worden ist, sind jene Uebel, oder wenigstens doch einige davon, hervorgerufen worden, welche die Gegner des Impfzwangs hervorheben; denn es ist klar, daß ein Impfen von kranken Kindern auf gesunde auch den gesunden Kindern den Krankheitsstoff, welche jene in sich haben, mittheilen wird.

Schnizer, Rekt. a. D. Dr. Phil., Abgeordneter für Riedlingen.

Ich bin persönlich in dieser Frage durchaus nicht betheiligt. Ich bin geimpft und meine Kinder sind geimpft;**) ich gehöre also nicht zu den hundert oder mehr Familienvätern, die dieser Tage von der hiesigen Stadtdirection mit Strafen bedroht und zum Theil auch damit bedacht worden sind, weil sie ihre Kinder nicht impfen lassen wollen. Ich betrachte diese Frage als eine das allgemeine Wohl des Landes betreffende Angelegenheit; ich kann deßwegen auch nicht begreifen, wie der Herr Minister uns rathen konnte, wir sollen uns als parlamentarischer Körper in diese medicinische Frage nicht einmischen. Meine Herren! Es ist eine Gesezgebungsfrage; das

*) Aber wie?

**) Und ich behandle so eben Ihre Tochter am Blatternfieber mit Angina.

Gesetz hat den Zwang ausgesprochen, welcher die persönliche Freiheit bis zu dem Grade beschränkt, daß die mütterliche Sorgfalt für ihre Kinder auf das Tiefste verletzt wird. Ich glaube, das ist Grund genug, die Sache einer tieferen Beherzigung werth zu finden, als sie von vielen Seiten zum Theil auch in diesem Saale zu finden scheint. Zudem ist es von keiner Seite eine Frage von politischer Färbung; Sie sehen auf Seite des Commissionsantrags den Herrn Prälaten v. Moser und gegen denselben auf Seite der Impfer meine Freunde Mohl und Schott.

Der Abgeordnete von Aalen hat darauf hingewiesen, daß die ganze Geschichte nur durch Agitation hervorgerufen worden sei, und hat Sie davor gewarnt, auf den Commissionsantrag überhaupt einzugehen. Diese Entgegnung hat mich von dieser Seite sehr überrascht.

Es gibt manche Fragen, die zu allererst durch Agitation im Volke lebendig geworden sind; wenn der Herr Abgeordnete von Aalen seinen Satz auf alle solche Fragen ausdehnen wollte, so glaube ich, wird er mit sich selbst in Widerspruch kommen.

Was den Agitator in unserem Lande betrifft, meine Herren, so wird nach meiner Ueberzeugung dieser Mann sehr unrichtig beurtheilt; allerdings ist sein Auftreten etwas schroff, er wirft auch mit Paradoxieen um sich; aber er betrachtet eben auch das sogenannte Impfdogma als die allergrößte Paradoxie in der Heilkunde und kämpft deßwegen zum Theil auch mit paradoxen Gründen dagegen. Es ist nicht das erste Mal, daß man gegen so eingewurzelte Vorurtheile, wie die Impfung, in ähnlicher Weise zu Felde ziehen muß. Hätte Luther nicht mit Prügeln dreingeworfen, so hätte der Ablaßkram in Deutschland noch lange fortbestanden, und hätte Thomasius nicht mit dem Dreschflegel dreingeschlagen, so hätten wir heute noch Hexenprocesse. So sehe ich diesen so häufig verunglimpften Mann auch als einen Sturmbock, als einen Mauerbrecher an, wie man sie bei solchen Bewegungen haben muß.

Der Herr Abgeordnete von Aalen hat ferner uns gewarnt, der Regierung und namentlich dem hohen Medicinalcollegium ein Mißtrauensvotum zu geben; man könnte dadurch leicht der ärztlichen Autorität zu nahe treten und im Volke weitere Aufregung verur-

sachen. Ja, meine Herren, wenn wir bei unseren Voten zunächst die Rücksicht nehmen müßten, ob wir damit nicht anstoßen bei der Regierung, ob wir derselben nicht ein Mißtrauen votiren, dann, meine Herren, könnten wir unsere Beschlüsse ganz unterlassen. Und was die von dem Herrn Abgeordneten von Aalen bezeichnete öffentliche Agitation der Presse betrifft, so dürfte man ganz einfach den Beobachter heute unterdrücken, wenn man diese Grundsätze consequent anwenden will.

Der Herr Minister hat auf der andern Seite gegenüber von den Gegnern der Impfung behauptet, er habe in ihren Schriften sehr wenig oder gar keine wissenschaftliche Deduction gefunden, während die Vertreter des Impfzwangs eine ganz gründliche wissenschaftliche Basis haben. Es scheint mir auch der Herr Abgeordnete Mohl von diesem Gesichtspunkt auszugehen. Aber, meine Herren, fragen Sie nur ein wenig nach in der ärztlichen Welt, ob irgend ein Arzt, sei er auch noch so geschickt und gelehrt, Ihnen eine gründliche Erklärung über den Vorgang der Impfung und über die Möglichkeit ihrer Wirkung anzugeben im Stande ist. Es sagt Jeder: ich weiß es nicht, ich begreife es nicht, aber ich muß es thun. Es ist ja die ärztliche Welt über die Frage, ob es irgend ein prophylaktisches Mittel gegen eine Krankheit gebe — abgesehen von den allgemeinen Schutzmitteln gegen das Krankwerden, wie Diät, Reinlichkeit und gesunde Luft —, überhaupt noch nicht im Reinen! Selbst der gelehrte Verfasser der „Hygieine", den ich darüber gefragt habe und der sogar die vielgerühmte Wirkung dieses Schutzmittels anerkennt, hat sich dahin geäußert, es sei nicht zu erklären, es liege ein Widerspruch zwischen der Anwendung des Impfgifts und der behaupteten Wirkung desselben. Ich möchte unter diesen Umständen fragen, ob man Recht hat, den Gegnern derselben, welche mit wissenschaftlichen, d. h. mit physiologischen Gründen dagegen auftreten, vorzuwerfen, daß sie unwissenschaftlich zu Werke gehen?

Meine Herren! Die Vertreter der Impfung berufen sich mit großem Eclat auf das englische Blaubuch über diesen Gegenstand. Es ist dieß ein großer Quartant und stehen eine Menge Sachen darin. Es ist eine Reihe von 539 ärztlichen Gutachten darin enthalten. Ich bitte (und möchte wünschen, daß es schon geschehen

wäre), daß Sie die Kritik darüber von Professor Hochstetter in Eßlingen lesen möchten. Das ist ein in ganz ruhigem Tone geschriebenes Büchlein über diese Frage und der Verfasser zeigt seinen unparteiischen Standpunkt von vornherein. Die Fragen der englischen Regierung über die Impfung sind natürlich nur an solche Aerzte gerichtet worden, von denen man voraussetzen konnte, daß sie für das Impfen sich aussprechen, und sie sind so gestellt, daß man die Antwort auslegen kann, wie man will. Die erste Frage lautet so: „Haben Sie irgend Zweifel, daß eine von gehörigem Erfolg beglei„tete Impfung den Personen, welche ihr unterzogen worden sind, „einen sehr ausgedehnten Schutz gegen Pockenerkrankung und eine „vollständige Sicherheit gegen den Tod durch diese Krankheit ge„währe?" und die vierte Frage: „Empfehlen Sie, daß mit Aus„nahmen aus besonderen Gründen in individuellen Fällen die Vac„cination allgemein in den ersten Perioden des Lebens vorgenommen „werden soll?"

Die meisten Antworten gehen bloß dahin, daß sie empfehlen, und wenn man dann fragt, ob das Impfen zum Zwang gemacht werden soll, so ist unter den 539 Gutachten kaum ein einziges, welches den Zwang hervorhebt und direct für den Zwang sich ausspricht. Und auf diese Reihen von ärztlichen Gutachten beruft man sich mit so großem Pomp, um den Zwang zu vertheidigen!

Bei der ersten Frage ist zwar ein Unterschied gemacht zwischen dem Schutz gegen Ansteckung und dem Schutz gegen den Tod. Hier haben aber die meisten Aerzte, die sich darüber auslassen, entweder den Unterschied gar nicht beachtet, oder hat der eine vom Schutz gegen die Krankheit gesprochen, ohne sich auf den Schutz gegen den Tod einzulassen, und der andere umgekehrt. So mangelhaft sind die Antworten über diese beiden Punkte ausgefallen, und nicht weniger ist dieß bei Frage 2 und 3 der Fall, wie Prof. Hochstetter des Näheren in seiner Kritik nachweist.

Endlich enthält das voluminöse Werk — finis coronat opus — ein Gutachten aus Württemberg, von welchem der Verfasser des Blaubuchs, Dr. Simon, sagt: er verstehe es nicht, es sei ein Fehler in der Procentberechnung. Dazu kommt aber, daß in dieser Mittheilung aus Württemberg, die nur eine halbe Seite einnimmt, die

Sterblichkeit in diesem Lande falsch dargestellt wird. Es wird behauptet, die Sterblichkeit habe seit der gesetzlichen Einführung des Impfzwangs abgenommen, während sie im Gegentheil zugenommen hat, wie auch in öffentlichen Blättern bereits nachgewiesen ist. Die Sterblichkeit war früher, d. h. vor und kurz nach der Einführung des Impfzwangs im Jahre 1818 wie 1 zu 34, während das Verhältniß jetzt ist wie 1 zu 32.

Wenn man sich auf Thatsachen beruft, daß die Impfung doch auch Manchen geschützt habe, so möchte ich Ihnen aus meiner Erfahrung die Thatsachen entgegenhalten, daß zwei und dreifache Impfung weder gegen die Ansteckung, noch gegen den Tod schützt. Ein naher Verwandter von mir, der die Seminarien durchlaufen hatte und daher zweimal geimpft war, kam in die Schweiz in eine Anstalt, wo an einer Person die Blatternkrankheit ausbrach. Er wurde zwar nicht im Augenblick angesteckt, aber nach einem halben Jahr bekam er die Blattern und starb daran. Im Canton Aargau ist vor kurzer Zeit die Blatternepidemie ausgebrochen und bis jetzt noch nicht ganz vorüber, trotzdem daß dort der Impfzwang besteht, wie bei uns.

Meine Herren, man hat in früheren Jahren diesem so sehr gefürchteten Uebel sogar durch Inoculation steuern wollen, indem man von pockenkranken Menschen das Gift nahm und es andern einimpfte. Jetzt würde die Einimpfung dieses Mittels unter das Strafgesetz fallen; vielleicht daß nach 50 Jahren auch die Impfung darunter fällt.

Es ist mir schon vorgekommen, wenn ich mit Aerzten über die Sache sprach, daß sie nur ihre Zweifel zugestanden, aber entgegen hielten, wenn man nicht Alle impft, dann nützt es ganz gewiß nichts. Also um eines zu retten, müssen 100 Kinder sterben oder wenigstens dem Sterben ausgesezt werden. Das gilt von jedem einzelnen Fall, in welchem ein Kind geimpft wird. Dieses vergiftende Verfahren, meine Herren, steht neben dem bethlehemitischen Kindermord. Dort handelte es sich darum, Eines zu verderben und es mußten Hunderte sterben; hier handelt es sich in jedem einzelnen Falle darum, Eines zu retten und Hunderte werden der Gefahr zu sterben ausgesezt. Es hat noch kein Arzt den Beweis geliefert

daß nicht auch der Tod an eingeimpften Blattern erfolgen könne, noch viel weniger hat Einer Garantie dafür gegeben, daß das Impfen ein Schuzmittel gegen die wirklichen Blattern sei.

Es handelt sich hier nur um Eines, und das läßt sich nicht umgehen; es ist die Aufhebung des Impfzwanges. Kommen Sie mit Empfehlungen; überzeugen Sie die Leute: „es ist zu eurer Wohlfahrt, zum Wohl eurer Kinder, laßt euch impfen" — und warten Sie dann, wie viele kommen, aber zwingen Sie die Leute nicht gegen ihre Ueberzeugung und mit Verlezung der Vater- und Mutterpflichten, ihre Kinder zum Impfen herzugeben und ihr Theuerstes einem möglichen Irrthum zum Opfer zu bringen.

Meine Herren, erlauben Sie mir, Ihnen zum Schluß noch etwas vorzutragen, was über diese Frage im Jahr 1807 in Würtemberg durch das Regierungsblatt verkündet wurde. Es heißt dort:

„Seiner Königlichen Majestät sind aus Veranlassung der zu Stuttgart bei einem einzelnen Kinde vor wenigen Tagen ausgebrochenen natürlichen Blattern allerunterthänigste Vorschläge der Königlichen Medicinaldirektion durch den Minister des Innern vorgelegt worden: Allerhöchstdieselben haben die getroffene Verfügung, nach welcher zur Verhinderung weiterer Ausbreitung alle gefährlichen Communicationen mit diesem Kinde abgeschnitten worden, gnädigst genehmigt, und die Beobachtung des Generalreskripts vom 15. Januar 1803 wiederholt verordnet. Zugleich haben aber Allerhöchstdieselben Ihre preiswürdigsten Gesinnungen dahin ausgedrückt, wie sie die Allerhöchst Ihnen zustehende Gewalt weder Selbst gebrauchen noch sie Andern zum Mißbrauch dahin darleihen würden, um Zwangsmittel zur Beförderung der Kuhpockenimpfung anwenden, solche durch Pfarrer und Schullehrer zu einer Gewissenssache machen und hierdurch mit den Dienern der Religion einen unverantwortlichen Mißbrauch treiben zu lassen. Dabei bleibe es jedoch den Aerzten unbenommen, wenn sie sich beglaubigten, daß die Vaccination nüzlich sei, durch gratis zur Kenntniß des Volks zu bringende Schriften dasselbe zu belehren. Seine Königliche Majestät haben zugleich allergnädigst befohlen, daß Diese Ihre bestimmte Allerhöchste Erklärung und Resolu-

tion durch gegenwärtiges Amtsblatt zur allgemeinen Kenntniß Ihres Volkes komme."

Meine Herren, es ist Niemand in diesem Saale, der nicht die Weisheit des verewigten Königs Friedrich anerkennte; ich bitte die Regierung in dieser wichtigen Frage in Seine Fußstapfen zu treten.

Diesem nach wäre es die consequente Folge meines Vortrages, daß ich zu dem Antrage der Commission einen Zusatz empfehlen würde, der etwa dahin lautete: Durch eine besondere Commission den Beschwerden auf den Grund sehen, insbesondere aber die Frage erwägen zu lassen, ob nicht mit zeitweiliger Aufhebung des Impfzwanges ein praktischer Versuch gemacht werden solle. Ich will diesen Antrag nicht stellen, weil ich annehmen muß, daß Sie sich, meine Herren, über die Frage im Augenblicke noch nicht gehörig aufgeklärt finden möchten, um direkt durch Ihre Petition an die Regierung auf dieses Ziel loszugehen; aber ich sehe kein anderes Mittel um zu einer Ueberzeugung in der Sache zu gelangen. Ich für meine Person betrachte den Commissionsantrag als in diesem Sinne gestellt, und in diesem Sinne werde ich ihm beistimmen.

Dr. Murschel.

Ich glaube, im Sinne der ganzen Commission sprechen zu können, wenn ich bemerke, daß wir überrascht waren, als man unserem Antrag unterstellte, daß in demselben ein Mißtrauensvotum gegen die königl. Staatsregierung oder den betreffenden Zweig der Verwaltung des Medicinal-Collegiums liege. Daß der Inhalt des Berichts auf diese Vermuthung nicht hinführen könne, ist zu unserer Genugthuung bereits von mehreren Seiten, namentlich von dem Herrn Abgeordneten der Stadt Stuttgart (Professor Reyscher) geltend gemacht worden. Die Rede, welche der Herr Mitberichterstatter (Prälat v. Moser) heute anreihte und die Bemerkungen, welche auch ich beizufügen die Ehre hatte, sollten auf das Neue dargethan haben, daß wir uns alles Urtheils über das Wohlthätige oder Schädliche der Impfung enthalten wollen und es uns blos darum zu thun sei, die weitere Erforschung der Wahrheit für oder gegen die Behauptung der Bittsteller mittelst angemessener Untersuchung nicht abzuschneiden. Eine bloße Ueberweisung der Petitio-

nen an die königl. Staatsregierung hielten wir deswegen nicht für genügend, weil, wie schon mehrmals erwähnt wurde, in dieser außerordentlich wichtigen Angelegenheit die Thatsache vorliegt, daß eine große Anzahl ehrenhafter Mitbürger erscheint und sagt, sie finde sich durch den Impfzwang in ihren heiligsten Interessen verlezt. Die Commission wollte durch die Ausdehnung ihres Antrags auf eine besondere Commission ausdrücken, daß hier etwas Außergewöhnliches vorliege. Wir wollen in dieser außerordentlich wichtigen Sache zwar etwas Außergewöhnliches, aber nichts den Verhältnissen Unangemessenes vorschlagen, und wenn es sich rein von Erforschung der Wahrheit handelt, so schien uns die Niedersetzung einer Commission um so passender zu sein, als, so viel uns bekannt geworden, bisher die Sache nur von ärztlicher Seite geprüft wurde, wir aber die Ansicht theilten, daß der Gegenstand auch in seiner legislatorischen Beziehung, auch von Nichtärzten in Berathung genommen werden sollte, und in dieser Erwägung, und um den Wünschen der Petenten einige beruhigende Rechnung zu tragen, sind wir in der sichern Voraussetzung, Niemand zu verlezen, zu unserem Antrage gekommen, den ich seinem ganzen Inhalte nach aufrecht zu halten mich veranlaßt fühle.

Abstimmung:

Die Commission beantragt, die sämmtlichen Eingaben nebst Beilagen der königl. Staatsregierung mit der Bitte zu überweisen, den von den Petenten gegen den Impfzwang vorgebrachten Beschwerden mittelst Niedersezung einer besondern Untersuchungs-Commission nach allen Richtungen näher auf den Grund sehen zu lassen.

Für den Antrag Mohl's auf Tagesordnung:

| | | |
|---|---|---|
| v. Schlayer. | Idler. | Völter. |
| v. Wöllwarth. | Duvernoy. | Probst. |
| Plank. | Camerer. | Schnizler. |
| Wurst. | Egelhaaf. | Schott. |
| Hofer v. Lobenstein. | Steinbuch. | Prälat v. Mehring. |
| Wolff. | Müllerschön. | Prälat v. Gerock. |
| Ott. | Kausler. | Prälat v. Hauber. |
| v. Gültlingen. | Wiest v. Ehingen. | Prälat v. Dettinger. |
| Nikel. | Rothenhöfer. | Prälat v. Sigel. |
| v. Schad. | Eberhardt. | Domcapitular v. Riz. |

| | | |
|---|---|---|
| Eſenwein. | Fiſchötter. | Keller von Leutkirch. |
| Groß. | Rauſer. | Heim. |
| Dekan Maier. | Runkel. | Hager von Hall. |
| Cavallo. | Knupfer. | Deffner. |
| Troll. | Geßler. | Hölder für Bietigheim. |
| Schlegel. | Keller von Canſtatt. | Sarwey. |

Gegen den Antrag Mohl's auf Tagesordnung:

| | | |
|---|---|---|
| Reyſcher. | Hirth. | Rödinger. |
| Ziegler. | Müller. | Leypoldt. |
| Walter. | Lupberger. | Hopf. |
| Wieſt von Saulgau. | Freiherr v. Berlichingen. | Nagel. |
| Lemmle. | Breuning. | Vogel. |
| Emerich. | Prälat v. Moſer. | Grieſinger. |
| Schnizer. | Murſchel. | Seefried. |
| Fezer. | Koch. | |

Präſident.

Der Antrag auf Tagesordnung iſt angenommen mit 51 gegen 23 Stimmen.

Freiherr Friz v. Berlichingen bedauert bei der Abſtimmung abweſend geweſen zu ſein, er ſtimme wie Schnizer.

§. 38.

## 34. Sitzung der Kammer der Standesherren,

vom 8. Oktober 1858.

Regierungsdirektor v. Linden (Bruder des Miniſters) berichtet über die Petitionen, betreffend den Impfzwang; die Commiſſion beantragt, dem Beſchluſſe des andern Hauſes auf Tagesordnung beizutreten. Wird angenommen.

Fürſt v. Wolfegg

wünſcht, daß den Aerzten auf dem Lande bei Ausübung jenes Geſchäfts beſondere Sorgfalt anempfohlen werde. Direktor v. Linden theilt mit, daß die Regierung dieß den Aerzten ſtreng eingeſchärft habe.

---

Dieſer formellen Abſtimmung ſtellen wir die ſachliche gegenüber, denn das Wort gilt, nicht die Zahl.

Von neun Rednern haben sechs für, drei gegen die Reform gesprochen:

| für die Reform: | gegen die Reform: |
|---|---|
| v. Moser, Prälat. | v. Linden, Minister des Innern. |
| Hopf, Pfarrer. | Mohl, Ober-Steuerrath. |
| Reyscher, Prof. des Rechts. | Schott, Advokat. |
| Murschel, Dr. des Rechts. | |
| Schnizer, Dr. der Philosophie. | |
| v. Wöllwarth, Freiherr. | |

Wir hatten erwartet, der Herr Minister werde in glänzender Waffenrüstung mit durchschlagender Munition vor die Kammer treten, d. h. die Fakultät in Tübingen, das Collegium in Stuttgart, die Gutachten von 400 Aerzten, das statistische Bureau ꝛc. werden ihren Herrn und das Land nicht verlassen. Aber Herr v. Linden hatte **rein gar Nichts** bei der Hand, er stand so arm an Mitteln da, als ob er gar nicht Minister sei; ja! er mußte sich sogar auf die Herren Mohl und Schott stützen! Zeigt diese Kläglichkeit nicht den armseligen Zustand unseres Impfwesens auf's Anschaulichste?

Die Reformer dagegen entwickelten eine respektable Thätigkeit, ihre Arbeiten lagen in reicher Zahl auf dem Tisch des Hauses, die Petitionen haben Gehalt und die Redner sprachen mit einsichtsvollem Geiste.

Die Bittsteller hatten die Geschäftsordnung der hohen Kammer im Auge, welche bestimmt, daß, wenn über Einen Gegenstand mehrere Petitionen einlaufen, der Antragsteller eine Commission aus der Kammer mit Zuziehung von Experten, eine Art Enquête, verlangen dürfe. Sie wollten keine Commission von dem Herrn v. Linden. Die Debatte ging in diesem Sinne für sie sehr schlimm. Hätte Herr v. Linden sogleich gesagt: „Meine Herren, Sie wollen eine Commission von mir, die sollen Sie haben!" so wäre die Debatte abgeschnitten worden, der Herr Minister hätte die Impffrage in „seinen" Sack gesteckt und die Impfagitatoren mit homerischem Gelächter als Gefangene mit sich nach Hause geführt.

Gott hat gewacht, ihm sei gedankt!

# V.

# Die Ligue der Impfer

im

englischen Blaubuch

und

# die Protestanten gegen den Impfzwang.

Schäme dich, Arzt, der Lüge, du könnest Blattern vertilgen,
Und weißest noch nicht einmal, sie zu heilen.
Erröthe, Pastor, über deine Schutzreden für eine Lehre, die nicht aus der heiligen Schrift der Natur bewiesen werden kann. Ebräer 13, 17.

---

**Eine Adresse an die Mitglieder des Parlaments von England im Januar 1858.**

---

Zweiter Abdruck.

# Dr. M. Luther

## in: Wider die Bulle des Antichrist's:

„Sie geben mir alleſamt Zeugniß darinnen, daß ich recht gethan, daß ich den Ablaß- (und Impf-) Predigern widerſtanden habe, und bekennen, daß jene haben falſch gepredigt, das arme Volk ſchändlich verführt und an Leib und Seele beſchädigt. Dennoch iſt Niemand zu Rom, der ſie ſtraft; hier iſt Niemand, der für die Wahrheit emſig iſt. Ich bin von Gottes Gnaden frei, darf und will mich der Dinge keines weder tröſten noch entſezen. Ich weiß wohl, wo mein Troſt und Troz ſtehet, der mir wohl ſicher ſtehet vor Menſchen und Teufeln. Ich will das Meine thun; ein Jeglicher wird für ſich antworten an ſeinem Sterbetage und am jüngſten Tage und dann meiner treulichen Warnung wohl inne werden.“

**Stuttgart**, den 23. November 1857

an meinem 50. Geburtstage

**Dr. Rittinger.**

## §. 40.

## I. Bericht.

Das englische Parlament hielt im Jahre 1857 zwei Sessionen, die erste vom 3. Februar bis zum 21. März, die zweite vom 30. April bis zum 28. August.

In der ersten Session hatte der Präsident des Medicinal-Collegiums eine Regierungsbill eingebracht, den Impfzwang von 1853 im Wege des Gesetzes einzuführen und die allergünstigste Constellation der Ansichten der blendendsten Autoritäten war eben im Anzuge, um die Sanktionsbulle zu erlangen. Das Obermedicinalcollegium hatte die bekannten 4 Fragen 500 englischen, 40 französischen, deutschen und amerikanischen Aerzten, den Universitäten von Paris, Montpellier, Straßburg, Prag, Wien, vorlegen lassen und fast unisono die impffreundlichsten Antworten erhalten. Sie lagen noch ungedruckt vor. — Gegen diese Bill trat in die Schranken die Petition des Arztes und Parlamentsmitgliedes Dr. Mitchel; das Schreiben des John Gibbs Esq., vom 30. Juni 1855 an den Director des Medicinalcollegiums, worin er die Zwangsacte vom wissenschaftlichen, religiösen und politischen Gesichtspunkte einer scharfen Kritik unterworfen hat; ferner die Broschüren von J. Gibbs, G. Gibbs, Horace Johnson.

Obgleich das Parlament eine Enquête-Commission niedergesezt hatte, welche unpartheiisch den Streit schlichten sollte, so hätte ohne Zweifel dennoch die so glänzende und numerisch so überlegene Zahl der Ligue der Regierung die antijennerischen Protestanten erdrückt und die Hoffnungen auf Erlösung von der Impfqual in die blaue Luft der Zukunft hinausgeschoben. In diesem kritischen Momente erschien Lord Palmerston wie ein rettender Engel und löste Parlament und Enquête-Comission auf.

Beide Partheien, der Fürst der Welt und der Geist der Wahrheit, hatten die Größe ihrer Gefahren erkannt, und beeilten sich während der nun eingetretenen parlamentarischen Pause ihre Rüstungen mit verstärkter Kraft zu betreiben. Das Medicinal-Collegium ließ die Gutachten der Ligue drucken und übergab sie in einem Blaubuch von 35 Bogen im Juni 1857 dem Parlament. Dieß Buch kann füglich als die Quintessenz der gesammten Jenner'schen Praxis betrachtet werden. Die A. A. Ztg schrieb: „London, 10. Juni. Gestern wurde in Lord Palmerston's Wohnung, wo eine ärztliche Deputation sich versammelt hatte, dieser plötzlich bedeutet, daß der noble Viscount ihre Gegenwart nicht wünsche." Die andere Parthei stellte der Regierungsbill eine Gegenbill gegenüber, die von Mr. Duncombe, Mr. Parrow, Mr. Coningham vertreten wird, und John Gibbs entzündete mit seinem Feuereifer eine lebhafte Agitation unter dem eisernen *) Volke Englands.

Das Blaubuch strahlte — das Volk glühte. Je vollständiger man die der Bewegung zu Grund liegenden Ansichten begreifen lernte, um so mehr klärte sich dieselbe auf. Petition auf Petition gegen den Impfzwang lief ein. Am 1. Juli sollte die Bill vorgenommen werden. Indeß kam die Kunde vom Aufstande der ostindischen Sipahis, das Parlament hatte das täglich steigende Dröhnen der Impfagitation vernommen und die Wichtigkeit der Impffrage mit immer größeren Augen zu betrachten gelernt. Durch eine eilige Abfertigung des Streits wäre der mächtigen Ligue abermals der Sieg in Aussicht gestanden. Die Vorsehung waltete. Sämmtliche in Sachen der Impfung eingebrachten Anträge wurden bis zur nächsten Sitzung des Parlaments vertagt. Das Unterhaus beschloß überdieß in wiederholter Uebereinkunft, daß die Sache von angesehenen, klugen, unverdächtigen, gelehrten Schiedsrichtern geprüft und aus den Gesetzen der Natur (der heiligen Schrift) widerlegt werden müsse; daß eine eigene Commission zum Verhör des Gegenstandes einzusetzen und vorderhand jeder weitere Zwangsschritt der Gesetzgebung zu unterlassen sei. Der Beschluß des englischen Unter-

*) Die Eisenproduktion 1854 betrug in England über 1200, ganz Deutschland 195, Belgien 135, Frankreich 100 Millionen Centner.

hauses spricht laut aus, daß es Gewissenssache sei, den Impfzwang auf so lange einzustellen, bis genügende wissenschaftliche Beweise für die Wohlthätigkeit der Impfung durch die Akademieen gegeben sind, indeß den altera pars zu hören.

In Deutschland hat das weltgeschichtliche Curiosum Jenner's, das aus lauter Wundern zusammengesezt ist, die Wissenschaft zauberisch in eine Betäubung wie von Chloroform oder Opium versezt, worin alle geistige Thätigkeit erloschen ist. Sie treibt die Vergiftung der deutschen Völker in fauler Geistes-Onanie und kann aus eigener Kraft nicht von der Impfsünde ablassen. Die Jenneristen genießen hiefür sogar Souveränetätsrechte und haben für all ihr Thun, sei es auch noch so naturwidrig und dumm, Niemand Rechenschaft zu geben, sie haben nur die Tagesordnung einzuhalten, welche das Regime vorschreibt. Und ist die Wissenschaft einmal hier angekommen, dann — dann gibt es in Deutschland eine unfehlbare Methode, über Menschen und Dinge in der Welt eine gewisse Meinung festzustellen, die, einmal gang und gäbe geworden, durch alle Beweise des Gegentheils kaum mehr ausgerottet werden kann. In vorderster Reihe der dazu nöthigen Erfordernisse steht eine Stirn, die vor keiner entgegengesezten Beweisführung zurückschrickt. Das was Einer Gutes anstrebt, trachtet man zu entstellen, herunterzusezen, abzuläugnen und, wenn das alles nicht möglich wäre — zu ignoriren! Sucht man Gewährsmänner für seine Behauptungen, so sucht und findet man sie immer in der Bereitwilligkeit der gleichgesinnten Verbündeten. Auch noch so ehrenwerthe Zeugen der entgegengesezten Seite werden nicht zugelassen, und ihre Glaubwürdigkeit wird ebenso frech in Zweifel gezogen, als die eigene Wahrhaftigkeit aufrecht gehalten wird, allen Belegen des diametralen Gegentheils zum Troz. So geht es ein Jahr nach dem andern: man wiederholt die alte Lüge, ohne zu ermüden, und zulezt wird sie zur **unbezweifelten Wahrheit.** Ist das Geschäft gehörig organisirt, greifen seine Zwangsorgane Schule, Kirche, Polizei und Doktorei gut, d. h. die socialen Verhältnisse pressend in einander, und hat es erst 30 Jahre so fortgedauert, so stehen die Thatsachen fest, und keine noch so haarscharfe Beweisführung kann sie verdrängen und der bessern Ueberzeugung Eingang verschaffen. Um zu sehen, wie weit man auf diesem Weg noch heute gelangen kann, genügt es, einen Blick auf die nun neun Jahre ununterbrochene Impfagitation in Württemberg und die Steigerung der Impfwuth daselbst zu werfen. Während dieser langen Zeit trat man den Gegnern allenthalben auch nicht mit einem einzigen wissenschaftlichen Gegenbeweis entgegen, sondern einzig und allein mit schamlosen Behauptungen, welche sich auf wahrhaft bodenlose

Gründe stützten; an den nun einmal geltenden Ansichten wurde dabei träge festgehalten, und nirgends suchte man auf freie Untersuchung gestüzte Beweise beizubringen, worauf die Gegner fortwährend drangen.

Jenner's Virusation der Völker ist eine Vergiftung der Welt, darum kann nur eine Weltmacht, wie England, die Welt von diesem entsezlichen Uebel erlösen. Gebe Gott seinen Segen dazu!

Am 15. März 1858 trat an die Stelle Palmerstons — Lord Derby.

§. 41.

## II. Vertreter der englischen Nation!

Wir wenden uns an Sie, unter Umständen, die nicht verhängnißvoller sein könnten, denn es handelt sich um die Grundlage des körperlichen und geistigen Wohlseins der Völker. Das Parlament ist berufen, darüber zu entscheiden, ob ein Zwang zulässig ist in einem Streit, der für Alle bereits entschieden ist, welche die Schwäche der für die Impfung sprechenden Gründe und die Allgewalt der Gegengründe unpartheiisch abwägen. Kann das Parlament die Augen verschließen gegen so laut sprechende Thatsachen und sehen wir nicht, wie die ewigen Gesezе der Natur nicht ungestraft mit sich spotten lassen, wenn ganze Nationen und Geschlechter jämmerlich dahin siechen, namentlich da, wo die Einführung des Impfgiftes in den menschlichen Körper zur Zwangspflicht gemacht worden ist. Und wird das Parlament, gegen alle diese Warnungen taub, über das britische Volk denselben Fluch verhängen, der, einmal verhängt, nicht so leicht sich wieder beseitigen läßt?

Oder wird nicht lieber das britische Parlament jetzt, wie schon so oft, die Sache der Menschheit in die Hand nehmen und durch Verhinderung einer muthwilligen Vergiftung der Nation anderen Völkern ein edles Beispiel geben und dieselben so zur Aufgebung eines Systems veranlassen, das so zerstörend wirkend wider die Natur und den gesunden Menschenverstand streitet? Die schönen und wohlthätigen Resultate, welche die Rückkehr von einer Fiction zur einfachen Naturwahrheit zur Folge haben wird, werden gar bald an's Licht treten und in ihrer ganzen Größe die Thorheit

erscheinen lassen, welche die Quellen des Lebens muthwillig und systematisch zerstört, eine Thorheit, die entstanden ist zu einer Zeit, wo der heftige Charakter der Krankheit einen panischen Schrecken erweckt hatte und die medicinischen Fakultäten nicht mehr wußten, wie sie derselben Herr werden sollten.

Möchte das Parlament diese Gelegenheit, sich selbst dadurch zu ehren, daß es der Wahrheit die Ehre gibt, vorübergehen lassen? Wird es nicht in der Geschichte dastehen wollen als dasjenige, welches einer Monstrosität ein Ende gemacht, die einem massenhaften Morde gleichkommt? Wird es nicht den Weg bahnen wollen zu einer ehrlichen und erfolgreichen Untersuchung der ganzen Frage, einer Frage, die sich nicht durch die bloße Macht der Präcedentien und traditioneller Voraussezungen, sondern durch gründliche, wissenschaftliche Untersuchungen und vorurtheilsfreie Würdigung einfacher, klarer Thatsachen entscheiden läßt?

Wir geben uns vertrauensvoll der Hoffnung hin, es werde das britische Parlament seinen mächtigen Einfluß dazu nüzen, daß die Impfer verhört, die Impfgegner gehört werden; damit wird es der ganzen Menschheit einen großen Dienst erweisen.

## §. 42.

## III. Thomas S. Duncombe, Esqr., M. P.

Stuttgart, 21. Juni 1857.

**Sir!**

Dem Vernehmen nach kommt die Impffrage wieder vor das Parlament; Englands erleuchtete Männer werden vor den Augen der Völker ein wichtiges Stück Weltgeschichte aufrollen, das für das englische Volk von immensem Nutzen sein und das auf mein deutsches Vaterland den wohlthätigsten Rückschlag üben wird. Deßhalb nehme ich mir die Freiheit, Ihnen, hochgeehrter Herr, 12 Exemplare meiner Anti-Impfschrift: „Das falsche Dogma von der Impfung und seine Rückwirkung auf Wissenschaft und Staat, München, bei Franz, 1857" zuzusenden mit der ganz gehorsamen

Bitte, Sie möchten so geneigt sein, dieselbe dem hohen Hause vorzulegen. In dieser Schrift finden Sie folgende Sätze ausgeführt:

1) Die Constitution des Staats garantirt Glaubensfreiheit, indem sie der Kirche verbietet, ihre Angehörigen wider deren Willen an solche Anordnungen und Lehren zu binden, die nicht mit ihrer Ueberzeugung zu vereinigen sind. Der Staat übt also keinen Glaubenszwang. So viel Recht eine Kirchengemeinschaft in Anspruch nehmen darf, so viel Recht sollte die ganze Staatsgesellschaft auch ansprechen dürfen.
2) Leben und Gesundheit der Staatsbürger sind ein köstliches Gut. Der Staat ist daher verbunden, den Besitz derselben möglichst zu sichern, aber es steht ihm eine Bevormundung seiner Bürger in Betracht der physischen Wohlfahrt nur dann zu, wenn eine sichere wissenschaftliche Begründung seinen Verordnungen zu Grund liegt — ratio legis.
3) Es gibt nichts Trügerischeres unter der Sonne, als die Impftabellen, und auf diese allein stützt sich die Lehre von der Vaccination. Ernste Männer sollten sich mit Impftabellen nicht beschäftigen und die Gesezgeber sollten sie keiner Discussion würdigen.
4) Die Impfung ist ein Dogma. Einen Glauben mit Gewalt aufdringen wollen, ist die Handlung und das Zeichen eines Tyrannen.
5) So lange die Universitäten nicht im Stande sind, für die Impfung akademische Gründe beizubringen, muß der Impfzwang, ja das ganze Impfsystem sistirt werden.
6) Wenn die feinere Anatomie, die feinere Chemie das Gift des Impfstoffs eruirt haben werden: so muß der Akt der Impfung als eine Mißhandlung, die Folge der Vergiftung (Virusatio) als Verbrechen gestraft werden.

Möge es Ihnen gefällig sein, mein Herr, Obengesagtes den ehrenwerthen Mitgliedern des Comité's vorzulegen und glauben Sie mir, mein Herr, daß ich stets sein werde

Ihr respektuoser und gehorsamer Diener

Dr. N.

Mr. Thomas S. Duncombe antwortete nach dem Schluß des Parlaments:

„— — — — Herr Duncombe hat nach Dr. Rittinger's Wünschen darüber verfügt."

57. Cambridge terasse
Hyde-Park

1. Sept. 1857. London.

---

## §. 43.

## IV. Vaccination.

### A Bill

to

### Repeal the Vaccination Act 1853.

Prepared and brought in by Mr. **Thomas Duncombe**, Mr. **Coningham**, and Mr. **Barrow**.

Ordered, by The House of Commons, to be Printed 11. June 1857.

WHEREAS an Act was passed in the Seventeenth Year of the Reign of Her present Majesty, intituled „An Act further to extend and make compulsory the Practice of Vaccination": And whereas it is inexpedient to enforce the Provisions of the said Act: Be it therefore enacted by the Queen's most Excellent Majesty, by and with the Advice and Consent of the Lords Spiritual and Temporal, and Commons,

### Eine Bill

für

### Zurücknahme des Impfgesezes 1853.

Ausgearbeitet und eingegeben von den Herren Mr. **Thomas Duncombe**, Mr. **Coningham** und Mr. **Barrow**.

Gedruckt auf Befehl des Unterhauses den 11. Juni 1857.

Da im 17. Jahre der Regierung Ihrer gegenwärtigen Majestät eine Akte einging, betitelt: „Gesez, die Impfung auszudehnen und zwangsverbindlich zu machen," und da es unzweckmäßig ist, die Bestimmungen des genannten Akts mit Gewalt durchzusetzen: so ist durch der Königin excellente Majestät, durch und mit dem Rath und mit der Beistimmung der geistlichen und weltlichen Lords und der Gemeinen,

in this present Parliament assambled, and by the Authority of the same, as follows:

I. The said herein-before recited Act shall be and the same is hereby repealed.

[Bill 59]

welche in diesem gegenwärtigen Parlament versammelt sind, und durch die Autorität ebenderselben bestimmt worden, wie folgt:

I. Der besagte oben erwähnte Gesezesakt soll hiemit aufgehoben sein.

---

The Hastings and St. Leonards News 13. Aug. 1858.

Die irische Impfbill von Lord Naas (Derbyte) Impfung ohne Zwang und Stellung unter bürgerliche Controle ging durch.

Dagegen hat das Unterhaus die verhaßte Impfzwangsakte von 1853 für England und Wales bestätigt für ein Jahr, d. h. sie erlischt im August 1859. Im Oberhause wurde ein Versuch gemacht, sie auf zwei Jahre auszudehnen, wogegen aber im Unterhause durch T. S. Duncombe (Palmerstorianer) Widerstand geleistet wurde.

Die Betrachtungen, welche Herr John Gibbs hieran knüpft, in's Deutsche zu übersezen, erlaubt die deutsche Preßpolizei nicht!

§. 44.

## V. Gebet.

Vater im Himmel! sieh erbarmend herab auf den Menschen Jenner, der die Welt belog', er könne die Seuchen tilgen, welche Du beschlossen habest. Dein Name allein werde geheiliget im Tempel des Evangeliums der Natur. Der Segen Deiner Gesetze herrsche über uns. Dein Wille geschehe durch die Aerzte, damit sie nicht mit dem irdischen Leibe auch die Seele verderben für die Ewigkeit. Schenke uns Gesundheit durch Deine natürlichen Gaben und vergib den Impfvergiftern, denn sie wissen nicht was sie thun. Führe uns aus dem Aberglauben und gib uns Licht, damit wir den Fluch des ungiftigen Giftes erkennen. Denn Du bist der Arzt der Aerzte, Du leitest die Genesungsprozesse, Dir wollen wir für Leben und Wohlsein danken in Ewigkeit.

O Herr, segne die Königin von England, behüte ihr Volk vor Vergiftung, lass Dein Antlitz leuchten über das Parlament und lass den Geist der Wahrheit seine Verhandlungen und Beschlüsse leiten. Sei ihnen Allen gnädig, erhöre unser Gebet!

Amen!

## §. 45.

## VI. Vaccination von John Gibbs Esqr.,

*to the Editor of the Medical Circular.*

Jenner's Entdeckung hat nach Ablauf eines Jahrhunderts wieder eine Probe zu bestehen. Ihre Vertheidiger verändern beständig die Position. Die Zeit rechtfertigt die Opposition eines Goldson, Brown, Birch u. A., denn die Einwürfe, welche anfangs einer ungeschickten Verneinung begegneten, werden jezt allgemein angenommen und ihre Verneinung verbleicht. Die Impfung beschäftigt die Federn und Gedanken von tiefen, ernsten und unabhängigen Denkern besonders in Frankreich und Deutschland; in Frankreich die DDr. Verdé de Lisle, Bayard, Ancelon, Villette, Houlès, Carnot, de Feulins; in Deutschland die DDr. Rittinger, Gleich, Steinbacher, v. Klöber, Ennemoser, Schäufelin, Bez, Steudel, Dürr, Luze, Zimpel, Winter, Kranichfeld, Hamernik ꝛc., die Continentalpresse spricht sich in würdigem Freimuthe aus in Révue médicale française et étrangère, Journal des Connaissances médicales, Journ. des connaissances medico-chirurgicales, Union médicale, Gazette des hôspitaux, der Gesundheitswächter, Medicinische Briefe, Württ. med. Corresp.-Bl., Wiener med. Wochenschrift ꝛc., Württ. Beobachter.

Wenn man die verschiedenen Behauptungen über die Impfung liest, so steht die eine Frage im Vordergrund: Welchen Einfluß übt die Ausübung derselben auf die Bevölkerung? Diese Frage wurde von Jenner und seinen unmittelbaren Schülern kaum wenig beachtet. Sie begnügten sich einfach mit der Versicherung aus dem Stegreife, daß, da die Pocken jährlich etwa 40,000 Opfer verlangen, die Impfung diese Anzahl von Unterthanen dem Staate erhalten werde; aber seither haben sie es unterlassen, zu zeigen, daß ihre Voraussage sich erfüllt habe, und vergebens fragen wir nach diesen 40,000 und nach der natürlichen Volkszunahme während dieses halben Jahrhunderts. Dr. George Gregory, der starke Impfer, versichert, daß diese Zahl Geretteter nicht existire, indem sie durch vikarirende Sterblichkeit, durch den Tod unter anderem Namen hinweggerafft wurden.

Aber denkende Frager blieben hiebei nicht stehen, sie fragen

weiter: Wirkt nicht hier etwas mehr, als das Gesez vikarirender Sterblichkeit? Hat nicht das Impfen selbst eine schädliche Rückwirkung auf die Bevölkerung? Hat nicht die unnatürliche Praxis des Punktirens gesunder Körper und das Auffüllen derselben mit thierischem Gift schädliche Wirkung für die Gesundheit und Lebensdauer? Diese Frage, welche so vielseitig ist, fiel den Gedankenlosen und Impfstarren nicht bei, und obgleich sie jezt noch von dem Glauben an die Autorität und von solchen unterdrückt wird, welche jede Unbequemlichkeit und Verantwortlichkeit des Denkens hassen, weist sie mit immer größerem Ernste auf die Schwelle unseres Jahrhunderts zurück, wo sie sich jedem denkenden Gemüth, welches nicht durch Vorurtheil, Selbstinteresse oder Eitelkeit beeinflußt war, schon gezeigt hatte. So konnte es einem Geist, wie Kant, nicht entgehen, und ohne Erstaunen lernen wir von de Quincey, daß er, (Kant), was die jennerische Entdeckung, die Impfung, betrifft, gefährliche Folgen von der Einsaugung eines thierischen Contagiums in des Menschen Lymphe oder Blut befürchtet hat. Haben wir nicht alle Ursache, die Sagacität Kant's zu bewundern? Französische und deutsche Autoren beklagen den nachtheiligen Einfluß der Vaccine auf ihre respectiven Länder. Die Beweise sind zu mannigfaltig, um hier angeführt werden zu können. Ich will mich nur auf Eine Abhandlung beziehen, welche im Jahr 1854 in der Revue médicale française et étrangère erschienen und im Jahr 1857 in's Deutsche übersezt worden ist unter dem Titel: „Die Impfung vor dem Tribunal der Zahlen" von Frau Charlotte Wahl in Stuttgart, worin Carnot den Lehrsatz ausgesprochen und bewiesen hat:

„An allen Orten, wo in Folge von Ein- und Auswanderung die Zahl der Bevölkerung nicht auf sehr fühlbare Weise zu- oder abnimmt — zu Friedenszeiten, unter der Herrschaft der nämlichen Gesezе und bei sonst gleichen Verhältnissen — wo die Kinderzahl in einem gewissen Verhältniß sich verringert: beweist diese Thatsache, daß die Sterblichkeit der verheiratheten und im zeugungsfähigen Alter stehenden Frauen sich steigert.

Wenden wir dieses Theorem zur Vergleichung der Lage Englands im Mittel während eines Zeitraums von 16 Jahren an, so kommen wir zu folgendem Resultate:

**Mittel der jährlichen Bewegung der Population in England und Wales von 1821 bis Ende 1856.**

| | Mitteljahr. | Tod. | Geburt. | Heirath. |
|---|---|---|---|---|
| 1821—1840. | | | | |
| 20 Jahre . . . . . | 1831. | 253,115. | 434,855. | 99,108. |
| 1838—1856. | | | | |
| 18 Jahre . . . . . | 1847. | 388,406. | 559,400. | 139,078. |
| Differenz . . . . . | 16 Jahre. | 130,291. | 124,545. | 49,970. |

Mehr geboren als gestorben sind also:
in 1. Periode 181,740,
in 2. Periode 175,994.

Auf 1000 Geburten kommen in 1. Periode 582 Todesfälle,
in 2. " 685 "

Auf 1000 Heirathen kommen in 1. " 439 "
in 2. " 404 "

Verminderung im Resultat der Mariagen in 16 Jahren 15,
im Durchschnitt von 16 Jahren 1: auf 100.

## Allgemeine Schlüsse.

Die Früchte der Heirathen haben in England in dem Zeitraum von 16 Jahren um 8 per 100 abgenommen. In Frankreich war von 1831—1847 die Abnahme doppelt so groß, nämlich 1 per 100 jährlich.

Daraus folgt, daß die Sterblichkeit der Frauen im fruchtbaren Alter in England während 16 Jahren im Verhältniß von 92 : 100 oder 87 : 100 zugenommen hat, während die Zunahme in Frankreich im Verhältniß von 84 : 100 oder 190 : 1000 gewesen ist.

Somit sind die Verhältnisse in England weniger traurig als in Frankreich, im Verhältniß von 87 : 190 oder nahezu wie 5 : 11.

Hier ist zu bemerken, daß in Folge der willkührlichen Maßregeln der französischen Regierung die Ausübung der Impfung in Frankreich ohne Zweifel doppelt so stark ist wie in England. Ja

noch mehr, wenn wir London mit Paris*) vergleichen, so bemerken wir, daß während die kindliche Bevölkerung in London an den Pocken mehr, die Erwachsenen weniger leiden als in Frankreich.

England hat demnach noch Zeit, vor dem Abgrund Halt zu machen, in welchen es durch die Leichtgläubigkeit seiner Männer der Wissenschaft geführt wurde, vor welchem aber der gute Sinn des Volkes zurückschreckt. Was Frankreich betrifft, so kann nach 9 Jahren wiederholter Warnungen, nach 9 Jahren Kriegsführung gegen Trugschlüsse und widersinnige Voraussetzungen kaum weniger als ein Wunder seinen Untergang hemmen.

Maze Hill Cottage, St. Leonards-on-Sea,
March 30. 1857.

## §. 46.

## VII. Die Impffrage in England.

In Deutschland hat der Kampf der öffentlichen Meinung gegen den Impfzwang nicht sowohl einen Stillstand gemacht, denn die Ueberzeugung von der „technischen" Schädlichkeit und politischen Unberechtigung desselben findet täglich mehr Anhänger; vielmehr kann dieser Kampf nur in Folge unserer politischen Zustände keinen sichtbaren Fortschritt gewinnen. In Deutschland ist es zur Stunde für den äußerlichen Erfolg eines Kampfes gleichgiltig, ob eine Ueberzeugung gegen die Gewalt von einem Einzelnen verfochten wird oder von Einem ganzen Volke. Die Ueberzeugung, Vieler oder Weniger, ist in den gegenwärtigen Verhältnissen bloß moralisch stark, die Gewalt aber ist stark nach außen, und während die von ihr abhängige Wissenschaft sich in jenen Mantel des Schweigens hüllt, der vornehm jede wissenschaftliche Blöße und Beule deckt, gibt die Gewalt der Ueberzeugung den Bescheid: „Du kannst mir lang reden, ich will nicht — aus technischen Gründen." Das ist bequem, so lang es geht. Aber ewig wird es nicht so gehen. Die Wissenschaft ist so wenig wie das Licht an einzelne Leuchter, Talg- und Dochtformen gebunden, und wenn sie einst wieder zum Bewußtsein der Rechte und Pflichten ihrer Souveränetät erwacht, so wird sie nicht bloß die Zukunft meistern, sondern auch die Vergangen-

*) Im Jahre 1856 war die Sterbeziffer in London 1 : 42, in Paris 1 : 31.

heit. Das Verdammungsurtheil, das die Wissenschaft in nicht ferner Zeit über dieses Transfusionsdogma unsers modernen Mittelalters fällen muß, wird der Vergangenheit eine centnerschwere Rechnung vorhalten, gegen welche die Einrede des guten Glaubens und der „technischen Gründe" wenig verfangen wird, und sollte die Zahlung auch nur in Gewissensregungen bestehen; ja gerade dann am wenigsten. Denn es war ja kein bloß theoretischer Irrthum, sondern ein Irrthum, welchem praktische Opfer, Menschenopfer gefallen sind. Es ist nicht gut, wenn die Gewalt so stark ist, daß sie es sich selbst schuldig zu sein glaubt, keinem Grunde zu weichen, der nicht aus der Autorität, dem einigen Grund aller Gründe, entsprungen sei. Ein Machtgebot kann ursprünglich in noch so gutem und festem Glauben gegeben sein, es muß sich doch dem Vergänglichkeits-Looſe aller menschlichen Meinungen unterwerfen, und wenn dem guten Glauben der Wenigen der auch gute Glauben der Vielen gegenübertritt, so müssen diese Wenigen, eben je redlicher ihre Absicht ist, um so mehr in sich selbst dem Zweifel Raum geben, der sie fragt, ob sie nicht möglicherweise Unrecht haben könnten. Die Wissenschaft, die allein diese peinliche Frage beantworten kann, sie schweigt und ladet die ganze Verantwortung auf die Schultern der Gewalt. In einer großen politischen Frage nun ist es zu begreifen, ob auch von keiner Partei unbedingt zu billigen, wenn die Gewalt sich allein für competent erklärt, selbst auf die Gefahr eines Irrthums hin, eine Entscheidung zu treffen. Unbegreiflich aber ist es in der vorliegenden Frage, die zwar keine von den politischen ist, aber eine Gesundheits- und Lebensfrage für jede Familie. Die politische Autorität ist, selbst in einem absolutistischen Staate, niemals competent diese Frage zu entscheiden, denn sie ist keine wissenschaftliche Autorität, und kann sie sich auf eine solche berufen, wo die Universitäten in ihrer Verlegenheit und Noth den Mund nicht aufzuthun wagen? Wahrlich, der ist nicht der Freund der Gewalt, der ihr räth, auf so wankendem Boden ein unterstütztes Machtgebot aufrecht zu halten! Doch, wie gesagt, so lang die Gewalt entschlossen ist, ihren Willen durchzusetzen, hat die Ueberzeugung zunächst nur die Aufgabe, sich auszubreiten und jedem Einzelnen begreiflich zu

machen, daß es sich um seine und seiner Kinder gesunde Glieder handelt.

Anders in England. Zwar fehlt es unter der gerühmten britischen Verfassung nicht an Velleitäten, die innere Politik in modernste Polizeiform zu gießen, ja selbst eine vom Staat patentirte Wissenschaft zum Behuf der Einholung dictirter Orakel zu schaffen; doch hat hier immer noch die Ueberzeugung Aussicht und Mittel genug, direct auf die Gewalt einzuwirken und ihr Thun und Lassen zu bestimmen. Und auch die Gewalt selbst fühlt immer noch neben der physischen Stärke so viele gesunde und moralische Macht in sich, daß sie in der öffentlichen Meinung ein „freundlich Element", nicht eine gefährliche Feindin erkennt. Sie achtet es für keinen Raub an der Autorität, derselben in einem Punkte nachgeben zu müssen; vielmehr findet sie in den Agitationen, die sie bei solchen Anlässen erleidet, ein treffliches Mittel, einen Theil ihrer Verantwortung auf die öffentliche Meinung zurückfallen zu lassen, und in diesem immer lebendigen Flusse von Wechselwirkungen erhält sich der Staatskörper frisch, wenigstens frischer als in anderen Staaten, welchen die Sphinx der Gegenwart ihre halsbrechenden Räthsel zu lösen gibt.

So sehen wir jezt wieder in England eine Agitation um sich greifen, die weder der Regierung noch dem Parlamente die mindeste Sorge verursacht, obgleich sie unfehlbar damit endigen wird, ein Gesez, das beide vor vier Jahren mit einander gemacht haben, ziemlich unsanft über den Haufen zu werfen. Nach England also wollen wir die Blicke lenken, denn dort wird der in Deutschland angeregte Kampf gegen das Impfdogma seine erste größere Entscheidung finden.

Unsere Leser wissen aus unserer früheren Mittheilung, daß es in England vor 4 Jahren, als dort der öffentliche Verstand einen Augenblick schlief, einigen Fanatikern gelungen ist, das Parlament zu überrumpeln und den Impfzwang im Wege des Gesezes einzuführen, daß aber auch bei dem gleichen Parlamente schon diesem Zwangsgesez die Axt an die Wurzel gelegt war, und daß nur die Auflösung des Parlaments im Frühjahr die Enquête, welche dem Gesetze den Todesstoß gegeben haben würde, unterbrochen hat.

Nach dem Auseinandergehen der Volksvertretung hat die öffentliche Meinung unterdessen die Arbeit für sich allein fortgesezt, geleitet von John Gibbs, dem unermüdlichen Agitator, der sich täglich die Spalten neuer Zeitungen und Zeitschriften eroberte, um durch seine energischen Briefe to the Editor das Publikum aufzuklären, die Gegner zu widerlegen und den Humbug der statistischen Angaben zu entlarven; und es ist ungemein lehrreich und anziehend für die Geschichte der Entwicklung und Ausbreitung von Ueberzeugungen zu sehen, wie Blätter einer Meinung, gegen die sie sich Anfangs gleichgiltig oder ablehnend verhielten, nach und nach vorsichtig Raum geben und sich ihr endlich ganz unterwerfen. Wiederholte Meetings wurden gehalten, in welchen die Verwerflichkeit der Zwangsimpfung sowohl „technisch" als rechtlich nachgewiesen wurde, und zahlreiche Petitionen an das neue Parlament waren die Folge dieser Verhandlungen. Als dasselbe wieder zusammentrat, fehlte zwar im Unterhause das Mitglied Dr. Mitchell, dessen Beredsamkeit im vergangenen Jahr dem Zwangsgesez die erste unheilbare Wunde geschlagen hatte; doch steht bereits der vom Präsidenten des Medicinalcollegiums eingebrachten Regierungsbill eine Gegenbill von Th. S. Duncombe gegenüber, und die Schlacht muß im Laufe der Session 1858 erfolgen.

Dr. Hermann Kurz.

## §. 47.

## VIII. Petition englischer Impfgegner.

„Den Ehrenwerthen Gemeinen des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland im versammelten Parlament.

„Die Unterthänige Petition der Unterzeichneten

„Stellet für (shewet):

„Daß nunmehro vor Eurem Ehrenwerthen Hause eine Bill ist, betitelt „Bill zur Consolidirung und Verbesserung der Gesezе über die Impfung", wodurch der Zwang noch mehr ausgedehnt und das Medicinalcollegium mit einer unbegrenzten und höchst gefährlichen Macht bekleidet werden soll;

„Daß Eure Petitionäre dieser Maßregel aufs Aeußerste entgegen sind (object);

„Daß, zufolge den öffentlich abgegebenen Zeugnissen von Shew, Trall, Ferguson Bayard, Raspail, Verdé-Delisle, Rublack, Reil, Lutze, Nittinger, Zimpel, Newman, Brady, Borham, Chepmell, Chapman, Johnson, amerikanischen, französischen, deutschen und englischen Aerzten, und noch vielen anderen, die Impfung nicht bloß nichts nützt, sondern auch zur Verbreitung ständiger und erblicher Krankheiten dient, welche unausbleiblich die Verschlechterung der menschlichen Race herbeiführen müssen;

„Daß, nach Ausweis der Todtenlisten, die Impfung oft unmittelbaren Tod zur Folge hat;

„Daß, wenn auch die Impfung ein unschädliches oder gar unfehlbares Gegengift gegen die Blattern wäre, Eure Petitionäre ihre zwangsweise Ausübung an den Kindern oder Personen gewissenhaft überzeugter Gegner (objectors) als eine flagrante Verfolgung und Verletzung elterlicher und persönlicher Rechte, als einen schimpflichen Bruch unserer constitutionellen Freiheiten ansehen müßten;

„Werohalben Eure Petitionäre Euer Ehrenwerthes Haus unterthänig und ungestüm (importunately) ersuchen, besagte Bill nicht zu einem Gesetze werden zu lassen, und auch die in Kraft stehende Zwangsimpfungsacte unverweilt abzuschaffen (to repeal immediately).

„Und Eure Petitionäre, als in schuldiger Pflicht, werden allstets beten ꝛc."

## §. 48.

## IX. Petition des Dr. Mitchell, M. P.

Diese Petition hat unter den vielen, welche gegen die Impfung an das Parlament gerichtet worden sind, in der öffentlichen Meinung so sehr die Oberhand gewonnen, daß sie das allgemeine Formular geworden ist, welches von Allen, die gegen die Zwangsimpfung protestiren wollten, nach englischem Brauche abgeschrieben und unterzeichnet wurde.

Den ehrenwerthen Gemeinen ꝛc. ꝛc.

„Wir verwahren uns dagegen, ein Gift, eine thierische Lymphe, genommen von einem kranken Thiere, dem Blute unserer Kinder einimpfen zu lassen, da das bloße Verfahren selbst schon ekelhaft, barbarisch und unnatürlich ist.

„Nach unserer Meinung ist die Reinheit des Blutes die oberste Grundbedingung des ganzen Wohlseins; unrein aber und zur unzweifelhaften Quelle von Krankheiten wird es gemacht, wenn man es mit diesem bestialischen Gifte vermengt.

„Zwar behauptet man, dieses thierische Gift, indem es sich mit dem Blatterngift im Blute vermenge, zerstöre dasselbe, oder beide vernichten sich in dieser Berührung gegenseitig; allein diese Behauptung können wir nicht glauben, weil wir sie nicht bloß für unvernünftig und unphysiologisch halten müssen, sondern weil es auch all unserem Wissen von der Einwirkung der Stoffe auf einander widerspricht, daß in Folge der Vereinigung von zwei verdorbenen thierischen Säften das dadurch gewonnene neue Product rein und unschädlich für den Körper werden soll.

„Wenn wir auch annehmen wollen, dieses neu gewonnene Product, indem es weder die Eigenschaften der Kuhpocke noch der Blattern habe, werde es in zahlreichen Fällen die Erscheinung der Blattern selbst verhindern, so muß dieses Product, indem es doch nur eine andere Art verdorbenen Stoffes ist, nothwendig einen den menschlichen Körper corrumpirenden und demnach krank machenden Einfluß haben.

„Dieses Product vereinigter Gifte muß nothwendig selbst eine krankhafte Substanz sein, welche, indem sie im Blute bleibt, nach den Gesezen aller Krankheitsstoffe verwandte Krankheiten erzeugen muß; daher, selbst zugegeben, daß die Blattern manchmal durch diese Combination unterdrückt werden, andere Krankheiten erzeugt werden müssen, die ihre Stelle vertreten und zur Strafe für dieses künstliche Einimpfen neuer Krankheitsstoffe in das Blut dienen.

„Der gesunde Menschenverstand, der Probirstein jedes Systems, schreibt uns vor, die Blattern dadurch zu heilen, daß wir die geeigneten Mittel anwenden, um ihre Ursachen aus dem Blute zu entfernen; und die Erfahrung hat auch die Mittel erprobt,

welche entweder diesen Zweck erreichen oder doch wenigstens die Krankheit brechen, so daß sie einen verhältnißmäßig kurzen, milden und ungefährlichen Verlauf nimmt.

„Die Impfung beruht auf Täuschung, denn was nüzt die mögliche Verhütung einer Krankheit, wenn andere Formen von verderblicheren Uebeln aus der Impfung selbst entspringen, wie Skropheln, Auszehrung, Blindheit und viele andere Krankheiten, wie von bedeutenden Medicinern selbst bestätigt wird, und zwar sind all dieß Folgen der Einen Thatsache, daß die Impfung im Blute nur einen verdorbenen Stoff einem andern substituirt.

„Die Blattern sind ein Bestreben der Natur, sich von schlechten Säften im Blute zu befreien; statt also uns der Natur durch die Impfung zu widersezen, sollten wir ein Ohr für ihre Stimme haben und ihre Anstrengungen unterstüzen, wenn sie die schlechten Säfte ausstoßen will, nicht aber dieselben zurückhalten und künstlich in eine neue krankhafte Form verwandeln.

„Unfehlbar ist das Impfgift, von einem Kinde auf das andere übertragen, ein Mittel, Krankheiten oder Anlagen zu Krankheiten zu verbreiten, welche den Kindern eigen sind, von denen das Gift genommen wurde. Unabläßig äußern sich diese schrecklichen Folgen. In einem großen Theil von Kindern aller Klassen stecken Keime aller möglichen Krankheiten, sie stecken im Blut und verharren kürzere oder längere Zeit in latentem Zustande, bis irgend eine treibende Ursache sie in Thätigkeit sezt und die specielle Krankheit hervortreten läßt.

„Für den Staatsimpfer ist es rein unmöglich, in jedem einzelnen Fall blutreine Kinder zu bekommen, von welchen die Lymphe genommen werden kann. Eltern und Kinder können äußerlich gesund erscheinen, während sie in Wirklichkeit angeborene Krankheiten oder Keime von Krankheiten in sich tragen können, welche so auf andere Kinder übertragen werden. Ansteckungskeime aller Art, ja gar venerische, sind, wie die Aerzte selbst sagen, bei einer zahllosen Menge von Eltern und somit durch Vererbung auch bei ihren Kindern vorhanden, und diese schreckliche Krankheit soll durch die Impfung in das Blut unsern hülflosen Unschuldigen übertragen werden! Alle möglichen Krankheiten können und müssen unzweifel-

haft durch diesen wechselseitigen Umsaz des Impfgiftes, das aus so vielen verdorbenen Quellen stammt, mitgetheilt werden.

„Nicht bloß werden die Impfer in tausenden von Fällen nicht im Stande sein, zwischen rein- und unreinblütigen Kindern zu unterscheiden, sondern sie werden auch gleich andern fehlenden, irrenden und sorglosen Sterblichen, sehr oft um das Befinden der Kinder, von welchen sie den Impfstoff nehmen, ganz unbekümmert sein, und hiedurch in hundertfachem Maße Tod und Verderben um sich verbreiten. — Es ist eine einfache Thatsache, berichtet von den öffentlichen Erhebungen, daß die erschreckendsten Folgen jeden Tag aus diesem sorglosen verbrecherischen Verfahren hervorgehen.

„Die Betrachtung so beharrlich vorkommender Unglücksfälle aus so vielen unvermeidlichen Ursachen muß schrecklich für denkende Eltern sein, die sich sagen müssen, daß sie, indem sie sich zur Impfung verstehen, um eine Krankheit zu vermeiden, ihre Kinder der höchsten Gefahr aussetzen, durch diese Operation das Leben plötzlich zu verlieren oder wenigstens, in Folge einer eingeimpften Anlage, in späteren Jahren von einer oder der andern gefährlichen und tödtlichen Krankheit befallen zu werden. Thörichte Mütter sind nur zu oft bereit, um die glatten Gesichter ihrer Töchter zu retten, sie einem Vergiftungsproceß zu unterwerfen, der ihnen so manche Keime zu frühzeitigem Dahinwelken hinterläßt.

„So sorgfältig auch Eltern über ihre und ihrer Kinder Gesundheit wachen, so ängstlich sie auch die Blattern zu vermeiden oder zu mildern suchen mögen, so erlangen sie doch dadurch, daß sie sich zum Impfen zwingen lassen, keinen Schuz gegen die schrecklichen Folgen, welche fortwährend aus dieser brutalen Praxis erwachsen.

„Das Vorgeben, durch die Impfung werde das Leben erhalten und die Verbreitung der Pocken gehindert, ist ein notorischer Trug, da das Mittel in unzähligen Fällen die gewünschte Wirkung *nicht* hat und vielleicht obendrein da, wo es vielleicht einmal *ein* Uebel bezwingt, dafür nur eine um so größere Menge *anderer* schafft.

„Nie ist eine vergleichende Untersuchung angestellt worden über den allgemeinen Gesundheitszustand derjenigen, welche nicht ge-

impft wurden und die Blattern hatten, und derjenigen, welche sich dieser Maßregel unterworfen haben; und doch ist diese Vergleichung ganz unerläßlich, wenn man einen vernünftigen Beweis für den Werth der Impfung beibringen will.

„Der gemeine Menschenverstand und gewöhnliche Anstand hätte den Aerzten gebieten sollen, statt der Befolgung dieser unnatürlichen Praxis die Nation zum Gebrauch aller möglichen wohlthätigen Mittel aufzurufen, um die allgemeine Gesundheit zu befördern, und die Uebel der Pocken auf natürliche und vernünftige Weise zu mildern (was von den Aerzten nicht geschehen ist); da nun aber sie ganz allein, oder wenigstens eine Mehrheit unter ihnen, nach einem tyrannischen Gesez verlangen, welches das Volk unter ihre Füße liefern soll, so ist sehr viel Grund vorhanden, anzunehmen, daß reine Selbstsucht die Ursache ihrer Thätigkeit ist und nicht das vorgeschüzte Wohl der Gesellschaft.

„Masern, Scharlach und Keuchhusten, diese sehr gewöhnlichen Kinderkrankheiten, sind gerade ebenso ansteckend und sehr oft ebenso gefährlich wie die Pocken; und dennoch besteht kein Gesez, wird auch keines begehrt, welches die Eltern zwingt, dieß oder jenes gegen diese Uebel vorzukehren. Warum soll es denn also mit den Pocken nicht auch so gehalten werden?

„Gesezlicher Impfzwang läßt, wenn man die obigen Beschwerden in's Auge faßt, ähnliche Praktiken befürchten, wie in Frankreich ein Versuch gemacht wurde, das venerische Virus als Gegengift gegen die Cholera zu impfen.

„Das ganze Treiben und die Tendenz der gegenwärtigen Medicin geht auf gewaltsame und unnatürliche Mittel aus, anstatt der Natur zu folgen, indem man ihre Bestrebungen in Uebereinstimmung mit ihren eigenen Gesezen unterstüzt und einfache, gesunde Arten der Behandlung anwendet, welche, wenn auch nicht immer unfehlbar curiren, doch nie tödten werden.

„Weder physisch noch moralisch läßt es sich rechtfertigen, daß man ein Uebel pflanze, um ein Gutes daraus erwachsen zu lassen. Die Einimpfung des Kuhpockengiftes in den menschlichen Körper ist aber ein unläugbares Uebel, und sogar das vermeintliche Gute, das daraus hervorgehen soll, ist nach unserer Meinung kein gewisses

Gut, sondern eher die Ursache eines Heers von anderen Uebeln. Die Verletzung eines physischen Gesetzes, was die Impfung unzweifelhaft ist, kann nichts Gutes hinterlassen, keinen Lohn, nur Strafe für die unnatürliche und absichtliche Erzeugung einer Krankheit, für den Umsturz der Ordnung der Natur. Die Natur ist unerbittlich in Züchtigung einer jeden Verletzung ihrer Autorität.

„Der Staat kann uns nicht dictiren, was heilsam ist und was nicht. Die Mitglieder des Parlaments sind nur Mitglieder der großen Communität, sie wissen nicht mehr und urtheilen nicht besser als andere Leute über Krankheiten und deren Heilung; darum steht es ihnen auch nie und nimmermehr zu, mit dem Gesetz in unsere Familien einzubrechen und uns ihre Recepte zur Cur der Blattern oder irgend einer anderen Krankheit aufzudringen.

„Der Staat soll sich nicht zum Werkzeuge der Aerzte heruntergeben, die, weil sie eine Zunft sind, ausschließliche Privilegien suchen und, wenn man sie gewähren ließe, so gut wie die Theologen jede unabhängige Freiheit des Gedankens, der That und der Forschung ausrotten würden. Haben doch selbst die Bischöfe in unserem Lande nicht die Macht, welche diese Doctoren durch das Zwangsgesetz an sich gerissen haben und noch weiter ausdehnen und ausbeuten möchten.

„Fremd ist es uns und ausländisch für die Gefühle und Gewohnheiten der freien Männer unseres Landes, von einer monopolisirten Zunft regiert zu werden, ihre Kinder von ihren Armen gerissen zu sehen oder schwere Strafen aus ihren Taschen genommen oder ihre Personen in's Gefängniß geworfen, wenn sie sich nicht zu dem brutalen Impfen hergeben wollen. Dieses Zwangsverfahren würde den Volksgeist erniedrigen, er würde dienstbar und sclavisch werden und die furchtlose, männliche und unabhängige Gesinnung verlieren, ohne welche der Mann zum Thiere herabsinkt. Oder es würde einen gerechten Widerstand hervorrufen gegen eine solche schändliche Anmaßung (infamous authority) und, wenn man auf der Durchsetzung beharren wollte, zu Störungen des öffentlichen Friedens führen."

(Folgt eine Berufung auf die Zeugnisse amerikanischer, fran-

zösischer, deutscher und englischer Aerzte, mit Anführung der gleichen Namen wie in der mitgetheilten kleineren Petition.)

„Schließlich hoffen wir von der gesunden Vernunft unserer Gesezgebung ein Veto für Anträge, welche eine ekelhafte, unnatürliche und durchaus verderbliche Praxis einführen wollen; gebaut auf medicinischen Lug und Trug und aufgebracht von einer Vereinigung despotischer Ehrsucht, Unwissenheit und Selbstsucht einer unduldsamen Zunft, im Widerspruch mit den Rechten eines jeden Bürgers, sich weltlich oder geistlich dienen zu lassen, wie es ihm gefällt."

§. 49.

## X. Das Blaubuch.

Man dürfte wohl glauben, es werde ein Quartband von 35 Bogen, welcher Großbritanniens Gesezgebern vorgelegt werden sollte, und von einer Sache handelt, welche in die wichtigsten Angelegenheiten des Lebens, ja wir dürfen wohl sagen, in das Leben selbst eingreift, in allen seinen Theilen so beschaffen sein, daß jede einzelne darin aufgestellte Behauptung auf triftige, gehörig erwogene wissenschaftliche Gründe sich stüze und auf Grundlagen ruhe, welche jedem Denkenden als allseitig befriedigend erscheinen müssen. Und dieß um so mehr, wenn eine Anzahl von Männern von bewährtem Ruf und aus verschiedenen Ländern und von verschiedenen Schulen ihre Namen hergeben, um Angaben und Behauptungen, welche man in dem Buche findet, weiteres Gewicht und noch größere Wichtigkeit zu verleihen. Nehmen wir nun das von der Impffrage handelnde Blaubuch zur Hand und sehen wir uns nach den eben auseinander gesezten Erfordernissen um — Erfordernissen, die von jedem Denkenden als unerläßlich angesehen werden — so erwartet uns eine überaus peinliche Enttäuschung. Woraus besteht dieses dicke Buch? Schablonenartig zeigen sich auf jeder Seite vier Columnen, an deren Spitze einer der vier bekannten Fragen*) steht. Am Rande gewahren wir eine Reihe von Namen und jedem

*) Wiener medic. Wochenschrift 1856, Nr. 49, 50; das falsche Dogma von der Impfung, §. 56.

dieser Namen entsprechen schablonenförmige Antworten auf die an der Spize der betreffenden Columnen stehenden Fragen. Nun befinden sich in dieser langen Reihe von 539 Namen ohne Zweifel viele, die bei der Fakultät viel und bei dem leidenden Theil der Welt noch mehr gelten und wieder andere, welche durch ihre Schriften die medicinische Wissenschaft gefördert, noch andere können sich rühmen, die studirende Jugend durch ihren verständigen Unterricht in die Mysterien der äsculap'schen Kunst eingeweiht zu haben: und doch sehen wir zu unserer höchsten Verwunderung, daß auch nicht Einer dieser 537 Männer es der Mühe werth gehalten, einen einzigen Beweis beizubringen, um seine Behauptungen zu Gunsten der Impfung zu stüzen.

Wir haben dieses unser Bedauern in einer kleinen Flugschrift: „Das englische Blaubuch für die Vaccination und der Spiritualismus, Stuttgart bei Kreuzer, Juli 1857, dem theuren Freunde Dr. *E. A. Ancelon,* médecin en chef de l'hôpital de Dieuze gewidmet" *) — ausgesprochen. Die Schrift hatte die Sommersession des Parlaments im Auge. Sie wurde rasch vergriffen, deßwegen lassen wir sie hier in 2. nun in 3. Auflage wieder abdrucken.

---

## Das englische Blaubuch für die Vaccination und der Spiritualismus.

Die Strömung nuzbringender Praxis, in der wir stehen, treibt heutzutage auch in der Literatur so manches fort, das auf der Oberfläche sich angehäuft oder als Bodensaz im Fahrwasser des Buchhandels gelegen hat. Seitdem in der Politik große Ebbe eingetreten, ist die Fluth der materialistischen Literatur gestiegen und erobert sich täglich neues Land. Werth und Schein menschlicher Werke klären sich ab. Nach dem werthvollen Effekt zu urtheilen, kann Niemand mehr läugnen, daß die materialistischen Schriften durch ihre Tiefe den breit hervorspringenden Charakterzügen der bisherigen Tagesliteratur unbequeme Concurrenz machen.

*) Kritik in the Journal of Health, Oct. 1857.

Und diese soliden Erfolge sind der Fels, woran die Alltagsleute so leicht den Kopf anstoßen, daß ihnen, wenn auch kein Licht, doch Feuer aus den Augen springt. Der Materialismus hat einmal Boden gewonnen und wir begreifen wohl, daß an die Börse seiner Literatur die Leute vorerst noch scheu herankommen und lieber dem alten knüzen Adam die Papiere abkaufen, weil sie so wohlfeil zu haben sind und wofür man noch eine Sinecure in der Wissenschaft, etwa eine Referenten- oder eine Centralimpfarztstelle, einhandeln kann. Denn diejenigen, welche gestern an dem Spiritus gerochen und sich betäubt haben, können heute schon schriftstellerische Ergießungen in Spiritualismus drucken lassen, er ist die Kunst, in kürzester Zeit eine Welt- und Kunstanschauung zu empfangen und zu geben, d. h. in der gespreizten akademischen Manier sich und Andern Sand in die Augen zu streuen. Indessen wird uns täglich klarer, daß die Symptome seines Sinkens immer markirter an das Licht treten; daß sich in seinen Arbeitskräften eine sichtliche Abnahme, ja eine Geistesschwäche zeigt; daß nicht allein sein Credit vor den Augen der Welt abschmilzt, sondern sogar ein gewisser Degout gegen seinen Schwulst im denkenden Publikum zu bemerken ist.

Als das brillanteste Beispiel, um anschaulich zu demonstriren, wählen wir das neueste englische Blaubuch, das vom general Board of Health dem Unterhause im Juni 1857 präsentirt wurde: „Papers relating to te history and practice of Vaccination," 35 Druckbogen, welches die jüngste riesige Frucht liefert, die das Treibhaus des Spiritualismus gezeitigt hat.

Der Verfasser hat den emsigsten Fleiß angewendet, der spiritualistischen Deutung des Jennerismus die Krone zuzuwenden und vor der Parlamentsdebatte wie vor Ankunft eines Czaren vorher die Sonne zu puzen. Aber welches ist sein Standpunkt, welches sind die Mittel, welches die Beweisstücke, die er für sein Unternehmen beibringt? Er stehet auf dem Boden des vollendeten Jennerismus, er zäumt wie Meister Jenner sein Streitroß auch beim Schwanze auf, er beweist von hintenherein (par derrière), statt die Impflehre am Kopfe, am Impfstoff vornherein zu fassen, seiner Rede Sinn läßt sich mit Einem Worte sagen: der Credit der Impflehre liege in dem Glauben an Impftabellen. Und doch weiß er

selbst, daß es nichts Trügerischeres unter der Sonne gibt, als Impftabellen. Ernste Männer sollten sich mit Impftabellen nicht beschäftigen und die Gesetzgeber sollten sie keiner Diskussion würdigen. Das Dogma bestehe durch Gefangennehmung jeder Operation des Geistes, jeder Zweifel daraus entspringe aus allzustarrem Festhalten an den Theorieen der Hochschule. Er scheint zu wissen, daß diese der „wissenschaftlichen" Erfahrung zu Grunde liegen müssen, weil er an so viele Professoren appellirt hat. Dennoch begnügt er sich mit der alltäglichen Plebejer-Erfahrung, sie sei der unumstößliche Zeuge für das Dogma, und wenn sie den Dogmatismus im Gebiete der Heilkunst belebe, kräftige und illustrire, so sei dieser allerdings nicht rationell, nicht physiologisch, aber legitim in der Praxis, und so lange man einen Glauben, ein Dogma, eine Maßregel mit „legitimer" Gewalt dem Volke aufdringe, begehe man durchaus keine Tyrannei. Das ist kurz gesagt die Logik und die ganze Weisheit des Blaubuchs, welche zu variiren sein Verfasser 35 Bogen zusammengeschrieben hat.

Unter die Beweise des Unrechts der Impfgegner gehöre vor Allem die Geschichte der Inoculation und dann der Vaccination, namentlich der englischen Volkssage, woraus bekanntlich die scelerate That Jenner's hervorgegangen ist. Der Verfasser wendet sich an die Geschichte der Seuchen, er bedarf keiner akademischen Gründe für die Impfung, keiner Rechtsprincipien für den Impfzwang, er erhebt eine Sage zum Princip der Impflehre; sie gehöre der Erfahrung par derrière an, welchen Plaz man ihr in der Wissenschaft anweisen soll, wird nicht gesagt. Die Erfahrung par derrière stüze sich ein für allemal auf die Impftabellen der Legionäre des medicinischen Papstes, wonach das heil. Dogma von der unbefleckenden Empfängniß des Kuhpockengiftes im menschlichen Leibe an allen Gläubigen auf zwar unbegreifliche, aber durchaus ungiftige Weise und mittelst der leichtesten Operation sacramentalisch wohlthätig sich erweise. Also bei unserem Verfasser kommt erst die Sage, dann die Tabelle, dann das ungiftige Gift, dann der romantische Humbug! Er macht es sich leicht, mit Allem fertig zu werden und seinen Spieß an die Wand zu stellen; er

will die Unglaubigen besiegt haben, die er kaum würdigt, ihre Schriften und ihre Namen anzuführen. Er ignorirt die deutsche Protestation. Was kümmert ihn die trauernde Wissenschaft? Indessen scheint er von dem Impfproteste in Frankreich etwas zu wissen, und nimmt sich die Mühe, wenigstens über den alten Carnot und Verdé de Lisle*) etwas zu sagen, und als ächter medicinischer Katholik diese Protestanten als geistesarm hinzustellen, während er den Dr. Bertillon**) als miles gloriosus preiset, von dessen Opus Villette de Terzé ***) schreibt: „*On ne peut en vouloir à Mr. Bertillon; il est jeune, il est ambitieux, il débute: or les chemins sont difficiles, surtout quand on débute à Montmorency.*“

Auf solchen Krücken hinket die Vaccine in ihr englisches Heimathland und pflanzet sich vor dem gesunden Sinne des Unterhauses auf. Zum Lahmen paßt der Blinde; darum citirt der Verfasser aus dem sangreichen Deutschland die DD. Friedinger, Häser, Reiter ꝛc., welche zur jenneriſchen Science de derrière das Impftabellenlied gedankenlos orgeln und harmlos singen. Da aber das Parlament noch nicht weiß, ob es über solche Comödie lachen oder weinen soll, so begeht der Verfasser einen Staatsstreich und greift zur optischen Täuschung. Er läßt auf 7 Bogen die Mitglieder des Parlaments durch das Kaleidoscop von 539 Zeugnissen renommirter Aerzte sehen, damit sie, durch Namen, Titel und Orden vollends geblendet, das jenneriſche Phosphoresciren der geistigen Fäulniß für einen trostvollen Regenbogen anstaunen sollen, welcher sie ganz gewiß versichere, daß von nun an, d. h. daß von der intensiven Vergiftung der Menschheit an, die Blattern nie wiederkehren werden. Welch ein Schauspiel! Helden der Wissenschaft, 537 an Zahl, †) stimmen aus Einer Brille, aus Einem Munde, aus Einer Feder, oft mit den gleichen Worten — alle bona fide, sine justo

---

*) *Verdé de Lisle, Dr.*, de la dégénérescence physique et morale de l'espèce humaine déterminée par la Vaccine. Paris 1855.

**) *Bertillon, Dr.*, Conclusions statistiques contre les détracteurs de la vaccine etc. Paris 1857.

***) *Vilette de Terzé, Dr.*, La vaccine, ses consequences funestes etc. Paris 1857.

†) *Dr. Welch* in Taunton, Prof. *Hamernik* in Prag ausgenommen!

judicio ac debito studio 1) für die Unschuld der Vaccine und 2) für die Nothwendigkeit des allgemeinen Impfzwangs!!

Diese Erscheinung vor dem Parlament von Großbritannien ist gewiß das merkwürdigste Phänomen unserer Zeit, das selbst den großen Philosophen Kant einen Augenblick verblüfft haben würde. Aber die ganze Erscheinung zerrinnt alsobald in einen stinkenden Nebel, der nicht allein das Parlament in eine widrige Stimmung, sondern auch den Verfasser des Blaubuchs in eine unheimliche Verlegenheit setzen muß, wenn bei unbefangener klarer Prüfung sich zeigt, daß das Blaubuch*)

1) die Unredlichkeit begangen hat, gerade das, was das Parlament wissen wollte, das punctum saliens, den Giftstoff, den man impft, mit keiner Silbe zu berühren und die Gegner, die über denselben Allarm schlagen, recht absichtlich zu verschweigen;
2) daß es bei solch wichtiger Gelegenheit weder Lust, noch Kraft bezeugt, noch so viel Scham vor dem englischen Volke an den Tag legt, auch nur ein einziges Molecule für Vernunft und wissenschaftliche Begründung der Vaccination beizubringen;
3) daß es sich hinter die Coulissen der Tyrannei versteckt, imperatorisch zu gebieten, es soll nicht genug sein, daß der jennerische Fusel, fälschlich spiritus genannt, die Naturwissenschaften, speziell die Chemie, Anatomie und Physiologie mit Gewalt abstoße, er soll von jezt an auch in der ganzen ärztlichen Praxis die Hegemonie führen!

Doch! in den Naturwissenschaften, wo es sich um materielle Dinge handelt, kann ein derartiger Spiritualismus keinen Anspruch auf Geltung machen. So weit die Dinge, Stoffe, Gifte, materiell sind, können sie nur aus materiellen Gründen erklärt werden. Wird der Materialismus in den Rahmen der „Lehre von der Virusation" gefaßt: so kann er nicht anders als wissenschaftlich

*) Mr. Simon has been rewarded with £ 1500 for changing the opinions he held in 1853, and writing a blue book advocating compulsory vaccination (J. Gibbs.)

brauchbar, ja dualistischen Theorien gegenüber sogar ein wohlthätiges Gegengift sein. Denn dann ist der Grundsaz, woraus ich erkläre, nicht poetische Richtschnur, wonach ich erkläre; dann ist er Prinzip der Erforschung sowohl der gesunden als der kranken Natur, nicht eine beliebige Methode der Empirie. Das erstere soll er sein im Sinne der Science de front unserer Vaccinophoben.

Gilt er in diesem Sinn als das Realprincip für die menschliche Natur, so darf man dreist weiter gehen und fragen: warum soll er nicht auch für die physische Welt gelten? Wenn die körperliche und geistige Ordnung des Menschen unter Ein und dieselbe Wirkung Eines Virus fallen, so wird ihre Störung ein Ganzes bilden müssen, dessen Gesezе und Erscheinungen übereinstimmen. Ist also der Spiritualismus Jenner's der wahre Interpret der Natur, so versuche er, dasselbe auch rücksichtlich der geistigen Sphäre zu werden, so ergreife er die Zügel auch der heutigen Psychologie und zeige uns denselben wohlthätigen Einfluß der Vaccine auf die Culturzustände der Völker. Es ist dieß eine natürliche im Sinne des Materialismus unvermeidliche Consequenz. Der jennerische Spiritualist möge sie vollziehen — je eher, desto besser! Je schärfer, bündiger, nackter er die Nachwirkungen seines Giftes auf das geistige Gebiet bloßlegt, um so verdienstlicher, um so durchschlagender! Vermag er dieß nicht, so wird Jedermann auf der Stelle begreifen, daß der Spiritualismus unfähig ist, die Thatsache der Vergiftung des Seelenlebens zu erklären, daß er in den Naturwissenschaften nicht herrschen darf; und Jedermann wird von hieraus zurückschließen, daß er auch in der praktischen Medicin nicht herrschen kann; daß es ihm nicht zusteht, ein lezter Erklärungsgrund der epidemischen Erscheinungen zu werden. Die spirituelle Ohnmacht wird um so deutlicher hervorspringen, je nachhaltiger und fleißiger der Materialismus auf Untersuchung, Experiment und Logik der Thatsachen eingeht.

Wir hätten also an sich nichts einzuwenden gegen das Unternehmen des Blaubuchs, wenn dasselbe durch geschickte und kühne Experimente die Folgerichtigkeit der jennerischen Hypothese, die göttliche Wahrheit des Impfdogma's klar gemacht hätte. In jedem Fall hätte ein solch Unternehmen nicht frappirt. Aber der heutige

Spiritualismus ist auch in England noch der alte, bequeme, souveräne, verwirrte Akademiezopf, der komischerweise die Prätension hat, eminent wissenschaftlich, originell, ausschließlich legitim zu sein und genießt leider bei der Masse noch eine Popularität, wie sie nicht einmal den ächten Spiritualisten der vorigen Jahrhunderte zu Theil wurde. Der jennerische Spiritualismus hat unter der Zerfahrenheit und Sectirerei der Heilkunde des 19. Jahrhunderts seine Rolle gespielt und hoffentlich bald ausgespielt. Er ist logisch nicht mehr möglich, er ist nur sophistisch noch möglich, als etwas, das der trägen Masse ohne Wissenstrieb, das dem ohne Sinn brütenden Aberglauben genug thut, so sehr es die menschliche Vernunft beleidigt.

Es gibt einen Zug in der untern Menschennatur, welcher dem Spiritualismus entgegenkommt, den der Ueberschwänglichen, der Geschmack der Einfältigen und was diesem Geschmack durch das Dummste aller Dogmen schmeichelt, das eben ist ihr Spiritualismus vom ungiftigen Gifte und neben ihm eine gewisse andere Denkweise, die dem Spiritus nervorum in der Tasche verwandt ist.

Es gibt gegen den Spiritualismus in der Medicin wie gegen jede in sich verkehrte Theorie, zwei drastische Heilmittel: entweder das auf dem Boden der Prinzipien naturwüchsige Räsonnement, das je schärfer es ist, um so sicherer die handgreifliche Absurdität an's Licht stellt; oder die vollkommene Aufklärung durch Untersuchungen, durch folgerichtige Logik der Thatsachen, die damit unbarmherzig endet, Ungereimtheiten lächerlich zu machen. Von diesen zwei Heilmitteln ist das zweite unfehlbar, denn ein scharfes Räsonnement kann wohl Manche zum blinden Widerstand reizen, aber die reelle Idee gewinnt nach und nach den ganzen Erdboden für sich. Hat sie einmal nur einiges Terrain gewonnen, so erwächst aus ihr der Genuß, die Theorie, der sie entgegentritt, in Confusion gerathen und die schiefe Ebene hinabrollen zu sehen. Irren wir nicht, so trägt das englische Goliath-Blaubuch die sichersten Spuren, daß der Jennerismus, der — um abzulenken — vor dem englischen Parlament und Volke einen Riesenballon blauen Dunstes steigen läßt, dieses Schicksal erfüllen wird.

In Jenner, den das Geschlecht der Impfer als ihren Urheber verehrt, war der Spiritualismus kein System, sondern eine mit den stärksten Accenten ausgesprochene Entfremdung von allem wissenschaftlichen und natürlichen Wesen, — eine Reaction, womit dieser merkwürdige Mann seine ärztliche Laufbahn nicht anfing, sondern beendete. Ohne das Genie von L. Feuerbach, ohne den esprit von Virchow, ohne Carl Vogt's naturwissenschaftliche Erudition, selbst ohne den harmlosen Wunsch geistreich zu sein, gingen ihm alle feurigen und glänzenden Eigenschaften dieser Vertreter des heutigen Materialismus ab, und was nach diesen Verlusten für Jenner übrig blieb, reicht kaum hin, ihm die Antipodenschaft Moleschotts und L. Büchners zu vindiciren. Es sollte nichts in der Welt gelten, als „Stoff ohne Kraft" virus ohne virulenz, aus „Stoff ohne Kraft", aus ungiftigem Gift sollten alle Menschen gesund erhalten werden, und da mit solchem Unsinn jede reelle Wissenschaft aufhört: so fängt hier die Glaubenslehre des Spiritualismus an. Jenner stellte sie mit sichtbarer eigener Befriedigung auf; ihr zuckersüßer Reiz wirkte nicht allein unwiderstehlich auf viele Sentimentalitäten, welche der Beurtheilung der Sache nicht gewachsen waren, sondern auch auf fermentirende Köpfe, wie die 537 Aerzte des Blaubuchs, welche im Angesicht unserer Zeit die Impfung mit der stola candida, den Impfzwang mit dem Hermelin eines Despoten zu bekleiden sich nicht schämen. Unter ihnen befinden sich zehn Franzosen: Alquié, Chomel, Guersant, Moreau, Rayer, Ricord, Rostan, Stolz, Sedillot, Velpeau, und zehn Deutsche: Bamberger, Frosch, A. und F. Hebra, Hamernik (im Appendix), Löschner, Oppolzer, Sigmund, Stromeyer, Varrentrapp, welche diesem Standpunkte einen feurigen Nachdruck geben sollen.

Bons enfants mögen sich für eine Sache gemüthlich begeistern, wer aber nicht feurig sein kann wie die französischen Kämpfer gegen die Vaccine Ancelon, Verdé de Lisle, Carnot, de Feulins, Houlès, Zimpel à Pau, Duché, Vilette de Terzé, Rambaud, Boulenger, Bayard ꝛc., nicht scharfsinnig wie die Engländer John und George Gibbs, Johnsohn, Mitchell, Barrow, Pearce ꝛc., der sollte wenigstens versuchen, warm zu werden wie ein guter Deutscher. Was aber das Blaubuch dem jenneriſchen Spiritualismus Altes und

Millionenmal schon Gesagtes, also höchst Ueberflüssiges zufügt, ist die bekannte leidige Geistesdürre, eine Gedankensäule, von der ich dahin gestellt sein lasse, ob sie ein historisches Phänomen oder eine schamlose Miserabilität der Gegenwart ist.

In Schwaben kam einmal der Fall vor, daß ein Schultheiß seine Gemeinderäthe ein Schriftstück unterschreiben ließ, das ihr eigenes Todesurtheil enthielt; — im Blaubuch für die Vaccination haben 537 akademische Celebritäten Jenner's Pasquill auf die Hochschule unterschrieben. Nach ganz ordinären Begriffen von Anstand hätte Jedermann erwarten dürfen, daß Mitglieder von Akademieen nicht ohne akademische Gründe, daß Professoren nicht ohne stichhaltig wissenschaftliche Gründe, daß Praktiker nicht ohne Experimente, ohne Untersuchung des Impfstoffs bis zur genügenden Kenntniß vor das Parlament von Großbritannien treten werden. Und doch geschah es! Ist das Parlament eine Pflanzschule für Cretinismus? Bildet das englische Volk von 19 Millionen eine Kleinkinderschule, die man nicht mit mannhaften Gründen, sondern mit drohender Ruthe oder mit lockendem Zucker traktirt? Empört sich der englische Stolz nicht gegen solch kindische Behandlung? Es liegt ganz in der Art ultramariner Doctoren-Hierarchie, daß sie im Bewußtsein ihrer Schwäche die entgegengesetzte Miene annimmt und so alleinseligmachend und souverän dem Publikum sich gegenüber stellt, als ob selbst Gott Vater, Sohn und Geist unter ihrer hypocritischen Macht stünde. Soll auch das freie Volk Englands in den Staub deutscher Schmach hinabsinken?

Das Blaubuch beantwortet die vier ernsten Fragen über die Impfzulässigkeit, welche schon im Jahre 1796 hätten zu Cardinalfragen erhoben werden sollen, mit einer erstaunlich legèren Suffisance: „nach meiner Opinion", „ich zweifle nicht", mit einem blutigen No und Jes u. dgl. m. und sonnet sich selbstgefällig in einer blinden Zuversicht, die vielleicht ernsthaft und ehrlich gemeint ist, so wenig sie zum Spiritualismus ächter Weise gehört. Verglichen mit der traurigen Lage der Verhältnisse der Populationen ist diese Gedanken-Stagnation eine strafbare Willenlosigkeit, für uns eine Geburt crimineller Dummheit. Wir wollen unsere Gutmüthigkeit anstren-

gen, und noch Ausreden wegen Nichtwissen zulassen, sie sind zwar nicht erlogen, aber immerhin vorgeschoben, weil Jeder fühlt, daß sie nicht naturwahr sind; aber wir fürchten, durch häufige Wiederholung und fortgesetzte Anwendung, wie der „wohlwissende" Verfasser des Blaubuchs gut berechnet hat, möchte die Verblümung abermals zur angeschmuggelten und ernsten Handlung des Parlaments werden. Indessen ist jede Verblümung, wo sie auch stattfinde, ein Verlust an der Sache. Der naturwissenschaftliche Verstand soll sich um nichts weniger kümmern als um lockere Ausreden und Ansichten der Alltagsmenschen.

*Nichts* steht diesem Verstand schlechter als oberflächliche Urtheile, leicht hingeworfene Impftabellen und zurecht gerichtete Statistik. Die Denkfaulheit erklärt sich nicht immer aus einem süßen Schlummer des Geistes, meist aus einem Reichthum des Unverstandes: sie ist die leichteste Methode, die Lücken auszufüllen und allein unter dieser Ergänzung konnte das Dogma der jenneriſchen Spiritualität so leichten und weiten Eingang bei der Menge finden.

Das Blaubuch hat noch einen Schritt weiter gethan in deteriorem partem; es hat nichts gegeben als Resultate der Gedankenfäule, die Einsicht dagegen hat es für gut befunden, späteren Autoritäten zu lassen. Es herrscht eine merkwürdige Einheit in seinen „Opinionen", es ist wie eine alte Wetterfahne in seinen Ansichten eingerostet, principlos, mit viel Worten leer, kurz gesagt, es ist ein ledernes Unisono. Wenn Gedankenlosigkeit und Denkfaulheit sich ineinander falten, so bleibt denen, welchen dieß Glück zufällt, nichts übrig als: des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen. Nachdem unsere Medicinerei so tief sich herabgelassen hat, steht zu erwarten, daß der Medicinal-Direktor im Unterhause innerlich bon enfant, äußerlich als frère terrible auftreten werde, der einer sonst so praktischen Nation die Lust nach reellen Untersuchungen zu nehmen trachten wird. In solch behaglicher Stimmung, in der man die wichtigste Weltfrage mit No und Jes abmachen darf, mag auch fernerhin des Lebens Unverstand mit Wehmuth sich genießen. Das nennen die Männer des Blaubuchs noch „System", Impfsystem — ein Name, der einem Manoeuvre nicht ziemt, das ohne Sinn und Methode geübt wird, ja es fehlt sogar — was bei den Spiritua-

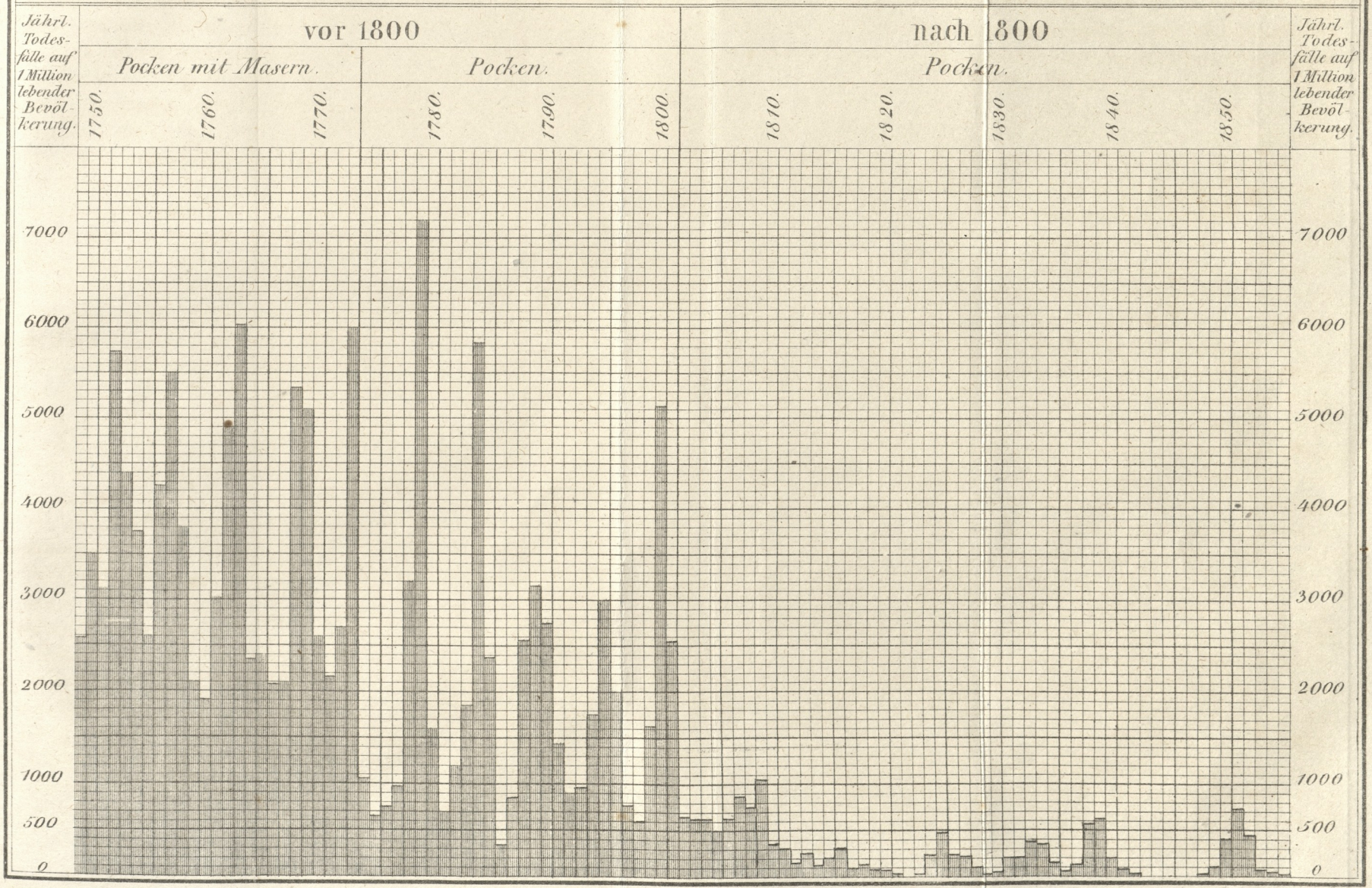
listen am wenigsten fehlen sollte — der Geist, ein Beweis, daß man Spiritualist werden kann ohne Spiritus, niemals aber Materialist ohne Kenntniß des Materials. Von den fünfunddreißig Bogen „Papers" enthält der vierte eine bildliche Darstellung des Gangs der Blattern-Epidemie, welche dem Buche Werth gibt. Dieselbe stellt nämlich ganz deutlich vor's Auge, wie die Epidemie bis zum Jahre 1780 stieg, dann abfiel und richtig, wie die Geschichte der Seuchen zeigt, vor ihrem gänzlichen Verschinden nochmals 1800 einen Rückschlag ausübte. Vom Jahr 1800 an beginnt selbst nach dem Blaubuch die blatternfreie, dagegen typhusreiche Zeit. Im Jahr 1801 betrug die Zahl der Vaccinirten in England, Genf, Wien, Paris, Rheims, Boulogne über 80,000, nebst denen in Hannover, Hamburg, Berlin, Frankfurt, Gotha, Gießen ꝛc. an 100,000.*) Durch diese Handvoll Vaccinirter sollte die noch unvaccinirte Welt blatternfrei und der brennende Blattern-Spiritus ausgeblasen worden sein? (S. Tabelle.)

Brauchbar für die Impffrage sind blos die unbeweglichen Zahlen, die in der Hand Gottes stehen: 1) wie viele leben, 2) wie viele werden geboren, und 3) wie viele sterben; die spirituellen Zeugen des Blaubuchs stützen sich aber auf die beklagenswerthe menschliche Unzuverlässigkeit, auf die so sehr beweglichen Zahlen impfärztlicher Ansicht und Tabellen, und verlangen diktatorisch, daß aus ihren wandelbaren Anschauungen und oft so leicht hingeworfenen Aufzeichnungen für Jedermann die richtige Erfahrung unfehlbar hervorgehen müsse. Kant hat dagegen einmal für immer bewiesen, daß Erfahrung nur möglich sei unter Bedingungen, die niemals aus der Erfahrung folgen, sondern ihr vorangehen und sie bewirken, daß diese Bedingungen gewisse Anschauungen, Begriffe, Grundsätze sind, die der reinen Vernunft angehören, also „a priori" existiren. Hierin liegt das innere Fundamental-Deficit des großen Blaubuchs. Zu lernen ist von keinem der 539 Zeugen etwas. Darunter sind viele große Namen und es liegt Takt darin, weil große Namen imponiren. Da im Unterhause keine Medicinalräthe sizen, so werden, da die Unwissenheit das Staunen begünstigt, manche

*) Siehe Hessert und Pilger, Gießen 1801.

# Zusammenstellung der Todesfälle an Pocken des Königreichs Schweden für die 107 Jahre von 1749_1855.

*berechnet durch Herrn Haile nach Mittheilungen der schwedischen Regierung.*



Mitglieder so romantisch sein, die Sterne, die das Impfthum so milde beleuchten, zu verehren; aufgeweckte Köpfe dagegen werden bemerken, wie offen die jennerische Theorie ihre Confusion zur Schau stellt und den vollendeten Unsinn zum Gelächter für freie Geister ungemischt auf den Tisch des Hauses gelegt hat.

A priori **muß** die Hochschule über die Vaccination entscheiden! Die ultima ratio ist für freie Männer nicht — der Zwang und mit dem Vulcane von 537 Autoritäten wird das erleuchtete England keine geistige Bartholomäusnacht entflammen wollen. Die Universität darf schweigen, wenn es sich um eine ungiftige Theorie handelt, wie schon so viele unschädliche Theorien entstanden und verschwunden sind; durch den Jennerismus aber, wie er im Leben der Völker hauset, wird jeder Schlechtigkeit der Weg gebahnt, weil er die Wissenschaft in ihrer Wurzel tödtet, die Regierungen compromittirt, mit der Mystik und mit der Lüge Hand in Hand geht. Daß sich Affen, die doch wenigstens ihren Instinkt befriedigen, daß der Bimanus in Gedanken an Nichts denkend, daß sich gewinnsüchtige Charlatans zu der Impfposse hergeben, darf Niemand Wunder nehmen, denn die Chamanen aller Nationen sind sich gleich: daß aber verständige Männer eines Parlaments von England, dessen Geist die Welt beherrscht, nicht auf genaue Untersuchungen und Versuche dringen sollten, das ginge über die Traurigkeit! 30. Juli 1857. Die Details im Blaubuch, s. Hochstetter.

§. 50.

## XI. Die Impfweisheit nach dem Blaubuch.

Es ist nicht genug, daß, wie neulich aus dem englischen Parlament berichtet wurde, der Impfzwang sistirt oder auch daß er ganz aufgehoben werde; die Staatsgewalt muß der Universität befehlen, sich endlich einmal nach sechzig Jahren auszusprechen, ob die Lehre und That Jenner's in das Bereich akademischer Prinzipien gehöre, und im Verneinungsfalle dahin zu wirken, daß vor allen Dingen das Impfsystem aus der ärztlichen Praxis gestrichen werde. Ein Vaccinator, der von irgend einem wissenschaftlichen Arzte auch nicht den geringsten Funken in sich trug, der eine Punk-

tirfabrik errichtete, um mediciniſche Utopieen zu realiſiren, für die er nicht einmal ein Analogon in der Thierwelt aufzuweiſen hatte, iſt keine Autorität, ſondern eine für die Ehre der Menſchheit troſtloſe Erſcheinung. Und gegenüber der Univerſität gibt es nichts Geeigneteres als das Blaubuch, um die darin aus England und den Ländern Europa's zuſammengeſtoppelte, alſo die geſammte Impfweisheit in ihrer ganzen Blöße vor ſie hinzuſtellen, wie ſie iſt: Unmögliches wollend, und zu dieſem Unmöglichen nicht einmal den erſten winzigen Gedanken in ſich findend. In dieſer Vorführung des Blaubuchs, wobei ſogar 537 akademiſche Garden ausrücken, präſentirt ſich die ganze beklagenswerthe Lethargie der Asklepiaden, wo von anatomiſch-phyſiologiſchen Thatſachen, welche Einfluß auf die Beurtheilung der Krankheiten haben, ſo wenig die Rede mehr iſt, als von der Erörterung pathologiſcher Vorgänge, welche der phyſiologiſchen Erklärung Handhaben bieten.

Die jenneriſche Romantik wäre ganz eminent ſchön, wenn ſie auch nur den Beweis ihrer Unſchuld führen könnte. Die drei Beweismittel des Blaubuchs: Dogma, Opinion und Zahlen einer „wie Laub beweglichen" Statiſtik aus Impftabellen werden das Parlament nicht am Narrenſeile führen und eine Ausrede, die nicht einmal dumm iſt, die Ausrede des Viruſators: „Ich weiß auf Ehre nicht, wie das Impfgift ſchaden ſollte!" muß ſelbſt den Blödſinn zum Weinen oder Zürnen bringen.

Den akademiſchen Beweis können wir der Vaccine nicht erlaſſen, ſie muß ſich wiſſenſchaftlich rechtfertigen. So könnte Jeder kommen, eine Staatspraxis einzuführen, ohne mittelſt des Lichtes der Wiſſenſchaft vorher gezeigt zu haben, wohin ſie führe. Keiner der 537 Zeugen des Blaubuchs zieht in Abrede, daß der Impfſtoff virulenter Natur und ſeine Wirkung als Thiergift gefährlicher und nachhaltiger ſei als Strychnin, Arſenik ꝛc. Die Jenneriſten und Anti-Jenneriſten bekennen ſich zu dieſen Prämiſſen in merkwürdiger Einigkeit, gehen aber in ihren Schlußfolgerungen in diametrale Widerſprüche auseinander, wenn es ſich fragt, wohin die Anwendung jenes Giftes führe.

Die Jenneriſten legen täuſchend dem Worte Gift (virus) Bedeutungen bei, welche es nie hatte und ſeiner Natur nach gar nicht

haben kann; sie haben eines der stärksten Gifte wie eine Bagatellsache in Hände gelegt, in welchen es noch manches Unheil anrichten wird. Sie vollziehen die Vergiftung als ein Sakrament, dem sie eine unaussprechliche Zeit von blos 14 Tagen zur Observation folgen lassen, an deren Ende die Impfthat in die Tabelle eingetragen, begraben wird. Erkrankt oder stiebt der Impfling während ihrer heiligen Zeit, so läugnen sie ihren Antheil daran ab; erkrankt und stirbt das geimpfte Kind nach ihrer heiligen Zeit, so weisen sie jeden Vorwurf mit Indignation von sich. Wagt es ein geimpfter Mensch, sein Siechthum, seine Verunstaltung, seine Schmerzen und Trübsale mit der Impfvergiftung im Zusammenhang zu denken, so wird er von dem Virusator verlacht. Jeder Barbier darf in Regionen hinüberpfuschen, die er gar nicht kennt. Der Virusator ist nicht Physiolog und kann also auch nicht Arzt sein. Er übersieht, daß verschiedene organische Erscheinungen dem Wesen nach einen völlig gleichen Grundcharakter haben, daß Giftwirkungen, welche dem Aeußern nach ganz verschieden erscheinen, ihrem wahren Wesen nach völlig identisch, gleichsamig sein können. So sind z. B. die der Form nach sich entgegengesezten Krankheiten Blattern und Typhus, Blattern, Ruhr und Cholera, dem Wesen nach sich völlig gleich, da eine wie die andere auf der Wirkung des Blatterngifts beruht, eine vor der andern bewahrt. So hat der Arzt oft Katarrhe, Halsentzündungen, Augen-, Ohr- und Hirnentzündungen, Gliederweh, Schmerzen, Lähmungen, Convulsionen, Husten, Brustleiden, Lungenseuche, Schwindsuchten, Eiterungen, Scrofeln ꝛc. ꝛc. zu behandeln, die alle ihrem innern Wesen nach den Blatterncharakter tragen können. Wenn Nichtärzten der Ausspruch, daß jedes Thiergift allen Krankheiten die Fenster färbe, nicht in den Kopf geht, so dürfen wir uns nicht hoch verwundern; bedenklich aber wird die Sache, wenn Männer vom Fach die Untersuchung „des Urgifts der jezigen Menschheit" verabsäumen, um dies erst durch die Sterbezahl einzusehen. Bedenklich ist die Zunahme der Sterbefälle und die reißende Abnahme der Bevölkerungslisten in den geimpften Ländern, während die ungeimpften weniger Blattern haben und floriren.

Mit wahrem Herzeleid lesen wir die windigen und für den

Kenner lächerlichen Apologieen des Vaccinations-Blaubuchs. Die Fürsprecher der gefährlichen Irrlehre sollten wenigstens durch die schrecklichen Wirkungen der anderen Thiergifte auf die Wirkungen des virosen Heilmittels aufmerksam geworden sein. Aufmerksam sollte sie der Winkelzug machen, daß das Gift die vorgelogene Pockenanlage aufzehre; aufmerksam sollte sie der Kunstgriff machen, die Polizei, Schule und Kirche für sich aufzurufen; aufmerksam sollte sie die Unfähigkeit machen, daß die Jenneristen weder einem Zweifel noch den wichtigsten Einwürfen zu begegnen vermögen, das Publikum aber durch schillernde Suade, durch Schreck und Grauen vor dem Blatterngespenst für sich zu erhalten suchen.

Die jennerische Lehre wird, wenn sie nach wenigen Jahren untergegangen sein und von ähnlichen Menschen, die sie jezt noch erheben, verachtet werden wird, das Verdienst haben, die Regierungen zur Einsicht gebracht zu haben, „daß unter hundert sogenannten Aerzten nur selten zwei oder drei sind, welche diesen Namen verdienen" (L. A. Krauß in Göttingen) und daß die 97 oder 98 übrigen keine Orakel sind, deren Dogmen, Opinionen, Tabellen die öffentliche Sanität beherrschen dürfen, vielmehr unter die schüzende Oberhoheit der Universität, unter die Controle einer wachsamen Sanitätsverfassung gestellt werden müssen.

Kommt — so lehrt die Hochschule — kommt ein thierisches Gift, virus, z. B. von Wuth, Klauenseuche, Rinderpest, Milzbrand, von Syphilis, Krätze, Krebs, Pocken, Typhus, Cholera und anderen ansteckenden Krankheiten, von Cadavern, von alten Würsten und anderen thierischen Alimenten nur in winziger Qualität mit der Säftemaße des Menschen in Berührung, sei es durch die Haut, durch den Magen oder durch den Athem, so erleidet, wie alle Welt weiß, dieselbe eine entsezliche Veränderung, ähnlich der, welche der süße Most durch ein verdorbenes Stückchen Brod erleidet. Wie wenig Raum und Stoff bedarf z. B. die Syphilis zur Infection! Act, Vorgang und Folge solchen Unglücks, das schon so manchen Arzt getödtet hat, begreifen wir unter dem Namen „Virusation".

Läßt man ein kleines oder großes Stück gesunden Brodes in ein kleines oder in das größte Faß voll süßen Mostes fallen,

so wird dadurch die Existenz und das Leben des künftigen Weines auf eine Weise abgeändert, die gewiß nicht im Plane des Schöpfers lag. Der Wein wird verschlechtert, sein Werth verringert, seine Haltbarkeit verkürzt; er bedarf vieler Pflege und Kunsthilfe, um dennoch beim Gastmahle des Lebens brauchbar zu sein. Doch wird er nie mehr, wie gut ihn Gott wachsen ließ. Der Weinkenner bedauert das edle Gewächs, während der gedankenlose Zecher es in die jubelnde Kehle hinabgießt. Welches ist die Wirkung und Folge solchen Weines? Säuget er an den Tafeln der Herrscher und Staatsmänner das Genie? Spendet er den Feldherren, Rittern, Soldaten Muth und Kraft? Begeistert er Phantasie, Lyrik, Epos und Drama? Electrisirt er die Schwungkraft der Fakultäten und Studenten? Entflammt er die Kunst? Inbrünstigt er das Gebet? Stärkt er die Arbeit? Wärmt er die Liebe? Disponirt er zur Freude und Harmonie der Bürger? Hebt er die Kraft, Talente und Charaktere der Nation? Befestigt er Wohlfahrt und Gesundheit der Völker? — Nein! Im Gegentheil! Durch eine Brodkrume wurden die Flügel des Weines gelähmt; durch ein verdorbenes Brod wurde er verdorben, seine Wirkung depravirt, seine Folge in Eckel und Krankheit verwandelt. Der sorglose Zecher aber sucht nach der Quelle der Verderbniß überall umher in Dingen, die weit weg von der unscheinbaren Brodkrume liegen.

Noch verderblicher wirket das Impfgift auf die menschliche Natur. Die Vaccination vergiftet die Elemente der Gesundheit und Krankheit, sie imprägnirt die Lymphe, das Blut, den Nervensaft der Menschen massenhaft mit dem Gifte von wer weiß es? leicht- oder schwerkranken Kühen, bringt dadurch die organische Thätigkeit, die sich selbst Mittel und Zweck sein will, unter die Gewalt des Giftes, woraus der vorher Gesunde in eine krankhafte Diathese, der schon Kranke in einen veränderten schlechteren Zustand verfällt. Es ist eine mörderische Täuschung, zu lehren, das Blatterngift lebe blos in der Blatter, — das Menschengift ist die Haupttodesquelle der Völker, in allerlei Form.

Hier endet das Dogma vom ungiftigen Gifte und seine populäre Besprechung; — an seinem Ende fängt die Wissenschaft an.

## §. 51.

## XII. Heilen — Bannen — Verbannen.

Ex vi inertiae —
ignorantiae lex et jus tyrannorum.

Es wird von Niemand widersprochen, daß vor hundert Jahren die Heilkunst machtlos vor den Blattern stand, daß die heutige Wissenschaft die Blattern noch nicht heilen kann, daß die Blattern noch ganz dieselben sind, wie zu Rhazes Zeiten, daß die Varioloiden noch ganz dieselben sind wie vor der Vaccination, und wir hoffen noch auf weniger Widerspruch zu stoßen, wenn wir behaupten, daß die Kraft zu bannen (fascinatio), zu verbannen (exorcismus), zu hexen, zu zaubern, den Sterblichen noch nicht gegeben sei, selbst obgleich es im württembergischen Impfgesez vom 25. Juni 1818 ausgesprochen ist.

Wenn solchem Axiom gegenüber der Minister eines Kleinstaates dennoch mit der Behauptung auftritt, daß er ausnahmsweise die Blattern bannen und verbannen lassen könne, indem er seinen Beweis hiefür auf den gänzlich fehlenden Willen seiner Creaturen, zu denken und zu arbeiten, basirt und sein Recht hiefür auf den souveränen Machtspruch von Beamten, z. B. eines Leibarztes, Professors, Medicinaldirectors stüzt, die sich der Verantwortung entziehen: so können wir nichts Besseres thun, als des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen und die verantwortliche Excellenz auf dem faden Standpunkte der Sophistikation stehen lassen. Möge sich Gott seiner erbarmen!

Ein Anderes ist's vor dem Parlamente von Großbritannien. Soll das Axiom: „Bannen und verbannen der Krankheiten, bannen und verbannen der Epidemieen ist Wahnsinn!" hier nochmals zum Ueberflusse nach Gewicht und Werth abgewogen werden: so erhebt sich der sittliche Ernst, der da entrüstet fragt: **Wer** von den 537 Aerzten des Blaubuchs ist es, der da bannen kann. Schämt sich die Wissenschaft nicht, daß man mit dieser Frage an den lautern, gesunden Menschenverstand appelliren muß? Der ungegohrene Zustand der Impfweisheit kann solch hoher Versammlung nicht ge-

nügen. Wer ist's, der da bannen kann? Zirpen vor uns die Heuschrecken der Elier, quacken die Frösche des Pontus, oder stammelt der medicinische Ephialtes (Alp) seine gebrochenen Töne?*) Jauchze, Wissenschaft, wenn du bannen kannst, singe mit der Heilschlange der Aselepiaden, — aber vor dem englischen Parlamente rede die Wahrheit. Was ist die Zauberei eines Albertus Magnus (1193), was das widersinnige Gewäsch eines Raimond Lullius (1235) gegen die faustdicke Lüge der Jenneristen, welche die Medicin mit mönchischer Dialectik und Hyperphysik in eine sinnlose Vergiftungsanstalt umwandeln und den Zorn auf der Stirne, den Fluch im Herzen gegen jeden Zweifler mit fanatischer Wuth unisono behaupten, sie können bannen, Blattern bannen, Epidemieen verbannen. Heilen können sie dieselben nicht, aber bannen?? Das Hexenbannen habe aufgehört, jezt banne man die Blattern und die Epidemie. Das heißt doch den lezten Rest menschlicher Vernunft in einen Knäuel von Widersprüchen verwickeln, die Medicin zu einem gefährlichen Spielzeug des dummsten Aberglaubens herabwürdigen, die Vaccination als Glückskind der Thorheit dem Parlamente zur Adoption präsentiren.

Dem Arzte vertraut der Staat die Gesundheit seiner Bürger, überläßt seinem Urtheil deren Leben und Tod; wie? wenn sich der Aberglaube oder der torpide Zustand des ärztlichen Geistes eben dieses Mittels zu seinen blauen Bündnissen wider die Natur bediente? In 60 Jahren haben sich die Jenneristen nicht die Mühe genommen, die Natur des Impfgiftes zu untersuchen, seine giftige Wirkung auf Säfte und Organe des Menschen und der Thiere kennen zu lernen, seine Identität mit Typhus- und Choleragift zu erlauschen, nicht einmal die Physiognomie und den Habitus der verdorbenen Impfwelt sich mit Nachdenken zu besehen. Von Wissen ist gar keine Rede. Dennoch betäuben sie die Großen mit süßen

*) Wie die Nr. 5 des Tagblattes der 33. Versammlung — deutscher — Naturforscher und Aerzte in Bonn 1857, S. 39, berichtet, ging die Section für praktische Medicin in der Sizung vom 21. Sept. unter der Leitung des Professor Vogel aus Halle, Professor Albers in Bonn, Hofrath Bennete aus Marburg über die Frage des Dr. Winter in Lüneburg, ob der Nuzen der Vaccination anzuerkennen sei, zur — Tagesordnung über. Hut ab?

Lorelei-Liedern und führen gar kühne Reden gegen die Kleinen. Dient das dem Parlament nicht zum Beweis, daß es Männer gibt, welche mit aller Seelenruhe ihrem Schöpfer in's Angesicht schwören, daß sie sich's zur Lebensaufgabe gemacht haben, seinen klaren Absichten direkte untreu zu werden. Schaut ihnen fest in die Pupille und fragt sie: Könnet ihr bannen? Nein! nun dann bedarf es nicht der Feder eines Voltaire's, um den Fanatismus in seiner Abscheulichkeit, den Aberglauben in seiner Albernheit lebendig genug darzustellen. Die punktirende Giftkur ist der Tüchtigkeitsmesser des Ungeheuers, welches die Neuzeit „Staatsmedicin" nennt. Die wahre Wissenschaft findet man allerdings nicht wie die Ambra, die oben auf dem Meere umherschwimmt; sie ist aber auch, wie die Gewürze, ungeachtet ihres auffallend scharfen Geschmacks nicht gefährlich: das hohe Parlament wird sich durch die Süßigkeit des giftigen Affenglaubens nicht verführen lassen, der lethargischen Geistesruhe und der Ignoranz gesezliche Rechte, einer usuell gewordenen Missethat das Privilegium zu verleihen.

**Wem** gilt das spiritualistische Bannen und Verbannen? Dem einen Theil der Bürger ist leicht weiß zu machen, das Impfen sei eine gleichgiltige, unschuldige, weder böse noch gute Handlung, ein Nothbehelf, den man ohne Schuld und ohne Verdienst vornehmen oder unterlassen könne. Dem gemeinen Manne kommt es bekanntlich, so lang es sich um das bloße Wort handelt, nicht darauf an, die Spreu für Körner gelten zu lassen. Fromme Gemüther nehmen die Dinge, welche ihnen in wirklicher oder scheinbarer Verbindung mit der Wissenschaft entgegengebracht werden, glaubig an, ohne weiter nach Gründen zu fragen und genauer selbst zu prüfen. Hier ist der Betrug leicht. Bei dem gesinnungstüchtigen Theile des Volkes, der sich um den gelehrten Zunftzwang, um den Talar ciceronischer Eloquenz, worin die Impfer vor ihm einherschreiten, nichts kümmert, vielmehr aus dem Gifte die Vergiftung, aus der Größe der Sterbeziffer die Menge der Krankheiten auf ganz natürliche Weise ableitet, ist der Betrug schwer, ihm kann man nur mit Hilfe der äußern Gewalt den Glauben aufbürden, die Impf-Bramine können Blattern bannen, Epidemieen verbannen, die Kräfte der Natur nach ihrer Willkühr bewegen. Der gebildete Theil des

Publikums lacht zwar über die Narrheit des Bannens und Verbannens, wird aber dafür noch viel gröber betrogen, indem man ihn für Narren hält und belehrt, die Impf-Sepoys haben die Blattern vertilgt, ausgerottet. Doch diese materialistische Ausdeutung beirret den Denker so wenig, als die spiritualistische Kabbala vom Bannen, weil das Vernichten eine Göttersache ist und weil jedenfalls das menschliche Vernichten voraussezen müßte, daß man das zu vernichtende Objekt kenne und sinnlich begreifen könne, was bekanntlich dem Impfer abgeht. Die größte Classe der Impfwelt enthält die Unbegreiflichen. Ihnen wird mittelst Polizei, Pfarrer und Schulmeister die gar ehrsame Kunst der Zauberei, der Todten- und Teufelsbeschwörung vorgegaukelt, wo das Blatterngift sich selbst tödten muß. Wenn die Lüge selbst dieses Mittels vonnöthen hat, sich geltend zu machen, so steht es gewiß verzweifelt schlecht um ihre Sache.

Mit dieser zauberischen, materialistischen, spiritualistischen Natur, mit dieser Dreieinigkeit der Tritonen, tritt Jenner's Triencephalus an der Hand von 537 großen Aerzten vor das Parlament Englands und verlangt die Tiare über die akademische Wissenschaft, Preisgebung der Rechte des gesunden Menschenverstandes, Verläugnung der die unterscheidende Würde des Menschengeschlechts begründenden Vernunft, Anerkennung der Diener und Werkzeuge der Finsterniß, Gutheißung des Todtschlags des menschlichen Geistes.

**Womit** soll gebannt werden? Diese wüste Ceremonie der Impfung bietet, wenn man den eingestreuten Wunderglauben hinwegnimmt, ein ödes Schauspiel für die äußern Sinne dar, bei welchem der Impfer mit den Täuschungskünsten der Sophistik, der Lüge und Selbstbelügung oder mit trozigem Dünkel sich lächerlich spreizet, der Impfling wehrlos sich wehrt und schreit, der Zuschauer nicht weiß, ob während der Tragödie ihm ein Mühlrad im Kopfe herumgehe. Der Vater wird betölpelt, nun sei in seinem Kinde der Blatterngeist nicht nur gebannt, er könne nicht mehr heraus, — sondern auch verbannt, er könne nicht mehr herein, d. h. sein Kind sei durch das Bannen vor dem Blattern-Ausbruch, durch das Verbannen vor der Blattern-Ansteckung geschüzt, das nachfolgende Fieber, das berüchtigte Tilgungsfieber, sei das untrügliche

Zeichen für das Gebanntsein, die nachfolgenden Schanker seien die ganz sicheren Bürgen für das Verbanntsein. Der Impfling aber ist auf die gottloseste Weise betrogen, er ist für sein ganzes Leben mit Thiergift vergiftet. Heile in Gottesnamen, wenn du Blattern heilen kannst; banne, verbanne in des Teufels Namen, wenn du bannen kannst. Kannst du aber das eine so wenig wie das andere: so lüge nicht, lüge nicht mit frecher Anmaßung dem Parlament Großbritanniens in's Gesicht hinein!

**Wohin***) sind die Blattern verbannt worden, hinaus über den Luftkreis, hinab unter das Meer oder hinein in das Fabelbuch der Geschichte menschlicher Irrthümer? Alle, welche die Impfung für das Palladium der Völker halten und sich einbilden, über Nacht brächen die Pocken ein, wenn ihrem Vaterland dieß Palladium geraubt würde, sind aufgefordert, vor dem Parlament zu gestehen, wo die Blattern hingekommen seien:

1) der Seuchentilger, der „schuldlose" Nichtswisser;
2) die Dichter von der Pockenanlage, positive Unwissenheit, mit dem Dünkel, zu können, verbunden;
3) der Herodes des Tilgungsfiebers;
4) der kriminelle Träumer vom ungiftigen Gift und von der unwissenden Wissenschaft;
5) der Stier vom Schuzgifte, der Spiegelfechter der Autoritäten;
6) der Charlatan vom Universalmittel;
7) der Einfältige vom Oculiren der Menschen;
8) der Hexenmeister vom Verbannen und Bannen;
9) der Zauberer vom Unsichtbarmachen der Pocken;
10) der Alchymist von der Selbstneutralisation des Gifts;
11) der isopathische Betrüger;
12) der Lügner von der Unfruchtbarkeit des Impfgiftes;
13) die Ritter des Blaubuchs für den Impfschanker;
14) die Nationalökonomen der Todtenziffer sammt Gefolge.

**Wen** hat man verbannt? Stultissimus est, qui hominem aut ex veste aut ex conditione aestimat. Senec. Ep. 47, heißt nach dem

*) Das falsche Dogma §. 4, Tafeln.

Jenner-Latein: Der ist ein sehr verständiger Mann, der die Leute nach ihren Kleidern oder nach ihren Titeln behandelt. Namen und präcise Form der Blattern ist für den Jenneristen die Hauptsache, um das Gift, das in der Blatter enthalten ist, kümmert er sich wenig und um seine Eigenschaften gar nicht. Die Römer sind vertilgt, ruft er, es gibt nur noch Italiener. Nicht so der Arzt!

Das Gift, das des Menschen Leib so schändlich zerfrißt, das mit stiller oder heftiger Glut sein Nervensystem entflammt, elektrisch durch die Nerven zuckt, durch die Glieder schmerzt und sie lähmt, das heiß und scharf entleert wird, oder das Blut in Gährung bringt, die Lymphe coagulirt (Skrofel, Tuberkel), die festen Theile destruirt und verunstaltet, den Verbrennungs-, Coagulations- und Eiterungstod herbeiführt — das ist die Pocke. Ihre wilde Flamme zischt uns am Krankenbett überall entgegen und die Anatomie zeigt ihre zerfressenen Eingeweide.*) Und diese Pocke ist nicht verbannt, nicht vertilgt, dieß Gift lebt vielmehr in höherer Blüthe als je, und tödtet mehr Menschen als zuvor. Bringt man das Impfgift in die äußere Haut, in Wunden, in die Augen, in die Nase, in die Genitalien, in den After, in den Mund, in den Magen: so ist Flamme und Fraß seine Wirkung.

Flamme und Fraß wüthen in dem neuen Typhus; Flamme und Fraß hausen ausschließlich in der modernen Lungenseuche; Blitzesflamme und blitzschnell ätzender Fraß sind der Charakter der Cholera nostra; Flamme und Fraß zerstören die Geistes- und der Sinne Kraft; Flamme und Fraß verunstalten Wirbel und Knochen; Flamme und Fraß exaltiren den Scharlach, die Masern und die übrigen Kinderkrankheiten; Flamme und Fraß machen die Ruhr, den Catarrh, das Rheuma um so viel gefährlicher; Flamme und Fraß herrschen all überall in allen Formen des Unwohlseins. Die Flamme verhindert den Ausbruch des Fraßes auf die Oberfläche. Wer diese specifische Flamme und den specifischen Fraß nebst Gefolge aus dem menschlichen Leibe verbannt, den wollen wir als Wohlthäter der Menschheit ehren, denn er hat dann wirklich das Pockengift verbannt. Wer aber diesen Urfeind des Lebens noch durch Giftzufuhren verstärkt, dem mag das hohe Parlament Großbritanniens eine Säule

*) S. das falsche Dogma, Tafeln.

Attila's aus Menschenschädeln errichten. „Wehe dem, der, wenn Scheußlichkeiten zu erzählen sind, seinen Unwillen unterdrückt." v. Vollney, die Ruinen, Leipzig 1796.

Es hat sich leider eine Gattung Pharisäer unter uns eingelebt, welche den mysteriösen Schleier, womit die Impfceremonie verhängt ist, auf's Bedächtlichste hüten und intolerant genug sind, jeden zu verkezern, der die sog. Operation für nichts als eine quälerische Aefferei, die Einträukung des Gifts für eine Vergiftung erklärt. Diese Eiferer der symbolischen Vorstellung der Blatterntilgung sehen oft mit dem Stolze der Eingeweihten auf die sogenannten Laien herab und geben sich die Miene der Mystagogen, selbst wenn sie einer dem andern wie der Augur dem Harusper in's Gesicht hineinlachen müssen.

Der zureichende Grund für die Pflege des Impfbrauches liegt in dem herrschenden Triebe des Menschen, mehr für die Sinne als für den Geist zu sorgen, und doch, sobald er Furcht hat, zum Uebersinnlichen zu greifen. Die Impfung aber ist der sichtbare, abenteuerliche Akt, wodurch man Gott als Herrn der Seuchen absezt und ihm amtlich eröffnet, daß von nun an sein Blatternregiment ein Ende habe.

Mit dem Anblick von Flamme und Fraß des Impfschankers und seiner Randröthe, Jenner's Altarfeuer, welches die Stelle von Jenner's Gottheit vertritt und den sichtbaren Gegenstand aller Ehrenbezeugungen für ihn ausmacht, verbindet sich der dunkle Begriff von seiner überirdischen Wirkung und Lobgesänge des Volks von diesem Sinnbilde des Seuchentilgers erhöhen die Furcht, mit welcher die Menschen das Blatternelement seiner schrecklichen Wirkung wegen im vorigen Jahrhundert angesehen haben, bis zur Ehrfurcht.

So wird der Begriff von dem Vater aller Wesen beiseite gedrängt, der Verstand auf die Pfade des finstersten Irrthums geführt, wo er das Geschöpf mit dem Schöpfer verwechselt und die jennerische Blatter als ein wohlthätiges Surrogat für die Blatter Gottes annimmt. Millionen beten diese je- und venerische Gottheit an zum äußersten Verderbniß des menschlichen Geschlechts. Wie sollte sich das Volk aus dem Wuste von Chimären zurecht finden, da der Staat eine patentirte Wissenschaft daraus macht, es

bleibt ihm ja nichts übrig, als in diese unnatürlichen Blatternformen einen heiligen Sinn zu legen und den Erfinder derselben als ein Wesen höhern Ranges, gar als eine Nebengottheit zu betrachten. Der Impfgöze entstand wie alle die unzähligen Gözen, die, wie Juvenal sagt, in ihren Gärten wie Gras aufwuchsen. So gebar sich die Sinnlichkeit und der Aberglaube die Ceremonie des Impfens, und diese war unter der Firma der Unschuld die unglückselige Mutter eines Irrthums, der ebenso entsezlich in seinen Folgen, als allgemein in seiner Verbreitung ist, und welcher Verstand und Herz in die unnennbarste Verstockung mit fortgerissen hat, deren man kaum einen Menschen, viel weniger ganze Nationen sollte fähig glauben.

Wollten wir uns auch überreden, die Impfung von der Hauptschuld der allgemeinen Depravation des menschlichen Geschlechtes loszuzählen, so würden wir dieselbe immer als die heillose Ursache ansehen müssen, welche die Menschen zurückhält, die Nebel des Irrthums zu durchbrechen. Sicherlich liegt nur in diesem die unsichtbare Gewalt, welche den ärztlichen und den öffentlichen Verstand unter dem Joche des grausamen Aberglaubens so lange gefesselt erhalten hat. Denn wie wäre es wohl möglich gewesen, daß eine Praxis, die ihre eigene Hochschule verläugnete, welche blindlings die Kinder marterte, welche mit Gift und Jauche contagiös-kranker Kühe sich und andere besudelte, so lange ihr Ansehen hätte behaupten können, wenn sie nicht über ihre Schandthat einen blendenden Schimmer zu gießen und um den schwärzesten Frevel wider die Natur den Schein der Heiligkeit und geheimen Wissenschaft auszubreiten gewußt hätte?

Es ist in der That hohe Zeit, daß Männer aufstehen, welche pudore victi es unternehmen, ein Blendwerk zu zerstäuben, hinter welchem der Teufel Unkraut unter den Waizen streut; Männer, die sich bemühen, die Nichtigkeit der Seuchentilgung aufzudecken; die sich bestreben, die unter dem Joche der Sinnlichkeit und Abgötterei liegende Vernunft in ihre alten Rechte wieder einzusezen, sie zur Erkenntniß des einzigen Herrn über Seuchen, Leben und Tod zurückzuführen und die ursprüngliche Heilkunst mittelst des Geistes in der Natur aus dem Schutte moderner Gaukeleien wie-

der aufleben zu machen. Fort mit dem frevelnden Vertrauen auf den Stall statt auf den Himmel, unter welchem der große erhabene Geist des wahren Erlösers erstickt darnieder liegt. Fort mit dem Mittel der Habsucht und des Ehrgeizes, womit man die heiligsten Rechte kränkt, dem Geist der Tyrannei Fesseln leiht, womit er die bürgerliche Freiheit an's Joch schmieden kann.

O möge nicht hier die unglückliche Epoche anfangen, wo Irrthum, Schwärmerei, Zwietracht, Spaltungen und Verfolgungsgeist unter die Gesellschaft der Aerzte eindränge, die ihrer ursprünglichen Bestimmung nach die Staatsbürger in die glücklichsten Verhältnisse des irdischen Lebens versezen sollten. Nur der unduldsame Zelote des Jennerismus kann diesen Wunsch ärgerlich finden; wir überlassen es ihm aber zu bedenken, ob die Ehre und das Wohl unseres Landes nicht unendlich mal mehr dadurch gewinnen würde, wenn wir, anstatt auf mysteriösen Menschensatzungen zu ruhen, die schwarze Sterbeziffer, den Compaß auf dem Ocean der Völker, recht ernstlich studirten, uns mit der Untersuchung des Urgifts der Menschheit beschäftigten, die Heilkraft der Natur ablauschten, die körperliche Veredlung des Volks und die Beförderung der menschlichen Glückseligkeit anstreben würden. 2. Korinth. 7, 10.

## §. 52.

## XIII. John Simon, Esqr.,

medical officer of the Board of Health, London.

Stuttgart, den 15. Januar 1857.

Das Dogma von der unbefleckenden Empfängniß der Impfung im menschlichen Leibe wird von den Glaubigen als alleinheilbringend, von den Verehrern medicinischer Logik als ein empirischer Wust von Leichtsinn und Unverstand angesehen. Das Medicinal-Collegium in London hat zu Gunsten der lezteren die verwundbare Ferse nach Deutschland geboten durch die vier Fragen, welche die Wiener medicinische Wochenschrift Nr. 46 vom 15. Nov. 1856 abgedruckt hat. Die Antwort auf diese vier Fragen fällt bei uns Deutschen ungünstig aus, als Beleg hiezu übersende ich Ihnen anfolgende drei Broschüren (Impfvergiftung i. II., die Impfung ein Mißbrauch ꝛc.). Das Unheil kam von England. Deutschland, das

so schön harmonisch singt, aber in Dissonanzen redet und handelt, wird, wie ich denke, auch von England die Erlösung von Jenner's phosphorescirendem Manöver erhalten; insbesondere mögen Sie, hochgeachteter Mann, als Werkzeug dazu von Christo, dem Wege der Wahrheit, des Lichts und des Lebens berufen sein. Ich bitte Sie auf's höflichste, die drei Impfbücher gehörigen Orts vorlegen zu wollen.

Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc.

Dr. med. Nittinger
in Stuttgart.

## §. 53.

## XIV. Der Jenneristen General Judas Ischarioth. *)

**Verehrungswürdige Männer des Blaubuchs!**
**Hochansehnliche Versammlung!**

Die gleich einem unüberwindlichem Bollwerke die Lauterkeit der ultramarinen Lehre Jenner's gegen die Anfälle der Kezerei und des Unglaubens beschirmt; die gleich dem flammenden Schwerte des Cherubs vor dem Eingange des Parlaments wachet, damit nicht die unheilige Vernunft sich einschleiche und dessen Mitglieder zu denken verleite, da es unserem Phlegma gut ist und unserem Métier Heil bringt, nicht skeptisch zu forschen, sondern in Einfalt des Herzens und Gefangennehmung des Verstandes zu glauben!

Vernehmet — quod divinum numen felix faustumque esse jubeat! — Viri praenobilissimi atque doctissimi!**) ungeachtet des ungeheuren Aufgebots, die ihr im Blaubuch angewendet habt, den leisesten Funken von Zweifel an der Impfung zu ersticken, damit er nicht in die helle Flamme des Unglaubens und der Empörung gegen das heilige Dogma ausschlage; ungeachtet der merkwürdigen Consequenz, womit ihr euer Auge mit der Impfbrille, euer Ohr mit der Aeolsharfe des herrschenden Regime's, eure Nase mit der Sortine der Pfarrer, euren Mund mit den Menagerie-Tönen der

*) Vgl. Der Pater von Salonich von Dr. C. G. G. Nittinger. Winterthur 1846.

**) Württ. Doktordiplom.

Schulmeister zieret und euer eigenes Schamgefühl ertödtet, um ohne Unterbrechung die Leiber der Impfpflichtigen und Gläubigen unter Absingung des Liedes von der Fehlimpfung, Cohabitation und variolosen Assecuranz mit contagiösem Kuhgift zu tränken, um ihre Gesichter der Scheußlichkeit der Pockennarben zu entreißen; ungeachtet eures lybischen*) Schönheitssinnes, womit ihr für eine schöne Façade lieber das ganze Haus ruinirt, für ein schönes Zifferblatt das Gangwerk der Uhr opfert, die ihr mit Verachtung aller Lehren der Hochschule, der Physiologie ꝛc. lieber die ganze Säftemasse und damit die Ernährung, Erwärmung, Beleuchtung, Bewegung des Leibes verderbet, das Bild Gottes mit Kuhjauche saliret oder geradeswegs dem Tode zusendet, um einer vermeintlichen Kosmetik zu huldigen; ungeachtet der unerschütterten Standhaftigkeit, da euch weder Schnee und Kälte des Winters, noch der epidemische Scharlach vom Impfen abhält, da euch weder des Täuflings noch des Schulkinds, noch der blühenden Jungfrau, weder der Schwächlichkeit noch der Kränklichkeit, weder des Protestes der Väter, noch der Thränen der Mütter über schon erlittenen Ruin häuslicher Wohlfahrt jammert und ihr, taub gegen den Einspruch alles Rechts und Mitleids, stählern gegen das Gefühl der Menschlichkeit, ohne Unterschied Alles über Einen Kamm scheeret und impfet, wer immer der Staatsmedicin in die Hände fällt und seiner Vernunft das Gehör versaget; dieser Wissenschaftlichkeit, ja dieser Gewissenhaftigkeit ungeachtet, hört, höret Doktores! daß es dem Feinde gelungen ist, in das Erdreich der legitimen (katholischen) Praxis Unkraut zu streuen, welches unter dem Publikum Wurzel schlägt und selbst unter den Jüngern Aesculaps schon in starken, höchst schädlichen Pflanzen schoßet.

Ich habe das Erstaunen, welches ich auf eurem Antlize erblicke, vorhergesehen und verhieß mir von euch nicht weniger, als diese empörte Ungeduld, womit ihr gleichsam in mich zu dringen scheint, euch diejenigen namhaft zu machen, die eure gottvolle Wissenschaft schon ungeprüft und ungehört verurtheilt, als ein Brandopfer der Jennerei empor zu lodern, den Laien zum Exempel. Auch will

*) Lybien, der Narrenort für Schwindler und Gaukler.

ich eure Erwartung nicht länger spannen und nenne sie und klage sie vor eurem Richterstuhle an, die Rotte der Antijenneristen, die gleich abtrünnigen Geistern der Finsterniß sich zum Verderben über den Erdball zu verbreiten drohen; welche, nachdem sie aus Stuttgart, als dem pestiferischen Sumpfe, worin von dem gemüthstiefen, willensernsten, furchtlosen Dr. Rittinger*) die verderbende Brut aus dem Samen der Naturwissenschaften und Philosophie ausgeheckt worden, zuerst nach München sich verbreitete, von da die öffentliche Stimmung des Norden von Deutschland inficirte, die Staaten des allerchristlichsten Kaisers nicht verschonte, endlich nach Frankreich und selbst in das Land der sehr excellenten Königin von England gedrungen ist. Mit Wehmuth sage ich es, aber sage es nicht aus Muthmaßung, sondern nach ganz untrüglichen aus ganz Europa zusammengesammelten Nachrichten, daß in unserer Hauptstadt sowohl als in vielen Städten des Festlandes Verführer und Verführte dieser abscheulichen Vaccinophoben sind. Zu mehrerer Bestätigung meiner Worte lege ich ein schriftliches Verzeichniß derselben bei.

(Folgt hier eine Liste von Gegnern der Impfung, welche sich in der Presse ausgesprochen haben, s. oben §. 14. 15. 16.)

Männer des Blaubuchs! Eure ausgezeichnete und durchaus bekannte Sorgfalt und Beflissenheit in der Wahrung der jennerisch-katholischen Gesundheitslehre, sehe ich, zu sicher nicht geringer Freude meines Herzens, aus dem Blaubuche allenthalben hervorleuchten, welches ihr im Juni 1857 an das Parlament gerichtet habt, in der löblichen Absicht, die jennerisch-päpstliche Autorität zu bestätigen, und die Antiimpfschriften durch eure Indercongregation verbieten zu lassen.**) Als bestiale Apostel dürft ihr nach eures Amtes Pflicht niemals irgend eine Mühe sparen, um die euch von dem sel. Jenner anvertraute Glaubenshinterlage vollständig und unversehrt zu bewahren, und da ihr von so vielen angesehenen, selbst von deutschen Professoren die Kunde erhalten habt, daß in den

*) „Ich mag mit dieser Bestie (Luther) nicht mehr sprechen, denn sie hat tiefe Augen und wunderliche Spekulationen im Kopfe.“ Cajetan. Vergl. Häser Seite VI.

**) Dr. Rittinger's Impfschriften sind verboten in Oestreich, Rußland, Sachsen-Altenburg.

Antijenneriſchen Büchern nicht wenige Dinge enthalten ſeien, welche ihrer Anſicht nach zum Verderben des reinen Glaubens und der vaccinatoriſchen Wahrheit gereichen, ſo werdet ihr eilen, der genannten Congregation den Auftrag zu ertheilen, jene Werke zu verbieten und zu unterſagen. Eine ſolche durch Eure Autorität beſtätigte und auf Parlamentsbefehl veröffentlichte Bill muß vollkommen genügen, damit jedes weitere Fragen als durchaus abgemacht zu betrachten iſt, und alle, welche des katholiſch-jenneriſchen Namens ſich rühmen, klar und deutlich einſehen, daß ſie gänzlich zu gehorchen haben, daß die in den Antiimpfſchriften enthaltenen Lehren nicht als lauter betrachtet werden können und daß es fortan Niemanden erlaubt ſei, die in jenen Büchern vorgetragenen Lehren zu behaupten und zu vertheidigen, jene Schriften zu leſen und zu behalten.

Von dieſer Pflicht des Gehorſams und der ſchuldigen Unterwürfigkeit kann Niemand aus dem Grunde frei erachtet werden, daß in dem zu erlaſſenden Verbot keine Säze in's Beſondere gerügt oder keine beſtimmte Widerlegung ausgeſprochen wird. Denn das Verbot hat an und für ſich die Kraft, daß Niemand es für geſtattet halten darf, von dem, was ihr gutgeheißen habt, irgendwie abzugehen.

Sehr aber würden jene irren, welche meinen, die Urſache des Verbots liege darin, daß die Congregation ſelbſt keine einzelnen Säze oder Meinungen als glaubenswidrig finden werde. Denn zu eurem Schmerz werdet ihr einſehen, daß in jenen Werken das irrige, überaus verderbliche und von euren 539 apoſtoliſchen Stühlen ſchon verdammte Syſtem der rationellen Medicin weitum herrſche; daß in denſelben Büchern unter anderm nicht weniges zu leſen iſt, was von dem jenneriſch-katholiſchen Glauben und von der ächten Glaubensdarlegung bezüglich des heiligen „Dogmas" vom ungiftigen Gifte in den drei unwiderſprechlichen Säzen von der Fehlimpfung, Cohabitation, variolofen Aſſecuranz in keineswegs geringem Grade abweicht. Ingleichen wiſſet ihr, daß dasjenige, was über das Geheimniß der Tranſubſtantiation des Giftes und über die allgemeine Pockenanlage gelehrt wird, dem vollen Unglauben gleich ſieht. Ihr wiſſet, daß in dieſen Büchern die jenneriſch-katholiſche

Ansicht und Lehre von der menschlichen Natur verletzt wird, welcher gemäß derselbe so aus Leib und Seele in seiner Ganzheit besteht, daß die Seele, und zwar die glaubige Seele durch sich selbst den Leib bewahrt, Gift in Balsam für denselben verwandelt. Es muß euch ferner bekannt sein, daß in den genannten Schriften Sachen gelehrt und behauptet werden, welche der jennerisch-katholischen Lehre von der höchsten, durch keinerlei Nöthigung gebundenen Freiheit der Medicinalcollegien, „als höchste Instanz für medicinische Fragen" *) durchaus widersprechen. Auch ist auf's Höchste zu mißbilligen und zu verwerfen, daß in den Antiimpfschriften der menschlichen Vernunft, Geschichte und Philosophie, welche in Sachen der Heilkunde durchaus nicht zu herrschen, sondern zu dienen haben, das Meisterrecht vermessen zugeschrieben und daher alles verrückt wird, was durchaus festgestellt bleiben muß — über den Unterschied zwischen Wissen und Glauben.

Dazu kommt noch, daß die jennerischen Apostel nicht mit jener Ehrerbietung behandelt werden, welche die hellstrahlenden Lichter der Vaccination durchaus verdienen; und daß von Beleidigungen gegen Jenner's Scholastik sich nicht enthalten wird. Auch dürfet ihr nicht mit Stillschweigen übergehen, daß in besagten Schriften die akademische Redeweise auf's Höchste verletzt wird, als ob es erlaubt wäre, frei und unverhüllt die Wahrheit zu sagen, eine Zügellosigkeit der Worte, wodurch eine böse Meinung auch in Betreff der Dinge erzeugt wird, welche durch dieselben bedeutet werden.

Aus allem diesen sehet ihr, Männer des Blaubuchs, mit welcher Sorgfalt und Beflissenheit sowohl ihr, als auch eure Commilitonen darüber wachen müsset, daß die angezeigten Bücher von allen Studirtischen entfernt werden, und mit welcher besonderen Umsicht ihr auf der Hut zu stehen habt, damit nicht die in jenen verdammungswürdigen Werken enthaltene und nun verurtheilte Lehre je auf irgend eine Weise auf der Universität in Zukunft von Jemand vorgetragen oder gutgeheißen werde.

Seniores! Durch das Verbot der Anti-Impfschriften wird der

*) Württ. Ministerial-Erlaß vom 3. April 1855.

Schlund der ruchlosen Impf-Agitation noch lange nicht geschlossen. Die offenen Feinde, welche an Jenner's Unfehlbarkeit nicht glauben und seinem heiligen Dogma die Obedienz versagen, die Frechen, welche ihren Schriften noch ihre eigenen Namen voransetzen, müssen zur Buße angehalten werden, eventuell müßt ihr das hohe Parlament anrufen, an diesen Unglaubigen eine Handlung der Religion, ein Exsurge, domine*) zu begehen — mittelst der Inquisition. Eine noch unglaubliche Zahl von Aerzten bekennt sich im Stillen zu der kezerischen, neuen Lehre, der eine Theil kann nicht reden, sei es aus Schwachheit, aus Knechtsinn, aus Verzagtheit oder aus Liebe zur friedlichen Ruhe, der andere will nicht offen bekennen, weil ihm durch seine Isolirung oder durch Verhältnisse oder durch Weltklugheit das Schweigsystem auferlegt ist. Diese Stillen bilden für uns das größte Ungemach. Warnend drücke ich den Finger an meine Lippen; die Drohungen, welche gegen diese Stillen mir in der Brust kochen, brennen wie glühende Kohlen auf meiner Zunge. Auf diese Weise haben sich schon ganze abtrünnige Gemeinden**) gebildet und andere stehen zum Abfall bereit. Ach! laßt uns eilen, einen so furchtbaren, so ansteckenden Keim zu vertilgen! Jede dieser Gemeinden muß als ein schändliches, eitertriefendes, um sich fressendes Krebsgeschwür auf dem schönen Leibe der Staatsmedicin angesehen werden. Urtheilet, Männer des Blaubuchs, von der Größe der Gefahr, welcher die Vaccination und der Staat ausgesetzt sind! Urtheilet von der Eilfertigkeit, die gefordert wird, gegen „den keineswegs geringfügigen Feind, gegen das drohende und schwere Unheil fest und entschieden aufzutreten, ehe es vermocht hat, eine bedenkliche Höhe zu gewinnen." ***)

Damit nun eure Weisheit, eure Gerechtigkeit bei einem so wichtigen Gegenstande die Fackel vorantragen könne, werde ich vor eurem Glaubensgerichte meine allgemeine Anklage in einzelnen

*) Bannbulle vom Juni 1520.

**) Ende April 1852 wurde in Riedlingen die Revaccination mit Ausnahme von 3—4 Personen durchweg zurückgewiesen. Dr. Balluf.

***) Häser, Dr. und Professor in Greifswalde: Die Vaccination und ihre neuesten Gegner. Berlin 1854, S. VII.

Punkten vorbringen. Ich klage die Antijenneristen an wegen ihrer ärgerlichen Lehren:

1) **Die ursprüngliche Naturmedicin**, ars tuendae et reparandae valetudinis der alten Classiker, ist fast ganz verloren gegangen und muß durch mühsames Forschen von Selbstdenkern wieder von tiefeingewurzelten Schäden gesäubert, ihre Autonomie, die Achtung vor der Heilkraft der Natur; vor dem Instinkte, der den Erhaltungstrieb leitet; vor der Urtheilskraft, welche den Menschen natürlich leben lehrt, damit auch seine Krankheiten einfach bleiben; vor der wirklichen reellen Heilkunde, welche der Natur ablauscht, was sie will, wie sie heilt und womit sie heilt — muß wieder hergestellt werden.

2) **Die Medicin des XIX. Jahrhunderts** fußt noch auf der Lehre Friedrich Hoffmann's, 1660—1742, in Halle, es gäbe keine primäre Krankheit der Säfte, Alles wirke zuerst auf die festen Theile, das Solidum vivum (Solidarpathologie), weßhalb die Aerzte fast ausschließlich auf die Anatomie, die Wissenschaft vom Tode, recurriren. Hierauf gründete auch Jenner seine Doctrin. Da aber das feste Areal, die Gewebe des Menschen zu seinen Flüssigkeiten sich verhalten wie 1 : $2^4/_5$, da diese Säftemasse unter der primären Wirkung des Lebens und der lebenden Atmosphäre steht, wie bei einer Mühle nicht Bau und Räderwerk die Hauptsache sind, sondern die Wasser, welche sie je nach ihrer Reinheit, Fülle und Strömung treiben: so leidet die gegenwärtige Heilart nach Hoffmann an einer fatalen Einseitigkeit, und Jenner, als Gläubiger der Solidarpathologie, hat durch seine Säftevergiftung sich selbst betrogen, seinen Meister schrecklich widerlegt. Unsere Zeit hat daher die Aufgabe, erst die Humoralpathologie zur Anerkennung zu bringen und dann aus der Solidar- und Humoralpathologie „die Naturmedicin" zu schaffen. Da der Blattern- und Impftod nur selten durch die Anatomie nachgewiesen werden kann, so wird die Naturmedicin die Impfsünde $2^4/_5$ Mal humoralpathologisch, ein Mal solidarpathologisch in den Niederschlägen des Gifts, z. B. im Typhus, in der modernen Lungenseuche, an's Licht bringen, was jedoch nur nach der Aufhebung des Impfwesens geschehen kann, wie Rom erst erstehen konnte nach dem Falle von Troja. Mit der Vaccination also fällt das ganze jezt regierende Heilsystem zusammen.

3) **Der Naturmedicin**, sowohl auf ihrem theoretischen als praktischen Gebiete, liegen keine anderen Begriffe und Thatsachen zu Grunde, als welche aus dem wesentlichen Geiste des Evangeliums der Natur, als alleiniger Erkenntnißquelle für den Arzt, hervorgehen. Sie ist die erkannte Wahrheit im Geseze der Natur, das Christenthum ist die erkannte Wahrheit im Gewande der Liebe. Die Vorschrift des Evangeliums ist nichts anderes, als die Vorschrift der Natur, das Leben in der Natur soll dem Arzt Tem-

pel und Studium sein. Darum gebietet die Wahrheit, Christo mit sinnigem Geiste durch die Reiche der Natur nachzufolgen auf seinen Wegen durch das Ackerfeld, zum Feigenbaume, zur Tenne, zum Weinstock, zum faulen Impfbaume, der arge Früchte bringet. Die Medicina naturalis will nichts Neues, sie will nur den mit den Fesseln alberner Sazungen gebundenen Geist der uralten natur-evangelischen Wahrheit entbinden.

4) Durch **Jenner's Deformation** *) ist die Bibel der Natur verläugnet, die Medicin von der Grundlage, worauf sie erbaut war, entfremdet, das Heilpersonal entartet geworden. Unter dem Glauben an die Unfehlbarkeit und Alleinheilbringung Jenner's mittelst seines präservirenden Sacraments hat sich eine jennerisch-päpstliche Hierarchie gebildet, welche die Dogmen, Ablaß-Impfscheine, Bullen, Canones, Decretalen, Sazungen hierarchisch ausdeutet, in deren bekrisamten Händen die Apotheke sich zu einem Geheimtempel voll Heiliger, Schuzpatronen, Cardinalmittel umwandeln soll. Kurz die Heilkunde ist in den mittelalterlichen Katholicismus zurückgeschritten. Die Naturbibel muß wieder geöffnet, sie muß übersezt, die Medicin muß auf Grund dieser Bibel-Ueberseżung von Grund aus von innen heraus reformirt werden. Die Protestanten glauben nicht mehr an all das unnatürliche Zeug unserer Zeit.

Sie glauben

nicht an den Pabst Jenner, den Seuchentilger;

„ an seine Dogmen, seine Wunder, sein Ceremoniel, nicht an die unnüze Züchtigung des Fleisches mit ungiftigem Gifte;

„ nicht an die Geistlosigkeit, geistige Eheloſigkeit der Impfer;

„ an die Ablaß- und Uriasbriefe, die Impfscheine und Tabellen, die taube Ohrenbeichte;

„ an die Firmelung der Revaccination;

„ an die Curie der Medicinal-Collegien, nicht an die Unabhängigkeit der Impfung von den Lehren der Universität;

„ an die Altäre im Kuhstall, nicht an die Wallfahrten zu öffentlichen Impfungen auf Rathhäusern und in Schulen;

„ an die Hieroglyphen der Impfpunktur, nicht an die Reliquieen der Impfschanker, nicht an die Sterndeuterei der Impfnarben;

---

*) Es ist Beruf und das Recht der Presse, die öffentlichen Zustände und die Maßnahmen der diese Zustände leitenden Behörden einer die Formen des Anstandes und der Gesezmäßigkeit nicht überschreitenden Kritik zu unterwerfen, und wenn diese Kritik dergleichen Maßnahmen angreift und hiezu die Formen des Katholicismus entlehnt: so darf darin keine Schmähung und Verhöhnung derselben gefunden werden, wenn nicht die Freiheit der Wahrheit und der Zweck derselben nothleiden soll.

Sie glauben

nicht an die Musa gasterea bei den Concilien der Aerzte und Naturforscher, Allegorien;

„ an die General-Indulgenz, an die Sorglosigkeit des Staats, unnatürliche Praktiker zuchtlos unter dem Volke handthieren zu lassen;

„ an die Unverantwortlichkeit der Pastoren; *)

„ an das lateinische Messelesen über 5½ tausend Krankheits-Namen und -Quellen mit Hintansezung der Hygiastik, der sechs natürlichen Dinge der Hippokratiker. **)

„ an den Heiligenschein der wunderthätigen 521 einfachen, der 594 zusammengesezten Mittel der Pharmacopoe, ***) der 9000 Mittel der Therapieen, ohne irgend eine Brücke, die von der natürlichen Pathologie zur natürlichen Therapie führen könnte. (Der Impfstoff wird darin überall ignorirt.)

„ an die Litanei apocalyptischer Recepte;

„ an die Weihwasser, an das Anhauchen und Bestreichen der Magnetiseure;

„ an das Kniebeugen der Orthopäden;

„ an das Kreuzschlagen der allöopathischen Scholastiker mit Kreuzlein, Stern und Titel;

„ an den Rosenkranz der Autoritäten; †)

„ an die Bigotterie am Krankenbette.

5) Zum Vernichten wie zum Schaffen gehört ein Gott. Jenner ist weder der Gottsohn noch die mächtigere Nebengottheit gewesen, welcher die Blatternepidemie wie ein Josua sistirt, dann fortiter vertilgt hat. Die Protestanten halten an der Geschichte, an der **Analysis und Synthesis der Krankheiten** und sind so bescheiden, zu gestehen, daß sie die Blattern **nicht einmal heilen**, vielweniger verbannen können. Bannen sei Sache der Hexenmeister.

6) **Der Jennerismus**, die Lehre vom ungiftigen Gifte ist ††) „zu scham- und sinnlos, als daß sie bei wahren Aerzten irgend etwas anderes

---

*) Epistel an die Hebräer, Kap. 13. 17. Rechenschaft der Lehrer.

**) Hippocrat. liber de aëre, locis et aquis; Hippocr. aphorism. Sect. III; Hipp. Epidemiarum lib. I, III; Hippocr. Lib. de humoribus; Galeni, Septalii, Valesii. Hollrii Commentarii in librum de aëre, locis et aquis. Ballonius. Sydenham, Huxham. Stoll. Grant. Wintringham etc. Die *αντιληψις* bei Hipp. läßt sich nicht auf das Impfen der Blattern anwenden.

***) Dulk.

†) Nothwendigkeit der Autorität ꝛc. von Dr. Ringseis, Rektor an der Universität München, 1836.

††) Häser, S. 17.

als Eckel und Verachtung zu erzeugen im Stande sein sollte;" die Jennerei (jenneria), die Praxis mit ungiftigem Gift, ist für die Universität ein schmachvolles Pasquill, für die Aerzte ein Verbrechen, für die Laien eine Sünde, für die Behörden eine unverantwortliche Tyrannei.

7) Wenn die Gnade des Allerhöchsten **Friede auf der Erde** gebietet, wie groß rühmt man da die Fortschritte der Heilkunde, welch selbstgefällige Prunkreden fließen von den Lippen der Jenneristen über die Segnungen ihres glorioſen Meisters! Prüft man am Jahresschluß die **Sterbeziffer** der Säuglinge, der Kinderwelt, des Blüthenalters, der Männer und Frauen, so erfährt man, wie unaufgehalten durch die Kunst eine stille chronische Seuche am Marke des Volkes zehrt. Sobald vollends eine acute **Epidemie** ihre Lohe aufschlägt, die Brandung ihrer Wellen als Fundamentalbaß den Grundton in trauerfeierlicher Weise angibt, wenn das Bild des schnellen Todes und der Verödung sich in den Straßen zeigt, die Todtenwagen über das Pflaster rollen, die Mutter Erde ihr kaltes Vermächtniß im Excesse empfängt: wer hat da einen Seuchentilger je gesehen? wo ist er, was kann er, wenn die Noth ruft? O da verkriechen sich die Seuchentilger, waschen ihre Hände in Unschuld, singen: Was Gott thut, das ist wohlgethan! vereinigen sich zu dem bizarresten Bilde und zu einem Gekrächze in gequetschten Tönen. Im September 1857 herrschte in ganz Holland das kalte Fieber, fast kein Haus blieb frei; in Friesland nahm die Rinderseuche zu; in Süddeutschland tödtet die Ruhr, in Itzehoe hausen Nervenfieber und Cholera; in Hannover, Freiburg, Stade, Buxtehude, am holsteinischen Elbeufer, in Kopenhagen, Upsala, Stockholm, Petersburg, Danzig, Königsberg, in Indien am ganzen Gangesgebiet wüthet die Cholera und der Blutgang, in Lissabon das gelbe Fieber, am Missouri die Blattern — warum tilgt der Seuchentilger nicht Flamme und Fraß? Epidemieen, die zu Einer Zeit herrschen, sind in ihrer tiefsten Wurzel nur Eine und dieselbe Krankheit!

8) Die **bewegliche** Statistik bildet die wächserne Nase der Seuchentilger und der Vaccine, womit man die Leute irre führt, die Wissenschaft im ewigen Zanke erhält. Die Protestanten verwerfen dieses trügerische Mittel. Nur die ***unbewegliche*** Statistik, welche nicht von wandelbaren Ansichten und Verhältnissen abhängt, z. B. Zeiträume über Tod, Geburt, Leben von ganzen Gemeinden und Völkern, darf in der Impffrage als eine ehrliche und entscheidende betrachtet werden.

9) Was hilft uns euer polyglottes Wörterbuch von Krankheiten, euer Streiten um die gleiche Wesenheit von Blattern und Typhus, von Blattern, Ruhr und Cholera, um die Tinte des Blatterngifts in all euren 5000 Krankheitsformen — wenn die Sterbeziffer schlecht steht. Bis ihr alle darüber einig seid, kann vorher die Menschheit bis auf den Stumpf

absterben. Der Tod entscheidet am Ende allen Streit, und da das Impfgift dem Tode so nahe liegt, entscheidet die Sterbeziffer auch die Impffrage.

a) **Württembergs Sterbeziffer** stand mitten in der Blatternzeit
1754 auf 1 : 31,2. (Süßmilch.)
1854 „ 1 : 30,7.
es verliert also jezt auf 1 Million Einwohner 522, am ganzen Volk 930 Seelen mehr per Jahr als damals während der mörderischen Epidemie.

b) **Das Deficit.** Aus der Blatternzeit vor hundert Jahren ist kein Land bekannt, dessen Population unter den Prozentsaz herabgestiegen ist; in der Jeztzeit stehen die meisten Staaten unter dem Prozentsaz, in den impforthodoxen deutschen Staaten findet sogar ein Deficit statt, z. B. von 1852—55.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Württemberg . . | Deficit von . . | 63,543 | Seelen. |
| Baden . . . . . | | 41,838 | „ |
| Bayern . . . . . | | 18,017 | „ |
| Kurhessen . . . . . | | 17,664 | „ |
| Großh. Hessen . . . . . | | 17,378 | „ |
| Luxemburg . . . . . | | 3,152 | „ |
| Braunschweig . . . . . | | 1,690 | „ |
| Nassau . . . . . | | 823 | „ |

c) Die allgemeine Abnahme der Volkszahl in Folge der vermehrten Sterbfälle zeigt sich in der Vertheilung der Einwohner. Es kommen auf 1 Quadratmeile im Jahr 1855:

| | | | |
|---|---|---|---|
| im ungeimpften | Brittisch Indien | 9220 | Seelen, |
| im geimpften | Württemberg . | 4712 | „ |
| | Preußen . . . | 3441 | „ |
| | Bayern . . . | 3273 | „ |
| | Oldenburg . . | 2329 | „ |

d) **Wo erhebt der Tod seinen Tribut?** vor der Vaccine erhob er ihn fast ausschließlich von der Kindheit — jezt von allen Altern. Im Jahre 1700—1709 kam von 40 Kindern nur Eins todt zur Welt, jezt, 1855, ist die Zahl der Todtgeborenen vervierfacht, 1 : 10; der Tod rafft über die Hälfte der Säuglinge weg, pfändet die Kinderjahre, wüthet unter dem produktiven Alter von 21—54 Jahren mit entsezlicher Seuche; seit dem Impfgeseze von 1818 hat sich die Sterblichkeit der männlichen Jugend verdoppelt, der jungen Frauen mehr als verdoppelt, über die Hälfte der Soldaten liegt jährlich im Spitale.

e) **Wodurch erhebt der Tod seinen Tribut?** Wo die Sterblichkeit am größten, da ist die Lebensdauer am kürzesten. Da gibt es am meisten Krankheiten, am meisten Siechthum, am meisten Verkrüppelung, am meisten

Schwächlinge, Arbeitsunfähige und Liederliche, am meisten Kranken-, Zucht- und Armenhäuser, am meisten Noth und geistigen Zerfall. Auf den durch die Vaccination herbeigeführten Ruin 1) der Ernährungs-, 2) der Beleuchtungs-, 3) der Erwärmungs- und 4) der Bewegungs-Organe gründen sich die typhösen Fieber, neu seit 1807, die Verschlimmerung der kalten und Intestinal-Fieber, seit 1824, die Einbürgerung der bengalischen Cholera, neu seit 1831, die grauenhafte Mehrung der Neurosen und Geisteskrankheiten, der Krankheiten des Gangliensystems, vorzüglich des Solargeflechts, der Nervenplexus des Herzens und des großen und kleinen Herznervens, als dem materiellen Substrate des Gemüthes,*) die Allgemeinheit der Brustübel, der organischen Krankheiten des Cirkulations-Apparats, die Verkrüppelungen, Verkrümmungen, die Entartung aller Krankheits- und Genesungsprozesse, die Legion von Hautübeln, die Seltenheit einer reinen gesunden Kernatur, die Allgemeinheit der mißfarbenen leibesarmen Figuren.

f) **Mit wessen Hilfe erhebt der Tod seinen Tribut?** Mordet der himmlische Vater seine Kinder vor der Zeit ihrer Reife? Glaubt ihr wie Türken und Malayen an Prädestination oder ist der Tod Zufall? Oder mordet eine falsche Heilmethode? Die Untersuchung, wer sich verfehlte und versah, kann von der großen Commission der ächten Wissenschaft erst dann geführt werden, wenn nach der Zerstörung von Troja (der Impfung) ein Rom erstanden, eine Zucht eingeführt sein wird. Die physisch-schlimmen Folgen der heillosen Vernachlässigung des Wächteramts der Aerzte tritt in keiner Beziehung greller zu Tage, als in ihrer Sorglosigkeit, von der alle Stände und Geschlechter ergriffen wurden. Wie die Hirten — so die Heerden! Sorglos gossen der Medicin beste Scharfschützen das stärkste thierische Gift in die Säftemasse der Menschheit; sorglos gab man 1807 dem Typhus das Bürgerrecht; sorglos läßt man seit 1831 die bengalische Cholera sich auf deutschem Boden einbürgern. — Nichts thun und über so eisige Vorwürfe hinweg schlittschuhlaufen ist eine Rolle, welche der Eitelkeit und der Trägheit behagt. Wir sind nicht verantwortlich, wähnen die Liguisten, weil wir nichts thun. — Das ist ein großer Irrthum, behaupten die Puritaner, ihr seid verantwortlich wegen eurer Sorglosigkeit und werdet deßhalb gerechte Strafe erleiden. Neue Krankheiten sollten euer Nachdenken und eure Erfindungskraft anspornen. **)

---

*) Schneider's Adversarien. III. 298.

**) Sprengel's Geschichte. Bd. II. S. 640—646 ff.

Einbürgerung der Cholera in Preußen. Es starben an der Cholera

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1831. | 1. Erscheinung. 32,647 | 1851. . . . . | 133 |
| 1832. . . . . | 9,091 | 1852. . . . . | 41,238 |
| 1837. . . . . | 13,325 | 1853. . . . . | 9,588 |
| 1848. . . . . | 26,151 | 1854. . . . . | 756 |
| 1849. . . . . | 25,315 | 1855. . . . . | 30,564 |
| 1850. . . . . | 14,899 | 1856. . . . . | 0 |

Die Gesammtzahl der tödtlichen Cholerafälle in diesen 11 Jahren betrug 223,707 oder $1_{,97}$ Proc. A. A. Ztg. 1857. 13. Sept.

In Württemberg erschien die Cholera zum erstenmal

1849. — 12 Fälle in Vaihingen a. d. Enz.
14 Fälle im Jaxtkreise.
1854. — 254 Fälle im ganzen Lande,
wovon vom 14. Aug. bis 21. Nov. die Hälfte starb.
Württ. ärztl. Corresp.-Bl. 1855. Nr. 23.

10) **Die Ehe welkt.** Die Zahl und Tüchtigkeit der wehrfähigen Mannschaft*) war vor dem Impfungsgesez aus den Geburtsjahren 1805 bis 1811 = 1 : 108, jezt 1855 aus dem Geburtsjahre 1834 ist sie = 1 : 133. Es trifft somit jede Million Einwohner ein Verlust von jährlich 1742 Jünglingen, das ganze Württemberg ein Verlust von 3000 per Jahr und von 100 der übrigen sind nur noch 43 tauglich. In demselben Verhältniß hat auch die Zahl, Schönheit und Produktionskraft der jungen Frauen abgenommen, ihre Sterblichkeit hat sich mehr als verdoppelt, die ihrer Kinder hat sich vervierfacht, somit sind die drei Faktoren der Ehe, Vater, Mutter, Kind — depravirt.

11) Zu all dieser Mehrung der Sterbfälle, der steigenden Abnahme und Depravation der Population sind seit dem Impfgesez von 1818 die Blattern nicht verbannt, die Polizei verhindert bloß ihre Anzeige, sie sind vielmehr bei den Erwachsenen häufiger und tödtlicher geworden. Die Revaccine vermochte nichts.

12) Es ist besser in Gottes als in Menschen Hände zu fallen. Nach dem Generalimpfbericht des königl. württemb. Medicinal-Collegiums vom 9. Mai 1857 starben im Jahr 1855—56:

in 14 Tagen 19 im Verlauf der Vaccine,
in 365 „ 8 von 103 Blatternkranken.

Männer des Blaubuchs! ich zweifle nicht, daß die medicinischen Protestanten durch das, was ich von ihren Lehren nur angedeutet habe, in euren Augen höchst strafbar erscheinen und daß ihr dem hohen Parlamente beweisen werdet, wie sie abtrünnig von dem

*) Das falsche Dogma. S. 71. 76.

unfehlbaren Seuchentilger Jenner, aufrührerisch gegen die Gewalt der Polizei, der Pfarrer und Schulmeister, eben so gefährlich auch dem Staate und der weltlichen Oberherrschaft werden müssen, und daß es im Interesse der Völker liege, den herrlichen Koloß des vaccinatorischen Capitols vor dem Einsturz zu bewahren.

Seht an den heil. Jenner, er durfte den Kelch der Erfinder und Reformatoren nicht trinken; sein riesiger Impfbau hebt sich siegreich über die Atmosphäre der Völker; ein unermeßlicher Heerbann von Glaubigen, wie die Weltgeschichte keinen zweiten aufweist, stürzet nieder vor seinem Dogma von der unbefleckenden Empfängniß des Kuhpockengifts im menschlichen Leibe. Sie glauben nicht alle an Einen Gott, aber sie glauben alle an den sonder- und wunderbaren Jenner, welcher ihre Seuchen tilget. In jedem Jahre werden mehr Menschen geimpft als getauft; zu Christo bekennen sich blos 270, zu Jenner 362 Millionen Menschen, 150,000 Aerzte glauben faktisch „an die größte Entdeckung, welche je in der Medicin gemacht wurde".*) Die 638 Millionen Bewohner der Erde, welche nicht geimpft werden, haben, ich läugne es nicht, keine Blattern und weniger Sterbfälle, doch würde es ihnen noch besser ergehen, wenn sie auch geimpft wären.

Jenner's Namen ist groß und groß ist sein Gift. Mit Einem Grane Arsenik, Strychnin, Opium, Belladonna ꝛc. kann man nicht einmal Einen Menschen vergiften, mit Einem Grane Impfgift kann man 1000 Millionen Menschen vergiften. Jene Gifte kann man durch Gegengifte dämpfen. Unsres Meisters Gift hat noch kein Sterblicher durch ein Gegenmittel bezwungen, nicht einmal in seiner Wirkung beirret. Es herrschet durch alle Reiche der Natur und ist blos abhängig von der zersezenden Kraft der Atmosphäre. Darum fürchte alle Welt den Herrn Dr. Jenner, vor ihm beuge sich, was auf dem Erdboden wohnet, denn er hat dieser heimlichen Schlange den Kopf zertreten, indem er das allmächtige Wort sprach: **„Größtes Gift vergifte nicht!"**

Jenner's Segen ruhet auf uns und der Menschheit. Wer im Namen Jenner's handelt, in dessen Hand wird das souveränste,

*) Das falsche Dogma S. 189. Whiti-Lewu Dr. L. Büchners.

entsezlichste Gift vergeistigt, transsubstantiirt, transfigurirt, total unschädlich gemacht, und selbst eure Sagacität, Männer des Blaubuchs, hat auf seine Aktion noch keine üble Reaktion gesehen. Es verschwindet spurlos und fegt den Erdball blatternrein!

Feierliche Empfindungen! nur ihr gebet der Heilkunde die wahre Weihe! nur ihr erhebet den Arzt auf die Höhe seines Berufes! Unerklärlicher Jenner, wie soll ich dich nennen, ich, in dessen Hand das Weltgift die Zerstörung und Verwesung der Welt begründen würde, durch dich aber zum Heil der Welt wirkt, wie soll meine irdische Zunge deinen Namen aussprechen, wie kann meine an die Erde gefesselte Seele sich bis zu dir erheben. Umsonst sammle ich alle meine Kräfte; umsonst vereinige ich sie mit den Kräften der ganzen Natur; du Genieblig im Kampfe gegen die Natur bist namenlos, Arzt aller Aerzte und Wesen, du Seuchentilger, größer als Gott, der die Seuchen schicket; unaussprechlich ist dein Name, unergründlich deine Weisheit, unumschränkt bist du in deinem Wirken. Dein Wille ward Ordnung, Schönheit und Wunder in allen Landen. Quelle der Geister, was bin ich vor dir; wie ermattet der sterbliche Mensch in dem Gedanken an deine unterirdische Macht, was wäre die Welt ohne dich! Du heilest nicht — nein! du verbannest ihre Krankheit für immer. Wie glorreich bist du in der ganzen Kette der Geschöpfe; du bist es, von dem die Natur die Parole erhält, der der Natur neue Gesezе vorschrieb, nach denen sie ohne Widerspruch wirken soll und unter diesen geheimnißvollen Gesezen verbargst du das folgeschwere Ziel, zu welchem du die Wissenschaft bestimmt hast. Alle geimpften Geschöpfe fühlen dein segnendes Dasein, dein Glanz blendet Könige und Minister, tausendmal tausend Arme recken sich deiner Lancette entgegen und huldigen deinem Dogma in ewigem Jubel. Höre sie, höre ihre Hymnen! nimm gläubig die Danksagung deiner empfindungsvollen und glücklichen Geschöpfe, denn dein ungiftiges Gift ist der Ursprung und das Ziel unserer Gesundheit und Freuden, du bist anbetungswürdig in Ewigkeit. Alles was Odem und Gift bekommen hat, falle nieder vor der Broncestatue des Herrlichen in Trafalgar-Square.

Groß ist der Name Jenner's, groß ist sein Gift und wunder-

bar ihr Walten. Artemis, die Unverlezte, die Helferin, ward, wenn ihr Bruder Apoll sie ärgerte, Mutter vermaledeiter Viehseuchen. Das unendliche Verdienst Jenner's, des Erlösers der Menschen von den Blattern, besteht darin, daß er das Gift **gebenedeiet** hat. Das gebenedeiete katholische Gift und das kezerische profane Gift verhalten sich wie Engel und Teufel, wie Himmel und Hölle. In dieser Unkenntniß liegt die ganze Lächerlichkeit der Impfgegner. O sancta simplicitas! Das profane Gift riecht nach dem Stalle, das gebenedeite Gift duftet vom Weihrauch unseres verklärten Meisters. Das profane Gift schreckt den Laien, das gebenedeite beseligt die Gelehrten. Das profane Gift degradirt die Universität zum Stall, den Menschen zum Affen, das gebenedeite decorirt „die Standarte der Civilisation, daher erhielt Jenner eine Nationalbelohnung".*) Das profane Gift ruinirt die Ernährungsorgane, die Erleuchtungs-, Erwärmungs-, Bewegungs-Organe des Menschen, verkümmert seine ganze Figur; das gebenedeiete ist der Nektar der Medizin, welcher vor den Blattern im Gesicht bewahrt; das profane Gift steigert die Zahl der Todesfälle, Krankheiten, der Noth ꝛc.; das gebenedeiete schiebt die Abnahme und das Siechthum der Bevölkerung, die Massenarmuth und den moralischen Zerfall auf ganz andere Dinge, welche weit weg von der Impfung liegen.

Die Profanen haben in ihrer Unkenntniß ganz recht, wenn sie behaupten, Jenner und seine Gesellen haben sich der Mißhandlung und Vergiftung der Jugend schuldig gemacht, man sollte sie sogleich den Criminalgerichten zuweisen und ihnen Impfstoff — profanen Impfstoff! — „in genügender Menge, wie der Impfengel diktirt", zu essen geben. Diesen gemeinen Menschen aber gehet jede höhere Wissenschaft und Weihe ab, sie wissen nichts von Jenner's Benedeiung; nichts von der Disciplina arcani, wozu blos der Leibarzt des Fürsten den Schlüssel hat; nichts von der apostolischen Constitution des Impfreferenten, deren Inhalt aus den canonischen Tabellen der Impfärzte aufgefangen wird; nichts von dem argumentum recognitionis des Centralimpfarztes; nichts von den Büchern der hierarchia jennerica; nichts von den Decretalen des Ministers

*) Das falsche Dogma S. 180.

und dessen bandwurmartigen Gliederung der Schreiber, Pfarrer und Schulmeister; kurz diese Häretiker verstehen nichts vom „gebenedeiten" Impfstoff und seiner segensreichen Folge. Ja Götter selbst würden vergeblich streiten, um ihnen zu beweisen, daß Titel, Ehre und Geld, welche durch Jenner's Tonsur verdient werden, die menschenwürdigsten Auszeichnungen sind.

Auf welcher Seite liegt nun die Unwissenheit, Mystik, Lüge, der Betrug? Und diese albernen, mitunter schlechten medicinischen Manichäer, diese Ketzer haben noch die freche Stirne — die Indignation kochet mir im Blute — haben noch die Unverschämtheit — ich möchte zum wilden Affen werden — besitzen noch die unabänderliche Consequenz, keinen Unterschied zwischen profanem und gebenedeietem Gifte zuzulassen. Gift sei Gift, sagen sie, ein Gift vergifte, ein gebenedeietes Gift sei Aberwiz, die Todtenliste entscheide!

Und doch, Männer des Blaubuchs, soll denn der Lorbeer unsres Meisters verfaulen! Es kann nicht sein, es soll nicht sein, es darf nicht sein, daß ein gebenedeietes Gift profan vergifte. Wir brauchen keinen Credit in der Wissenschaft, wir brauchen Credit beim Parlamente Großbritanniens, bei welchem die Impf-Puritaner auf's Ehrerbietigste und Demüthigste die Bitte stellen:

1) Das hohe Parlament werde den Entscheid fällen: daß ein entsezliches Gift entsezlich vergiften müsse, folglich verboten sei.
2) Das hohe Parlament werde, als nicht in seinen Ressort gehörig, eine Commission niedersezen, welche mit den Mitteln und Beweisstücken präciser Erkenntniß und exacter Wissenschaft der feineren Anatomie, Physiologie, Chemie, Toxicologie ꝛc. dem leichtsinnigen gebenedeieten Jennerismus den Criminalproceß machen soll.

Männer des Blaubuchs! unser geschworner Feind drang auf ungewöhnlichem Alpenpfad vor und steht wie Hannibal ante portas. Gift ist sein Blei, sein Pulver, sein Feldgeschrei. Das Wort Virus heulet schon wie ein entfesselter Sturm durch Schloß und Riegel des Parlaments. Hat nicht das Geklapper der Gänse einst das Capitol gerettet? Entwickelt eure Redekunst, verdammt, was ihr nicht kennet, redet, peroriret, schleudert Opinionen: beschimpfet,

verachtet, verdächtiget den Feind; lüget, drohet, trozet, bittet; greifet zur Intrigue, zum Verrath, zum Spott, zum Hasse; häufet Impftabellen zu Barrikaden; schwellet das Impfwasser zu einem Meer der Erfahrung; fingiret Impfprincipien; irrlichteriret mit Impfcriterien, thut in Meister Jenner's Namen, was euch nur die Pflicht gegen ihn gebietet, nur rettet unsre Achillesferse, verhindert, daß das hohe Parlament dem Feinde das Thor öffne, *das ungiftige Gift als schamlosen, maleficischen*) Betrug erkenne und seine Untersuchung befehle.* An diesem Haare hängt Ehre und Leben.

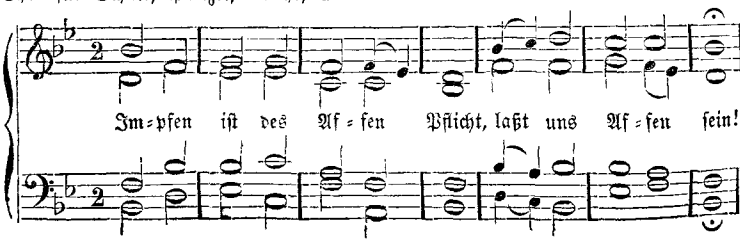
Helfet, Männer des Blaubuchs, nur diesmal noch, nur diesmal noch! die Gefahr ist fürchterlich. Entscheidet das Parlament, daß das große Gift vergifte, nothwendig vergiften müsse: so sind wir verloren für immer; im Gegentheil sind wir gerettet für immer, denn die Universität schläft, den Aerzten besorgt die Polizei die Begriffe, den Bürgern trichtert Kirche und Schule den nöthigen Gehorsam ein.

Nichts fürchten wir, als das Parlament, und entwischen wir nur dieß eine Mal noch dem Scharfblicke, der Ehrenhaftigkeit und dem Rechtssinne seiner Mitglieder, dann

## Vae victis!

**Am jährlichen Dankfest**) für die Pockenimpfung, 14. Mai (1796).**

Chor für Schule, Polizei, Kirche, Medicin.




*) Cod. juris bavar. crim. part. I. Cap. IX. §. 7.

**) Vorgeschlagen von M. Moriz Erdmann Engel, weiland Stadtdiacon in Plauen: Religionsgesänge für Schulen. Leipzig 1857, bei Kollmann. Dr. Rhuders in Upsala: Valse pathologique.

## §. 54.

## XV. Der Amtsbegriff.

Der „gelehrte" religiöse Aberglaube nistet in den Höhlen der Kirchen, der juridische in den Höhlen der Thürme, der medicinische in den Höhlen der höchsten Berge. Bei Nacht säet er Gift über das Land und sobald sich Licht zeigt, fliegt er wieder hinauf auf seine unerreichbaren Firnen. Dem englischen Medicinal-Collegium ist es wider Willen gelungen, den grauenvollen Feind herab von seinem sichern Horste in die Falle des Blaubuchs zu locken, wie man Elephanten fängt. Der unschäzbare Werth des Blaubuchs liegt 1) darin, daß es die jennerischen Legionen in eine Einheit concentrirt, den bis jezt unfaßbaren Impfteufel verkörpert, angreifbar, anklagbar in den Kreis des Lebens gebannt, und 2) daß es den **archimedischen Punkt** der Impfsache außer die Kaste in das Parlament gelegt hat. Das ist Fügung Gottes!

Dieser centrale Standpunkt, welchen England auf so wunderbare Weise nun einnimmt, unterscheidet sich dem Wesen und der Folge nach von dem Standpunkte der Apathie, der Deliquescenz, des Kastengeistes, auf dem die Continentalstaaten noch sorglos schlafen. Der neue Weg Englands wird zur Ehre und Rettung führen, der alte Weg des Continents führt zu Schmach und Verderben. Der Beweis hiefür liegt vor unserer Thüre.

In Belgien ernannte die Akademie der Medicin im September 1857 eine besondere Prüfungs-Commission für die Kuhpocken-Impfung und diese gab zur Antwort, „mit der Impfung bleibe es beim Alten, alles Gerede von Entartung des Menschengeschlechts durch die Impfung beruhe auf Wahn.*) Die Impfung des Rindviehs schüze nicht."

Es ist verissima historia, so lautet die Sentenz einer Akademie! mit diesem alten Häring bezeuget die Akademie den Gentlemen Belgiens ihre Achtung! Das ist der Respekt, den euch die Wissenschaft zollt! Diese Sentenz über die größte Frage unserer Zeit, über **die Entartung des Menschengeschlechts** ist mit dem gelindesten Ausdruck frivol, weil sie die Interessen der Wissenschaft

*) Illustr. Leipz. Ztg. Okt. 1857.

sowohl, als die Interessen des Staats en bagatelle de Liliput behandelt und zwar zu Gunsten ihrer trägen Grandezza.

In Deutschland verbirgt sich der Eingeweihte nicht, daß die wissenschaftlichen Zustände von großen Mängeln nicht frei zu sprechen sind und in den am meisten begünstigten und am besten gestellten Kreisen an Zunahme einer bedenklichen Unproduktivität leiden; jedermann klagt, daß die Menschen immer kleiner, dünner, cachektischer, die Krankheiten immer häufiger, wilder und contagiöser werden; daß die ärztliche Hilfe immer weniger guten Erfolg habe; daß die Volkszahl bis zum Deficit herabgesunken sei; daß die Statistik des Unglücks, des Elends, der Verwilderung, der Todesfälle, der Geburten, der Heirathen, der Conscribirten immer bedenklicher werde: dennoch regt sich die Apathie, Deliquescenz, der Kastengeist nicht, nach der Quelle des Uebels zu forschen, selbst die wichtigen Vorgänge in England haben es nicht vermocht, die Akademieen aus ihren jenneriſchen Träumen zu stören. Wenn aber eine scientifische Erbärmlichkeit auftaucht, wie die belgische, so fallen die Impfer mit wahrem Heißhunger darüber her, dieselbe wurde in ordinäre und in ministerielle Blätter Deutschlands aufgenommen und veranlaßte den trunkenen Krakehl im Lager der Ligue: Roma loquuta est!

Württemberg, wo einst Schiller sang, der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn, kann durch seine Statistik und Physiognomie, durch die niederen Manieren seiner Impfheroen allen Völkern zum Exempel dienen, wie schrecklich die Medizin in ihrem Wahn sei und wie strafbar eine Regierung dastehe, welche vor einem verächtlichen Abgotte, den die Furcht und die Kleinheit gezeugt hat, sich in den Staub wirft, den Wahn legalisirt, ohne den Gesezen der Menschenwürdigkeit zu Folge vorher rationelle, historische, statistische, anatomische, chemische, pathologische, physiologische Untersuchungen anstellen zu lassen, um zu sehen, ob wir für das kleinere Uebel der Blattern nicht ein größeres: Typhus, Cholera und deren Nepoten eintauschen, die Sterblichkeit vermehren werden. Der Tod ist zwar nicht das Schlimmste auf Erden, doch wird er zur häßlichen Fraze, wenn er durch eine Degradation der Menschenwürde herbeigeführt wird. Civis romanus sum! ist der

Wahlspruch Lord Palmerston's. Wo aber der Wahn zum Gesetze*) erhoben wird, da herrschen Bestie und Brutum und die menschliche Gesellschaft gleicht einer Menagerie. Wahnsinnige stürzen sich mit vergifteter Lancette auf die Unschuld; Wahnsinnige hezen ihre Creaturen auf das schuzlose Volk; wahnsinnig dringt die Polizei in die Häuser der rechtslosen Bürger; wahnsinnig wie der Schulmeister von Falerii (396 v. Chr.) jagen Lehrer die ungeimpften Kinder aus der Schule; wahnsinnig predigen (Stuttgart, 1. Nov. 1857) die Geistlichen von den Kanzeln „Roma loquuta est"! fesellos wüthet, zerstöret der Wahn und die Gewalt. Hört ihr das schneidende Wehe der Mütter, den ohnmächtigen Grimm der Väter? seht ihr, wie Freiheit und Recht, Wissenschaft und Menschenwürde nach Hülfe ringen? Der Wahnsinn lacht wie ein Affe und der Impfer versteckt sich feige hinter des Ministers: Roma loquuta est.

Doch! die brutale Gewalt sollte nie den Tag vor dem Abend loben, denn wir sehen, sobald festen Muthes ein Menschenfreund ihr entgegentritt, ihr die Perrücke nimmt, das gold- und perlengestickte Kleid auszieht, sie jählings in Schmach stürzen; erst tobt sie, dann lügt sie, dann zittert sie und greift im Schiffbruche nach dem dummsten Journalartikel.**) Die officielle Zeitung Württembergs nahm sogar den belgischen Schund zu ihrem Feigenblatte. Das ist die Schamlosigkeit des Wahnsinns und der Tyrannei, die den Galgen fürchtet, und mit zitternder Lippe stottert R — r — r — Roma loquuta est!

Der Wahnsinn heult und der Impfer excusirt sich, er hätte nie geglaubt, daß ein so heftiges Gift vergiften könne, und verstehe nicht, daß die Vergiftung der Völker eine Thatsache sei. Das wäre ja entsezlich!

(Beob. Nr. 232, 4. Okt. 1857.)

**Stuttgart.** Der Staatsanzeiger Nr. 231 vom 1. Oktober bringt eine Correspondenz aus Brüssel über die Kuhpockenimpfung, die in einem andern Lande vielleicht sehr gescheidt erscheinen würde, bei uns in Würt-

*) In Dänemark wurde sogar der Taufzwang, in Berlin 1857 bei den Juden der Beschneidungszwang aufgehoben.

**) Schw. Merkur 16. Dez. 1857.

temberg aber, wo schon so Vieles über dies Thema geschrieben worden, aufgewärmtem Kohl gleicht. Ueber Vaccine und Revaccine singt er das hundertmal schon abgedroschene Lied; sodann wird die höchst geistreiche Frage aufgeworfen, ob alte Lymphe besser sei als frische; hierauf läßt er den Geniebliz, der in Nr. 169 vom Jahr 1854 erstmals geleuchtet hat, von ungiftigem Gifte, vom Schuzgifte ꝛc. abermals blizen, bringt die alberne Fiktion der schon so oft refutirten Pockenanlage, auch das närrische Tilgungsfieber nebst gutmüthigen Geständnissen des Nichtwissens vor und schließt mit bewundernswerther Selbstzufriedenheit also: „Die Impfung der Kuhpocken hat, weit entfernt, einen schädlichen Einfluß auf das Menschengeschlecht ausgeübt zu haben, dasselbe nicht blos von der Geißel der ächten Blattern, sondern auch von den übrigen Krankheiten, welche leztere nachziehen, befreit. Es ist daher vollkommen irrig, der Vaccination eine physische und moralische Entartung des Menschengeschlechts zur Last zu legen.“ Dieser Aplomb, womit der Artikel schließt, gleicht fast einer Selbstverhöhnung. Belgien, das zu einem jährlichen Zuwachs von 41,500 Seelen berechtigt ist, zählte am 31. Dezember 1831 3,785,814, im Jahr 1855 4,533,302 Einwohner, hatte also in diesen 24 Jahren nur einen Zuwachs von 31,145 Seelen = 0,82 Procent.*) Württembergs bestgeimpfte Bevölkerung weist unter allen Staaten des Zollvereins die niederste Ziffer auf, niederer als Belgien und Frankreich, niederer als die italienischen ꝛc. Staaten. Nach der Zollvereinsliste (A. Allg. Ztg. vom 4. Febr. 1857) hatte aller Zuwachs in Württemberg aufgehört, es litt an einem Deficit von 63,543 Seelen. Dieser noch nie dagewesenen Erscheinung entspricht die große Todtenziffer, die Geburtsliste, die Konscriptionsliste, die Sterbezahl der Säuglinge und Kinder; und wo die Sterblichkeit so groß ist, da ist auch die Lebensdauer um so kürzer. Die Römer sind vertilgt, es gibt nur noch Italiener.

Vergl. den Art. Nr. 233 des Beobachters, 6. Okt., von Dr. Venedey in Heidelberg; den Art. Nr. 221 vom 18. Sept. in Amsterdamsche Courant von Brukellerwaard in Laag-Sören.

(Beobachter Nr. 265. 12. Nov. 1857.)

**Stuttgart.** Der reißende Rückschritt in der Volkszunahme des ganzen württembergischen Landes beurkundet sich auch in der Residenz Stuttgart (ohne Weiler) durch die große Abnahme der Heirathen gerade so, wie in den belgischen und holländischen Städten. In den 7 Jahren von 1842 bis 1848 wurden in Stuttgart 1825 Paare getraut, in den 7 Jahren von 1849 bis 1855 nur 1625, also 200 Paare weniger. Daß Theurung nicht mitwirkt, beweisen die Jahre 1817 mit 243, 1832 mit 231, 1844 mit 294, 1847 mit 285 Paaren, während in den Jahren 1851 231, 1852

*) S. Näheres in Statistik Belgiens von Dr. Scheler.

255, 1853 215, 1854 216, 1855 224 Paare getraut wurden. Vielmehr tritt der merkwürdige Zufall ein, daß die Abnahme der Heirathen gerade mit dem Ablauf der Zeit einer Generation von 30—33 Jahren eintritt und auf die Wirkung des Impfgesezes, 1818 und 1829, eben so und fast in ganz gleichen Verhältnißzahlen zurückweißt wie die Abnahme der Konscriptionsliste des ganzen Landes.

O gebt mir die aus durchfaulten Sepien bereitete Tinte, welche zur Fabrikation des Blaubuchs aufgewendet wurde, um den Basilisk zu schattiren, der aus Jenner's Hahnenei „Glauben und Gift" gekommen und so viel Unheil gestiftet hat; gebt mir Kraft genug, um den Lindwurm Amtsbegriff zu zeichnen, der mit seinem gehaßten Schrecken den Geist, die Wissenschaft, das Recht gebannt hält. Wie klein erscheint der grausamste Tyrann der Erde, der blutige Nana Sahib Indiens, gegen das völkerverderbende Unthier: — il plait au ministre, il plait au premier barbier de sa majesté,*) Roma loquuta est — Amtsbegriff, auch Canzleibegriff genannt. Alle ministeriellen Commis legen den Harnisch des Amtsbegriffs an und bellen noch stolz auf ihre Fesseln das rechtlose Volk an, daß Polizeigründe sich weit bindender und schlagender erweisen als alle Vernunft und Rechtsgründe. England kennt dieses Scheusal noch nicht, soll es aber mittelst der thierisch-galvanischen Kette des Blaubuchs empfinden. Wer diesen schändlichen Teufel deutscher Schmach kennen lernen will, lese sein Conterfey in den schwäbischen Büchern gegen das Impfen, gegen das Paradoxon von Glauben und Gift. Der Dieb, Räuber, Mörder schämt und fürchtet sich doch noch, die schändlichsten Laster sind die, welche schamlos auftreten. **)

Der Amtsbegriff ist die Schandemakel, an welcher sich die besten und edelsten Kräfte Deutschlands aufreiben, ohne sie vertilgen, bannen, verbannen, auslöschen zu können. Das gichtbrüchige Deutschland hat nichts weniger als über tyrannische Fürsten zu klagen, aber der Amtsbegriff schmerzet ihm durch alle Glieder, mit den Zügen eines Laokoon schleppt es sich bis vor das Parlament

*) Amtstitel des Leibarztes unter Louis XIV.

**) Sunt homines quos infamiae suae neque pudeat neque taedeat. Cic. in Verrem. A. 1. 35.

mit seiner Impfqual. Was für Ostindien die giftige Landnatter (bongarus, Pocken), für das indische Meer die gefährliche Hydrophis (Cholera) ist, das ist für das Völkerleben der Amtsbegriff, in specie der Impfbegriff: Schuzgift, Giftschuz, Glauben und Gift!

Mit dem simpelhaften Namen „Schuzgift", mit dem Dünkel zu wissen, was sie nicht wissen,*) taumeln die Pockenverbanner blödsinnig vor dem Parlamente hin und her, führen unter sich ein confuses und tolles Geschwäz voller Widersprüche und Absurditäten; in jeder ihrer Behauptungen finden sich Verstöße gegen die Wahrheit und den gesunden Menschenverstand; sie erheben, sobald Einer der Cojonerie plebejischen Ursprungs, mit welcher die impfärztliche Welt sich befleckt hat, einen Damm sezen will, einen ingrimmigen Lärm und assailliren die Legislation Englands unter brutalen Gestikulationen mit Glauben und Gift, sie möge doch ja, wie in dem Schreiber-Paradies von Deutschland, ihre „Opinionen" **) (Opian?) mit deren unerforschlichen Vapeurs zum souveränen Begriff erheben, ihre gar eigenthümliche Methode der Geschichtsforschung für legal erklären. Sollte England nach solch geistiger Degradation lüstern sein? ***)

Unsere Nachkommen, wenn sie einst in kühler, unbefangener, philosophischer Ferne von der Impf-Chimäre aus Glauben und Gift stehen, werden wohl erstaunen, daß man das Wort Schuzgift, Giftschuz dem Sprachschaze der Idioten und Acephalen entlehnen, den kolossalen Impfkloz auf das Vehikel des Blaubuchs aufladen und mittelst Vorspann von 537 Aerzten bis vor die Stufen des Parlaments transportiren konnte: aber entsezen werden sie sich darüber, was Unglaubliches die Unverschämtheit vollbringen kann, wenn sie mit Methode und eiserner Consequenz verfährt. Die Creaturen des jennerischen Ministeriums wollen nur Ein Gesez, das der Denkfaulheit; nur Ein Gesezbuch, das der Polizei; nur Einen Thron, den der Unkenntniß (opinion); nur Einen Altar,

*) Aliquando bonus dormitat Homerus (Horaz).

**) Scientia umbratilis.

***) Caesar intelligebat, omnes homines libertati studere et conditionem servitutis odisse.

den der obligatorischen Virusation haben. Auf diese bequeme Weise werden **Recht und Vernunft, Universität und Volksstimme** zu todt regiert; auf diese unwürdige Weise erhebt sich die Jennerstatue unter den Cypressen des Amtsbegriffs; auf diese himmelschreiende Weise erhält sich die Logik der Sklavenbesizer: „Sie werden überzeugt sein" daß ich muß, ja! — „das genügt vollkommen!"

Aerztliche Redlichkeit ist eine Tugend, die keinen Glanz hat, sie spricht nur zu der denkenden Menschenklasse. Das Parlament Großbritanniens wird, deß sind wir sicher, dem tyrannischen Wahnsinn und seinen feigen Manieren den Fuß in den Nacken sezen, der goldenen Wahrheit das Recht geben und kategorisch befehlen: So ihr für die Impfung keine akademischen Gründe, d. h. rationelle, historische, statistische, anatomische, chemische, pathologische, physiologische Beweise beibringen könnt: seid ihr verloren und in Zukunft der gerechten Strafe verfallen. Kein Gott kann und wird euch helfen. Will die Akademie eine geistige Macht bleiben, die sich selbst fühlt und weiß, daß man nur so weit geachtet wird, als man sich Achtung zu schaffen versteht: so sage sie über Jenner's Doctrin was sie weiß, alles was sie weiß, nichts mehr als was sie weiß, und vertraue nicht auf das, was sie nicht weiß, auf die wissenschaftliche Bagage von trügerischen Tabellen einer „beweglichen" Statistik, von Roma loquuta est u. a. dgl. hohlen Machtsprüchen. Hier hat sie ein weites Feld, um sich zu bewähren. Kann dieß die Akademie nicht: so werden die Mitglieder des Parlaments zu sehr Gentlemen sein, als daß sie sich zu Partisanen ihrer Unfähigkeit und Schande herabwürdigten und werden einem wahnsinnigen Zustande voll Unheil ein Ende decretiren, der zu ertragen fürderhin unmöglich ist. M. D. S.*)

*) Miseret Deum sanctissimum.

Ende der Adresse an d. engl. Parlament.

## §. 55.

## Vaccination in Irland.

### A Bill

to

make further Provision for the Practice of Vaccination in Ireland.

Prepared and brought in by Lord **Naas** and Mr. Attorney-General for Ireland.

Ordered, by The House of Commons, to be Printed 1. June 1858.

WHEREAS by an Act passed in the Fifteenth Year of the Reign of Her Majesty, intituled „An Act to provide for the better Distribution, Support, and Management of Medical Charities in Ireland, and to amend an Act of the Eleventh Year of Her Majesty, to provide for the Execution of the Laws for the Relief of the Poor in Ireland", it is provided, that the Medical Officer of every District constituted under the said Act shall and he is thereby required to vaccinate all Persons who May come to him for that Purpose, subject to such Regulations as may be issued by the Poor Law Commissioners in that Behalf.

### Eine Bill

um

fernere Massregeln für die Impfpraxis in Irland zu treffen.

Ausgearbeitet und eingegeben von Lord **Naas** und dem Attorney-General für Irland.

Gedruckt auf Befehl des Unterhauses den 1. Juni 1858.

Da im 15. Jahre der Regierung Ihrer Majestät eine Akte durchging, betitelt: „Gesez zur Vorsorge für bessere Vertheilung, Unterstüzung und Ausübung der medicinischen Armenanstalten in Irland und zur Verbesserung eines Gesezes aus dem 11. Jahre der Regierung Ihrer Majestät, die Vollziehung des Gesezes zum Schuze der Armen in Irland betreffend," wird bestimmt, daß die Medicinal-Beamten eines jeden Distrikts, welche durch jenes Gesez eingesezt worden sind, gehalten sein sollen, alle diejenigen Personen, welche zu dem Zweck zu ihnen kommen, vaccinirt zu werden, zu impfen nach den Bestimmungen, welche von den Commissären der Armengesezgebung in dieser Beziehung vorgeschrieben sind.

And whereas it is expedient to make further Provision for Vaccination in the Dispensary Districts in Ireland: Be it therefore enacted by the Queen's most Excellent Majesty, by and with the Advice and Consent of the Lords Spiritual and Temporal, and Commons, in this present Parliament assembled, and by the Authority of the same, as follows:

I. As soon as may be after the passing of this Act, the Comitee of Management of every Dispensary District in Ireland shall, subject to the Approbation of the Commissioners, divide such Dispensary District into so many Vaccination Districts as they may deem advisable and necessary, and shall report such Districts to the Commissioners for their Approval, and shall require the Medical Officer of such District to attend at some convenient Place within each such Vaccination District, to be approved of by the said Comitee, at such Times as the said Comitee may fix or approve; and the said Medical Officer shall and he is hereby required to vaccinate all Persons who may come to him for that Purpose, subject to such Regulations as may be issued by the Commissioners in that Behalf.

Und sintemal es zweckdienlich ist, fernere Bestimmungen für die Vaccination in den entsprechenden Armendistrikten Irlands zu treffen: so soll demnach von Ihrer sehr excellenten Majestät durch und mit dem Rath und mit der Beistimmung der geistlichen und weltlichen Lords und der Gemeinen, welche in diesem gegenwärtigen Parlament versammelt sind und durch die Autorität ebenderselben bestimmt werden, wie folgt:

I. Sobald als möglich nach Durchgang dieses Gesezes soll das dirigirende Comitée eines jeden Armendistrikts in Irland, unter Zustimmung der Commissäre, solche Distrikte in so viele Vaccinationsbezirke eintheilen, als ihnen rathsam und nüzlich erscheint; es soll diese Eintheilung den Commissären zur Approbation mittheilen und soll den Medicinal-Beamten solcher Distrikte vorschreiben, daß sie an irgend einem passenden Punkt innerhalb eines jeden solcher Distrikte seien, um all diejenigen Personen zu vacciniren, welche zu diesem Zweck sich bei ihnen einstellen, nach den Bestimmungen, welche von den Commissären dafür aufgestellt werden.

II. The Board of Guardians shall pay to each such Medical Officer, subject to such Regulations as aforesaid, for every Case of successful Vaccination performed by him, the Sum of Six pence; and in case the Board of Guardians shall neglect or refuse to pay the Amount which may at ane Time be due to such Medical Officer, under such Regulations as aforesaid the same shall be recoverable by the said Medical Officer by such and the same Actions and Proceedings as Money lent.

II. Das Collegium der Armenpfleger soll einem jeden Medicinal-Beamten, welcher unter obigem Regulativ fungirt, für jede von ihm mit Erfolg ausgeführte Vaccination 6 Pence (18kr.) ausbezahlen, und falls dasselbe Collegium unterlassen oder verweigern sollte, diesen Betrag an seiner Verfallzeit dem Medicinal-Beamten auszuzahlen: so soll dieser berechtigt sein, sein Guthaben wie ausgeliehenes Geld einfordern zu dürfen.

---

Hierauf wurde den 2. August 1858 das Gesez publicirt mit folgenden Verbesserungen und Abänderungen.*)

„Anno vicesimo et vicesimo secundo Victoriae Reginae. Cap. LXIV und XCVII. [2. August 1858].

I. Die Impfung soll nur unter der Aufsicht des vorgeschlagenen Comitée von Nichtärzten vorgenommen werden; es sollen nur diejenigen geimpft werden, welche es wünschen; der geheime Rath soll über die Qualifikation der Impfer eine strenge Aufsicht führen.

II. Für je 20 Fälle von mit Erfolg ausgeführter Vaccination soll dem Medicinalbeamten ein Pfund Sterling ausbezahlt werden.

III. Der Medicinal-Beamte eines jeden Impfdistrikts soll dem „dirigirenden Comitée" von Zeit zu Zeit berichten über die Anzahl von Personen, welche von ihm in jedem Jahre mit Erfolg geimpft worden sind und es soll jeder solcher Bericht alle nöthigen Notizen enthalten, welchen die Commissäre wünschen, und sollen solche Notizen dem Armen-Collegium übermacht und „von diesem" eingetragen werden.

---

*) London Printed by George Edward Eyre and Williams Spottiswoode, Printers to the Queens most Excellent Majesty. 1858.

IV. Die den betreffenden Aerzten zu bezahlenden Summen sollen von den betreffenden Wahldistrikten übernommen werden und zwar in derselben Weise wie alle Lasten, welche die Ausübung der medicinischen Praxis für Armenzwecke im Distrikt erheischt.

V. Da durch eine Akte vom 3. und 4. Jahre der Regierung Ihrer Majestät, Cap. 29, festgesezt ist, daß die Inoculation verboten sei, wird ferner bestimmt, daß, wenn Jemand bei irgend einer Person durch Inoculation mit Menschenblatternstoff oder durch absichtliches Exponiren für Menschenblatterngift oder irgend eine andere Materie, Artikel oder Ding, so mit Menschengift geschwängert ist, oder durch irgend ein anderes Mittel absichtlich die Blatternkrankheit hervorbringt oder hervorzubringen sucht: jede Person, welche solches thut, vor zwei oder mehreren Friedensrichtern summarisch processirt und überwiesen werden soll; die Kosten aber solches Verfahrens soll das Armenvorsteher-Collegium aus den Armentaxen entnehmen dürfen.

## §. 56.

## England, Belgien, Frankreich.

1) In England, resp. Irland; laut Dekret der Königin Victoria vom 2. August 1858 findet in Irland kein Zwang zur Impfung statt, dieselbe ist sogar unter bürgerliche Controle gestellt.

2) In Belgien. Die Akademie royale hatte sich laut würtembergischem Staatsanzeiger vom 1. Okt. 1857 kräftig für den Impfzwang erklärt. Im Jahre 1858 protestirt sie gegen den Zwang zur Vaccination und Revaccination.

a) Brighton Examiner: „Das besondere Comitée der belgischen Akademie der Medicin stellt den Antrag (report), daß weder Vaccination noch Revaccination in Belgien könne zwangspflichtig gemacht werden.

b) Auf briefliche Anfrage des Herrn Professor Hochstetter in Eßlingen beim Oberbibliothekar in Brüssel, schrieb dieser: „daß kein Zwang zur Vaccination und Revaccination jezt in

Belgien bestehe. Dies Schreiben ist von folgender gedruckten Notiz begleitet:

c) „Vleminckx, Dr., inspecteur général du service de santé, machte in der lezten Sizung der Akademie (royale de médecine) eine für die Revaccination höchst wichtige Mittheilung.

„Zu Gent, im maison de force, brachte im Jahre 1858 die Revaccination Resultate hervor, welche alles das, was definitiv adoptirt erschien, in dieser Sache umstößt (bouleverse presque complétement)."

„Die Revaccination der Schuljugend, der Pensionäre, der Gymnasien und Seminarien ist unnütz."

„Die Revaccination der Soldaten ist unnütz."

„Das ist sonderbar, nicht wahr? nach All dem was in dieser Sache schon gesprochen wurde, was geschrieben steht und geschehen ist. Ich gestehe, ich staune selbst darüber, aber ich kann nicht anders thun, so lange Thatsachen Thatsachen sind."

3) Frankreich. Medical Times and Times of Monday, Sept. 13. 1858:

„Revaccination. Mr. Larrey berichtet an den Kaiser, daß von 60 Mann der französischen Armee zu Toulouse, welche revaccinirt worden, 9 Mann von ernsten Symptomen von Typhus und rothlaufartigen Krankheiten befallen worden seien.

Er empfahl nun dem Kriegsminister, daß in Zukunft nur eine kleine Zahl Soldaten jeden Regiments auf einmal geimpft werde; daß dieselben nicht gezwungen werden, unmittelbar nachher Dienst zu thun; es sollen nur solche geimpft werden, welche sich freiwillig dazu bereit erklären; es soll die Operation nicht in der heißen Jahreszeit, sondern im Früh- und Spätjahr vorgenommen werden; die Revaccinirten sollen eine Woche lang von aller Arbeit fern gehalten werden.

The Hastings and St. Leonhards News, Sept. 17. 1858:

„Man muß dem Dr. Larrey großen Dank wissen für seinen gefühlvollen und männlichen Vorschlag, die Impfung soll nur auf diejenigen Soldaten ausgedehnt werden, welche sich derselben freiwillig unterziehen."

Indem er dem französischen Soldaten seinen freien Willen

läßt in einer Frage, welche ihn selbst angeht, indem er in einer so rein persönlichen Angelegenheit ihm Freiheit der Meinung und Handlung wiedergibt: setzt er ihn in die Würde des Mannes und in die Reihe der vernünftigen Wesen wieder ein.

Sollen in andern civilisirten Ländern die Eltern mit weniger Delicatesse und Rücksicht behandelt werden? Sollen sie unter den französischen Soldaten und auf gleiche Höhe mit dem russischen Sclaven zurückversetzt werden? Die betreffenden Eltern sollen selbst entscheiden."

John Gibbs.

Der jährliche wissenschaftliche Congreß von Frankreich, diesmal in Auxerre den 2. Sept. 1858, hat sich auf den Antrag der DDr. Ancelon und Duché dahin ausgesprochen, daß den Eltern die Impfung ihrer Kinder anheim gestellt werden soll. Diesem Vorgang zu Folge hat der Generalrath des Departements Haute Marne unter dem Einfluß des Dr. Bayard in Cirey sich geweigert, irgend eine Beitragsumme für Aufrechthaltung der Vaccine zu bewilligen. Barnsley Times 2. Oct. 1858.

# Nachtrag.

**Baden** S. 105 in 5. und 7. Linie „1854“ soll heißen 1845 und der Zahlensaz

| | |
|---|---|
| Zählung von 1845 . . . nebst den Geburtsüberschüssen von 11 Jahren bis Ende 1855 | 1,458,242. |
| Zählung von 1855 . . . . | 1,314,857. |
| Verlust: | 143,385 |

**Toscana** S. 109 zählte 1858 : 1,793,967
1850 : 1,735,777

Zuwachs in 8 Jahren 58,190 = jährlich 7273 statt 17,000.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Pisa** 1858 : | 22,904 | **Luca** | 21,764 |
| 1857 : | 22,513 | . . . . | 22,008 |
| 1856 : | 22,900 | . . . . . | |
| 1855 : | 23,755 | . . . . . 1851 : | 22,246 |
| 1850 : | 22,892 | . . . . . | 23,317 |

Zuwachs in 8 Jahren 12. Abnahme in 8 Jahren 1553.

„Wiederholt schon ist auf die langsame Zunahme der Bevölkerung in mehreren Städten des Landes, auf deren Abnahme in andern hingewiesen worden. Auf den ersten Blick sieht man, daß hier abnorme Verhältnisse obwalten.“ A. A. Ztg. 20. Dez. 1858 aus Pisa.

# Inhalt.


| | | | Seite |
|---|---|---|---|
| §. 1. | I. | **Programm.** Strafe der Zaubereisünde | 1 |
| §. 2. | II. | **Bericht über den 10jährigen Gang des Impfstreits** | 2 |
| §. 3. | | Standpunkt | 9 |
| §. 4. | III. | **Die Impfzeit** | 13 |
| §. 5. | | Erster Zeitraum 1722–96. Inoculation. Zunahme der Sterbfälle, der Blattern, Verschlimmerung der Krankheiten, Verbot | 14 |
| §. 6. | | Zweiter Zeitraum 1796–1848. Vaccination. Jenner. Quell der Impfung, philosophische Basis. Systemlosigkeit. 5 Trugbilder | 16 |
| §. 7. | | Erstes Trugbild. Narbentheorie. Gregory | 21 |
| §. 8. | | Zweites Trugbild. Impftabellen. Hamernik. Frölich. Hochstetter. Die Presse. Die Fakultät | 22 |
| §. 9. | | Drittes Trugbild. Fehlimpfung. Giel. Husson. Jenner's Geständniß | 23 |
| §. 10. | | Viertes und fünftes Trugbild. Impfschuz. Die Seuchentilger und das Seuchegift. Irrige Ansicht, das Blatterngift zeige sich blos auf der Oberfläche des Leibes. Analysis und Synthesis der Seuchen | 24 |
| §. 11. | | Zeugnisse gegen die Schuzkraft von Dr. Jenner. Johnson. Gregory. Hamernik. Brefeld. Das XVIII. u. XIX. Jahrhundert. Pockenausbrüche bei Vaccinirten. Marseiller Epidemie. Die Vergleichung: Zunahme der Sterbfälle, die Blattern in ihrer Urform, der Typhus dazu. Jenner bekennt. Lügenchronik | 27 |
| §. 12. | | Mittel zur Durchführung der 5 Trugbilder. Was ist von den Aerzten zu erwarten? Schule, Kirche, Polizei. Die Messiade. Taufe. Konfirmation. Jenner'sche Giftmahlzeit. Offenbarung. Erlösung | 38 |
| §. 13. | | Dritter Zeitraum, Jahrzehent von 1848—58. Aufdeckung der Virusation der Menschheit | 41 |
| §. 14. | | Literatur der Agitation gegen die Impfung 1848—53 | 43 |
| §. 15. | | Von 1853–58. Prämien von 10 Friedrichsd'or, von 1000 fl., von 5000 fl. für Widerlegung der Widersacher | 47 |
| §. 16. | | Von 1852–58. England | 56 |
| §. 17. | | Revue. Die Vaccine gleicht dem Bandwurm, braucht drastische Mittel, ihr Kopf sizt in staatlichen Verhältnissen, am meisten in Deutschland | 60 |
| §. 18. | IV. | **Die Ligue der Impfer und die Protestanten gegen den Impfzwang in der württemb. Ständeversammlung,** Sept. 1858 | 66 |
| | A. | Vorgelegte Aktenstücke, meist gedruckt | 66 |
| §. 19. | 1. | Bericht der Commission | 66 |
| §. 20. | 2. | Ausspruch des Königs Friedrich I. von Württemberg | 71 |
| §. 21. | 3. | Die Vaccination und der Minister. (Der 34. Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Karlsruhe Sept. 1858 mitgetheilt, Resultat s. S. 156.) | 72 |

Seite

§. 22. 4. Die Vaccine und das Volk. 20 Petitionen . . . . . 79
§. 23. Petition von Weingärtnern . . . . . 80
§. 24. Petition von Frauen . . . . . 80
§. 25. Petition von Handwerkern . . . . . 81
§. 26. Petition der Liberalen . . . . . 83
§. 27. Petition der Vorstadt . . . . . 86
§. 28. Petition von Bietigheim . . . . . 86
§. 29. Petition von Calw . . . . . 87
§. 30. Petition von Reutlingen . . . . . 88
§. 31. 5. Impfung und Religion . . . . . 90
§. 32. 6. Impfung und Statistik. Bewegliche und unbewegliche Statistik. Bevölkerungsverminderung und Uebervölkerung. Allgemeine Abnahme des Zuwachses der Impfstaaten. (In den italienischen Staaten wird Niemand zum Impfen gezwungen „durch die Polizei ꝛc.“ desto mehr durch andere Kräfte wie in dem Militärstaate Sardinien; in dem Lande des erleuchteten Despotismus, Toscana; in dem Lande der vier Stände mit geistlicher Oberherrschaft, im Kirchenstaat, San Marino ꝛc.) Besserer Stand, wo kein Impfzwang . . . . . 100
§. 33. Tod, Geburt, Heirath, Lebensdauer sind modificirt meist verschlechtert worden. Zunahme der Gebrechlichen . . . . . 111
§. 34. Militäruntüchtigkeit . . . . . 114
§. 35. Criminalstatistik . . . . . 117
§. 36. Abnahme der Lebensdauer . . . . . 119
§. 37. Uebersicht über die allgemeine Abnahme der Volkszahl in den deutschen Ländern . . . . . 120
§. 38. Die Vaccination und die Wissenschaft . . . . . 123
§. 39. B. Verhandlung der württ. Kammer der Abgeordneten . . . . 124
Verhandlung der württ. Kammer der Standesherren . . . . 155

V. **Die Ligue der Impfer im englischen Blaubuch und die Protestanten gegen den Impfzwang.** Eine Adresse an die Mitglieder des engl. Parlaments. Jan. 1858 . . . . 157
§. 40. Bericht . . . . . 159
§. 41. An die Vertreter der englischen Nation . . . . . 162
§. 42. Thomas S. Duncombe. Esqr. . . . . 163
§. 43. Vaccinationsbill für England . . . . . 165
§. 44. Gebet . . . . . 167
§. 45. Vaccination von John Gibbs, Esqr. . . . . 168
§. 46. Die Impffrage in England . . . . . 171
§. 47. Petition englischer Impfgegner . . . . . 174
§. 48. Petition des Dr. Mitchell . . . . . 175
§. 49. Kritik des englischen Blaubuchs für die Vaccination . . . . 181
§. 50. Die Impfweisheit nach dem Blaubuch . . . . . 193
§. 51. Heilen — Bannen — Verbannen . . . . . 198
§. 52. John Simon, Esqr., Verfasser des Blaubuchs . . . . . 206
§. 53. Der Jenneristen General Simon J. J. . . . . 207
§. 54. Der Amtsbegriff . . . . . 225
§. 55. Die irische Impfbill von Lord Naas und das Dekret der Königin Viktoria . . . . . 232
§. 56. Aus Belgien. Die Akademie. Dr. Bleminckx; aus Frankreich: Dr. Larrey. Der Congreß in Auxerre. Der Generalrath des Departemenis Haute Marne . . . . . 235

Druck der K. Hof-Buchdruckerei Zu Guttenberg in Stuttgart.

books2ebooks.eu

www.books2ebooks.eu

books2ebooks.eu

BSB Bayerische StaatsBibliothek